

Leila Akremi und Simone Merkel

Arbeit mit Kindern in Zahlen

Erhebung der Arbeit mit Kindern in der Evangelischen Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz

– Tabellenband 2014 –



Eine Veröffentlichung des Amtes für kirchliche Dienste (AKD) in
der Evangelischen Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz

AKD:

Amt für kirchliche Dienste in der Evangelischen Kirche
Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz

Leila Akremi und Simone Merkel

Arbeit mit Kindern in Zahlen

Erhebung der Arbeit mit Kindern in der Evangelischen
Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz

– Tabellenband 2014 –

Projektleitung:	Simone Merkel	Studienleiterin Arbeit mit Kindern Amt für kirchliche Dienste in der EKBO
Projektleitung/ Wissenschaftliche Leitung:	Dr. Leila Akremi	Wissenschaftliche Mitarbeiterin Institut für Soziologie der TU Berlin
Projektmitarbeiterinnen und -mitarbeiter:	Christoph Lakner	Studentischer Mitarbeiter Institut für Soziologie der TU Berlin
	Meike Haken	Studentische Mitarbeiterin Institut für Soziologie der TU Berlin
	Cornelia Welzel	Studentische Mitarbeiterin Amt für kirchliche Dienste in der EKBO

Durchführende Institutionen

Amt für kirchliche Dienste (AKD) in der
Evangelischen Kirche Berlin-Brandenburg-
schlesische Oberlausitz (EKBO)
Goethestraße 26-30
10625 Berlin
Tel 030 - 3191-222
Fax 030 - 3191-202
<http://www.akd-ekbo.de>
Projektleitung:
Simone Merkel
S.Merkel@akd-ekbo.de
Studienleiterin Arbeit mit Kindern
Amt für Kirchliche Dienste in der EKBO

Technische Universität Berlin
Institut für Soziologie
Fachgebiet Methoden der empirischen
Sozialforschung
Fraunhoferstraße 33-36 (FH 9-1)
10587 Berlin
<http://www.mes.tu-berlin.de/>
Projektleitung / wissenschaftliche Leitung:
Dr. Leila Akremi
leila.akremi@tu-berlin.de
Wissenschaftliche Mitarbeiterin
IfS der TU Berlin

Berlin, im Mai 2014

Inhaltsverzeichnis

1	Hintergrundinformationen zum Projekt	3
1.1	Ausgangslage und Zielrichtung des Projektes	3
1.2	Projektbeschreibung und Vorbereitung	4
1.3	Datenerhebung	5
1.4	Rücklaufquoten: Angebots- und Mitarbeiterfragebogen	8
1.4.1	Rücklauf Angebotsfragebogen	8
1.4.2	Rücklauf Mitarbeiterfragebogen	12
2	Eckdaten zu den erhobenen Angeboten in der Arbeit mit Kindern	14
2.1	Welche Angebote wurden erhoben?	14
2.2	Rhythmus, Dauer und Teilnehmerzahlen der Angebote	15
2.3	Für welche Altersgruppe sind die Angebote konzipiert?	18
2.4	Einzugsbereich der Angebote	20
2.5	Angebotsträger und Finanzierung	22
2.6	Beteiligungsdauer und Anzahl der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der erhobenen Angebote	23
2.7	Weiterführung von Angeboten durch ehemalige Teilnehmerinnen und Teilnehmer	25
2.8	Zusammenarbeit mit Träger und im Team	26
3	Beschreibung der erhobenen Angebote	30
3.1	Informationen über die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Angebote	30
3.2	Welche Aktivitäten beinhalten die Angebote?	36
3.3	Beteiligung der Eltern und anderer Bezugspersonen der Teilnehmerinnen und Teilnehmer	72
3.4	Kooperationen mit Organisationen	75
4	Bericht zur qualitativen Befragung: Christenlehre – Religionsunterricht – Kindergottesdienst	77
4.1	Ist-Zustand (Gruppengrößen/Annahme)	78
4.2	Vor der Wende/Nach der Wende – Wandlungsprozess der Christenlehre	79
4.3	Profil der Christenlehre – Unterschiede	80
4.4	Unterschied Christenlehre und Religionsunterricht	81
4.5	Milieus	81
4.6	Probleme in der Gestaltung/Hindernisse	82
4.7	Probleme für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter	82
4.8	Wünsche/Veränderungsvorschläge	83
4.9	Ergebnisresümee	84
5	Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in der Arbeit mit Kindern der EKBO	85
5.1	Soziodemographische Merkmale der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter	85
5.2	Anstellungsstruktur	89
5.3	Eigene Erfahrungen mit Kinder- und Jugendangeboten	92
5.4	Eigene Motivation in der Arbeit mit Kindern	95
5.5	Wichtige Aspekte zur Erziehung	98

5.6	Materielle und ideelle Rahmenbedingungen in der Arbeit mit Kindern	113
5.7	Religiosität.....	128
5.8	Weiteres soziales Engagement und Freizeitverhalten	133
6	Ausblick	138

1 Hintergrundinformationen zum Projekt

1.1 Ausgangslage und Zielrichtung des Projektes

Die evangelische Kirche versteht die Arbeit mit Kindern als eine ihrer zentralen Aufgaben. Von Anfang an waren Bildung und Erziehung wichtige Aufgaben der reformatorischen Kirchen und auch in der Gegenwart spielen die Arbeit mit Kindern sowie der Einsatz für Kinder eine bedeutende Rolle.

Dies scheint in der Evangelischen Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz (EKBO) unbestritten, denn die Kirchenleitung hat sich im Jahr 2013 in den Leitsätzen für die Arbeit mit Kindern auf diese Position verständigt. Weiterhin wird festgestellt:

"Kinder sind eine Gabe Gottes, ein Geschenk (Ps 127,3). In der Bibel wird das Kindsein an vielen Stellen gewürdigt, Gott lässt sich die einfachen Worte und die spontanen Laute der kleinen Kinder und Säuglinge als angemessenes Lob gefallen (Ps 8,3). Für Jesus sind Kinder in vielfacher Weise bedeutsam und er wendet sich ihnen in besonderer Weise zu: Er bezeichnet den Dienst an ihnen als Gottesdienst (Mk 9,36ff) und er wendet sich ihnen im sogenannten Kinderevangelium (Mk 10,13-16) segnend zu. Er erklärt Kinder zu Vorbildern im Glauben: Wahrlich ich sage euch: Wer das Reich Gottes nicht empfängt wie ein Kind, wird nicht hineinkommen (Mk 10,15). Kinder sind ein wesentlicher Teil der christlichen Gemeinschaft. Mit ihnen und durch sie gestaltet und vollzieht sich Gemeinde immer wieder neu. Ein besonderes Indiz für den Stellenwert von Kindern in der evangelischen Kirche ist die Kindertaufe.

Kirchlich-gemeindliche Arbeit mit Kindern zu unterstützen, zu fördern und weiterzuentwickeln ist den Verantwortlichen auf allen Ebenen der Landeskirche, in Kirchenkreisen und Gemeinden ebenso wie in Werken und Verbänden, ein Anliegen. Zugleich sehen sich die Akteure im Handlungsfeld der Arbeit mit Kindern umfangreichen Herausforderungen gegenüber. Strukturelle Veränderungen innerhalb der Landeskirche wirken sich ebenso auf die Arbeit mit Kindern aus wie gesellschaftliche Veränderungen und beeinflussen Entscheidungsmöglichkeiten und Handlungsspielräume. An vielen Stellen der Landeskirche sind Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen auf dem Weg, sich den drängenden Entwicklungsfragen zu stellen, Antworten zu finden und auf ihre Tragfähigkeit zu prüfen. Im Reformprozess der Landeskirche wie auch in Konzeptionsentwicklungsprozessen der Kirchengemeinden und Kirchenkreise spiegelt sich das wider.

Um die Arbeit mit Kindern nachhaltig zu stärken und weiterzuentwickeln, ist es notwendig, Tendenzen zu erkennen, zu analysieren, Veränderungsprozesse zu evaluieren und strategische Entscheidungen zu treffen. Eine solide Datenbasis ist in diesem Zusammenhang eine unverzichtbare Grundlage.

Beginnend in den 1990er Jahren bis zum Jahr 2006 hat es eine jährliche landeskirchenweite zahlenmäßige Erhebung der kirchlich-gemeindlichen Arbeit mit Kindern gegeben. Erfasst wurde in dieser Zeit die Anzahl der regelmäßigen und projektartigen Angebote, Rüstzeiten und Freizeiten sowie Gottesdienste mit Kindern und Familien. Die Erhebung beinhaltete auch Aussagen über die durchschnittlichen Teilnehmerzahlen. Die zeitliche Bezugsgröße war das jeweilige Schuljahr, die geografische der jeweilige Kirchenkreis. Diese Darstellung der Arbeit mit Kindern blieb begrenzt, da bestimmte Formate, Kooperationen und Anderes nicht abgebildet werden konnten. Eine Auswertung, die zur Darstellung von Entwicklungstendenzen und inhaltlichen Schwerpunktsetzungen führen konnte, liegt nicht vor.

Die Konferenz Arbeit mit Kindern der EKBO hat sich seit 2010 in einem ausführlichen Konsultationsprozess mit der Frage der zahlenmäßigen Darstellung der kirchlich-gemeindlichen Arbeit mit Kindern befasst. Die Grenzen und Möglichkeiten dieser Analyseform wurden kritisch und intensiv diskutiert. Im Ergebnis hat sich die Konferenz im Frühjahr 2012 darauf verständigt, eine quantitative Erhebung in der Arbeit mit Kindern in

der EKBO durchzuführen. Als notwendige Bedingung für das Gelingen wurde die Kooperation mit professionellen Partnern festgestellt. Dazu konnte im Sommer 2012 das Institut für Soziologie der Technischen Universität Berlin – Fachgebiet Methoden der empirischen Sozialforschung – gewonnen werden. Für die Vorbereitung, Durchführung und Auswertung der Erhebung wurde eine Kooperation zwischen dem Institut für Soziologie der TU Berlin und dem Amt für kirchliche Dienste in der EKBO verabredet. Die wissenschaftliche Leitung lag bei Dr. Leila Akremi, TU Berlin, die Projektleitung bei Simone Merkel, Amt für kirchliche Dienste. Das Gesamtprojekt war für die Zeit von September 2012 bis Juli 2014 konzipiert.

Mit dieser Erhebung wird es möglich, einen umfassenden Überblick über aktuelle Schwerpunkte, Zielgruppen, Angebotsformen, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Handlungsfeld der Arbeit mit Kindern zu gewinnen. Diese Analyse des IST-Standes unterstützt die Weiterentwicklung des Handlungsfeldes im Blick auf die gegenwärtigen Herausforderungen. Die Erhebung ist so auch ein Element des Reformprozesses der Landeskirche und im Projektes 8 – Arbeit mit Kindern und Jugendarbeit. Die datengestützte Darstellung der Praxis mit der Vielfalt der Angebote und dem Engagements trägt zudem zur Wertschätzung und Anerkennung der Arbeit und damit zur Stärkung des Handlungsfeldes bei. Im Prozess der Auswertung wird zu prüfen sein, inwiefern die Ergebnisse und Erfahrungen aus diesem Projekt Grundlage für die Einführung einer langfristigen Erhebungsstruktur sein können.

1.2 Projektbeschreibung und Vorbereitung

Ziel dieses Projektes war eine Vollerhebung der Angebote für Kinder innerhalb der EKBO im Zeitraum zwischen dem **01. Juni 2012** und dem **31. Mai 2013**. Gleichzeitig sollten alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter befragt werden, die regelmäßig Zeit und Energie in die Ausrichtung mindestens eines Angebots für Kinder investieren, unabhängig davon, ob sie das ehrenamtlich oder im Rahmen eines Beschäftigungsverhältnisses tun. Aus dieser Zielstellung ergab sich eine Reihe von Fragen, die einer Klärung bedurften.

*Welche Altersgruppe soll bei den **Kindern** berücksichtigt werden?*

In Anlehnung an die verbreitete Arbeitsstruktur im Handlungsfeld (Kleinstkinder, Vorschule, Grundschule) sollte die Altersgruppe der bis 12jährigen in den Blick genommen werden. Dabei ist deutlich, dass sich die Übergänge zur Arbeit mit Familien einerseits und zur Jugendarbeit andererseits in der Erhebung abbilden werden. Von den jeweils Befragten war einzuschätzen, ob ein Angebot der Arbeit mit Kindern (z.B. weil die Teilnehmenden überwiegend im Alter bis 12 Jahren sind) zuzuordnen und damit für die Befragung relevant ist.

*Welches **Angebot** soll berücksichtigt werden?*

Ein entscheidendes Kriterium für die Berücksichtigung eines Angebots war das Alter der Hauptzielgruppe, ein weiteres das der Trägerschaft. Erfasst werden sollten alle Angebote, die in gemeindlicher, kreiskirchlicher Trägerschaft oder in der Trägerschaft von Vereinen oder Verbänden stattfinden. Unberücksichtigt blieben genuin einrichtungsbezogene Bildungs- und Betreuungsangebote wie Tageseinrichtungen für Kinder, schulischer Religionsunterricht und evangelische Schulen. Hierfür liegen teilweise eigene Statistiken vor, zu denen gegebenenfalls in einer späteren Arbeitsphase ausgewählte Ergebnisse dieser Erhebung in Bezug gesetzt werden können.

*Welche **Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter** sollen befragt werden?*

Für eine Reihe von beruflich oder ehrenamtlich Mitarbeitenden ist die Zuordnung zum Handlungsfeld Arbeit mit Kindern zweifelsfrei möglich. Vielfach ist die Zuordnung jedoch unklar und in gewisser Weise von der subjektiven Selbsteinschätzung abhängig. Zwei beispielhafte Fragen: Versteht sich die Kirchenmusikerin, die aktiv in der musikalischen Arbeit mit Kindern tätig ist, als Mitarbeiterin in der Arbeit mit Kindern?

Versteht sich der Vater, der ein Ferienprojekt für Kinder mitgestaltet, als Mitarbeiter in der Arbeit mit Kindern? Neben anderen Aspekten war das Selbstverständnis der Mitarbeiterschaft ein Entscheidungskriterium für die Beteiligung an der Befragung.

Auf Grund der Komplexität des Handlungsfeldes war im Vorfeld der Erhebung eine umfangreiche Recherche notwendig, die in der Zeit von **November 2012** bis **Februar 2013** stattfand. Mit deren Hilfe wurden die mögliche Gesamtzahl der Angebote sowie die Anzahl der Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen in der Arbeit mit Kindern ermittelt. Außerdem sollte sichergestellt werden, dass jedes Angebot (auch wenn es in Kooperation mit anderen Partnern und / oder im Team durchgeführt wird) nur einmal in der Erhebung Berücksichtigung findet. Dazu war es wichtig, denjenigen oder diejenige zu ermitteln, die verantwortlich die Informationen für das jeweilige Angebot eintragen konnte. Kontaktpersonen und Schnittstelle für die Vorbereitung und die Absprachen waren die Kreisbeauftragten für die Arbeit mit Kindern bzw. die Superintenden. Sie erstellten für den jeweiligen Kirchenkreis eine Liste mit Kontaktdaten für die Erhebung, welche anschließend in einer Gesamtliste zusammengefasst wurden.

Die Liste, die ausschließlich zur Kontaktaufnahme für die Befragung diente, enthielt folgende Informationen:

1. Name und E-Mail-Adresse aller Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die im Handlungsfeld Arbeit mit Kindern Angebote durchführen, mitgestalten und / oder unterstützen
2. Bei Mitarbeitern oder Mitarbeiterinnen ohne Mail-Zugang zusätzlich eine Postanschrift, über die sie die Papierversion der Fragebögen erhalten konnten
3. Vermerk über berufliche oder ehrenamtliche Tätigkeit in der Arbeit mit Kindern
4. Vermerk über die Anzahl der hauptverantwortlich durchgeführten Angebote

Begleitet wurde die gesamte Vorbereitung der Erhebung durch einen umfangreichen Informations-, Kommunikations- und Abstimmungsprozess. Einzelgespräche gehörten ebenso dazu wie Informationen in Mitarbeiterkonventen, Beratungen im Beirat Arbeit mit Kindern, mit der Konferenz Arbeit mit Kindern und mit Fachkolleginnen und -kollegen. Neben großer Zustimmung zum Projekt haben Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter immer wieder auch Vorbehalte gegenüber der Erhebung geltend gemacht. Eine zahlenmäßige Erfassung des Handlungsfeldes wurde als wenig aussagefähig und gegenüber einer qualitativen Beurteilung als unzureichend eingeschätzt. Vielfach wurde die Erhebung als Instrument der Kontrolle vermutet und mit anstehenden Strukturveränderungen in direkten Zusammenhang gebracht. Außerdem wurde die Ablehnung gegenüber der Erhebung auf Grund des Arbeitsaufwands immer wieder deutlich gemacht. Diese und andere Gründe haben dazu geführt, dass in der Vorrecherche nicht alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter erfasst werden konnten. Eine Aussage über die Gesamtzahl der Angebote und die Gesamtzahl der Mitarbeitenden in der Arbeit mit Kindern in der EKBO ist demnach nicht möglich.

1.3 Datenerhebung

In der Vorbereitung der Erhebung wurde die Entscheidung getroffen, die Erhebung auf drei Ebenen durchzuführen:

Mit einem **Angebotsfragebogen** sollte jedes regelmäßige, einmalige oder projektartige Angebot erfasst werden. Bei Angeboten, die für mehrere feste Gruppen in gleicher Weise veranstaltet werden, sollte jede dieser Teilnehmergruppen als eigenes Angebot abgefragt werden. Die **Entwicklung des Fragebogens** für die Angebote erstreckte sich über den Zeitraum von **Oktober 2012** bis **April 2013**. Neben den wichtigen Kerninformationen wie Dauer, Rhythmus und Teilnehmerzahlen enthält er Fragen zur konzeptionellen Ausrich-

tung und zu den Rahmenbedingungen des Angebots. Der **Befragungszeitraum** erstreckte sich von **Mai** bis **Juni 2013**.

Einen weiteren eigenständigen **Mitarbeiterfragebogen**, der das Engagement der Mitarbeitenden in den Blick nimmt, sollten alle ausfüllen, die im Erhebungszeitraum Zeit und Energie in die Ausrichtung mindestens eines Angebots für Kinder investierten. Das Konzept des Mitarbeiterfragebogens wurde parallel zum Angebotsfragebogen erarbeitet. Erfasst wurden Informationen zur Demografie, den materiellen und ideellen Rahmenbedingungen der Arbeit sowie Themenbereiche wie Erziehung, Religion und Freizeitgestaltung. Die **Entwicklung dieses Fragebogens** war im **Juli 2013** abgeschlossen. Durch die beinahe zeitgleiche Entwicklung beider Fragebögen war es möglich, alle relevanten Fragen zu berücksichtigen und sie dem jeweiligen Fragebogen zuzuordnen. Der **Befragungszeitraum** lag zwischen **August** und **September 2013**.

Zusätzlich zur statistischen Erfassung wurden zwischen **Mai** und **August 2013 qualitative Interviews** mit ausgewählten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern geführt, die ihre Erfahrungen zu Christenlehre, Religionsunterricht und Kindergottesdienst ausführlich äußern konnten. Die Interviews bieten eine interessante Ergänzung zum Zahlenmaterial und rücken die Erfahrungen zu Christenlehre, Religionsunterricht und Kindergottesdienst noch einmal besonders in den Fokus.

Regelmäßige Absprachen und eine enge Kooperation im Projektteam waren Teil des gemeinsamen Arbeitsprozesses. Neben den regelmäßigen Besprechungen zum Stand der Fragebogenentwicklung wurden die Fragebögen vor der Veröffentlichung mit Hilfe von jeweils drei Pretests erprobt und entsprechend angepasst.

Die einfache und unkomplizierte Möglichkeit der Beteiligung an der Befragung war eines der wichtigsten Kriterien für die Entscheidung, eine statistische Erhebung durchzuführen. Dieses Kriterium konnte mit der Online-Befragung erfüllt werden. Die Fragebögen wurden mit Hilfe der Plattform Unipark zugänglich gemacht. Für alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die sich im Vorfeld für die postalische Befragungsform angemeldet hatten, wurden die Fragebögen in Zusammenarbeit mit der Daten.Werk GmbH in Papierform verschickt und bei Rücksendung digitalisiert.

In *Tabelle 1* sind die einzelnen Projektphasen noch einmal zusammengefasst.

Tabelle 1: Projektzeitleiste

Zeitraum	Projektphase	Arbeitsschritte
September 2012	Verständigung der Kooperationspartner und Informationssammlung	• Verständnis der existierenden Strukturen und Angebote in der Arbeit mit Kindern gewinnen • Recherche zu existierender Forschung im Feld der Arbeit mit Kindern, um Vergleichbarkeit mit ähnlichen Studien schaffen
12. September 2012	Vorstellung der geplanten quantitativen Erhebungen auf der Herbstkonferenz der Kreisbeauftragten Arbeit mit Kindern	
Oktober 2012 – Februar 2013	Entwicklung des Angebotsfragebogens und Stichprobenorganisation	• Formulierung angemessener Fragen zur Erfassung des Angebotsspektrums in der Arbeit mit Kindern • Erstellen eines Papierfragebogens und Programmierung des Onlinefragebogens • Sammlung der Kontaktdaten mit Hilfe der Kreisbeauftragten
November 2012 – März 2013	Entwicklung des Mitarbeiterfragebogens und Stichprobenorganisation	• Formulierung angemessener Fragen zur Erfassung der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in der Arbeit mit Kindern • Erstellen eines Papierfragebogens und Programmierung des Onlinefragebogens
März 2013	Pretests zum Angebotsfragebogen	• Austausch mit ausgewählten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern zu Frageformulierungen, Verständlichkeit usw. • Prüfung des Onlinefragebogens • Einarbeitung der Ergebnisse der Pretests
April 2013	Qualitativer Pretest zum Mitarbeiterfragebogen	• Austausch mit ausgewählten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern zu Frageformulierungen, Verständlichkeit usw. • Einarbeitung der Ergebnisse der Pretests
22. April 2013	Bericht zum Zwischenstand des Projektes auf der Frühjahrskonferenz der Kreisbeauftragten Arbeit mit Kindern	
Mai – Juni 2013	Erhebung der Angebote	• Versenden der Papierfragebögen und Zugänge zum Onlinefragebogen • Verwaltung der Onlineumfrage (Erinnerungsschreiben, technischer Support)
Mai – August	Qualitative Befragung	• Interviews mit ausgewählten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern zu Christenlehre – Religionsunterricht – Kindergottesdienst
Juni – August 2013	Datenaufbereitung und erste Auswertungen zum Angebotsfragebogen	• Prüfung der Fragebögen • Digitalisierung der Papierfragebögen • Erstellen des Datensatzes (Integration von Papier- und Onlinefragebögen) • Erstellen von Häufigkeitsverteilungen, Durchschnittswerten und weiteren statistischen Auswertungen
28. August 2013	Vorstellung erster Ergebnisse zum Angebotsfragebogen im Amt für kirchliche Dienste	
August – September 2013	Erhebung der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter	• Versenden der Papierfragebögen und Zugänge zum Onlinefragebogen • Verwaltung der Onlineumfrage (Erinnerungsschreiben, technischer Support)
17. September 2013	Vorstellung erster Ergebnisse aus Angebots- und Mitarbeitererhebung und den Interviews zu Christenlehre – Religionsunterricht – Kindergottesdienst auf der Herbstkonferenz der Kreisbeauftragten Arbeit mit Kindern	
Oktober 2013 – März 2013	Erstellen eines Tabellenbandes	• Dokumentation der Ergebnisse aus Angebots- und Mitarbeiterbefragung
24. Februar 2014	Diskussion zur quantitativen Erhebung auf der Konferenz Arbeit mit Kindern und Jugendarbeit	
März – Juli 2014	Detailauswertung	• Gesonderte Auswertung bestimmter interessanter Aspekte • Vergleichende Auswertungen (z. B. Kirchenkreise, Stadt/Land, Situation beruflicher und ehrenamtlicher Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter)

1.4 Rücklaufquoten: Angebots- und Mitarbeiterfragebogen

1.4.1 Rücklauf Angebotsfragebogen

Insgesamt meldeten die Kreisbeauftragten **4289** Angebote für den festgesetzten Zeitraum vom 01. Juni 2012 und dem 31. Mai 2013, wovon letztlich **1837** durch die Befragung erfasst werden konnten. Dies entspricht zunächst einer hohen Rücklaufquote von 43% (siehe *Tabelle 2*).

Tabelle 2: Verhältnis von vorangemeldeten und erfassten Angeboten (Rücklaufquote)

Vorangemeldete Angebote	4289
Erfasste Angebote	1837
Rücklaufquote	42,8%

Von diesen 1837 erfassten Angeboten werden etwa 90% von beruflichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern geleitet, während für die restlichen 10% Ehrenamtliche verantwortlich sind (siehe *Tabelle 3*).

Tabelle 3: Angebotsleitung durch berufliche und ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

	Häufigkeit	Prozent
beruflich geleitete Angebote	1652	89,9
ehrenamtlich geleitete Angebote	185	10,1

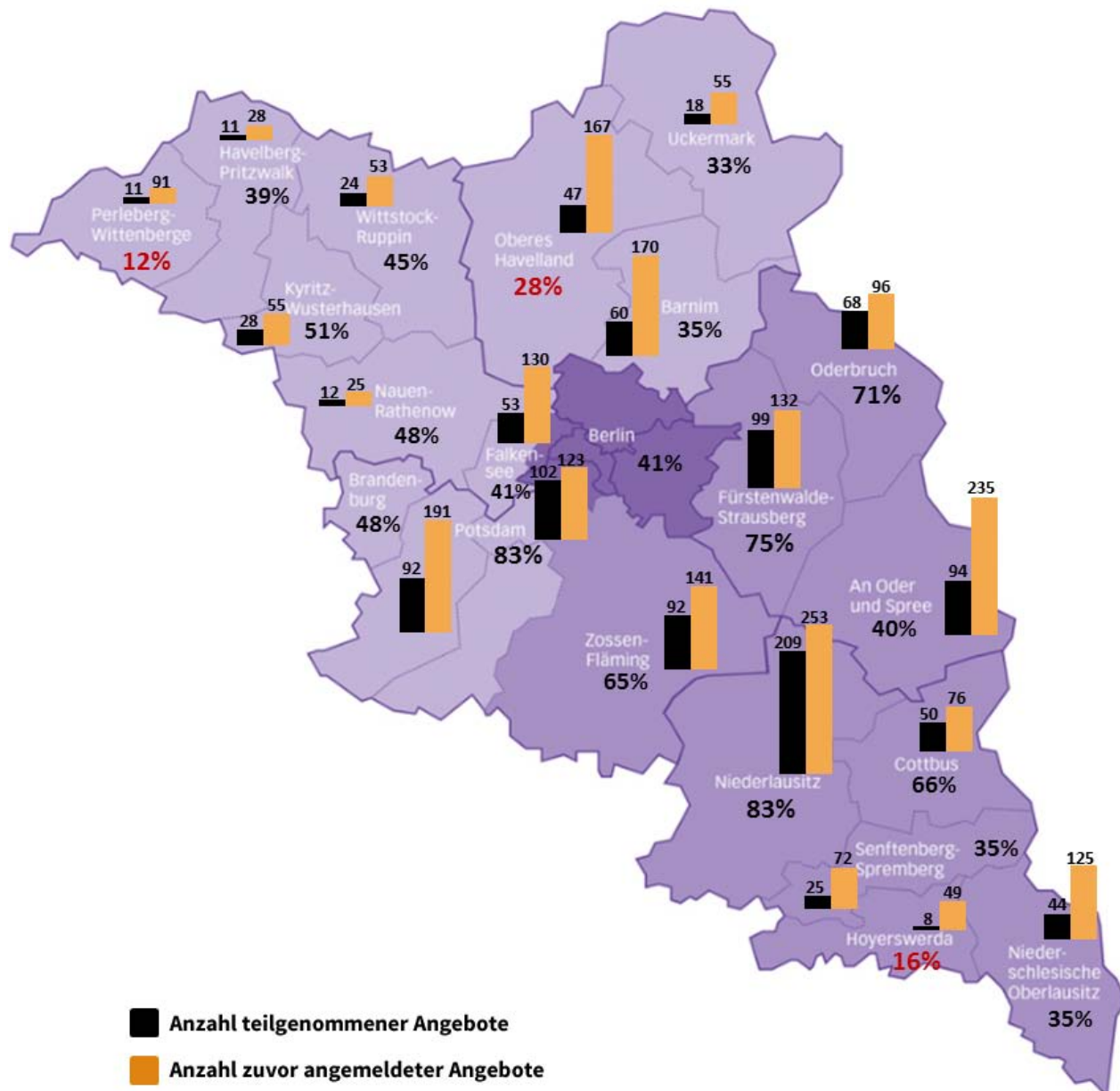
Für die Gesamtanzahl von 4289 vorangemeldeten Angeboten waren insgesamt **897** Angebotsleiterinnen und -leiter vermerkt, von denen sich **377**, also rund **42%**, an der Angebotsbefragung beteiligten. Betrachtet man hierbei das Verhältnis zwischen beruflichen und ehrenamtlichen, so ist aus der Gegenüberstellung in *Tabelle 4* zu entnehmen, dass der Rücklauf bei beruflichen Angebotsleiterinnen und -leitern etwas mehr als die Hälfte beträgt, während die Beteiligung in der Gruppe der Ehrenamtlichen mit 30% deutlich geringer ausfällt.

Tabelle 4: Vergleich der Rücklaufquoten bei beruflichen und ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern

	beruflich	ehrenamtlich
Vorangemeldete Angebotsleiter	478	419
Erfasste Angebotsleiter	251	126
Rücklaufquote	52,5%	30,1%

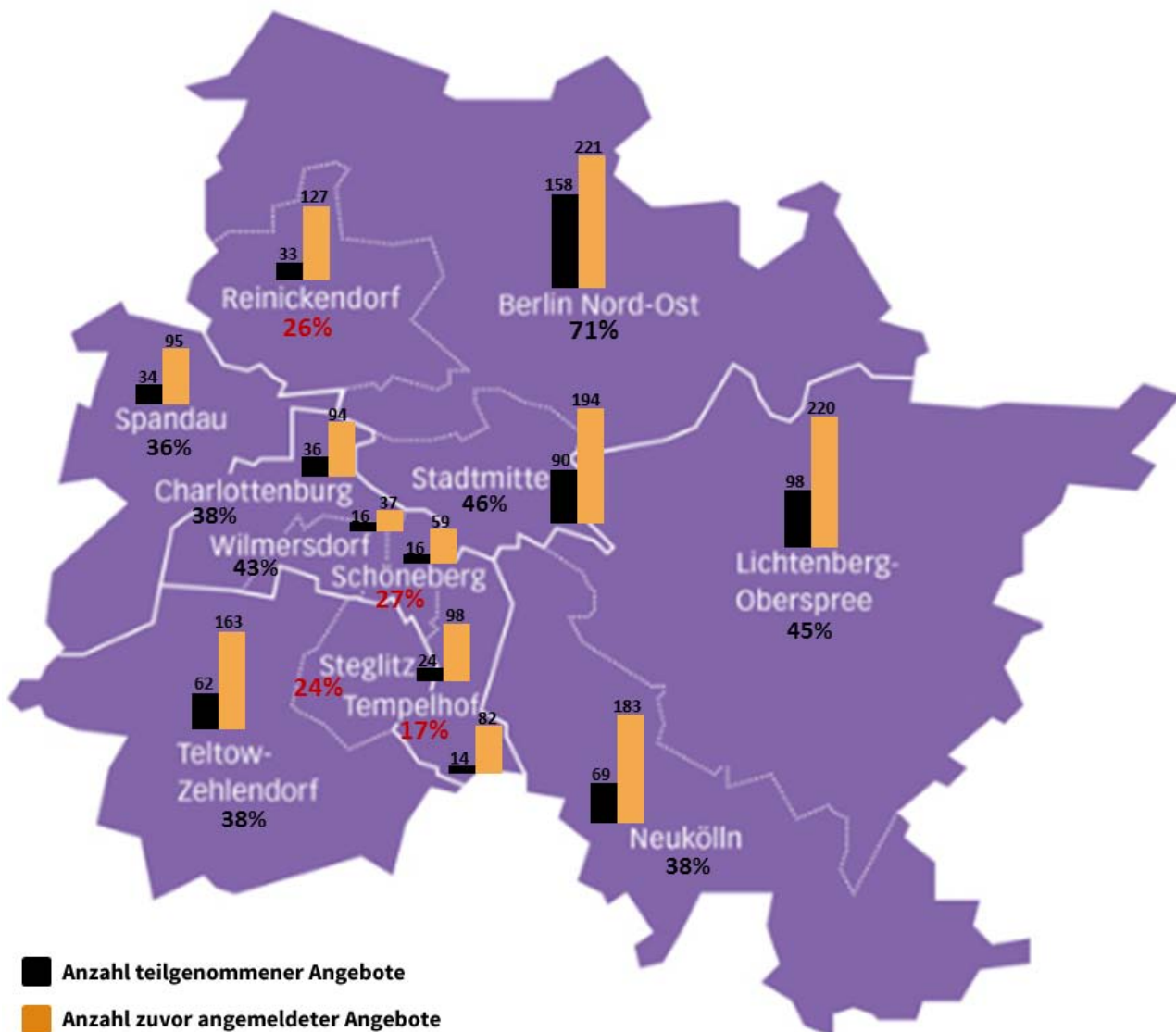
Auf den folgenden Seiten sind die Anzahl an vorab gemeldeten und die tatsächlich erfassten Angebote zusätzlich nach Kirchenkreisen aufgeschlüsselt (siehe *Abbildung 1* und *Abbildung 2*). Hieraus lassen sich im Vergleich zur Gesamtrücklaufquote von 43% deutliche Unterschiede in der Beteiligung der einzelnen Kirchenkreise erkennen.

Abbildung 1: Anzahl der Angebote in der Stichprobe im Vergleich zu den gemeldeten Angeboten (nach Kirchenkreisen)



Generell unterscheiden sich die Kirchenkreise stark in der absoluten Anzahl an angemeldeten Angeboten. Die Spanne reicht dabei von 25 in Nauen-Rathenow bis 253 in der Niederlausitz. Inwiefern diese Unterschiede tatsächlich so vorliegen und mit der Größe des Einzugsgebietes sowie der Mitarbeiterausstattung korrespondieren, kann an dieser Stelle nicht beantwortet werden. Zusätzlich zur Schwankung in den absoluten Zahlen der vorangemeldeten Angebote zeigen sich die Unterschiede in der Anzahl an teilgenommenen Angeboten pro Kirchenkreis auch ganz deutlich. Die niedrigsten Beteiligungsraten sind in den Kirchenkreisen Perleberg-Wittenberge (12%), Hoyerswerda (16%) und Oberes Havelland (28%) zu verzeichnen. Sehr hohe Rücklaufquoten gibt es in der Niederlausitz (83%), in Potsdam (83%) und mit etwas Abstand in Fürstenwalde-Strausberg (75%) und Oderbruch (71%). Um erklären zu können, aus welchem Grund diese Unterschiede zu Tage treten und ob sie in dieser Höhe realistisch sind, bräuchte man weitere Hintergrundinformationen von den Beteiligten, die derzeit aber nicht vorliegen.

Abbildung 2: Anzahl der Angebote in der Stichprobe im Vergleich zu den gemeldeten Angeboten (Berliner Kirchenkreise)



Auch die Berliner Kirchenkreise lassen sich in diese Beobachtungen einreihen (siehe *Abbildung 2*). Der Schwankungsbereich ist zwar – in absoluten wie in relativen Zahlen – etwas niedriger, aber immer noch merklich sichtbar. Die niedrigsten Rücklaufquoten finden sich in Tempelhof (17%), Steglitz (24%), Reinickendorf (26%) und Schöneberg (27%). Berlin Nord-Ost kann mit 71% die höchste Beteiligung vorweisen.

Abschließend enthält *Tabelle 5* alle Kirchenkreise (inkl. GWBB, Pfadfinder, Ostwerk e.V.), die Gesamtanzahl der Mitarbeiterinnen und -mitarbeiter, die in ihrem Kirchenkreis Angebote eingetragen haben, sowie die Gesamtanzahl aller erfassten Angebote im jeweiligen Kirchenkreis. Dadurch lassen sich einerseits die Anteile der Kirchenkreise auf Mitarbeiterebene vergleichen und andererseits Aussagen darüber treffen, wie viele Angebote von wie vielen verschiedenen Personen eingetragen wurden. Bei dieser Betrachtung verändert sich die zuvor geschilderte Rangfolge.

Mit fast 8% sind – absolut gesehen – die meisten Befragten aus dem Kirchenkreis Lichtenberg-Oberspree, gefolgt von Teltow-Zehlendorf mit rund 6%, auch wenn sich die Angebotsanteile dadurch nicht ändern. So kommen nur etwa 5% der Angebote aus Lichtenberg-Oberspree, aus Teltow-Zehlendorf sogar nur ca. 3%.

Tabelle 5: Anzahl der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter je Kirchenkreis; Anzahl der erfassten Angebote je Kirchenkreis

Kirchenkreis	Anzahl der Mitarbeiter, die Angebote eingetragen haben		Anzahl der erfassten Angebot im jeweiligen Kirchenkreis		Durchschnittliche Anzahl an eingetragenen Angebote pro Mitarbeiter nach Kirchenkreis
	Häufigkeit	Prozent	Häufigkeit	Prozent	
Lichtenberg-Oberspree	29	7,7	98	5,3	3,4
Teltow-Zehlendorf	24	6,4	62	3,4	2,6
Niederlausitz	21	5,6	209	11,4	10,0
Berlin-Stadtmitte	21	5,6	90	4,9	4,3
Berlin-Nord-Ost	21	5,6	158	8,6	7,5
Berlin-Spandau	20	5,3	34	1,9	1,7
Niederschlesische Oberlausitz	20	5,3	44	2,4	2,2
Mittelmark-Brandenburg	20	5,3	92	5,0	4,6
Berlin-Neukölln	18	4,8	69	3,8	3,8
Oderbruch	14	3,7	68	3,7	4,9
Berlin-Charlottenburg	13	3,4	36	2,0	2,8
Berlin-Steglitz	13	3,4	24	1,3	1,8
Oberes Havelland	11	2,9	47	2,6	4,3
Barnim	10	2,7	60	3,3	6,0
Zossen-Fläming	10	2,7	92	5,0	9,2
Fürstenwalde-Strausberg	10	2,7	99	5,4	9,9
Falkensee	9	2,4	53	2,9	5,9
Berlin-Reinickendorf	9	2,4	33	1,8	3,7
Berlin-Schöneberg	9	2,4	16	0,9	1,8
Cottbus	8	2,1	50	2,7	6,3
Oder und Spree	8	2,1	94	5,1	11,8
Berlin-Tempelhof	7	1,9	14	0,8	2,0
Hoyerswerda	7	1,9	8	0,4	1,1
Potsdam	7	1,9	102	5,6	14,6
Wittstock-Ruppin	6	1,6	24	1,3	4,0
Kyritz-Wusterhausen	5	1,3	28	1,5	5,6
Uckermark	4	1,1	18	1,0	4,5
Senftenberg-Spremberg	3	0,8	25	1,4	8,3
Nauen-Rathenow	3	0,8	12	0,7	4,0
Havelberg-Pritzwalk	2	0,5	11	0,6	5,5
Perleberg-Wittenberge	2	0,5	11	0,6	5,5
Berlin-Wilmersdorf	2	0,5	16	0,9	8,0
GWBB, Pfadfinder, Ostwerk e.V.	10	2,7	39	2,1	3,9
Gesamt	376	99,7	1836	99,9	4,9
Keine Angabe	1	0,3	1	0,1	
Gesamt	377	100,0	1837	100,0	4,9

Aus dieser Gegenüberstellung lässt sich anschließend ein Durchschnittswert errechnen, der die **durchschnittliche Anzahl an eingetragenen Angeboten pro Mitarbeiter nach Kirchenkreisen** beinhaltet. Für die Gesamtbefragung gilt, dass jede Mitarbeiterin und jeder Mitarbeiter rund 5 Angebote eingetragen hat. Zwischen den Kirchenkreisen variiert dieser Durchschnittswert aber erheblich. Diese Information muss bei der Interpretation der Ergebnisse in den Kapiteln 2 und 0 berücksichtigt werden, da auf Gesamtdatensatzebene nicht nur die Kirchenkreise unterschiedlich stark repräsentiert sind, sondern auch die Perspektiven der einzelnen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter durch die Anzahl ihrer Angebote unterschiedliches Gewicht erhalten.

1.4.2 Rücklauf Mitarbeiterfragebogen

Die Befragung der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter fand zwischen dem 15. August und dem 09. September 2013 statt. Insgesamt enthielt diese Kontaktliste 1685 Personen, 538 berufliche und 1147 ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Bei den beruflichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern beteiligte sich mit 53% etwas mehr als die Hälfte, bei den Ehrenamtlichen waren es ca. 40%. Insgesamt umfasst der Mitarbeiterdatensatz 745 Fälle, was einer Gesamtrücklaufquote von 44% entspricht (siehe *Tabelle 6*). Hierbei muss erwähnt werden, dass mehrere Befragte viele fehlende Werte aufweisen und trotzdem nicht aus dem Datensatz entfernt wurden. Für die inhaltliche Bewertung der Befragungsergebnisse auf den folgenden Seiten sind deshalb die gültigen Prozentwerte, d.h. das Verhältnis der Häufigkeit einer gegebenen Antwortkategorie zu allen Fällen, die sich äußerten, besonders relevant. Die tatsächliche Ausschöpfungsquote muss demnach etwas niedriger angesiedelt werden.

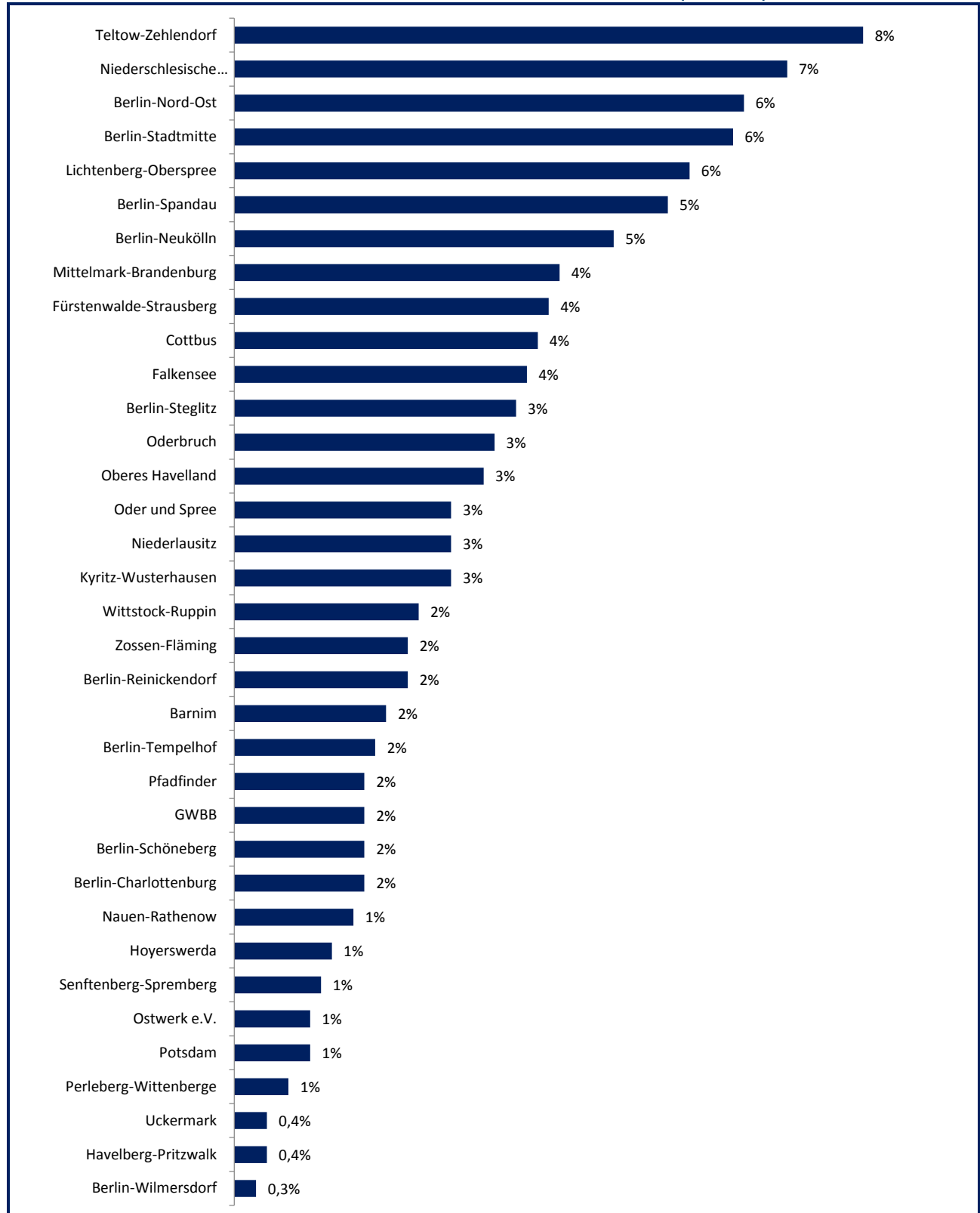
Tabelle 6: Rücklauf beim Mitarbeiterfragebogen

	Voranmeldung	Rücklauf	Rücklaufquote
Ehrenamtliche Mitarbeiter	1147	461	40,2%
Berufliche Mitarbeiter	538	284	52,8%
Gesamt	1685	745	44,2%

Auch die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die sich an der zweiten Befragung beteiligten, lassen sich Kirchenkreisen zuordnen (siehe *Tabelle 7*). Die Anteile der einzelnen Kirchenkreise schwanken hier in einem Umfang von etwa 8 Prozentpunkten. Die Abnahme ist dabei relativ flach und gleichmäßig. Von den 745 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern im Datensatz stammen 58 aus dem Kirchenkreis Teltow-Zehlendorf, was einem Anteil von rund 8% entspricht. Ebenfalls hohe Anteile finden sich in der Niederschlesischen Oberlausitz mit 51 Personen und ca. 7%. Die Kirchenkreise Uckermark, Havelberg-Pritzwalk und Berlin-Wilmersdorf sind hingegen mit jeweils 3 bzw. 2 Personen (0,4 bzw. 0,3%) nur schwach vertreten.

Zwei Anmerkungen müssen zu den überdurchschnittlich hohen Rücklaufquoten der Angebots- und Mitarbeiterbefragung noch gemacht werden: Es ist völlig unklar, inwiefern die vorangemeldeten Informationen zur Anzahl der Angebote und zu den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern verlässlich sind bzw. in welcher Weise sie Verzerrungen unterliegen. Dies hat folglich, auch vor dem Hintergrund der unterschiedlichen Beteiligung in den einzelnen Kirchenkreisen, Konsequenzen für die quantitative Interpretation der Ergebnisse. Möglicherweise ist zwar die Bandbreite des gesamten Angebots abgedeckt, ob aber die genauen Verhältnisse stimmen, d.h. die Anteile der verschiedenen Angebotstypen und -formen passen, sowie die Antwortverteilung im Mitarbeiterfragebogen repräsentativ für alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in der Arbeit mit Kindern ist, kann ohne Informationen zu den nicht erfassten Daten nicht beurteilt werden.

Tabelle 7: Anteil der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter nach Kirchenkreisen im Datensatz (in Prozent)



n=745

2 Eckdaten zu den erhobenen Angeboten in der Arbeit mit Kindern

2.1 Welche Angebote wurden erhoben?

Aufgrund der Vielfältigkeit der Angebote für Kinder wäre es ungünstig gewesen, die Veranstaltungen, Projekte usw. *nur* in wenigen Grobkategorien standardisiert abzufragen. Stattdessen gab es die Möglichkeit, im Angebotsfragebogen den Namen des Angebots, die zentralen Aktivitäten und die zentralen Ziele offen anzugeben. Diese offenen Angaben müssen dann inhaltlich sinnvoll zusammengefasst werden, um aussagekräftig zu sein (siehe *Tabelle 8*).

Tabelle 8: Kategorisierung der Angebotstitel

Titel der Angebote (offene Angaben)	Absolute Häufigkeit	Prozent	gültige Prozente
Christenlehre	467	25,4	26,6
Kindergottesdienst (auch Schulgottesdienste)	217	11,8	12,4
Familiengottesdienst	133	7,2	7,6
Weihnachten: Krippenspiel	120	6,5	6,8
Kinderbibeltag/ -nacht/-wochenende/ -woche	83	4,5	4,7
(Gemeinde-)Feste	71	3,9	4,0
Rüstzeiten	67	3,6	3,8
Martinstag (Fest, Umzug)	66	3,6	3,8
Kinderchor/Singen	60	3,3	3,4
Freizeiten	54	2,9	3,1
Krabbelgruppe/Kita-Allgemein	49	2,7	2,8
Kreativ-Angebote (Zirkus, Theater, Film usw.)	47	2,6	2,7
Offene Treffs (Kinder, Jugendliche, Familien)	38	2,1	2,2
Kirchenführung/Kirchenübernachtung	30	1,6	1,7
Musizieren – Instrumente	28	1,5	1,6
Basteln	26	1,4	1,5
Eltern-Kind-Angebote (wenn Elternunterstützung ein Ziel)	25	1,4	1,4
Aktionen zum Weltgebetstag	24	1,3	1,4
Essenstreffs	22	1,2	1,3
Kindernachmittag	22	1,2	1,3
Ausflüge	19	1,0	1,1
Ferienprogramm (unspezifisch)	19	1,0	1,1
Musical	17	0,9	1,0
Pfadfinder	16	0,9	0,9
musikalische Früherziehung/Musikgruppe allgemein	14	0,8	0,8
Sport	13	0,7	0,7
Kreuzweg für Kinder	9	0,5	0,5
Gesamt	1756	95,6	100,0
Sonstiges	60	3,3	
Keine Angabe	21	1,1	
Gesamt	1837	100,0	

Dabei ergeben sich zumindest beim Namen des Angebots mehrere Probleme: Einerseits ist alleine durch die Nennung des Titels nicht immer sofort ersichtlich, was genau im Rahmen der Angebote gemacht wird. Demnach bedeuten gleiche Titel nicht unbedingt gleiche Inhalte, während sich gleiche Inhalte auch hinter verschiedenen Bezeichnungen verstecken können. Zur Unterstützung wurden die inhaltlichen Beschreibungen zur Kategorisierung hinzugezogen. Andererseits ist es trotzdem nicht möglich, die Angebote eindeutig überschneidungsfrei zuzuordnen, denn egal welche Systematisierung man wählt, immer beinhalten bestimmte Angebote mehrere Aspekte zugleich. Die thematische Zusammenfassung in *Tabelle 8* soll daher einen Eindruck über die Bandbreite der Angebote mit deren annähernder Häufigkeiten liefern. Relativ eindeutig war die Kategorie Christenlehre, die in den meisten Fällen auch direkt so bezeichnet wurde und mit rund 27% das deutlich häufigste Angebot darstellt. Kinder- und Familiengottesdienste, die aus den Beschreibungen nicht immer sauber zu trennen waren, stellen zusammen mit dem Krippenspiel an Weihnachten die nächstgrößeren Angebotskategorien mit etwa 12, 8 und 7% dar. Mit diesen vier Kategorien sind bereits über 50% der Angebote zugeordnet. Die restlichen Angebote verteilen sich auf die verbleibenden 23 Kategorien mit Anteilen zwischen 5% (Kinderbibeltag/ -nacht/-wochenende/ -woche) und 1% (Kreuzweg für Kinder). 60 Angebote („Sonstiges“) passten zu keiner der Kategorien und bei 21 Angeboten wurden keine Angaben zum Angebotsnamen und zu den Inhalten gemacht.

2.2 Rhythmus, Dauer und Teilnehmerzahlen der Angebote

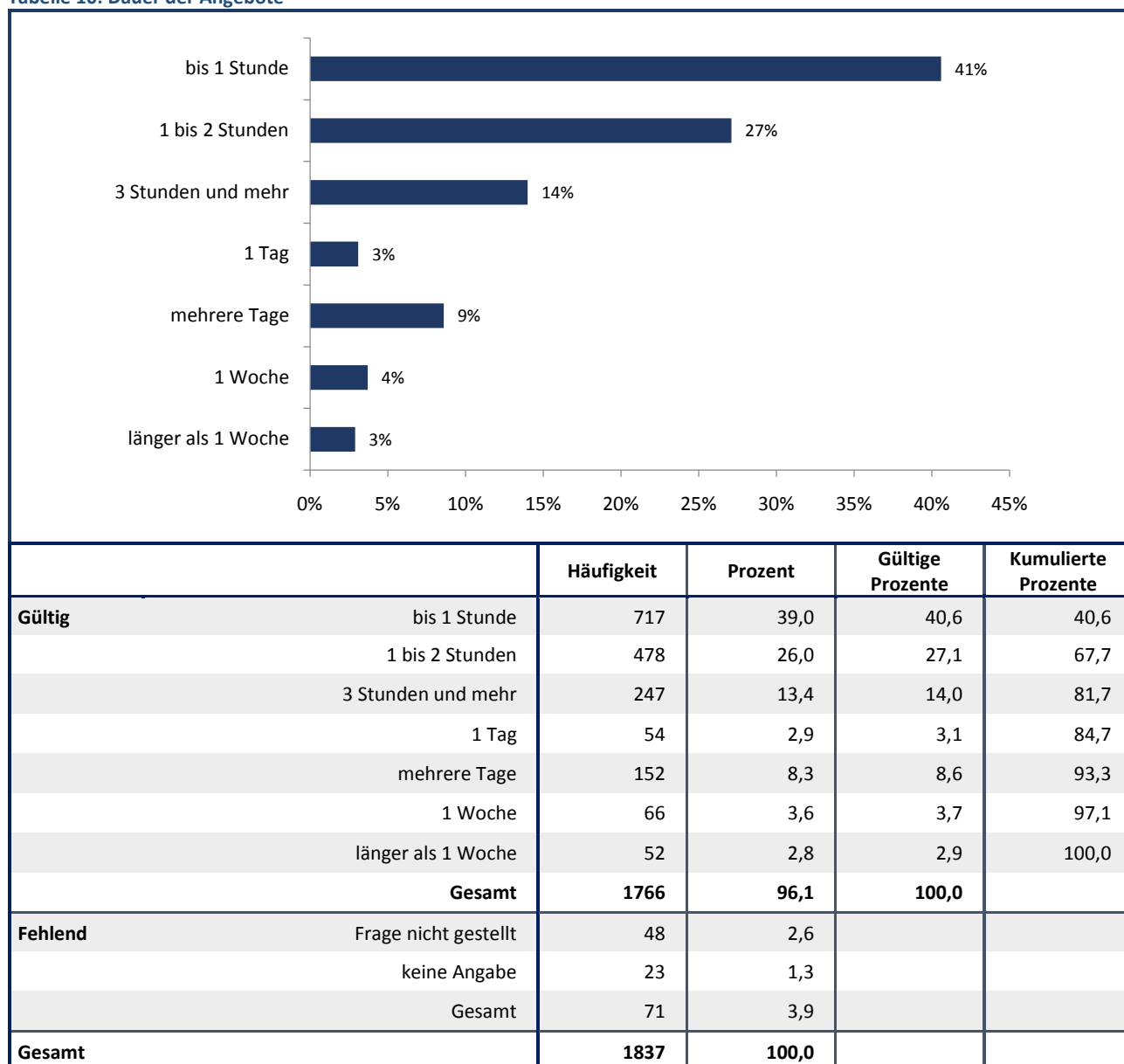
Tabelle 9: Rhythmus der Angebote

	einmalig	3%			
	mehrmals in der Woche	3%			
	einmal in der Woche	36%			
	alle 14 Tage	5%			
	einmal im Monat	9%			
	einmal im Quartal	5%			
	zweimal im Jahr	4%			
	jährlich	35%			
		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	einmalig	48	2,6	2,6	2,6
	mehrmals in der Woche	55	3,0	3,0	5,7
	einmal in der Woche	647	35,2	35,7	41,3
	alle 14 Tage	94	5,1	5,2	46,5
	einmal im Monat	172	9,4	9,5	56,0
	einmal im Quartal	85	4,6	4,7	60,7
	zweimal im Jahr	76	4,1	4,2	64,9
	jährlich	637	34,7	35,1	100,0
	Gesamt	1814	98,7	100,0	
Fehlend	keine Angabe	23	1,3		
Gesamt		1837	100,0		

Bei Betrachtung der verschiedenen möglichen zeitlichen Intervalle von „einmalig“, „mehrmals in der Woche“ bis hin zu „jährlich“ gibt es zwei Rhythmen, die in der Arbeit mit Kindern von besonderer Bedeutung scheinen. Sowohl der Turnus „einmal in der Woche“, der z.B. für kontinuierliche Gruppen oder offene Treffs relevant ist, als auch der Turnus „jährlich“ – insbesondere für alle Veranstaltungen und Angebote im Rahmen von christlichen Festen – sind für mehr als ein Drittel der Angebote zutreffend. Zusammengekommen finden etwa 70% der Angebote entweder einmal in der Woche oder jährlich statt. Nennenswert erscheint auch noch die Form „einmal im Monat“ mit fast 10%. Alle anderen Rhythmen spielen eher eine untergeordnete Rolle (siehe *Tabelle 9*).

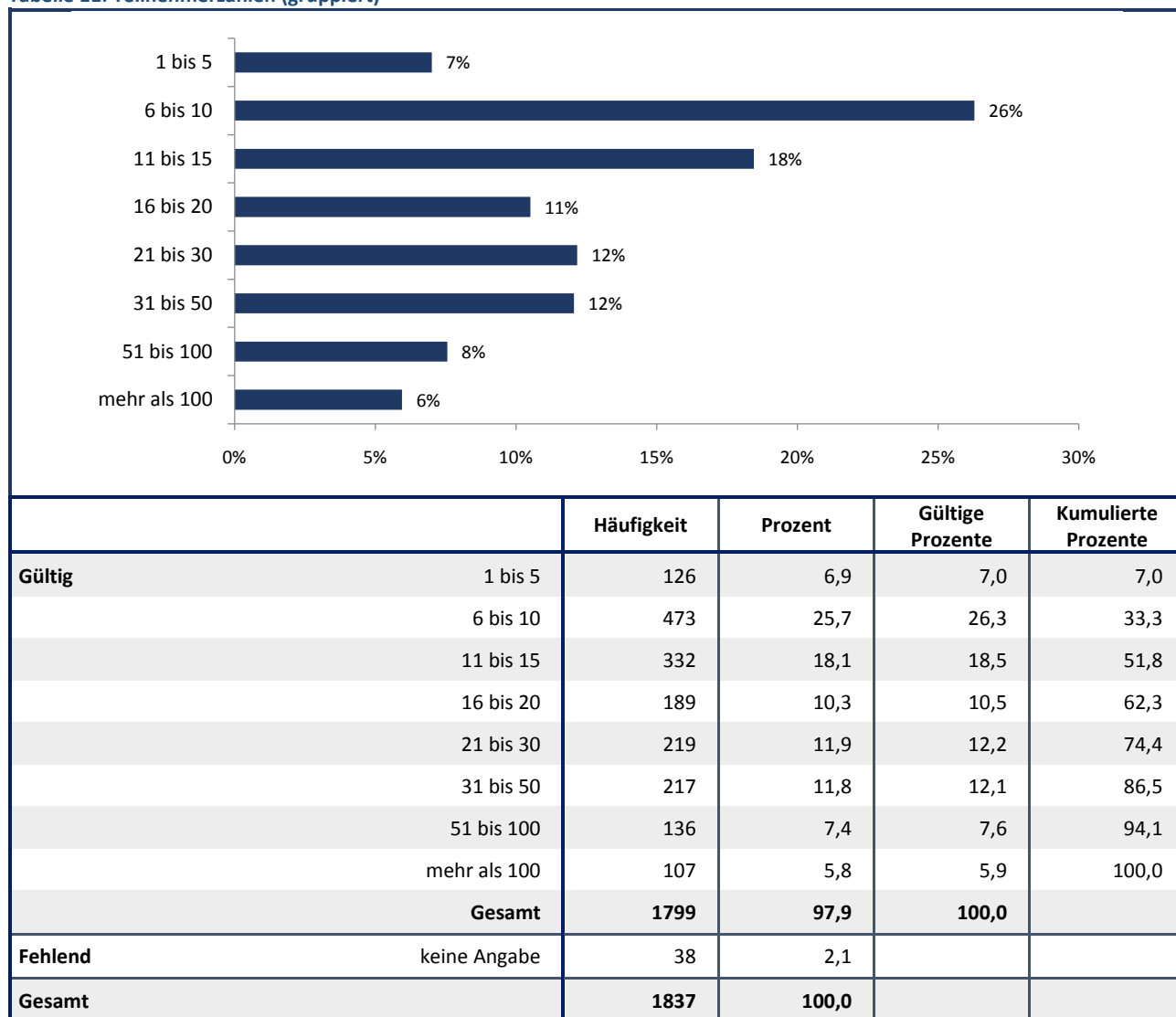
Auch bei der Dauer der Angebote zeigen sich bestimmte Häufungen. Etwa 40% der Angebote weisen eine Dauer bis zu einer Stunde und 27% zwischen einer und zwei Stunden auf. Damit sind bereits zwei Drittel der Angebote erfasst. 14% der Angebote dauern drei Stunden und mehr, während sich die restlichen Prozente auf länger angelegte Angebote wie Ausflüge, Frei- oder Rüstzeiten von mindestens einem Tag verteilen (siehe *Tabelle 10*).

Tabelle 10: Dauer der Angebote



Die Teilnehmerzahlen zu den Angeboten konnten von den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in der Arbeit mit Kindern offen angegeben werden und schwanken aufgrund der Bandbreite an unterschiedlichen Aktivitäten (siehe *Tabelle 8*) in einem sehr großen Wertebereich von einem bis zu 3000 Teilnehmern. Als Durchschnittswert ergaben sich aus diesen Angaben rund 35 Teilnehmer pro Angebot. Für eine bessere Übersichtlichkeit wurden die Werte nach inhaltlichen Erwägungen gruppiert. Aus *Tabelle 11* wird dann auch ersichtlich, dass dieser Durchschnitt wegen Extremwerten (z.B. 3000 Teilnehmer) insgesamt eigentlich viel zu hoch ist. Etwas mehr als 50% der Angebote und Veranstaltungen hat nur maximal 15 Teilnehmer. Die meisten Angebote umfassen kleinere bzw. mittlere Gruppen bis maximal 50 Teilnehmer und größere Veranstaltungen mit mehr als 100 Teilnehmern sind im Verhältnis zur Gesamtanzahl an erhobenen Angeboten eher selten. Anzumerken ist aber auch, dass das andere Extrem, Kleinstgruppen bis maximal 5 Teilnehmer, auch nur einen Anteil von 7% ausmacht.

Tabelle 11: Teilnehmerzahlen (gruppiert)



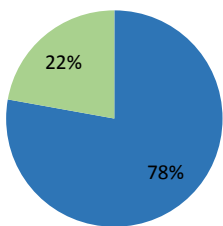
*Das arithmetische Mittel (Durchschnittswert) der nicht-klassierten Verteilung liegt bei etwa 35 Teilnehmern mit einer Standardabweichung von rund 94 Teilnehmern. Dies bedeutet, dass die Abweichung vom Durchschnittswert über alle Angebote im Schnitt 94 Teilnehmer beträgt.

Es lässt sich aus dieser Frage nicht ermitteln, wie viele Kinder insgesamt erreicht werden. Allerdings wäre eine solche Statistik nur zu erhalten, wenn bei jedem Angebot namentlich Buch geführt und sichergestellt würde, dass Mehrfachzählungen einzelner Kinder bereinigt sind. Ein solches Vorhaben erscheint in der

praktischen Umsetzung für die gesamte Landeskirche als eher unrealistisch und datenschutzrechtlich problematisch.

Nicht nur die reinen Teilnehmerzahlen sind für die Planung und Durchführung von Angeboten wichtig, sondern auch die Frage, ob es hierbei große Schwankungen gibt. Darauf bezieht sich die Übersicht in *Tabelle 12*.

Tabelle 12: Schwankung der Teilnehmerzahlen

	Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	 ■ Teilnehmerzahl schwankt nicht ■ Teilnehmerzahl schwankt erheblich
Gültig				
Teilnehmerzahl schwankt nicht	1335	72,7	77,8	
Teilnehmerzahl schwankt erheblich	380	20,7	22,2	
Gesamt	1715	93,4	100,0	
Fehlend				
keine Angabe	74	4,0		
einmalige Veranstaltung	48	2,6		
Gesamt	122	6,6		
Gesamt	1837	100,0		

Es zeigt sich, dass rund 78% der 1715 gültigen Angebote keine schwankenden Teilnehmerzahlen aufweisen, während die restlichen 22% erhebliche Schwankungen vermelden. Aus diesen Angaben lässt sich aber nicht herauslesen, ob sich daraus Probleme bei der Planung und Durchführung ergeben bzw. wie die verantwortlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter dies persönlich beurteilen und damit umgehen.

Die Arbeit mit Kindern wurde im Rahmen dieses Projektes auf die Altersgruppe der 0 bis 12-jährigen beschränkt. Aus dieser Festsetzung heraus ergeben sich aber einige Abgrenzungsprobleme, die mit der realen Unschärfe im Handlungsfeld zu tun haben. Einerseits ist der Übergang von der Arbeit mit Kindern zur Arbeit mit Jugendlichen fließend, die Grenze bei 12 Jahren daher eine willkürliche. Andererseits gibt es eine Fülle von Angeboten, die auch die Angehörigen der Kinder mit einbeziehen und daher keine klare Alterszielgruppe aufweisen. Diese Schwierigkeiten spiegeln sich ganz deutlich in den Ergebnissen der Befragung wider, womit sich der folgende Abschnitt näher beschäftigt.

2.3 Für welche Altersgruppe sind die Angebote konzipiert?

Die Frage nach der betreffenden Altersgruppe der Angebote wurde in zwei Aspekte unterteilt. Zunächst sollten die Befragten offen angeben, mit welcher Altersgruppe geplant wurde, um anschließend zu beurteilen, ob die tatsächlichen Teilnehmer dem Konzept entsprachen oder davon abwichen (siehe *Tabelle 13*). Die Möglichkeit der offenen Angabe hatte zur Folge, dass in einem Bereich von 0 bis 100 Jahren zahllose Alterskombinationen auftauchten, die eine sinnvolle Zusammenfassung der Ergebnisse extrem erschweren. Die Übersicht in *Tabelle 13* ist daher ohne zusätzliche Erläuterungen kaum nachvollziehbar. Die Kategorisierung erfolgte schließlich so, dass in allen Angaben nach deutlichen Häufungen gesucht wurde. So bezieht sich die erste Kategorie „0 bis 5 Jahre“ auf alle Angebote, die ausschließlich für Babys, Krippen- und Kindergartenkinder sind. Dazu gehören alle verschiedenen Kombinationen zwischen 0 und 5 Jahren, also z.B. auch ein Angebot für 0 bis 3-jährige. In der zweiten Kategorie „0 bis 14“ befinden sich alle Angebote, die das volle Altersspektrum in der Arbeit mit Kindern abdecken, wobei die 13 und 14-jährigen streng genommen nicht mehr dazuzählen würden. Die weiteren Kategorien beinhalten spezifische Altersbeschränkungen, so wie sie häufig von den Befragten angegeben wurden. Bei der letzten Kategorie handelt es sich schließlich um Angebote, die keinerlei Alterseinschränkungen aufweisen, z.B. bei Großveranstaltungen.

Tabelle 13: Vergleich zwischen angedachter und tatsächlicher Altersgruppe

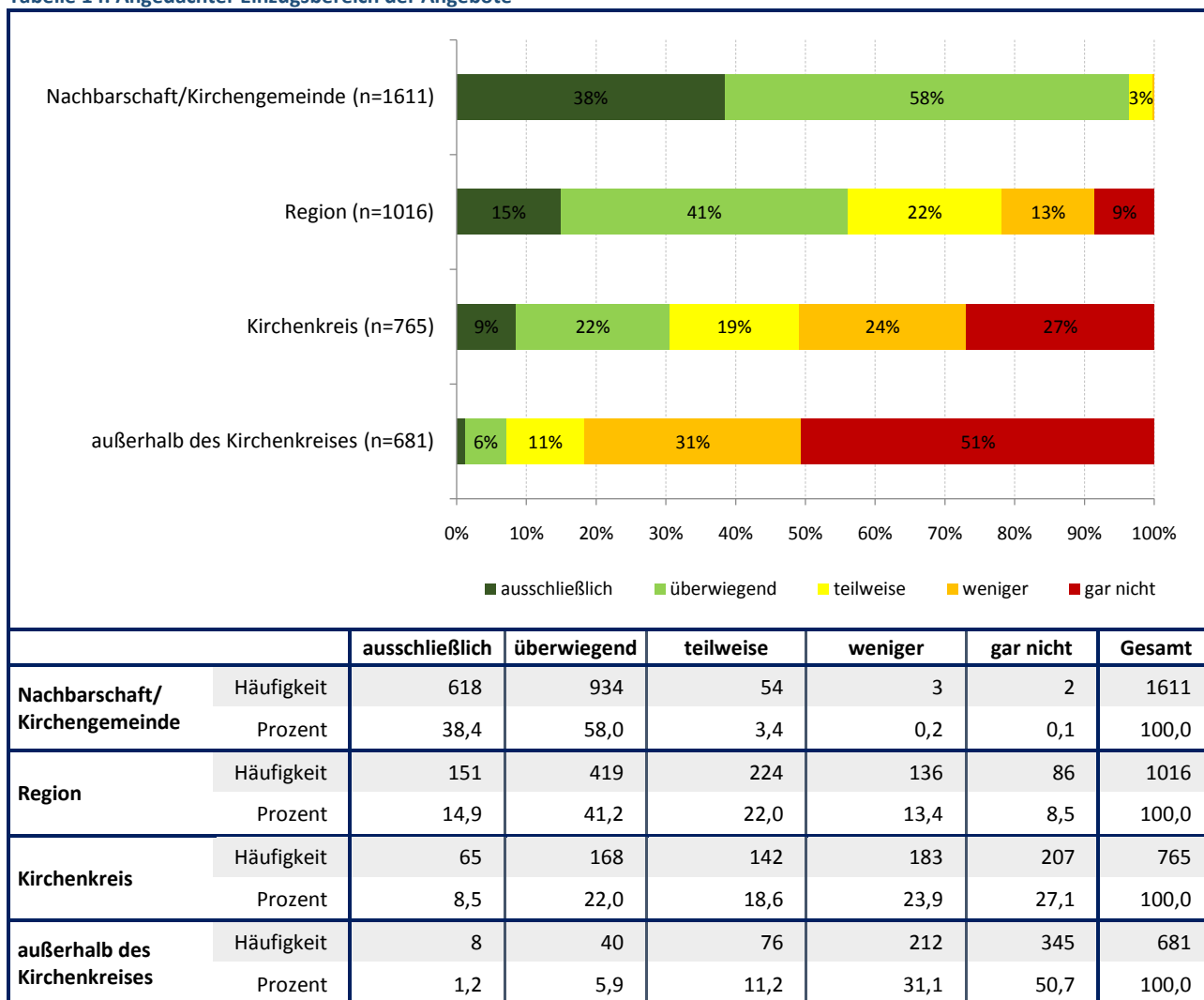
absolute Häufigkeiten		Altersgruppe, die tatsächlich am Angebot teilnahm										Gesamt
		0-5	0-14	3-6	3-11	3-14	6-11	6-12	6-14	7-12	unspezifisch	
Altersgruppe, für die das Angebot gedacht war	0-5	54	1	1								56
	0-14	3	114		4	5					1	127
	3-6	3	2	81	1							87
	3-11		9	1	68	1	4				2	85
	3-14		11		14	156	5	3		3	6	198
	6-11		1		3		205	1	1	2		213
	6-12		2		8	8	31	212	6	8	3	278
	6-14					7	3	1	71	5	9	96
	7-12						1		8	134	1	144
	unspezifisch	1	12	2	2	12	2	3	4	5	421	464
	Gesamt	61	152	85	100	189	251	220	90	157	443	1748
Häufigkeiten in Prozent		Altersgruppe, die tatsächlich am Angebot teilnahm										Gesamt
		0-5	0-14	3-6	3-11	3-14	6-11	6-12	6-14	7-12	unspezifisch	
Altersgruppe, für die das Angebot gedacht war	0-5	3%	0,1%	0,1%								3,2%
	0-14	0,2%	7%		0,2%	0,3%					0,1%	7,3%
	3-6	0,2%	0,1%	5%	0,1%							5,0%
	3-11		0,5%	0,1%	4%	0,1%	0,2%				0,1%	4,9%
	3-14		0,6%		0,8%	9%	0,3%	0,2%		0,2%	0,3%	11,3%
	6-11		0,1%		0,2%		12%	0,1%	0,1%	0,1%		12,2%
	6-12		0,1%		0,5%	0,5%	1,8%	12%	0,3%	0,5%	0,2%	15,9%
	6-14					0,4%	0,2%	0,1%	4%	0,3%	0,5%	5,5%
	7-12						0,1%		0,5%	8%	0,1%	8,2%
	unspezifisch	0,1%	0,7%	0,1%	0,1%	0,7%	0,1%	0,2%	0,2%	0,3%	24%	26,5%
	Gesamt	3,5%	8,7%	4,9%	5,7%	10,8%	14,4%	12,6%	5,1%	9,0%	25,3%	100 %

Von den 1748 Angeboten, bei denen Altersgruppen angegeben wurden, sind etwas mehr als ein Viertel (26,5%) altersunspezifisch geplant worden. Jeweils 16 bzw. 12% der hier erfassten Angebote sind für 6-11 bzw. 6-12-jährige. Einen geringen Anteil von nur 3% weisen die Angebote für Kinder zwischen 0 und 5 Jahren auf. Vergleicht man die Planung (in den Zeilen) mit der Umsetzung (in den Spalten), so zeigen sich nur geringe Abweichungen zwischen Konzept und Realisation. Allerdings stellte sich bei einer Vorabpräsentation erster Ergebnisse heraus, dass manche Befragte befürchteten, eine Abweichung könnte einen negativen Eindruck der Fehlplanung hervorrufen, weshalb die großen Übereinstimmungen auch durch die Bemühungen um Konsistenz zu erklären wären. In diesem Falle wäre die Gegenüberstellung zwischen Planung und Realisation wenig aussagekräftig, da nicht abzuschätzen ist, wie hoch diese systematischen Verzerrungen sind.

2.4 Einzugsbereich der Angebote

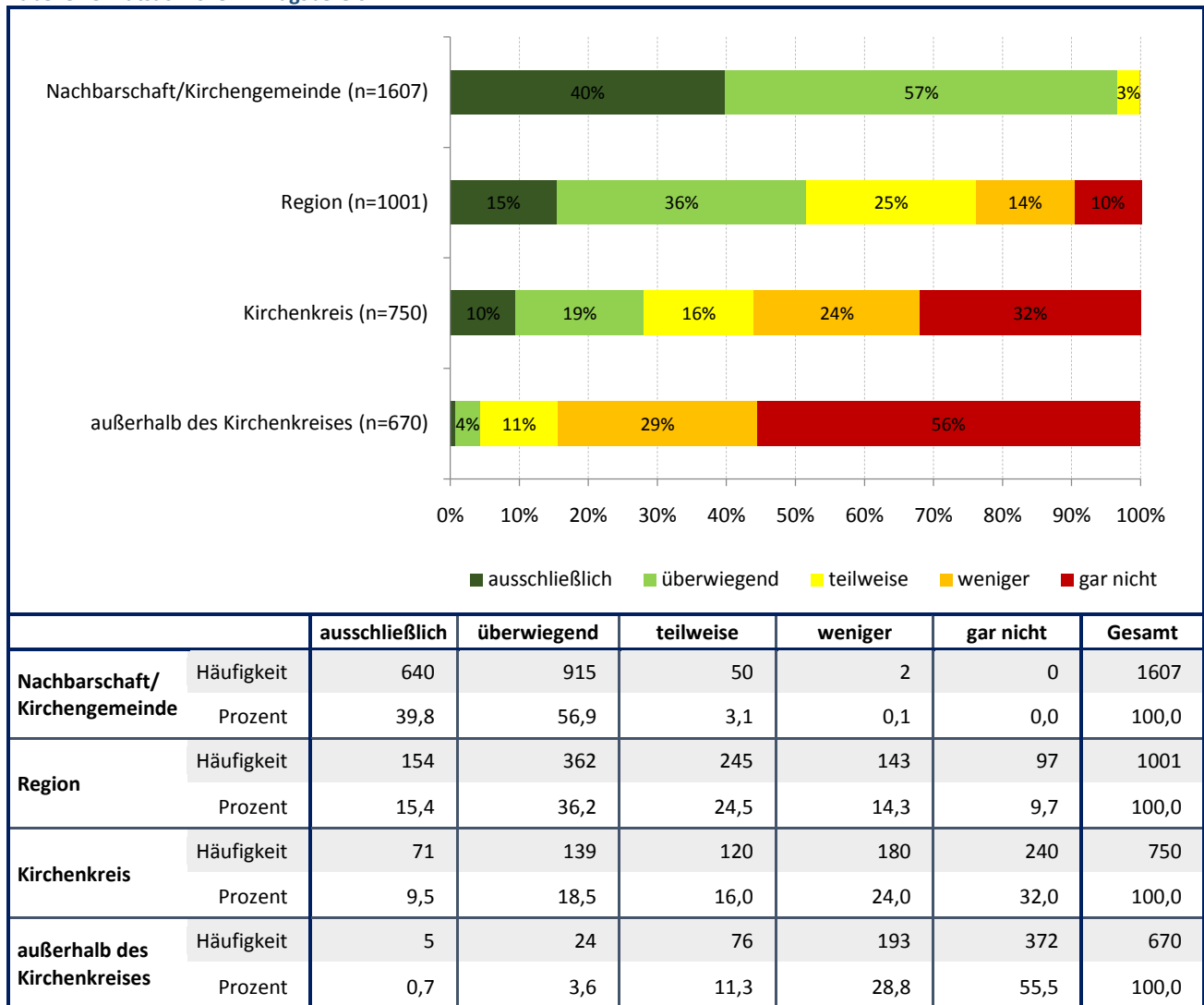
Beim Einzugsbereich sollten die Befragten ebenfalls zwischen angedachter und tatsächlicher Reichweite der Angebote unterscheiden. Die einzelnen Kategorien „Nachbarschaft/Kirchengemeinde“, „Region“, „Kirchenkreis“ und „außerhalb des Kirchenkreises“ wurden dabei auf einer 5-Stufigen Skala von „ausschließlich“ bis „gar nicht“ abgefragt (siehe *Tabelle 14*).

Tabelle 14: Angedachter Einzugsbereich der Angebote



Der Übersicht in *Tabelle 14* ist zu entnehmen, dass die direkte Nachbarschaft/Kirchengemeinde den bedeutsamsten räumlichen Bezugspunkt für die Angebote darstellt. So richten sich 58% von 1611 Angeboten ausschließlich an die „Nachbarschaft/Kirchengemeinde“ und weitere 38% tun dies überwiegend. Aber auch die Region scheint nicht unbedeutend. Über 500 Projekte sind ausschließlich bis überwiegend für die gesamte Region gedacht. Der Begriff Region wurde für die Befragten allerdings nicht näher spezifiziert, so dass nicht davon auszugehen ist, dass es sich hierbei um homogene räumliche Größenordnungen handelt. Es gibt auch eine Menge von Angeboten, die den gesamten Kirchenkreis oder einen noch größeren Einzugsbereich bei der Konzeption zumindest nicht ausschließen. Besonders auffällig ist bei dieser und auch der folgenden Fragestellung jedoch, dass die Anzahl an gemachten Angaben mit jeder Kategorie merklich abnimmt. Für die Kategorie „Nachbarschaft/Kirchengemeinde“ gab es noch 1611 gültige Angaben, bei der letzten Kategorie „außerhalb des Kirchenkreises“ sind es nur noch 681, was weniger als 40% aller erfassten Angebote bedeutet.

Tabelle 15: Tatsächlicher Einzugsbereich



Betrachtet man die Frage nach dem tatsächlichen Einzugsbereich der Angebote (siehe *Tabelle 15*), so ergibt sich im Prinzip dasselbe Bild. Die Teilnehmer an den Angeboten scheinen in erster Linie ausschließlich oder überwiegend aus der Nachbarschaft/Kirchengemeinde zu stammen. Region, Kirchenkreis und darüber hinaus sind in absteigender Rangfolge von untergeordneter Bedeutung.

2.5 Angebotsträger und Finanzierung

Im Folgenden geht es um die Träger der Angebote und die Anzahl der Finanzierungsquellen pro Angebot. Bei der Erfassung der Angebotsträger waren Mehrfachnennungen zugelassen. 80% der Angebote werden von den jeweiligen Kirchengemeinden getragen, bei 22% ist der Kirchenkreis der Träger. Für rund 9% der Angebote kamen andere Träger in Frage, die offen genannt werden konnten (siehe *Tabelle 16*).

Tabelle 16: Angebotsträger (Mehrfachnennungen)

	genannt	Prozente (n=1837)	gültige Prozente (n=1830)
Kirchengemeinde	1469	80,0	 80%
Kirchenkreis	407	22,2	 22%
Sonstiger Träger	173	9,4	 10%

Die Sortierung der offen genannten sonstigen Träger ist in *Tabelle 17* zusammengefasst. Bei 52 Angeboten handelte es sich dabei um die Nennung verschiedenster kirchlicher Träger. Der Christliche Verein Junger Menschen (CVJM) bildet mit 36 Nennungen eine eigene Kategorie. Weitere Nennungen bezogen sich auf Vereine, Schule/Kita, andere staatliche Träger, Hilfsorganisationen, Pfadfinder sowie Privatpersonen.

Tabelle 17: Offene Angaben zu sonstigen Trägern

	Häufigkeit	
anderer kirchlicher Träger	52	
CVJM	36	
Verein	21	
Schule/Kita	20	
anderer staatlicher Träger	16	
Hilfsorganisation	16	
Pfadfinder	6	
Privatperson	5	

n=173

Die Finanzierungsquellen für Angebote in der Arbeit mit Kindern sind vielfältig und wurden ebenfalls mit Mehrfachnennungen abgefragt.

Tabelle 18: Auflistung verschiedener Finanzierungsquellen für die Angebote (Mehrfachnennungen)

	genannt	Anteil an allen Angeboten
Kirchensteuermittel/Haushaltsmittel Kirchengemeinde bzw. -kreis	1645	89,5%
Kollekten	646	35,2%
Teilnehmerbeiträge	273	14,9%
andere Spenden	214	11,7%
Teilnehmerspenden (nur Onlinefragebogen)	191	10,4%
Projektförderungen	117	6,4%
Sonstige Angebotsfinanzierung	111	6,0%
staatliche Fördermittel	73	4,0%
Ich bin mir nicht sicher, wie das Angebot finanziert wird	28	1,5%

n=1837

Kirchensteuermittel/Haushaltsmittel, Kirchengemeinde bzw. -kreis wurden in einer Kategorie zusammengefasst abgefragt und stellen für fast 90% der Angebote die Finanzierungsquelle dar. Auch Kollekten sind für 35% der Angebote relevant. Einen geringen Anteil an der Finanzierung stellen z. B. staatliche Fördermittel dar (siehe Tabelle 18). Um zu überprüfen welche Rolle die Mehrfachfinanzierung spielt, wurde für jedes Projekt aus den Mehrfachnennungen die absolute Anzahl an angegebenen Finanzierungsquellen errechnet. Die Ergebnisse finden sich in *Tabelle 19*. Es wurden bis zu 6 Finanzierungsquellen ausgemacht, wobei die Nennung von mehr als drei unterschiedlichen Geldgebern nur ganz wenige Projekte betrifft. Im Schnitt ergeben sich für die 1793 Angebote rund 2 Finanzierungsquellen pro Angebot.

Tabelle 19: Anzahl der Finanzierungsquellen pro Angebot

	Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig				
1 Finanzierungsquelle	824	44,9	46,0	46,0
2 Finanzierungsquellen	594	32,3	33,1	79,1
3 Finanzierungsquellen	255	13,9	14,2	93,3
4 Finanzierungsquellen	87	4,7	4,9	98,2
5 Finanzierungsquellen	25	1,4	1,4	99,6
6 Finanzierungsquellen	8	0,4	0,4	100,0
Gesamt	1793	97,6	100,0	
Fehlend	keine Angabe	44	2,4	
Gesamt	1837	100,0		

*Durchschnittswert (arithmetisches Mittel): 1,8 Finanzierungsquellen pro Angebot; Standardabweichung: 1,0

2.6 Beteiligungsdauer und Anzahl der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der erhobenen Angebote

In diesem Abschnitt geht es um die Frage, wie lange die Angebotsleiterinnen und -leiter schon an dem jeweils eingetragenen Angebot beteiligt sind. Zusätzlich wurde abgefragt, ob die Planung und Durchführung der Angebote alleine oder im Team erfolgt, um anschließend einen Eindruck über die Größe der Teams bei Angeboten zu erhalten.

Tabelle 20: Beteiligungsdauer am erhobenen Angebot

	Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig				
das erste Mal beteiligt	45	2,4	2,6	2,6
bis 1 Jahr	160	8,7	9,0	11,6
2-3 Jahre	295	16,1	16,6	28,3
4-5 Jahre	225	12,2	12,7	41,0
6-8 Jahre	217	11,8	12,3	53,3
9-12 Jahre	213	11,6	12,0	65,3
mehr als 12 Jahre	615	33,5	34,7	100,0
Gesamt	1770	96,4	100,0	
Fehlend	Frage nicht gestellt	48	2,6	
	keine Angabe	19	1,0	
	Gesamt	67	3,6	
Gesamt	1837	100,0		

Wirft man einen Blick auf die Beteiligungsdauern in *Tabelle 20*, so deutet die Verteilung auf wenig Fluktuation hin, oder anders herum formuliert auf relative Konstanz in der Durchführung von Angeboten. Es gibt wenige, die zum ersten Mal beteiligt sind und mit rund 35% ist der Anteil an Angeboten, die seit mehr als 12 Jahren von derselben Person begleitet werden, sehr hoch.

Dabei werden die Angebote keineswegs überwiegend von nur einer Person durchgeführt. Für fast 60% gilt, dass sie im Team geplant und veranstaltet werden. Allerdings ist der Anteil derjenigen Angebote, für die sich tatsächlich nur eine Person zuständig fühlt, mit über 40% trotzdem sehr hoch (siehe *Tabelle 21*).

Tabelle 21: Planung und Durchführung des Angebots alleine oder im Team

	Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente
Gültig			
Ich arbeite allein.	749	40,8	41,4
Ich arbeite im Team.	1059	57,6	58,6
Gesamt	1808	98,4	100,0
Fehlend			
keine Angabe	29	1,6	
Gesamt	1837	100,0	

In *Tabelle 22* findet sich eine Übersicht über die Anzahl der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter pro Angebot, aufgeschlüsselt nach Beschäftigungsart bei der evangelischen Landeskirche. Widmet man sich zunächst den beruflichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern so fällt auf, dass 117 (ca. 7%) der 1757 Angebote ohne diese Gruppe stattfinden. Bei der überwiegenden Mehrheit (62%) ist aber eine beruflich mitarbeitende Person im Team oder alleine zuständig. Auffällig ist insbesondere die geringe Beteiligung von Praktikantinnen und Praktikanten an den erhobenen Angeboten. Gemessen an allen erfassten Angeboten (1837) kommen mindestens mehr als die Hälfte komplett ohne diese aus.

Tabelle 22: Anzahl der Mitarbeiter pro Angebot

Mitarbeiter	0	1	2	3	mehr als 3	Gesamt	Ø
Anzahl an Angeboten mit ... beruflichen Mitarbeitern	117	1091	331	121	97	1757	1,5
<i>in Prozent</i>	6,7	62,1	18,8	6,9	5,5	100,0	
Anzahl an Angeboten mit ... ehrenamtlichen Mitarbeitern(16 +)	222	205	192	114	353	1086	3,5
<i>in Prozent</i>	20,4	18,9	17,7	10,5	32,5	100,0	
Anzahl an Angeboten mit ... ehrenamtlichen Mitarbeitern(< 16)	683	74	91	25	136	1009	1,4
<i>in Prozent</i>	67,7	7,3	9,0	2,5	13,5	100,0	
Anzahl an Angeboten mit ... Praktikanten (nur Online abgefragt)	945	32	10	4	1	992	0,0
<i>in Prozent</i>	95,3	3,2	1,0	0,4	0,1	100,0	
Anzahl an Angeboten mit ... Sonstigen Mitarbeitern	854	44	35	16	47	996	0,5
<i>in Prozent</i>	85,7	4,4	3,5	1,6	4,7	100,0	

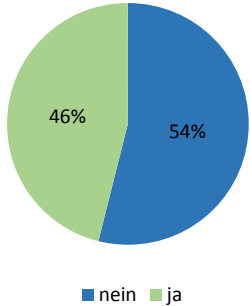
Rechnerisch ergibt sich aus der Auflistung in *Tabelle 22* für ein einzelnes Angebot ein durchschnittlicher Mitarbeiterstab bestehend aus:

- ein bis zwei beruflichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern
- drei bis vier ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern mit 16 Jahren und älter
- ein ehrenamtlicher Mitarbeiter/eine ehrenamtliche Mitarbeiterin unter 16 Jahren
- keinen Praktikantinnen und Praktikanten
- null bis ein(e) sonstige(r) Mitarbeiter(in)

2.7 Weiterführung von Angeboten durch ehemalige Teilnehmerinnen und Teilnehmer

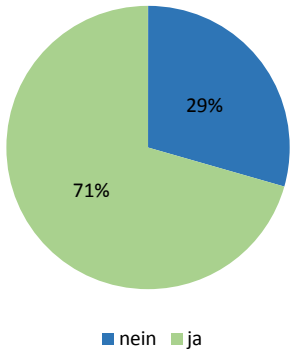
Alle Befragten, die ihr Angebot mehr als einmal durchgeführt haben, sollten angeben, ob ehemalige Teilnehmerinnen und Teilnehmer sie bei der Weiterführung unterstützen. Von den 1482 Angeboten, zu denen eine gültige Antwort vorliegt, erhalten 46% Hilfe von Ehemaligen (siehe *Tabelle 23*).

Tabelle 23: Hilfe bei der Weiterführung des Angebots durch ehemalige Teilnehmerinnen und Teilnehmer

	Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	
Gültig				
nein	799	43,5	53,9	
ja	683	37,2	46,1	
Gesamt	1482	80,7	100,0	
Fehlend				
Frage nicht gestellt	253	13,8		
keine Angabe	102	5,6		
Gesamt	355	19,3		
Gesamt	1837	100,0		

Bei der Frage nach dem allgemeinen ehrenamtlichen Engagement von ehemaligen Teilnehmerinnen und Teilnehmern liegt die Einschätzung sogar bei 71% (siehe *Tabelle 24*). Bezüglich der Bindung ehemaliger Teilnehmerinnen und Teilnehmer an die evangelische Kirche deutet dies auf einen positiven Effekt der Arbeit mit Kindern hin.

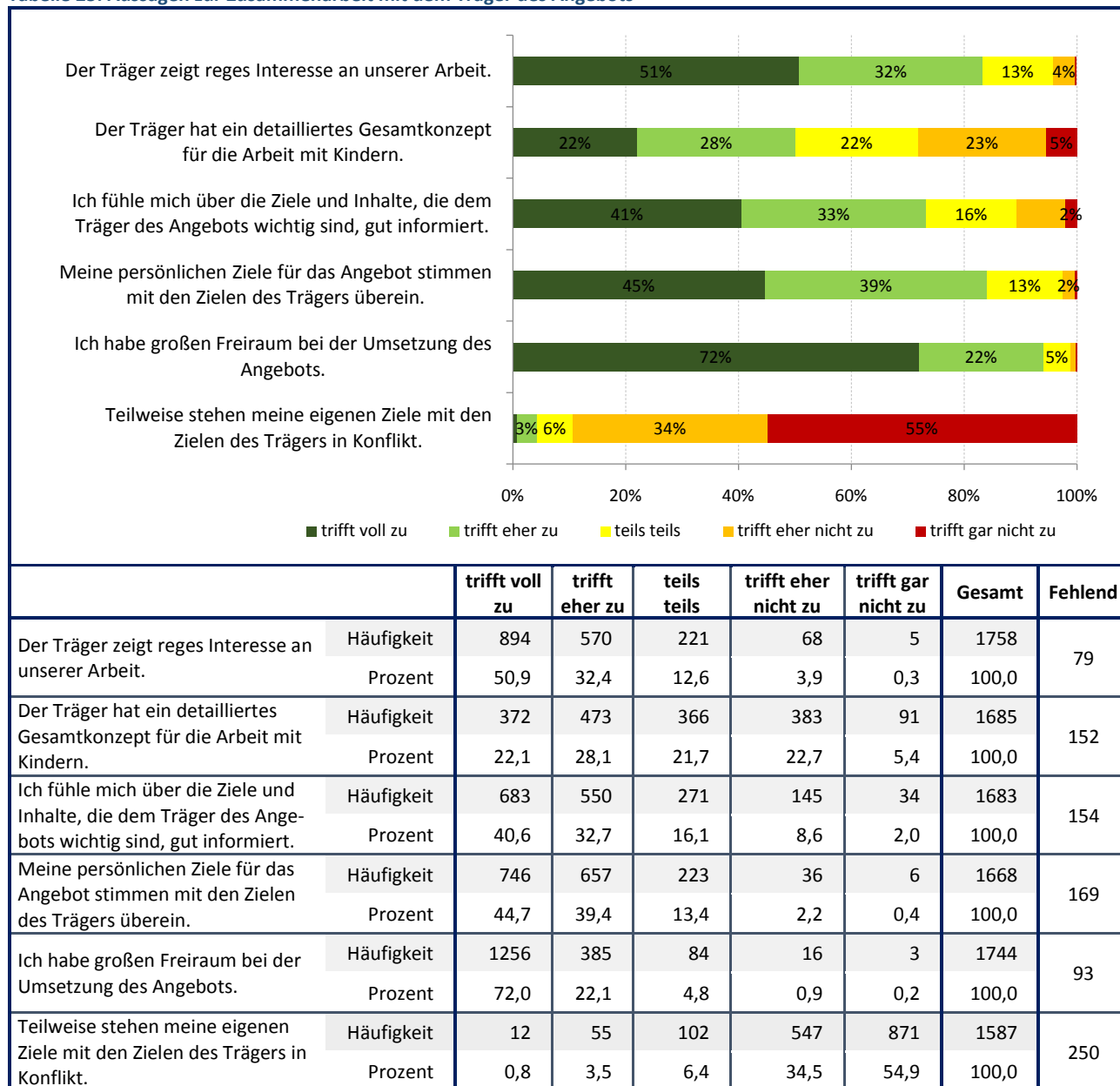
Tabelle 24: Ehemalige Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Angebots engagieren sich ehrenamtlich in der evangelischen Kirche

	Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	
Gültig				
nein	285	15,5	18,8	
ja	980	53,3	64,8	
weiß nicht	248	13,5	16,4	
Gesamt	1513	82,4	100,0	
Fehlend				
Frage nicht gestellt	253	13,8		
keine Angabe	71	3,9		
Gesamt	324	17,6		
Gesamt	1837	100		

2.8 Zusammenarbeit mit Träger und im Team

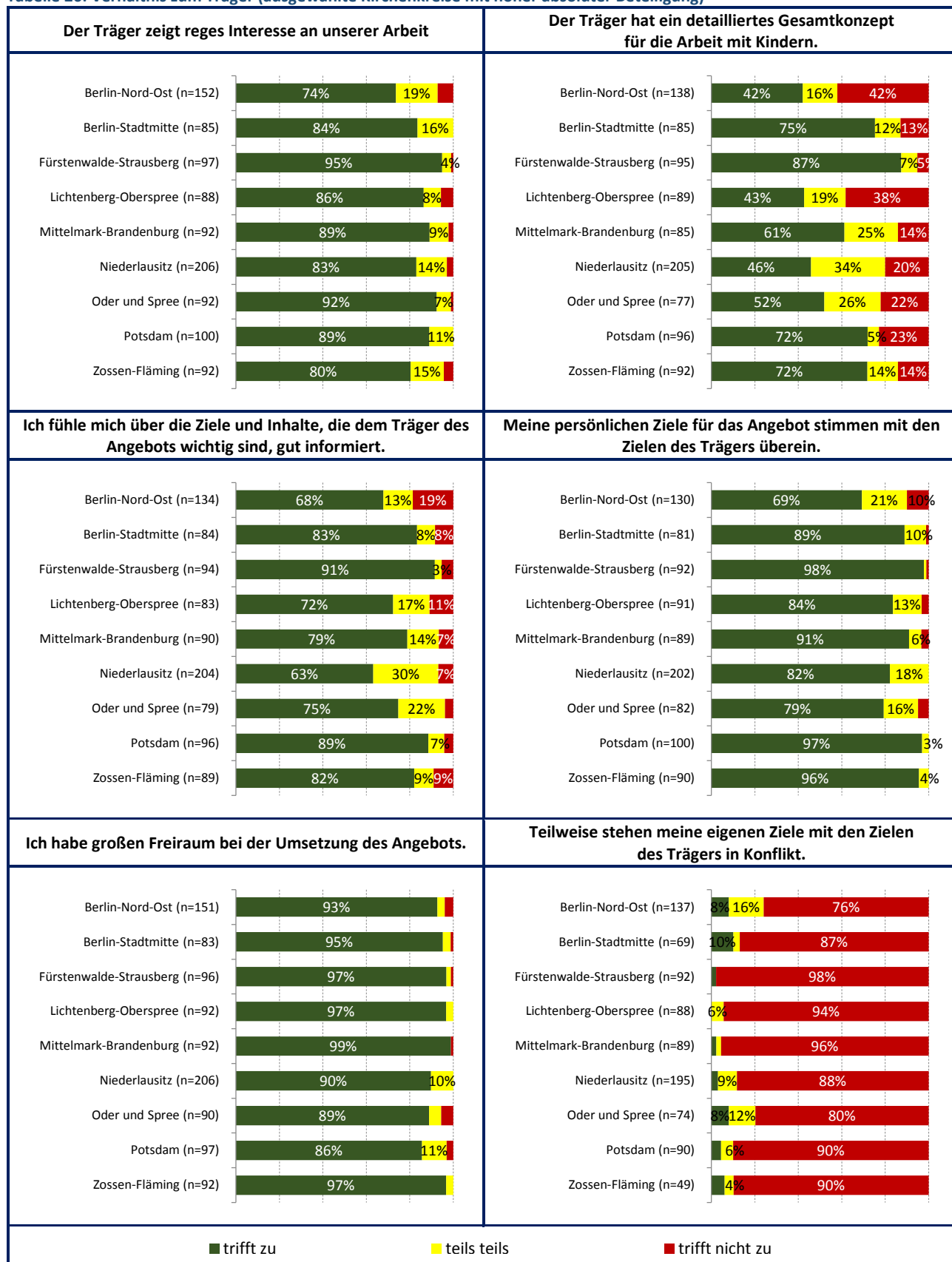
Zum Abschluss der Rahmeninformationen geht es in diesem Unterkapitel sowohl um die Zusammenarbeit zwischen Träger und ausführenden Teams als auch um die Kooperation innerhalb der Teams selbst. *Tabelle 25* enthält einige Aussagen zum Verhältnis zwischen Träger und Team, die die Befragten mit „trifft voll zu“, „trifft eher zu“, „teils teils“, „trifft eher nicht zu“ oder „trifft gar nicht zu“ beantworten konnten. Es zeigen sich durchweg positive Äußerungen. Besonders große Zustimmung erhielt das Statement „Ich habe großen Freiraum bei der Umsetzung des Angebots“. Für fast drei Viertel der gültigen Angebote (1744) trifft dies voll zu. Konflikte in den Zielsetzungen scheint es dagegen seltener zu geben.

Tabelle 25: Aussagen zur Zusammenarbeit mit dem Träger des Angebots



Da es bei diesen Aussagen möglicherweise unterschiedliche Einschätzungen und Erfahrungen in den einzelnen Kirchenkreisen geben könnte, wurden in *Tabelle 26* „Kirchenkreise mit hoher absoluter Beteiligung“ und in *Tabelle 27* „Kirchenkreise mit mittlerer absoluter Beteiligung“ gegenübergestellt. Für eine bessere Übersichtlichkeit sind die Positivkategorien „trifft voll zu“ / „trifft eher zu“ sowie die Negativkategorien „trifft eher nicht zu“ / „trifft überhaupt nicht zu“ jeweils zusammengefasst.

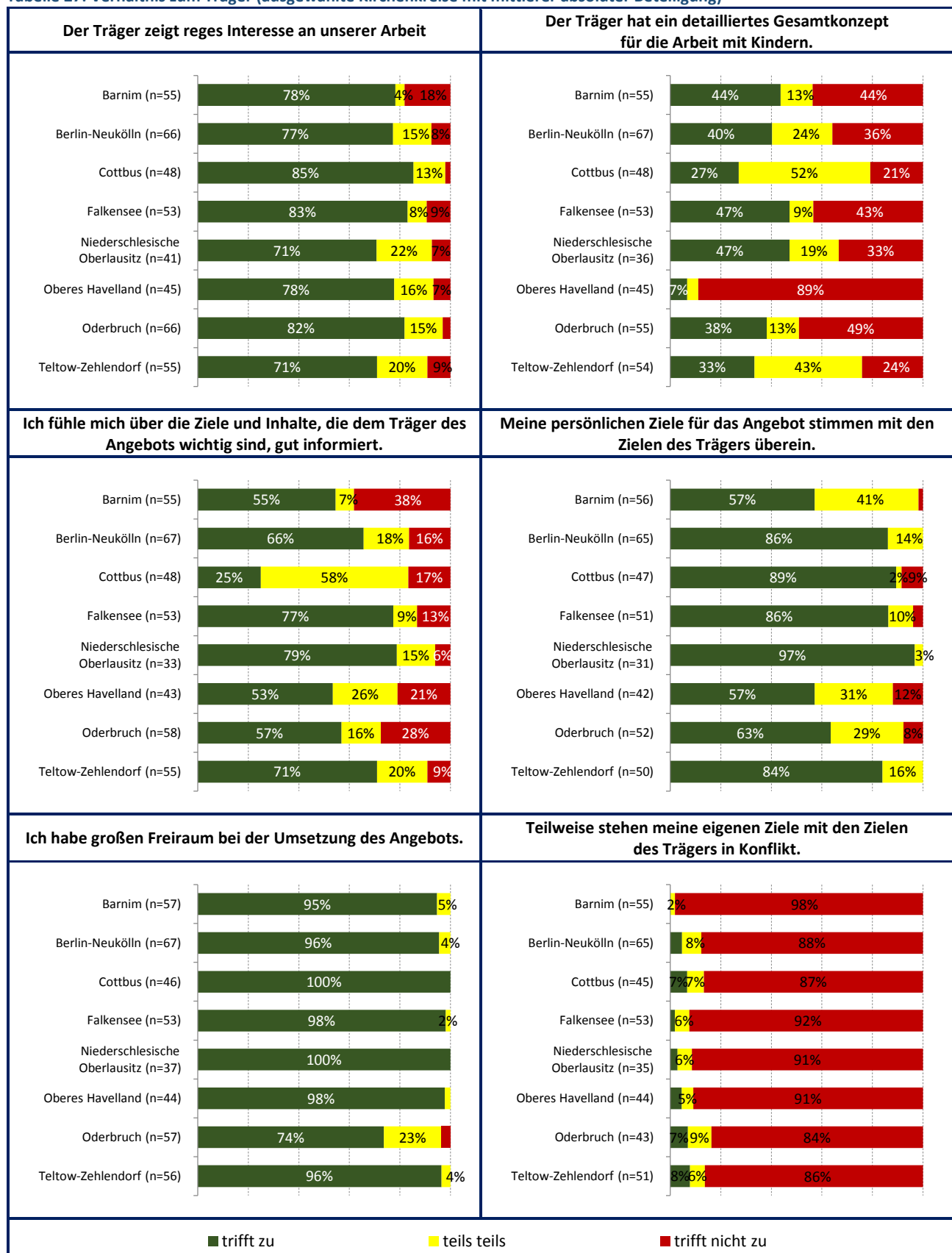
Tabelle 26: Verhältnis zum Träger (ausgewählte Kirchenkreise mit hoher absoluter Beteiligung)



Betrachtet man die Antwortverteilungen zu den einzelnen Aussagen in *Tabelle 26*, so zeigen sich überall leichte bis mittlere Schwankungen zwischen den Kirchenkreisen. Besonders deutlich wirken die Schwankungen aber beim Statement „Der Träger hat ein detailliertes Gesamtkonzept für die Arbeit mit Kindern“.

Am wenigsten Zustimmung erfährt diese Aussage im Kirchenkreis Berlin-Nord-Ost mit nur 42%, während in Fürstenwalde-Strausberg 87% zustimmen. Dies ergibt einen Schwankungsbereich von 45 Prozentpunkten.

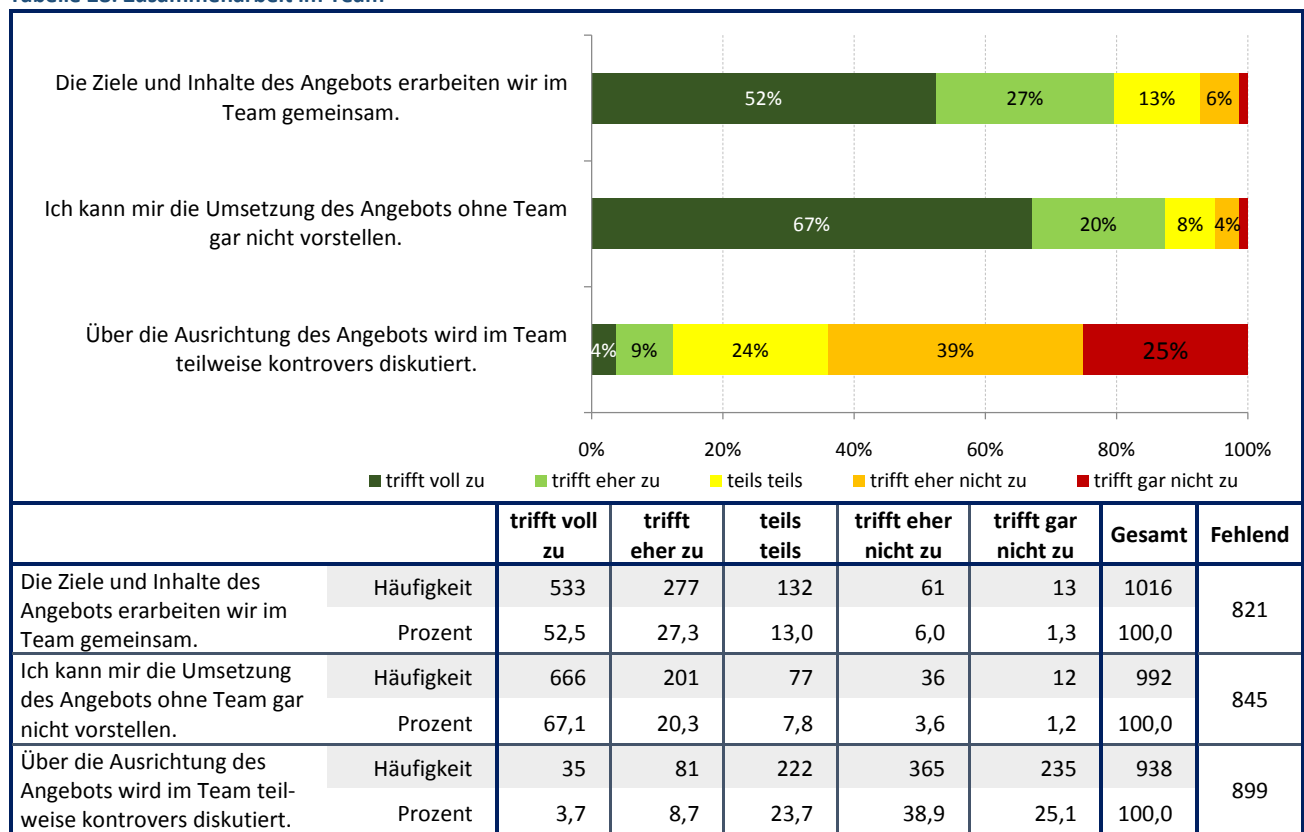
Tabelle 27: Verhältnis zum Träger (ausgewählte Kirchenkreise mit mittlerer absoluter Beteiligung)



Ähnlich unterschiedlich wurde das Statement „Der Träger hat ein detailliertes Gesamtkonzept in der Arbeit mit Kindern“ bei den Kirchenkreisen mit mittlerer absoluter Beteiligung beantwortet (siehe *Tabelle 27*). Nur 7% Zustimmung im Oberen Havelland stehen jeweils 47% in Falkensee und der Niederschlesischen Oberlausitz gegenüber. Über alle acht Kirchenkreise hinweg lässt sich im Vergleich zu den neun Kirchenkreisen mit hoher absoluter Beteiligung insgesamt eine deutlich niedrigere Zustimmung zu dieser Aussage verzeichnen. Ob es einen direkten Zusammenhang zwischen Beteiligungsrate und Beurteilung gibt, darüber kann keine Aussage gemacht werden. In jedem Fall müssen die geringeren Fallzahlen berücksichtigt werden. Zufallsfehler inklusive fehlender Werte können sich hier viel stärker auf die Häufigkeitsverteilung auswirken.

Wichtiger als das Verhältnis zum Träger ist in der Praxis die Zusammenarbeit im Team. Dazu sollten sich die Befragten zu den drei folgenden Aussagen äußern (siehe *Tabelle 28*). Sie konnten ihr Urteil wieder auf einer 5-stufigen Skala von „trifft voll zu“ bis „trifft gar nicht zu“ zu einordnen. Die hohe Anzahl an fehlenden Urteilen ergibt sich teilweise aus dem Umstand, dass laut Angaben der Befragten ca. 40% der Projekte alleine durchgeführt werden (siehe *Tabelle 21*).

Tabelle 28: Zusammenarbeit im Team



Den Antworten zufolge verläuft die Teamarbeit in den meisten Fällen gut. Fast 80% der gültigen Angaben stimmen der Aussage „Die Ziele und Inhalte des Angebots erarbeiten wir im Team gemeinsam“ voll oder eher zu. Dennoch gibt es auch kontroverse Diskussionen über die Ausrichtung des Angebots. Die überwiegende Mehrheit der 938 erfassten Angaben kann sich aber die Umsetzung des Angebots ohne Team gar nicht oder nur bedingt vorstellen.

3 Beschreibung der erhobenen Angebote

Während in den vorangegangenen Kapiteln die Rahmenbedingungen zu den erhobenen Angeboten beschrieben wurden, sollen im Folgenden die Angebote selbst stärker in den Blick rücken. Dazu gehören u.a. die Informationen über die Teilnehmerinnen und Teilnehmer, die Inhalte und Ziele der Angebote, sowie die Unterstützung durch Angehörige der Kinder und Kooperationsbeziehungen in der Arbeit mit Kindern.

3.1 Informationen über die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Angebote

Die Frage, welche Kinder erreicht werden, ist sicherlich eine der wichtigsten für die Arbeit mit Kindern in der EKBO. Gleichzeitig ist die Beantwortung dieser Frage im Rahmen der vorliegenden Erhebung mit am Schwierigsten zu leisten. Umfassende soziodemographische Informationen zu den teilnehmenden Kindern in absoluten Zahlen sind nicht zu erzielen. Deshalb wählten wir den Weg, mit vier Gegensatzpaaren zu arbeiten, die einen ungefähren Eindruck über die Teilnehmerzusammensetzung liefern und für die Befragten auch noch beantwortbar waren. Die Antwortverteilungen hierzu finden sich in *Tabelle 29*. Beim Geschlechterverhältnis zeigt sich, dass fast zwei Drittel der Angebote gleichermaßen Jungen wie Mädchen als Teilnehmende haben. Es gibt kaum geschlechtsspezifische Angebote. Wenn man hier ein Ungleichgewicht ausmachen wollte, dann fiel dies zu Gunsten der Mädchen aus. 3% der Angebote hatten ausschließlich weibliche Teilnehmerinnen, während 26% überwiegend Mädchen aufweisen.

Tabelle 29: Teilnehmerzusammensetzung der Angebote

Mädchen						Jungen
getauft						ungetauft
Muttersprache nicht deutsch						Muttersprache deutsch
einkommensstark						einkommensschwach
	ausschließlich	überwiegend	gleichermaßen	überwiegend	ausschließlich	
Mädchen	57 3,2%	452 25,5%	1125 63,5%	121 6,8%	17 1,0%	Jungen
getauft	66 4,1%	648 40,3%	665 41,3%	219 13,6%	10 0,6%	ungetauft
Muttersprache nicht deutsch	71 4,1%	46 2,7%	53 3,1%	353 20,5%	1200 69,7%	Muttersprache deutsch
einkommensstark	24 1,5%	475 29,2%	961 59,1%	155 9,5%	10 0,6%	einkommensschwach

Die Beantwortung der Frage, ob die Teilnehmerinnen und Teilnehmer getauft sind oder nicht, konzentriert sich im Wesentlichen auf zwei Kategorien. Für 41% der Angebote gilt, dass die Kinder gleichermaßen getauft wie ungetauft sind. Bei 40% sind die Kinder hingegen überwiegend getauft. Den Einschätzungen der Befragten zufolge ist die Muttersprache der Kinder in 70% der Angebote ausschließlich, in weiteren 21% überwiegend deutsch. Immerhin für 4% der Angebote gilt, dass die Muttersprache der Kinder ausschließlich nicht deutsch ist. Das Elternhaus der Kinder wurde für 60% der Angebote gleichermaßen einkommensstark

wie einkommensschwach eingeschätzt. 29% tendieren sogar zu überwiegend einkommensstarken Eltern. Angebote, an denen überwiegend oder ausschließlich einkommensschwache Kinder teilnehmen, bilden einen Anteil von rund 10%.

Bei allen die angaben, dass auch Kinder mit nicht-deutscher Muttersprache teilnehmen, wurde zusätzlich um die Zuordnung der Muttersprache gebeten. Am häufigsten wurden Russisch und Polnisch genannt (siehe Tabelle 30).

Tabelle 30: Muttersprachen der nicht deutschen Teilnehmerinnen und Teilnehmer

		genannt	nicht genannt	Kann Muttersprache nicht einschätzen	Gesamt	Frage nicht gestellt
bosnisch/kroatisch/serbisch	Häufigkeit	47	424	141	612	1200
	Prozent	7,7	69,3	23,0	100,0	
griechisch	Häufigkeit	17	453	142	612	1200
	Prozent	2,8	74,0	23,2	100,0	
italienisch	Häufigkeit	29	441	142	612	1200
	Prozent	4,7	72,1	23,2	100,0	
polnisch	Häufigkeit	105	366	141	612	1200
	Prozent	17,2	59,8	23,0	100,0	
russisch	Häufigkeit	131	339	142	612	1200
	Prozent	21,4	55,4	23,2	100,0	
türkisch	Häufigkeit	77	394	141	612	1200
	Prozent	12,6	64,4	23,0	100,0	
Sonstige Sprache(n)	Häufigkeit	177	294	141	612	1200
	Prozent	28,9	48,0	23,0	100,0	

Weil die Frage, welche Kinder an den Angeboten teilnehmen, als besonders wichtig erachtet wird, werden die zuvor genannten Aspekte ebenfalls nach ausgewählten Kirchenkreisen vergleichend aufgeführt (siehe *Tabelle 31 bis Tabelle 34*).

Tabelle 31: Teilnehmerzusammensetzung – Geschlechterverteilung (nach ausgewählten Kirchenkreisen)

	ausschließlich Mädchen	überwiegend Mädchen	gleichermaßen Mädchen wie Jungen	überwiegend Jungen	ausschließlich Jungen
Berlin-Nord-Ost (n=157)	27%		65%		5%
Berlin-Stadtmitte (n=85)	5%	11%	78%		7%
Fürstenwalde-Strausberg (n=96)	28%		66%		4%
Lichtenberg-Oberspree (n=82)	26%		63%		9%
Mittelmark-Brandenburg (n=91)	3%	13%	80%		
Niederlausitz (n=209)	3%	23%	62%		11%
Oder und Spree (n=92)	2%	35%	53%		9%
Potsdam (n=100)	2%	21%	74%		
Zossen-Fläming (n=92)	4%	33%	55%		7%
Barnim (n=60)		48%	35%		15%
Berlin-Neukölln (n=63)	5%	30%	60%		5%
Cottbus (n=50)	2%	12%	70%		16%
Falkensee (n=53)	2%	32%	62%		4%
Niederschlesische Oberlausitz (n=41)	7%	22%	68%		2%
Oberes Havelland (n=47)	4%	21%	62%		11%
Oderbruch (n=67)	3%	36%	55%		6%
Teltow-Zehlendorf (n=58)	3%	26%	71%		0%

Tabelle 32: : Teilnehmerzusammensetzung –getauft/ungetauft nach ausgewählten Kirchenkreisen

	ausschließlich getauft	überwiegend getauft	gleichermaßen getauft wie ungetauft	überwiegend ungetauft	ausschließlich ungetauft
Berlin-Nord-Ost (n=129)	2%	42%	38%	19%	
Berlin-Stadtmitte (n=73)		27%	60%	8%	4%
Fürstenwalde-Strausberg (n=86)	3%	27%	57%	12%	
Lichtenberg- Oberspree (n=72)	6%	42%	43%	10%	
Mittelmark-Brandenburg (n=89)		37%	49%	11%	
Niederlausitz (n=207)	13%	52%	29%	6%	
Oder und Spree (n=90)	4%	46%	44%	6%	
Potsdam (n=76)	3%	29%	59%	8%	
Zossen-Fläming (n=71)	6%	59%	27%	8%	
Barnim (n=57)		46%	30%	25%	
Berlin-Neukölln (n=64)	2%	39%	38%	22%	
Cottbus (n=50)	4%	20%	44%	30%	
Falkensee (n=53)	2%	40%	47%	11%	
Niederschlesische Oberlausitz (n=41)	7%	54%	37%	2%	
Oberes Havelland (n=45)	4%	33%	44%	18%	
Oderbruch (n=57)	5%	51%	30%	12%	
Teltow-Zehlendorf (n=48)	2%	23%	71%	4%	

Tabelle 33: : Teilnehmerzusammensetzung –Muttersprache deutsch/nicht-deutsch(nach ausgewählten Kirchenkreisen)

	ausschließlich deutsch	überwiegend deutsch	gleichermaßen deutsch wie nicht deutsch	überwiegend nicht deutsch	ausschließlich nicht deutsch
Berlin-Nord-Ost (n=150)	65%	30%	2%	3%	
Berlin-Stadtmitte (n=76)	28%	46%	18%	8%	
Fürstenwalde-Strausberg (n=86)	74%	16%	1%	8%	
Lichtenberg-Oberspree (n=81)	69%	22%		6%	
Mittelmark-Brandenburg (n=90)	88%	10%	2%		
Niederlausitz (n=208)	82%	4%	13%		
Oder und Spree (n=87)	86%	5%	3%	6%	
Potsdam (n=88)	63%	34%			
Zossen-Fläming (n=91)	96%	3%			
Barnim (n=59)	47%	47%	5%		
Berlin-Neukölln (n=65)	48%	31%	14%	8%	
Cottbus (n=50)	90%	8%			
Falkensee (n=53)	68%	28%	2%		
Niederschlesische Oberlausitz (n=39)	74%	8%	5%	13%	
Oberes Havelland (n=47)	91%	2%	4%		
Oderbruch (n=66)	77%	12%	8%		
Teltow-Zehlendorf (n=57)	84%	11%	4%		

Tabelle 34: : Teilnehmerzusammensetzung –einkommensstarkes/-schwaches Elternhaus(nach ausgewählten Kirchenkreisen)

	ausschließlich einkommensstark	überwiegend einkommensstark	gleichermaßen einkommensstark wie -schwach	überwiegend einkommensschwach	ausschließlich einkommensschwach
Berlin-Nord-Ost (n=145)	39%	48%	11%		
Berlin-Stadtmitte (n=78)	67%	23%	9%		
Fürstenwalde-Strausberg (n=79)	13%	86%			
Lichtenberg-Oberspree (n=75)	5%	44%	43%	8%	
Mittelmark-Brandenburg (n=90)	12%	79%	9%		
Niederlausitz (n=202)	5%	14%	78%	2%	
Oder und Spree (n=84)	39%	45%	14%		
Potsdam (n=90)	41%	37%	22%		
Zossen-Fläming (n=48)	31%	69%			
Barnim (n=60)	27%	68%	5%		
Berlin-Neukölln (n=65)	37%	42%	22%		
Cottbus (n=46)	2%	87%	11%		
Falkensee (n=53)	32%	62%	6%		
Niederschlesische Oberlausitz (n=39)	8%	92%			
Oberes Havelland (n=45)	4%	38%	42%	13%	
Oderbruch (n=64)	2%	11%	80%	8%	
Teltow-Zehlendorf (n=58)	59%	38%	3%		

3.2 Welche Aktivitäten beinhalten die Angebote?

Bevor die Inhalte der Angebote vorgestellt werden, findet sich in *Tabelle 35* eine Grob kategorisierung der Angebotstypen. Demnach handelt es sich bei 40% der Angebote um kontinuierliche Angebote. Gottesdienste sind mit rund 20% eine weitere große Gruppe und auch Projekte/Workshops haben einen nennenswerten Anteil von 15%. Großveranstaltungen und Freizeiten/Rüstzeiten haben geringere Anteile von 9 bzw. 7%.

Tabelle 35: Kategorisierung der Angebotstypen

	Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente
Gültig			
Kontinuierliche Gruppen	735	40,0	41,2
Gottesdienst (für Kinder, Familien)	372	20,3	20,8
Großveranstaltung	115	6,3	6,4
Projekt/Workshop	278	15,1	15,6
Freizeiten/Rüstzeiten	163	8,9	9,1
Sonstiges	122	6,6	6,8
Gesamt	1785	97,2	100,0
Fehlend	keine Angabe	52	2,8
Gesamt	1837	100,0	

7% wählten die Kategorie „Sonstiges“, weil sie ihr Angebot keiner der vorgeschlagenen Kategorien zuordnen konnten. Zu 52 Angeboten gibt es bei dieser Frage überhaupt keine Informationen. Durch die Grob kategorisierung finden sich in den einzelnen Kategorien teilweise ganz verschiedene Angebote zusammengefasst. Die offenen Angaben zur Kategorie „Sonstiges“ wurden deshalb zusammen mit den offenen Beschreibungen zu den Angeboten analysiert und eine erweiterte Kategorisierung der Angebotstypen entwickelt. Das Ergebnis dazu enthält *Tabelle 36*.

Tabelle 36: Erweiterte Kategorisierung der Angebotstypen

	Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente
Gültig			
Christenlehre	363	19,8	20,3
sonstige kontinuierlichen Angebote	330	18,0	18,4
Projekt/Workshop	277	15,1	15,5
regelmäßiger Gottesdienst	178	9,7	9,9
Rüst- oder Freizeit	152	8,3	8,5
Gottesdienst zu kirchlichem Feiertag	142	7,7	7,9
musisch-künstlerisches Angebot	131	7,1	7,3
Großveranstaltung	67	3,6	3,7
Großveranstaltung zu kirchlichem Feiertag	63	3,4	3,5
spezielle Gottesdienste	59	3,2	3,3
Ausflüge	20	1,1	1,1
sonstige Angebote	10	0,5	0,6
Gesamt	1792	97,6	100,0
Fehlend	keine Angabe	45	2,4
Gesamt	1837	100,0	

Bei den kontinuierlichen Angeboten musste die Christenlehre als eigene Gruppe geführt werden, weil sie den größten Anteil der Angebote ausmacht. Auch die Gottesdienste können in regelmäßige Gottesdienste, Gottesdienste zu kirchlichen Feiertagen und andere spezielle Gottesdienste (z.B. Einschulung) unterteilt werden. Die Angebotstypen sind in *Tabelle 37* und *Tabelle 38* nach ausgewählten Kirchenkreisen aufgeführt. Damit die einzelnen Häufigkeiten nicht zu klein werden, wurde hierfür allerdings die einfache Grob-kategorisierung und nicht die erweiterte verwendet.

Tabelle 37: Angebotstypen (ausgewählte Kirchenkreise mit hoher absoluter Beteiligung)

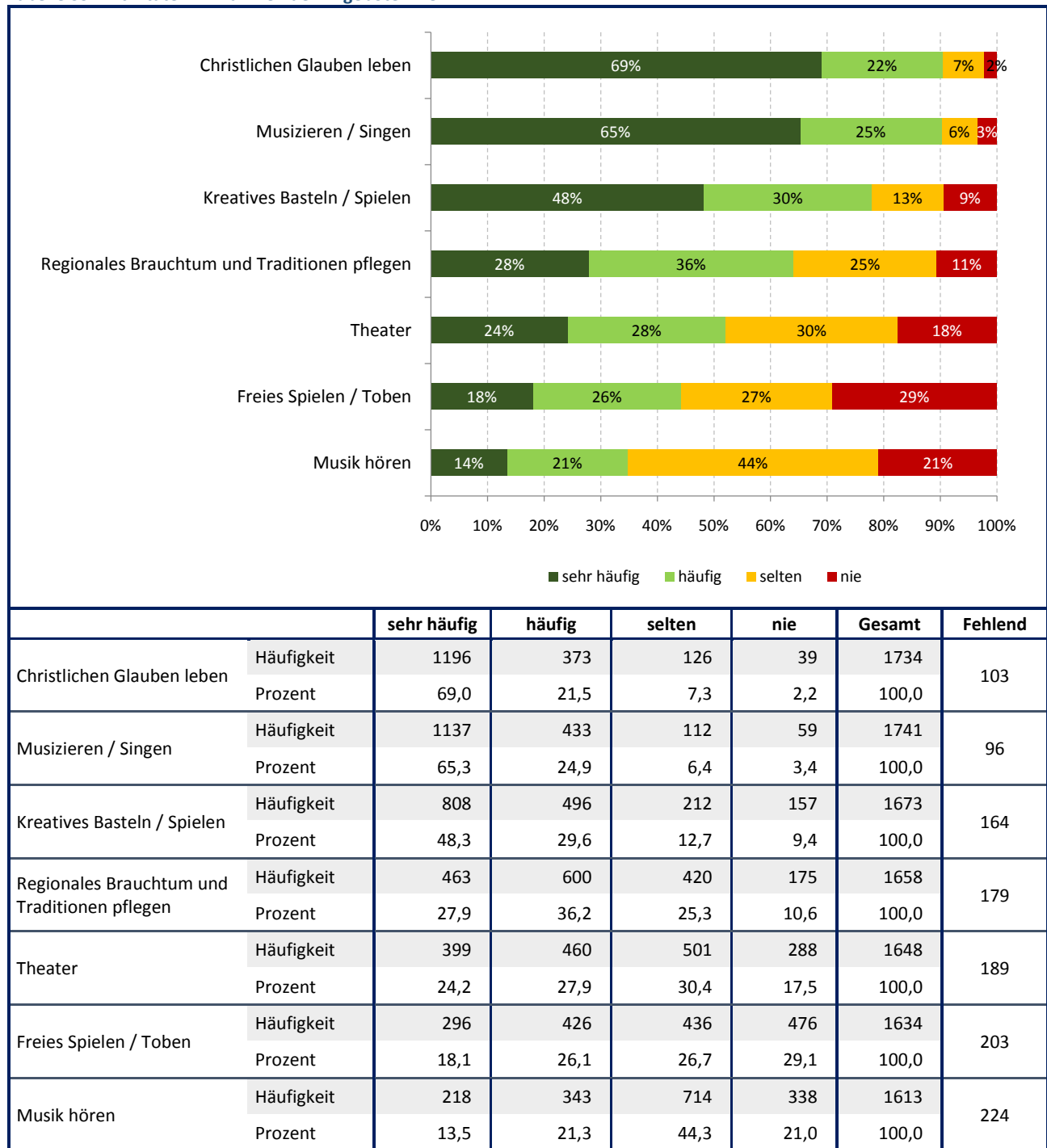
	Berlin-Nord-Ost (n=153)	Berlin-Stadtmitte (n=86)	Fürstenwalde-Strausberg(n=98)
Kontinuierliche Gruppen	37%	33%	41%
Gottesdienst (für Kinder, Familien)	20%	22%	21%
Projekt/Workshop	20%	20%	17%
Großveranstaltung	9%	6%	7%
Freizeiten/Rüstzeiten	8%	5%	8%
Sonstiges	8%	15%	5%
	Lichtenberg-Oberspree (n=91)	Mittelmark-Brandenburg (n=91)	Niederlausitz (n=207)
Kontinuierliche Gruppen	44%	46%	48%
Gottesdienst (für Kinder, Familien)	23%	18%	18%
Projekt/Workshop	15%	17%	16%
Großveranstaltung	4%	1%	7%
Freizeiten/Rüstzeiten	10%	12%	9%
Sonstiges	3%	7%	3%
	Oder und Spree (n=93)	Potsdam (n=101)	Zossen-Fläming (n=92)
Kontinuierliche Gruppen	29%	28%	42%
Gottesdienst (für Kinder, Familien)	17%	22%	26%
Projekt/Workshop	29%	23%	14%
Großveranstaltung	7%	16%	0%
Freizeiten/Rüstzeiten	8%	9%	11%
Sonstiges	11%	3%	7%

Tabelle 38: Angebotstypen (nach ausgewählten Kirchenkreisen mit mittlerer absoluter Beteiligung)

	Barnim (n=59)	Berlin-Neukölln (n=68)	Cottbus (n=48)
Kontinuierliche Gruppen	36%	52%	48%
Gottesdienst (für Kinder, Familien)	27%	19%	8%
Projekt/Workshop	8%	10%	13%
Großveranstaltung	5%	7%	13%
Freizeiten/Rüstzeiten	12%	9%	6%
Sonstiges	12%	3%	13%
	Falkensee (n=53)	Niederschlesische Oberlausitz (n=41)	Oberes Havelland (n=45)
Kontinuierliche Gruppen	42%	51%	51%
Gottesdienst (für Kinder, Familien)	19%	29%	24%
Projekt/Workshop	15%	5%	13%
Großveranstaltung	11%	5%	2%
Freizeiten/Rüstzeiten	6%	5%	9%
Sonstiges	8%	5%	0%
	Oderbruch (n=67)	Teltow-Zehlendorf (n=56)	
Kontinuierliche Gruppen	45%	38%	
Gottesdienst (für Kinder, Familien)	24%	29%	
Projekt/Workshop	3%	18%	
Großveranstaltung	2%	2%	
Freizeiten/Rüstzeiten	18%	11%	
Sonstiges	9%	4%	

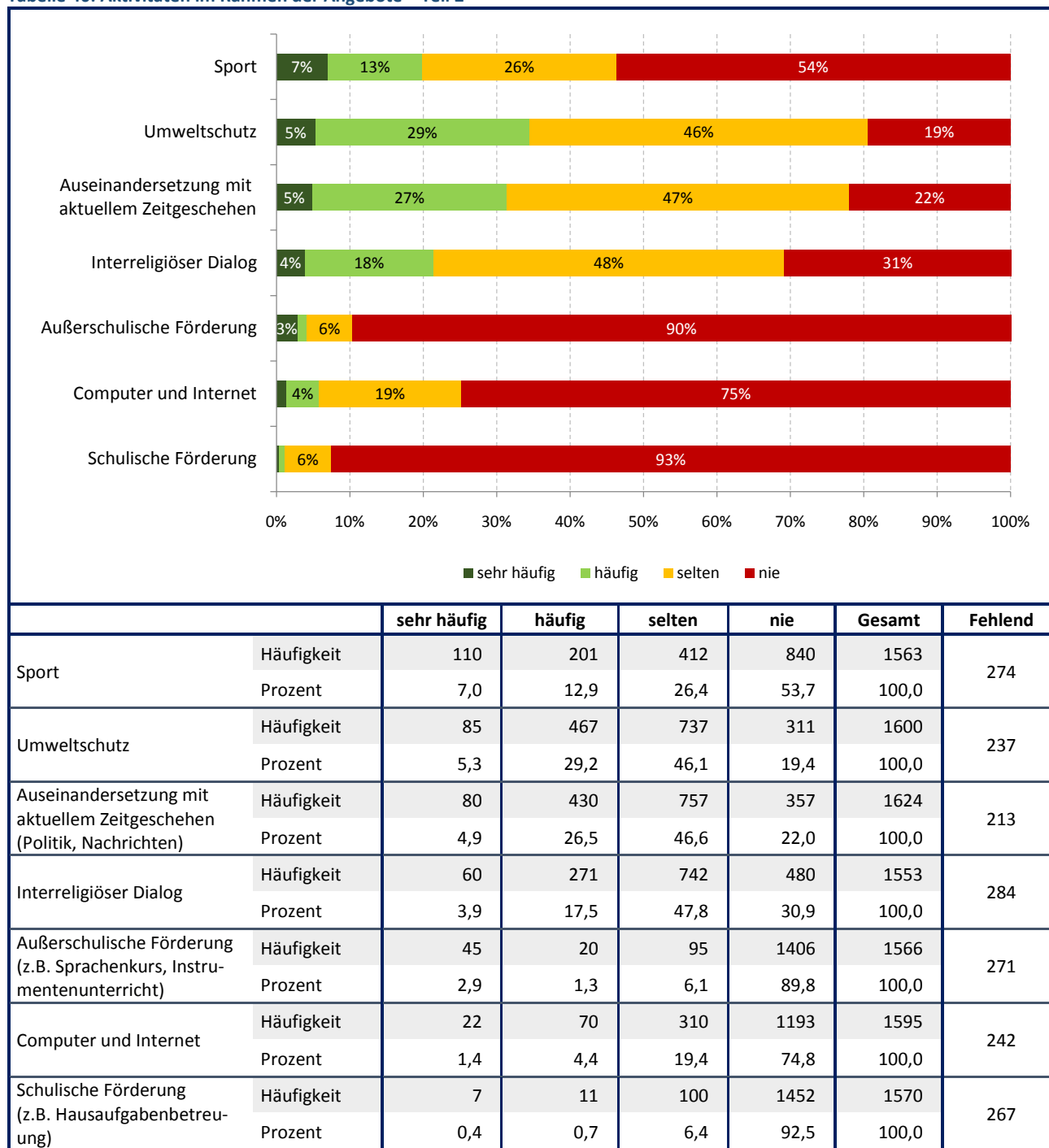
Die Inhalte der Angebote wurden ebenfalls standardisiert und offen abgefragt. Der standardisierte Fragenblock enthielt 14 verschiedene Items, bei denen jeweils angegeben werden sollte, ob diese „sehr häufig“, „häufig“, „selten“ oder „nie“ im Rahmen des Angebots ausgeübt werden. In *Tabelle 39* sind die sieben Aktivitäten aufgelistet, die im Rahmen der Angebote am häufigsten stattfinden. Wie zu erwarten war, ist die Aktivität „Christlichen Glauben leben“ Spitzenreiter. „Musizieren/Singen“ ist aber genauso bedeutsam.

Tabelle 39: Aktivitäten im Rahmen der Angebote – Teil 1



In *Tabelle 40* finden sich die Kategorien, die deutlich seltener oder in den überwiegenden Fällen auch gar nicht Bestandteil der Angebote sind.

Tabelle 40: Aktivitäten im Rahmen der Angebote – Teil 2



Auffällig ist, dass außerschulische und schulische Förderung nach Angaben der Befragten so gut wie nicht stattfinden. Schlüsselt man diese Kategorien nach den Angebotstypen auf, dann ändert sich dieses Bild nicht wesentlich (siehe *Tabelle 41* und *Tabelle 42*). Dies würde den Schluss nahe legen, dass der Bildungsförderung der Kinder in den Angeboten kein großer Stellenwert beigemessen wird. Aus den offenen Angaben ergibt sich jedoch ein völlig anderer Eindruck. Die Angebote in der Arbeit mit Kindern der evangelischen Kirche haben sehr wohl mit Bildung zu tun. Möglicherweise war die Formulierung der Statements zu eng gefasst, so dass die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter die Aktivitäten ihrer Angebote dort nicht zuordnen konnten.

Tabelle 41: Schulische Förderung (nach Angebotstypen)

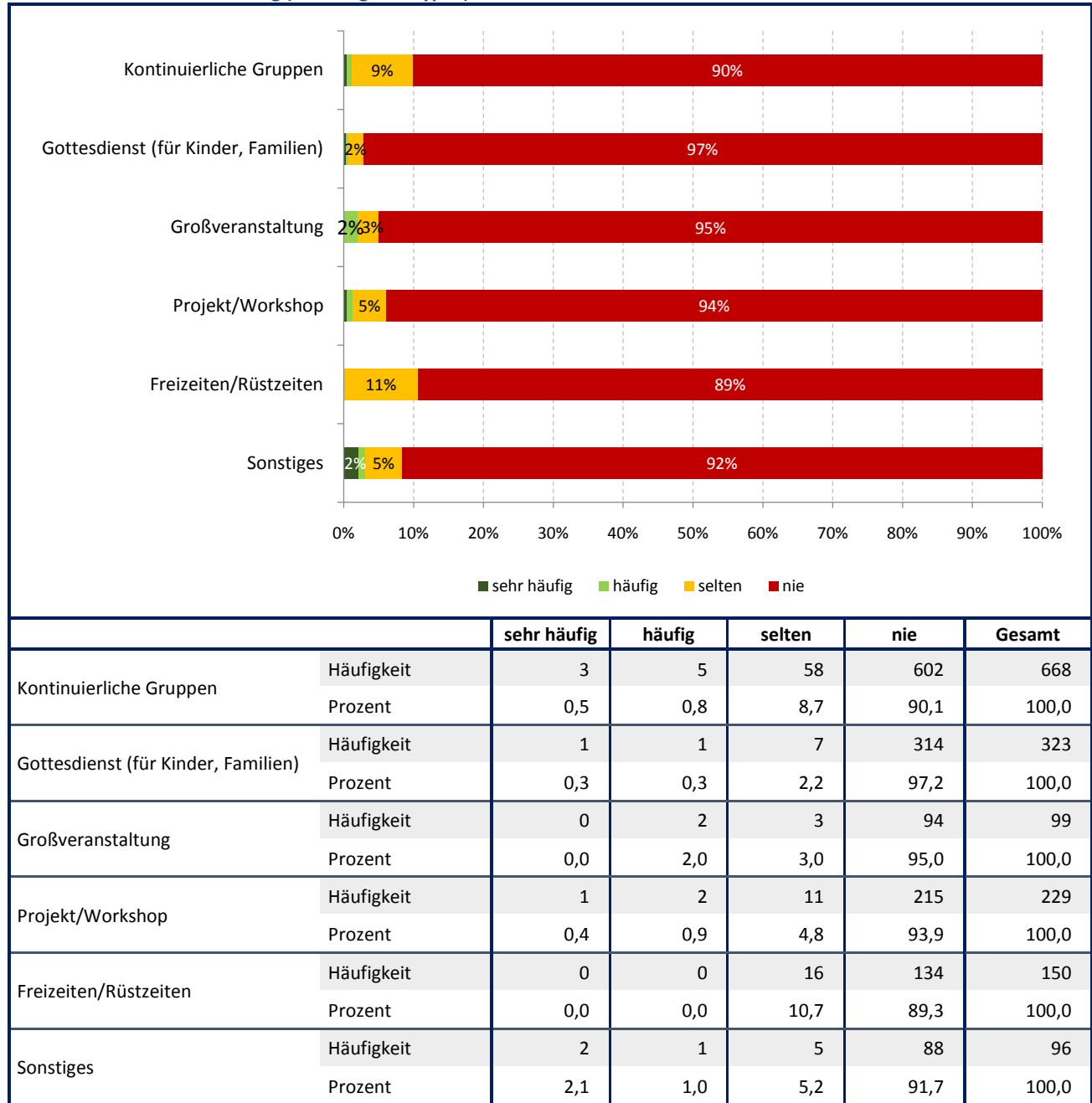
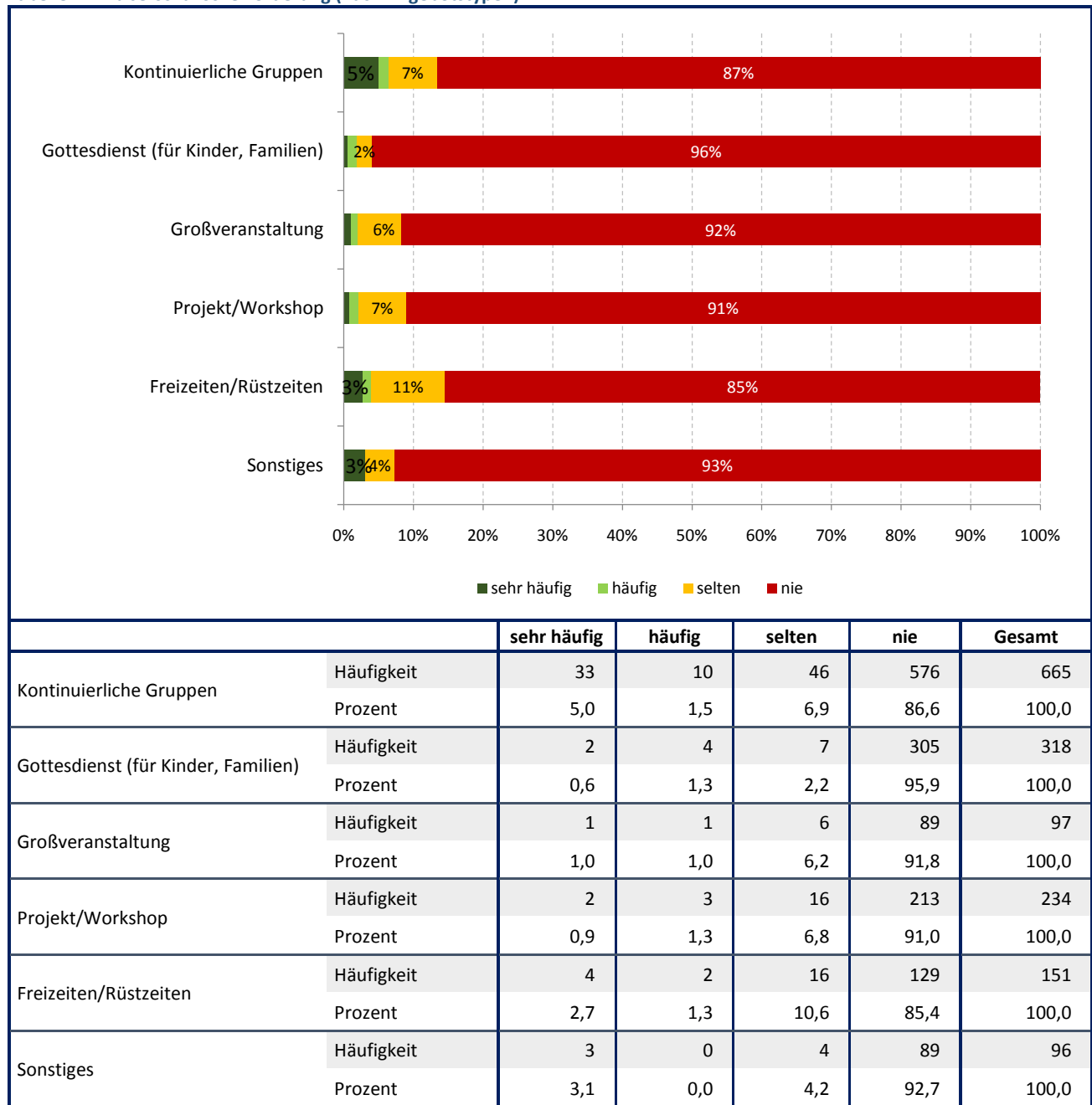


Tabelle 42: Außerschulische Förderung (nach Angebotstypen)



Etwas anders gestaltet sich die Rangfolge der Aktivitäten allerdings, wenn sie nach Kirchenkreisen aufgeschlüsselt werden, wie die *Tabelle 43* bis *Tabelle 70* auf den nachfolgenden Seiten illustrieren.

Tabelle 43: Christlichen Glauben leben (ausgewählte Kirchenkreise mit hoher absoluter Beteiligung)

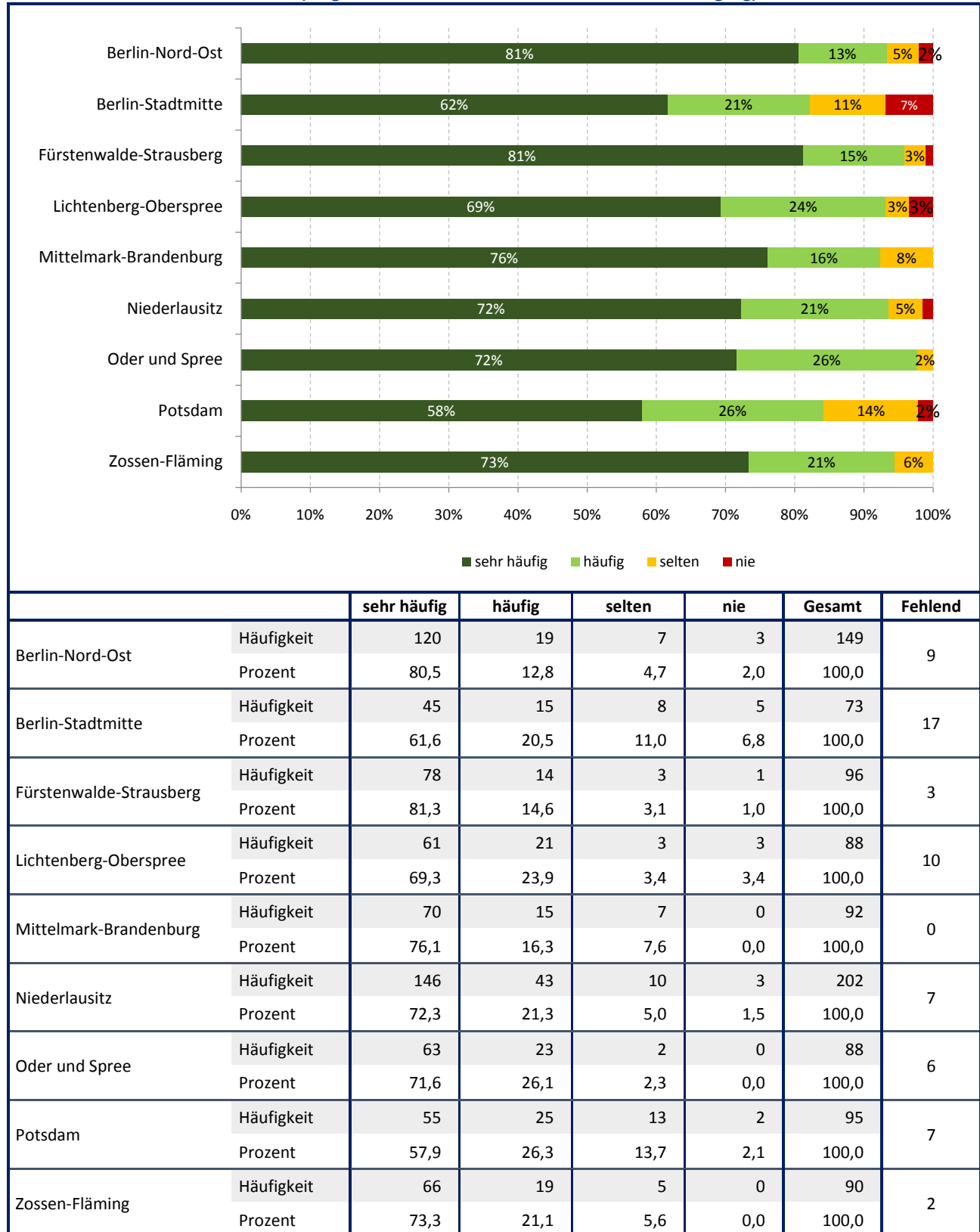


Tabelle 44: Christlichen Glauben leben (ausgewählte Kirchenkreise mit mittlerer absoluter Beteiligung)

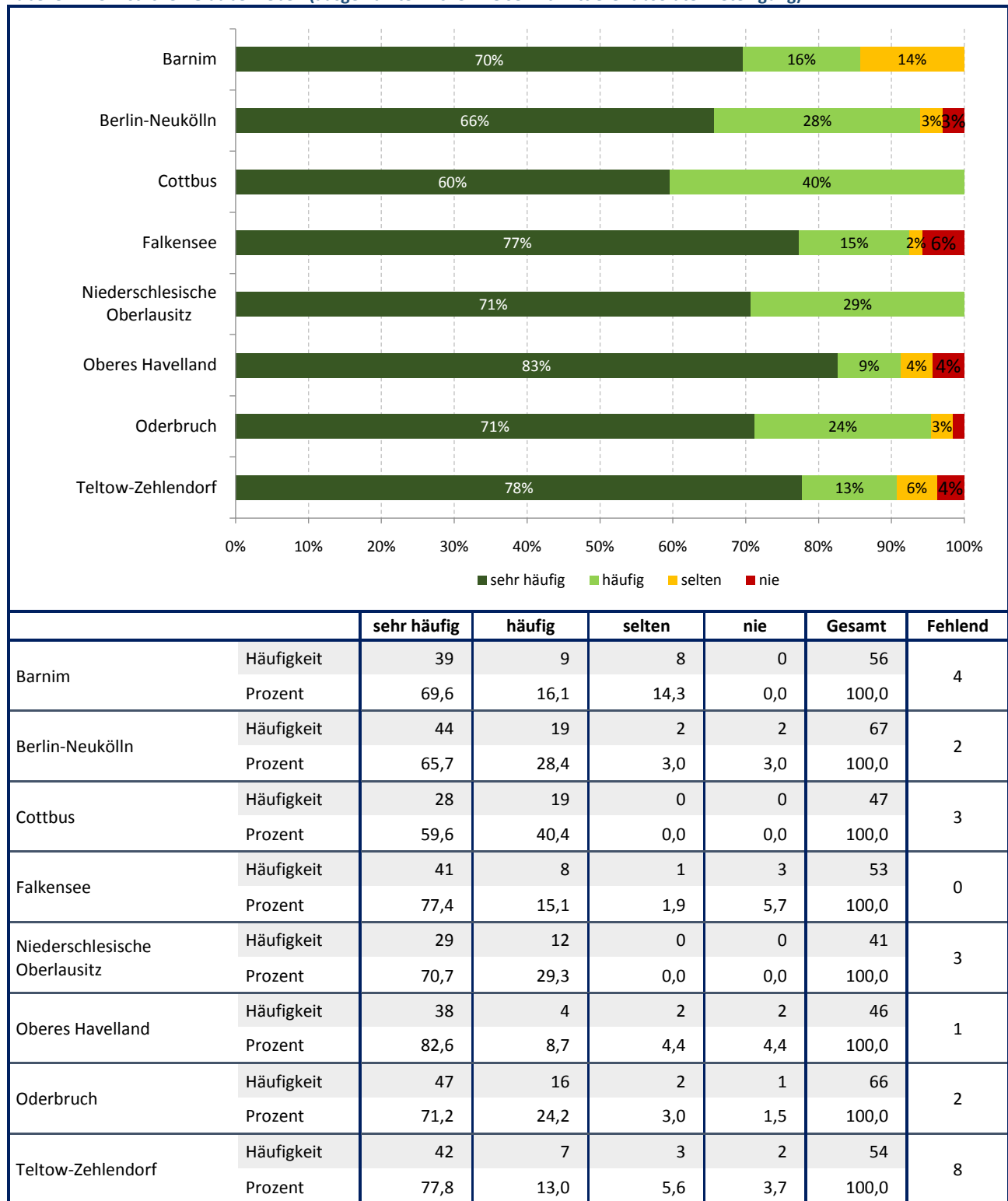


Tabelle 45: Musizieren/Singen (nach ausgewählten Kirchenkreisen mit hoher absoluter Beteiligung)

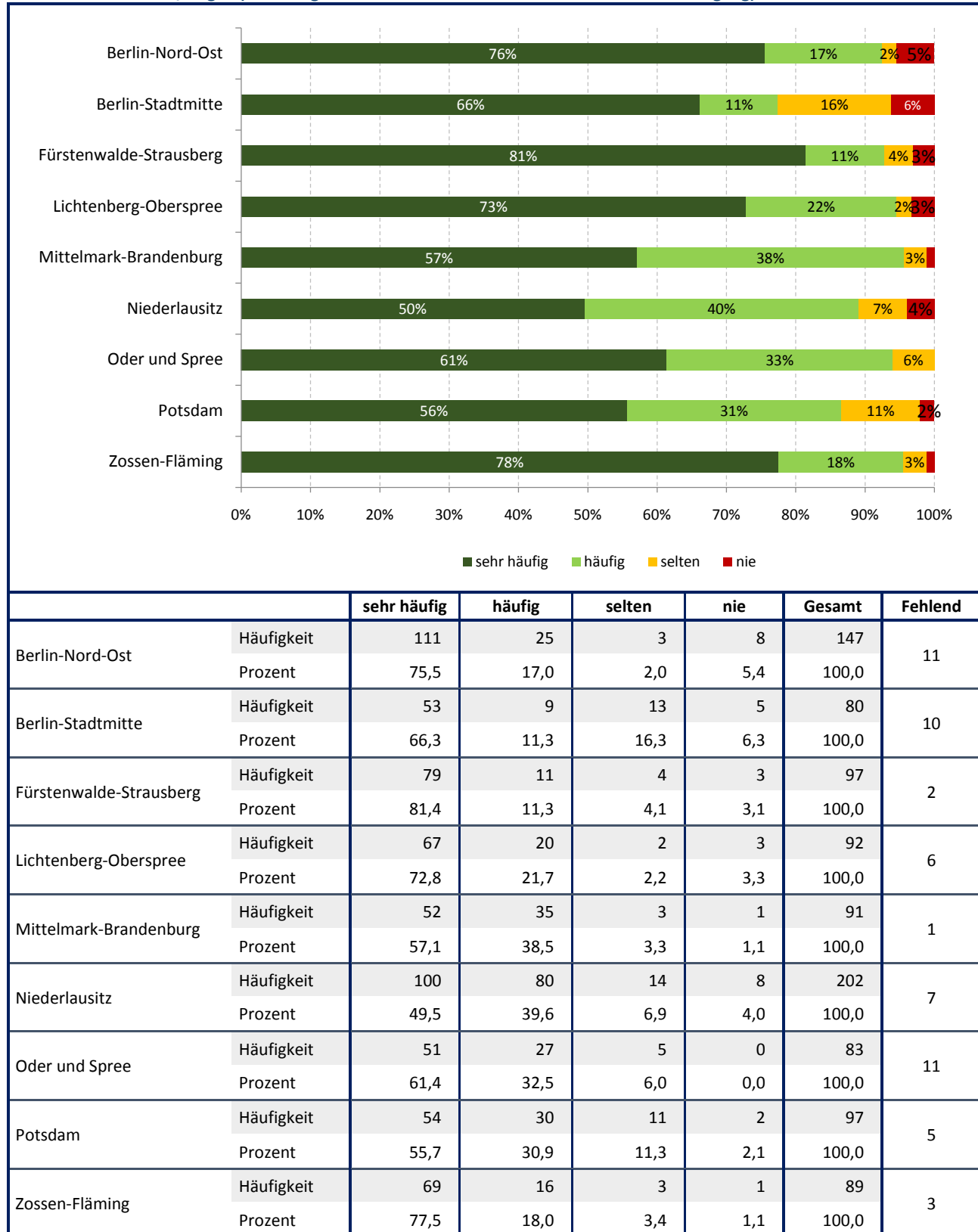


Tabelle 46: Musizieren/Singen (ausgewählte Kirchenkreise mit mittlerer absoluter Beteiligung)

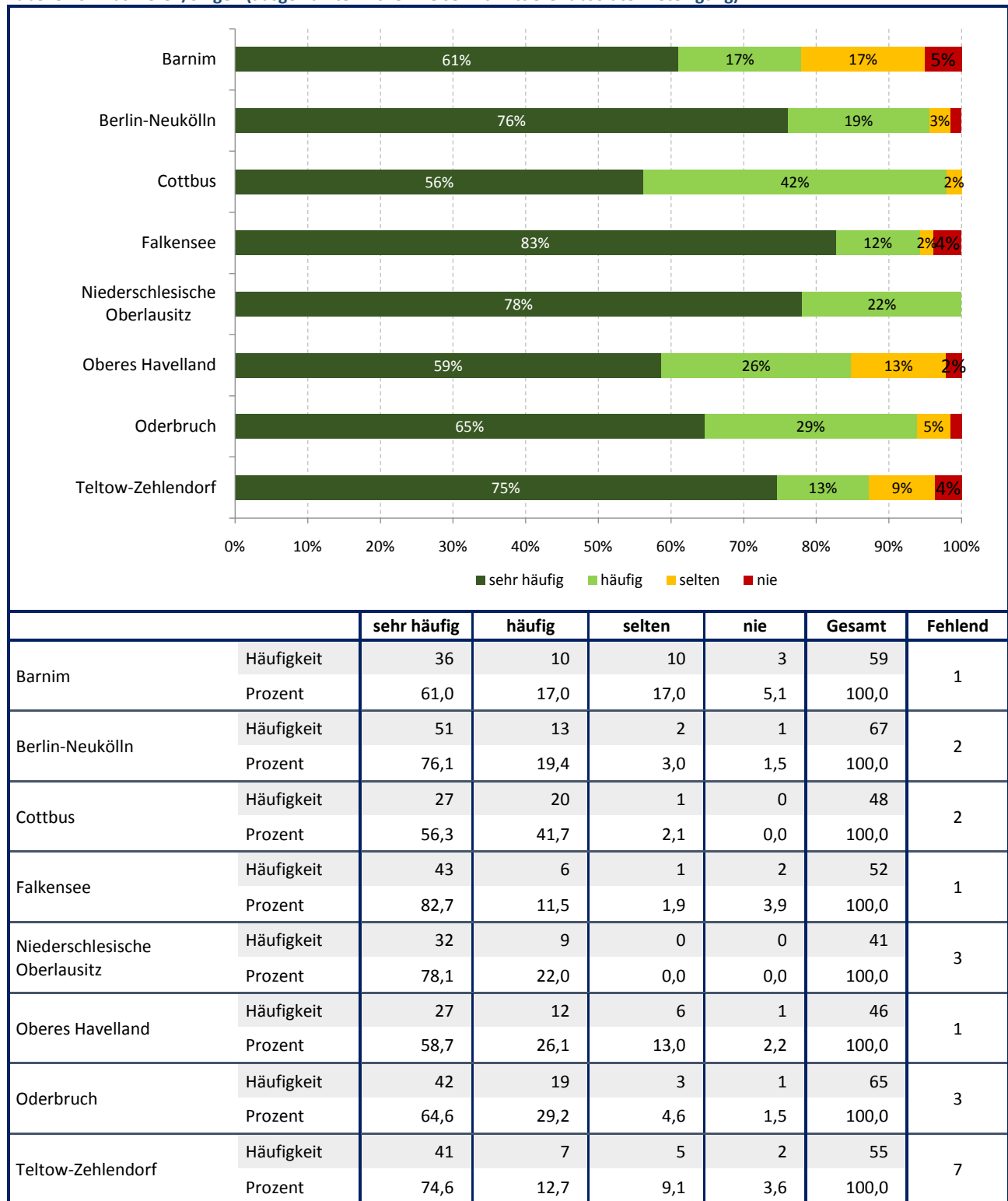


Tabelle 47: Kreatives Basteln/Spielen (ausgewählte Kirchenkreise mit hoher absoluter Beteiligung)

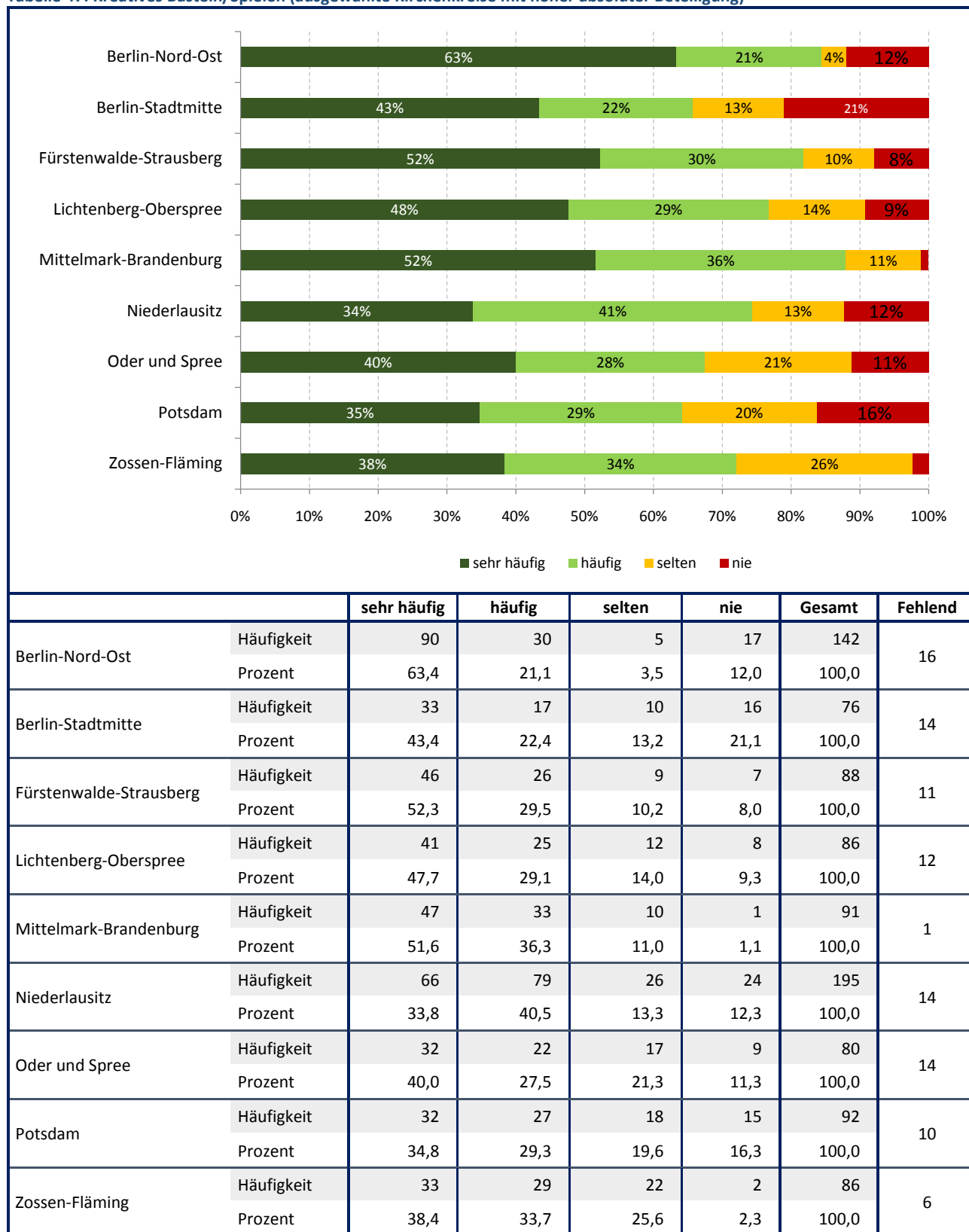


Tabelle 48: Kreatives Basteln/Spielen (ausgewählte Kirchenkreise mit mittlerer absoluter Beteiligung)

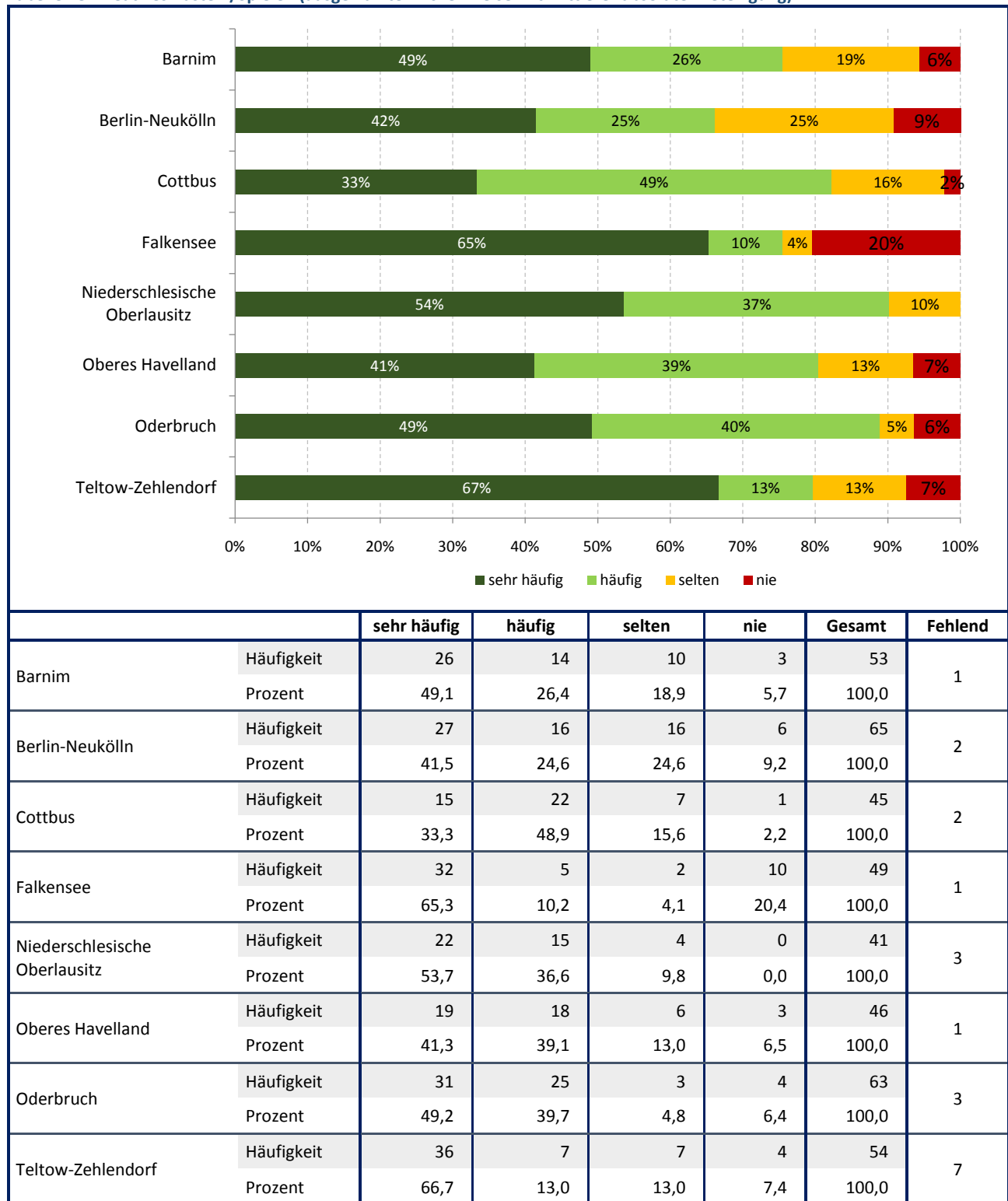


Tabelle 49: Regionales Brauchtum und Traditionen pflegen (ausgewählte Kirchenkreise mit hoher absoluter Beteiligung)

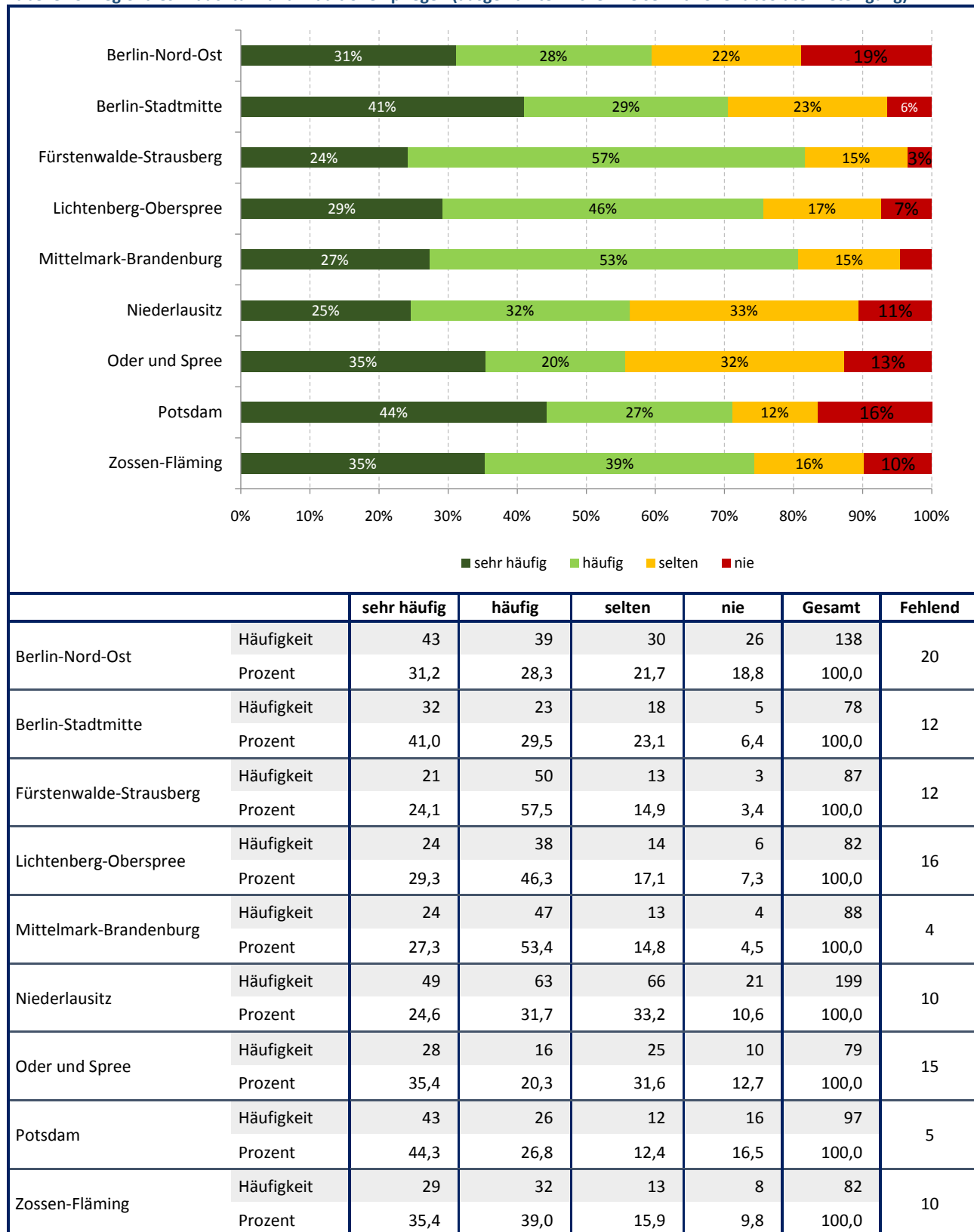


Tabelle 50: Regionales Brauchtum und Traditionen pflegen (ausgewählte Kirchenkreise mit mittlerer absoluter Beteiligung)

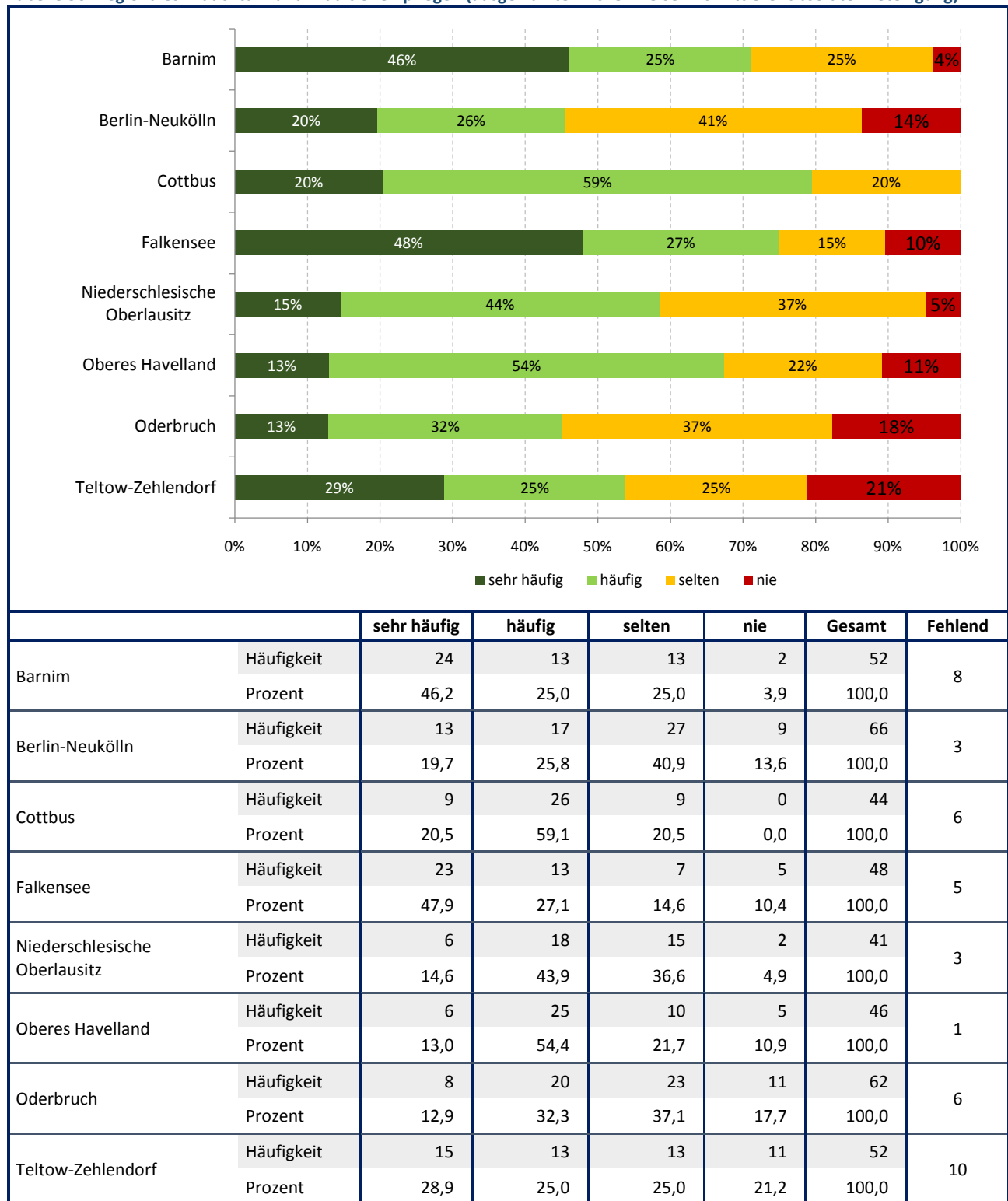


Tabelle 51: Theater (ausgewählte Kirchenkreise mit hoher absoluter Beteiligung)

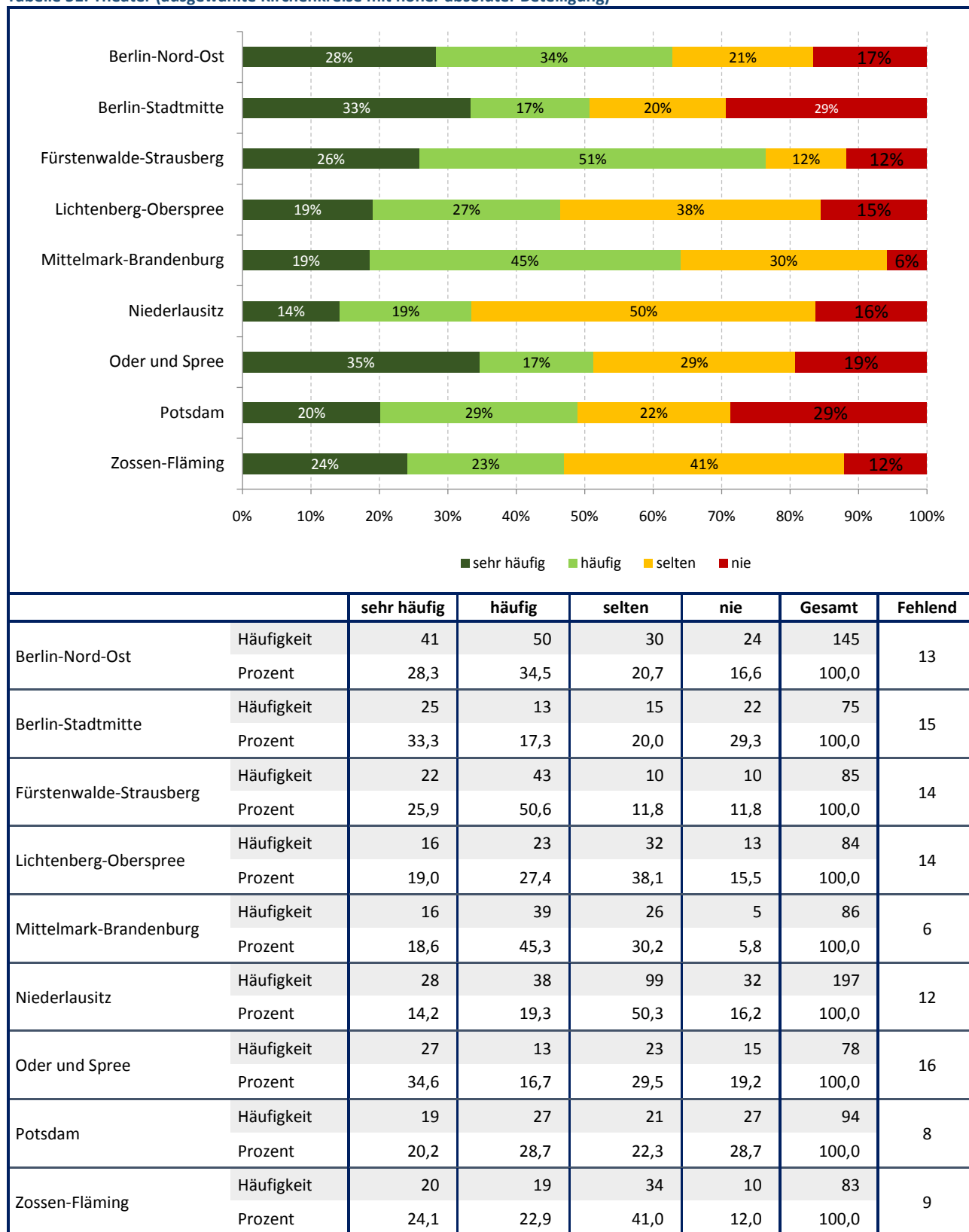


Tabelle 52: Theater (ausgewählte Kirchenkreise mit mittlerer absoluter Beteiligung)

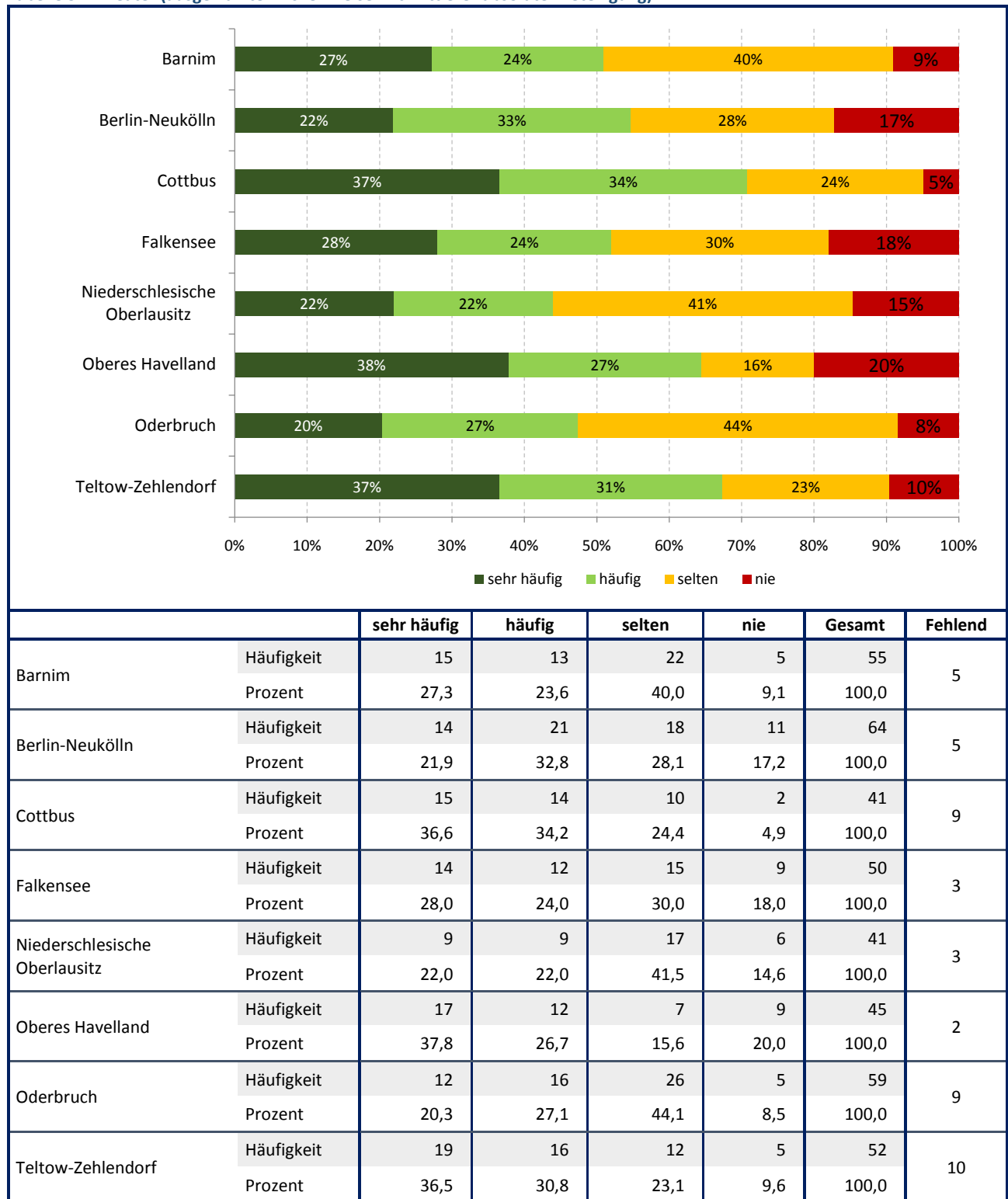


Tabelle 53: Freies Spielen/Toben (ausgewählte Kirchenkreise mit hoher absoluter Beteiligung)

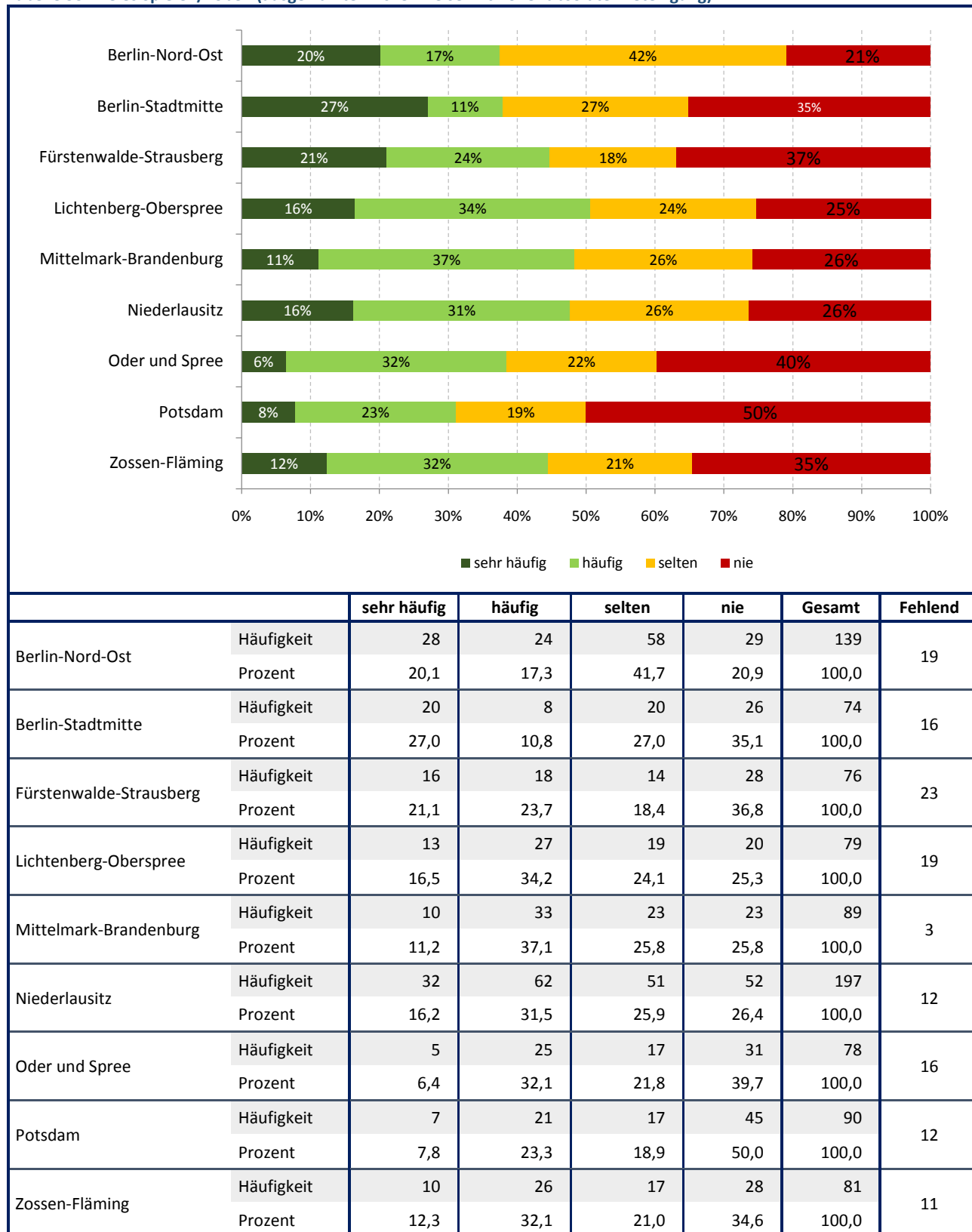


Tabelle 54: Freies Spielen/Toben (ausgewählte Kirchenkreise mit mittlerer absoluter Beteiligung)

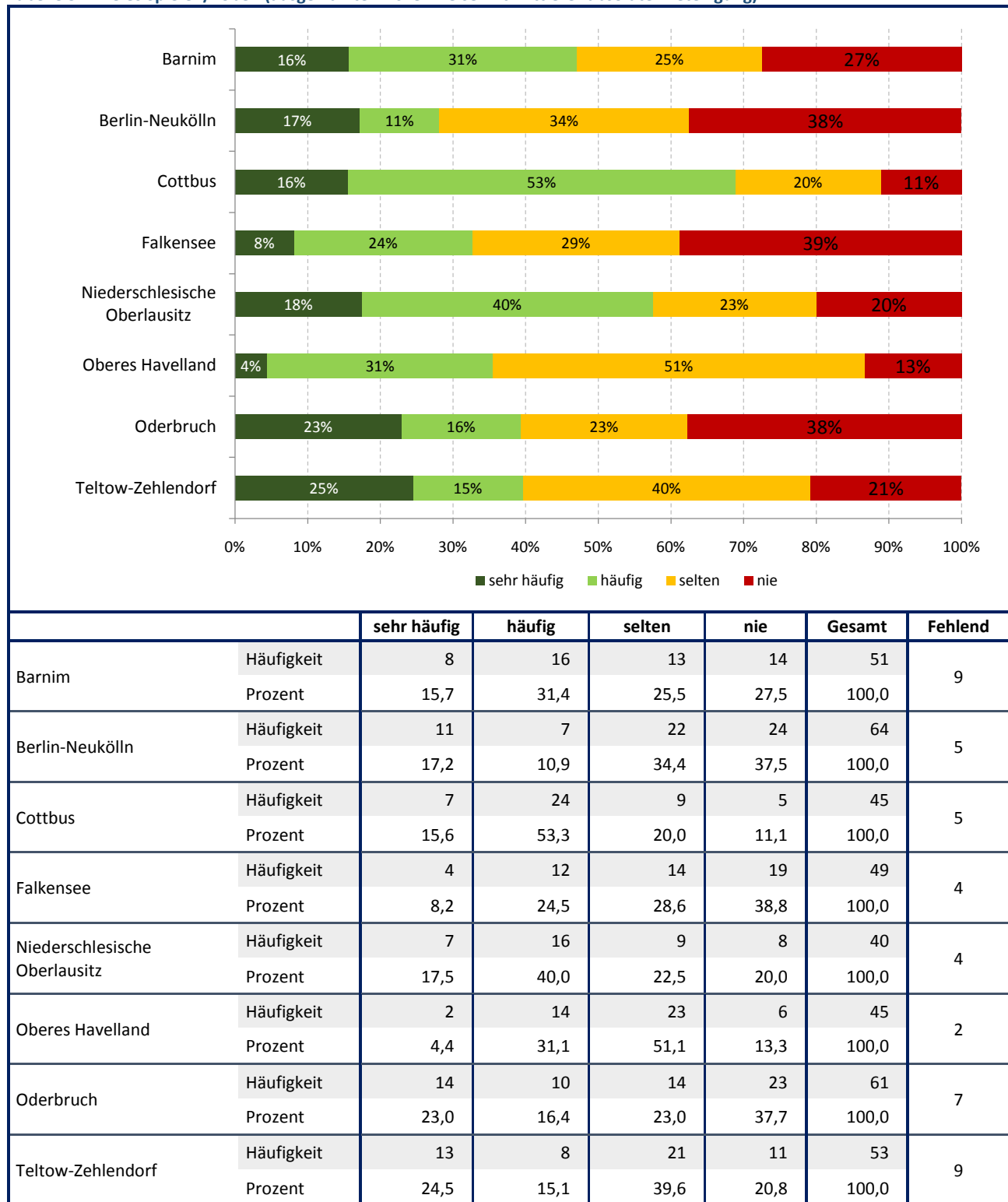


Tabelle 55: Musik hören (ausgewählte Kirchenkreise mit hoher absoluter Beteiligung)

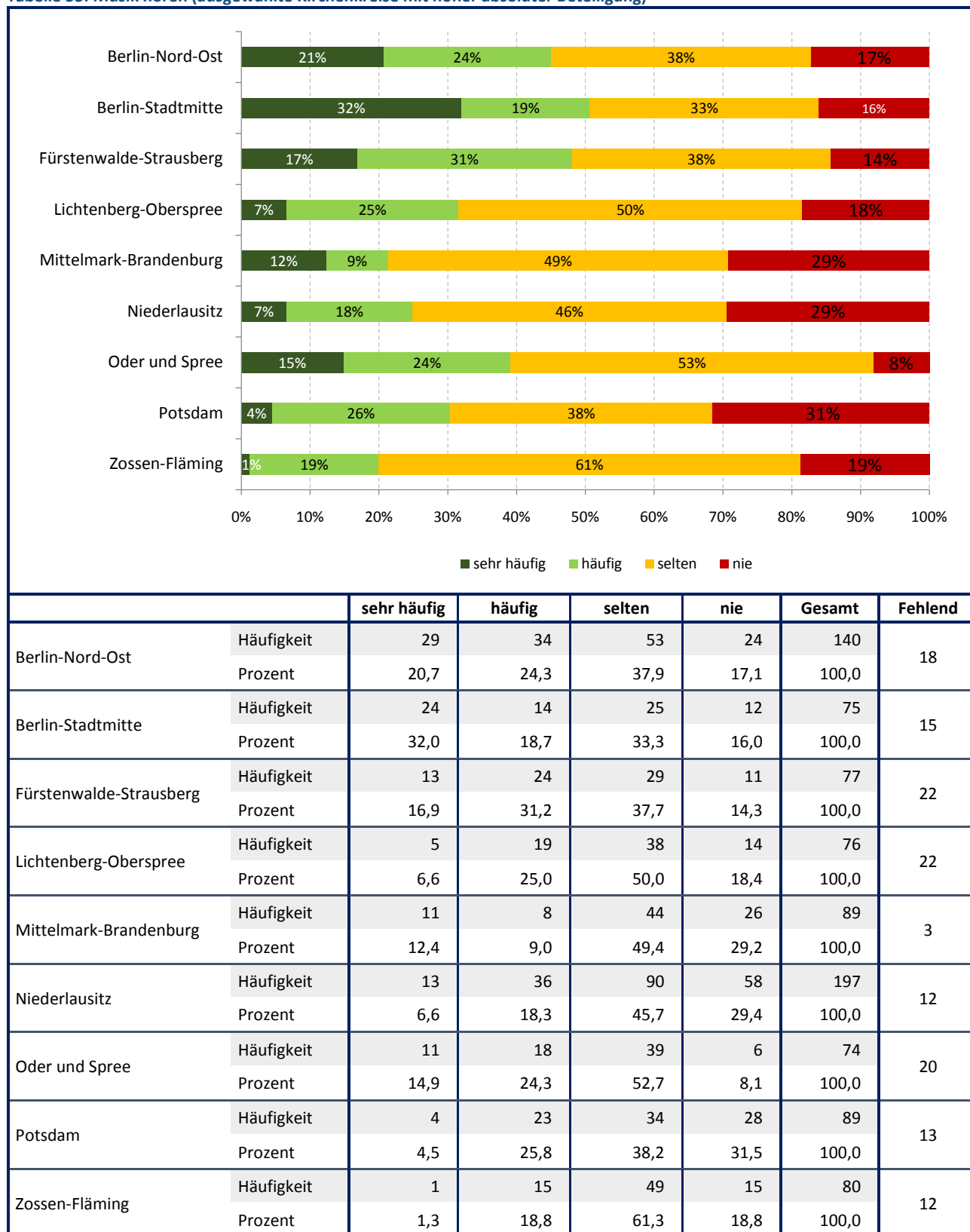


Tabelle 56: Musik hören (ausgewählte Kirchenkreise mit mittlerer absoluter Beteiligung)

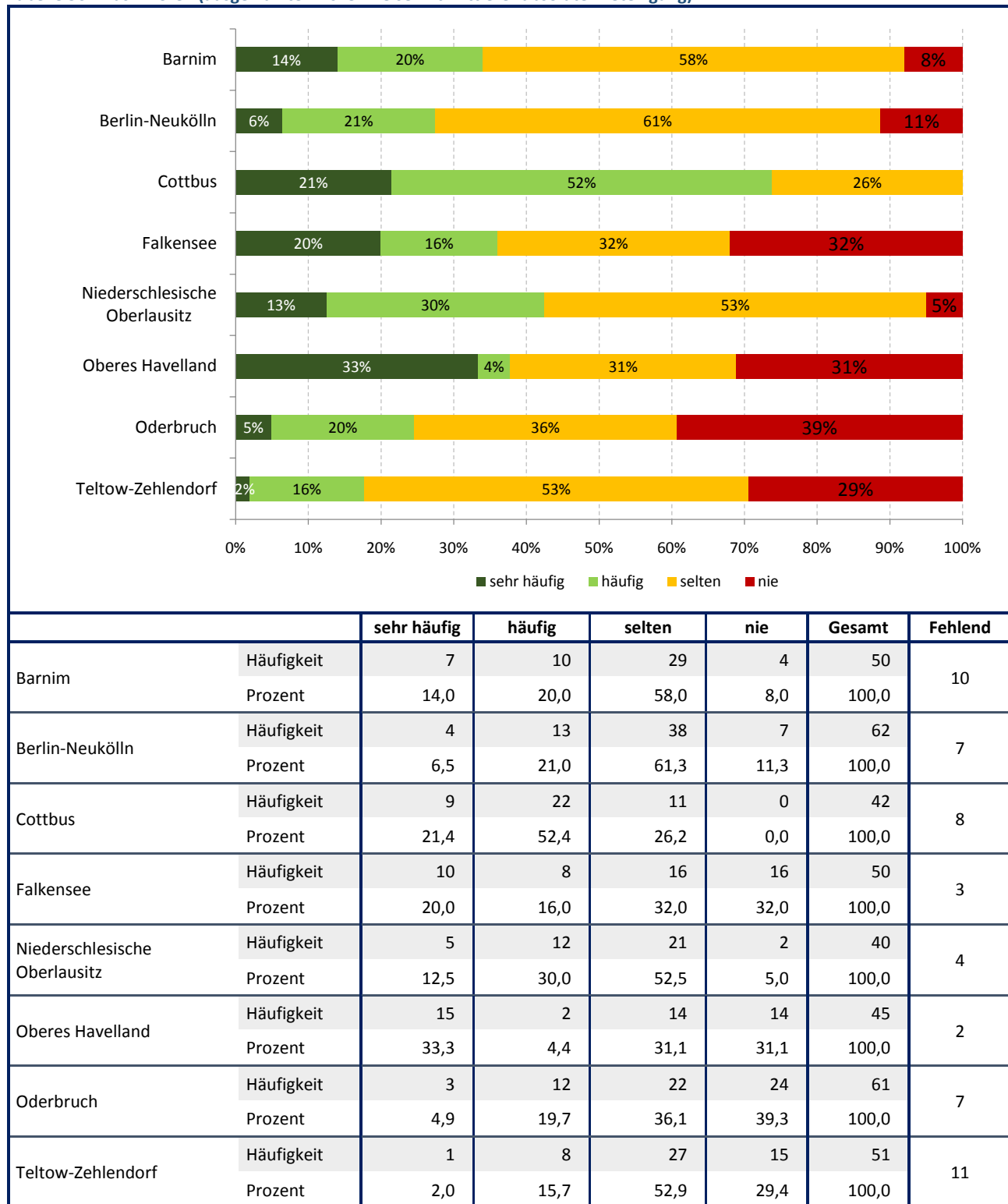


Tabelle 57: Sport (ausgewählte Kirchenkreise mit hoher absoluter Beteiligung)

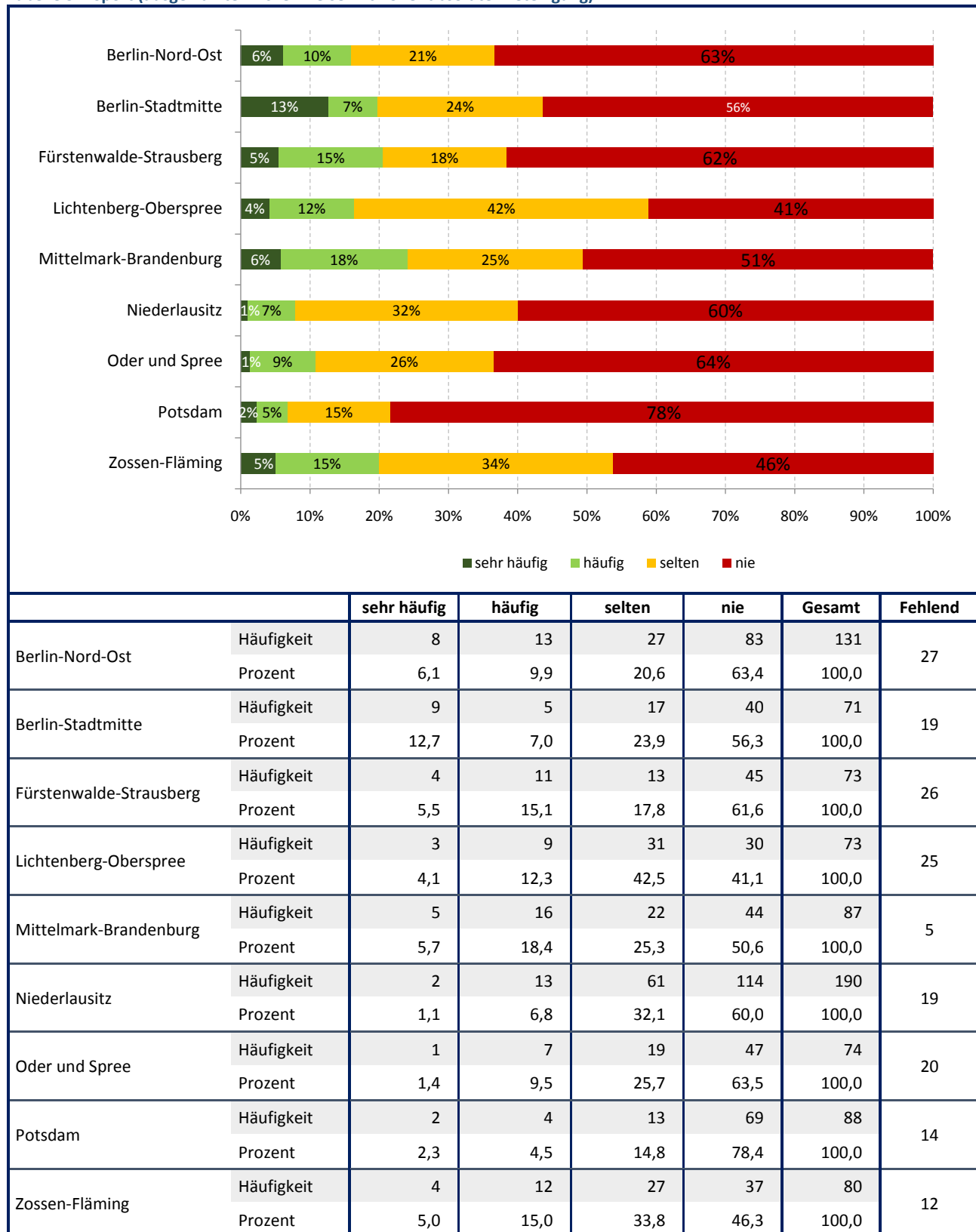


Tabelle 58: Sport (ausgewählte Kirchenkreise mit mittlerer absoluter Beteiligung)

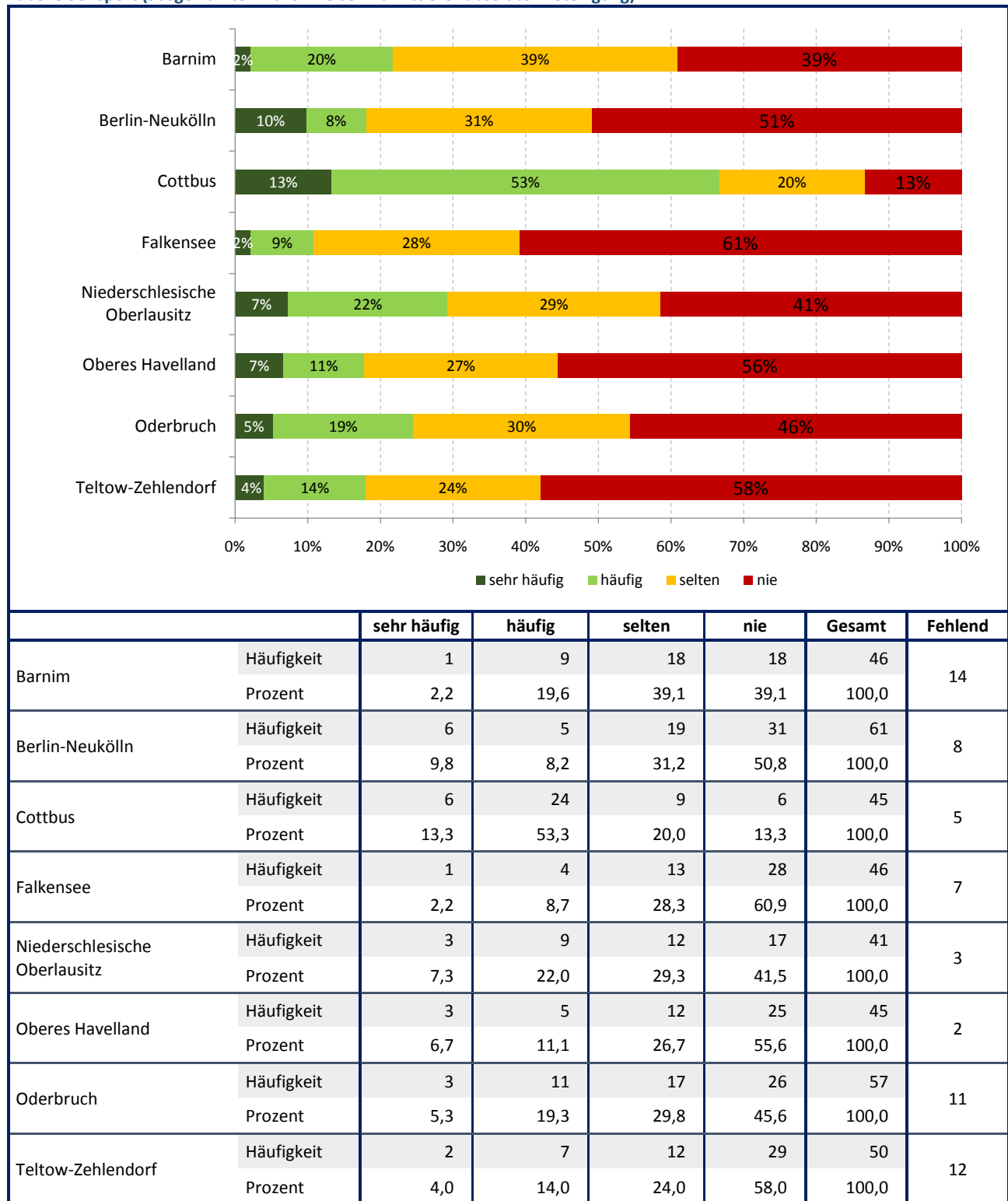


Tabelle 59: Umweltschutz (ausgewählte Kirchenkreise mit hoher absoluter Beteiligung)

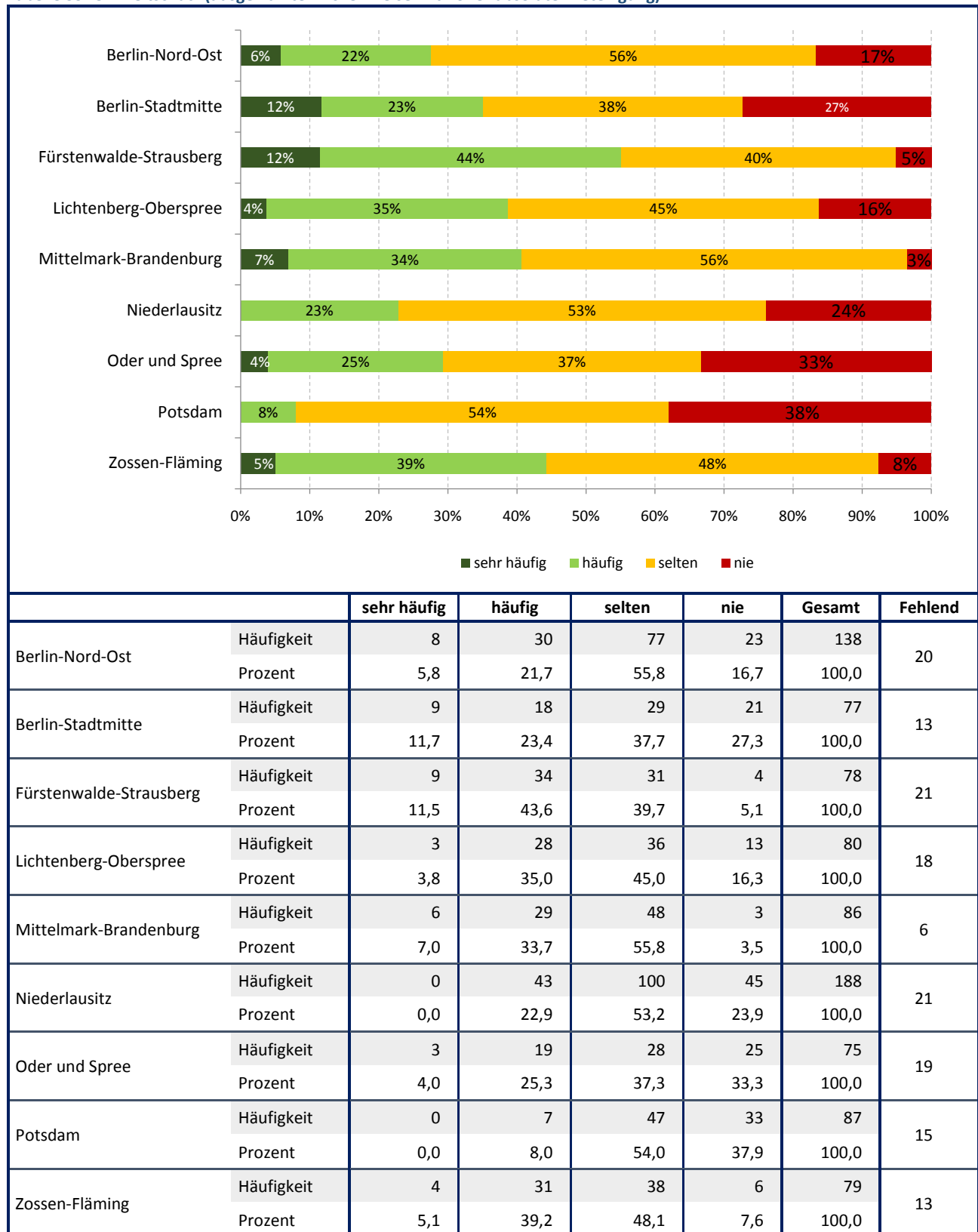


Tabelle 60: Umweltschutz (ausgewählte Kirchenkreise mit mittlerer absoluter Beteiligung)

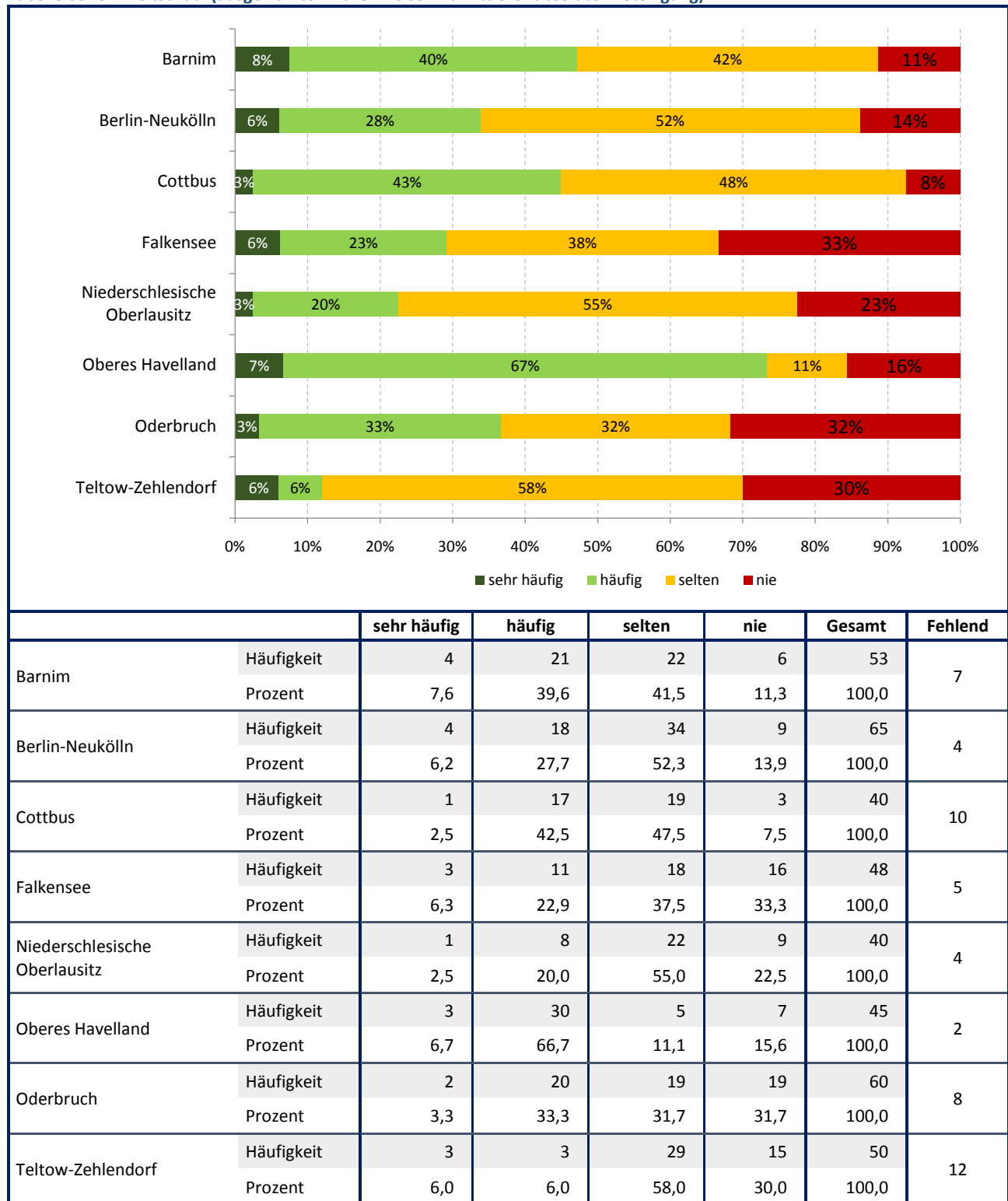


Tabelle 61: Auseinandersetzung mit aktuellem Zeitgeschehen (ausgewählte Kirchenkreise mit hoher absoluter Beteiligung)

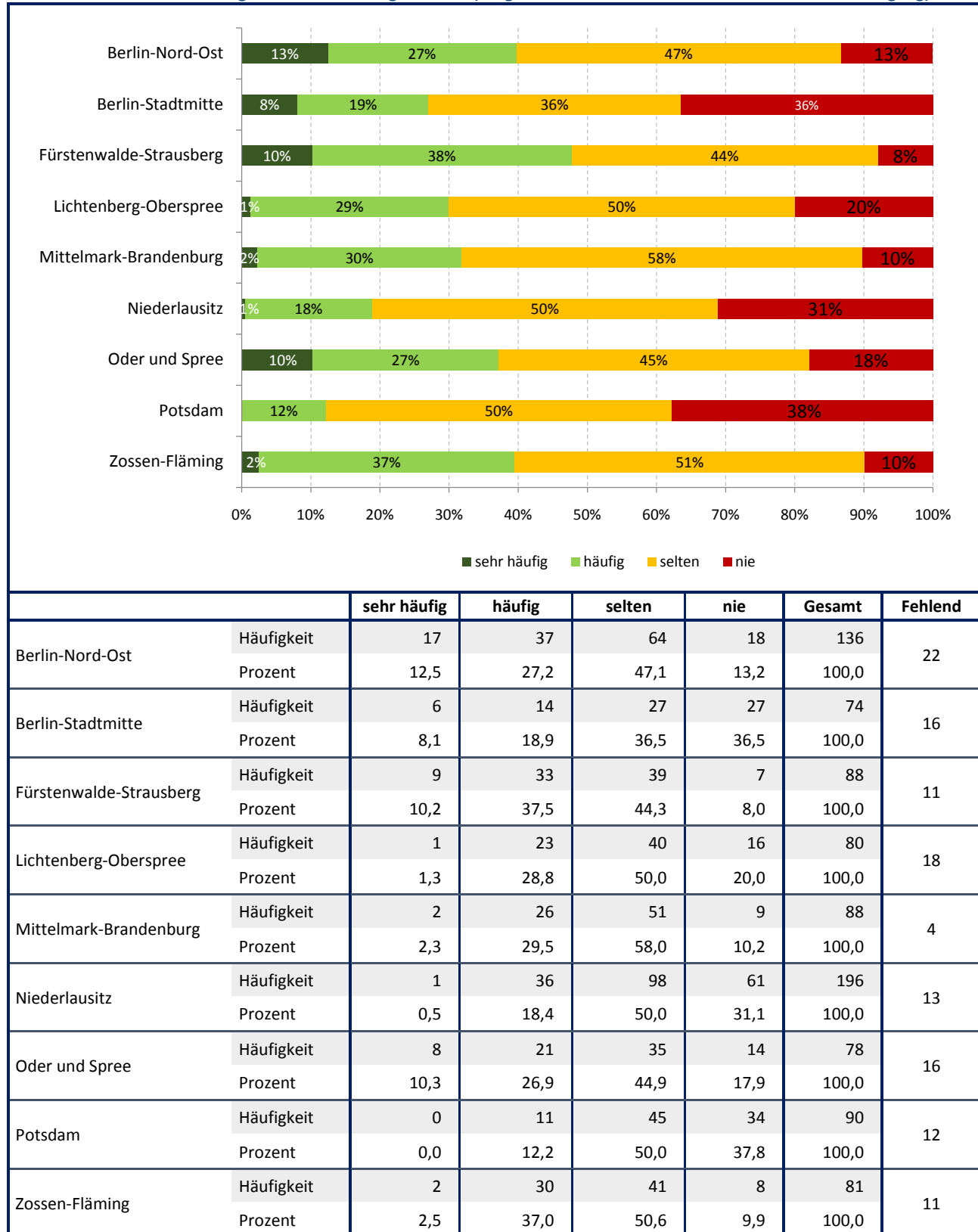


Tabelle 62: Auseinandersetzung mit aktuellem Zeitgeschehen (ausgewählte Kirchenkreise mit mittlerer absoluter Beteiligung)

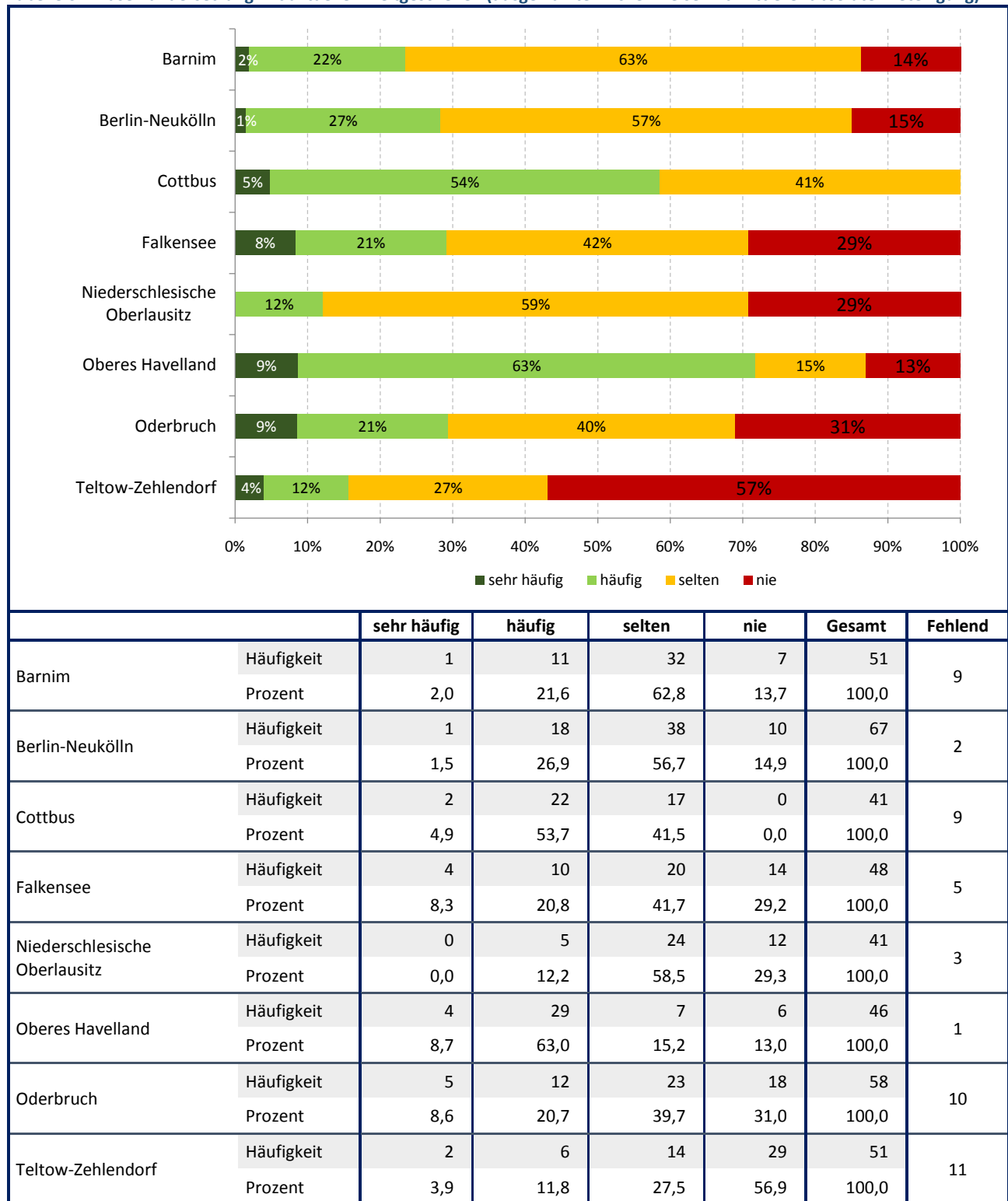


Tabelle 63: Interreligiöser Dialog (ausgewählte Kirchenkreise mit hoher absoluter Beteiligung)

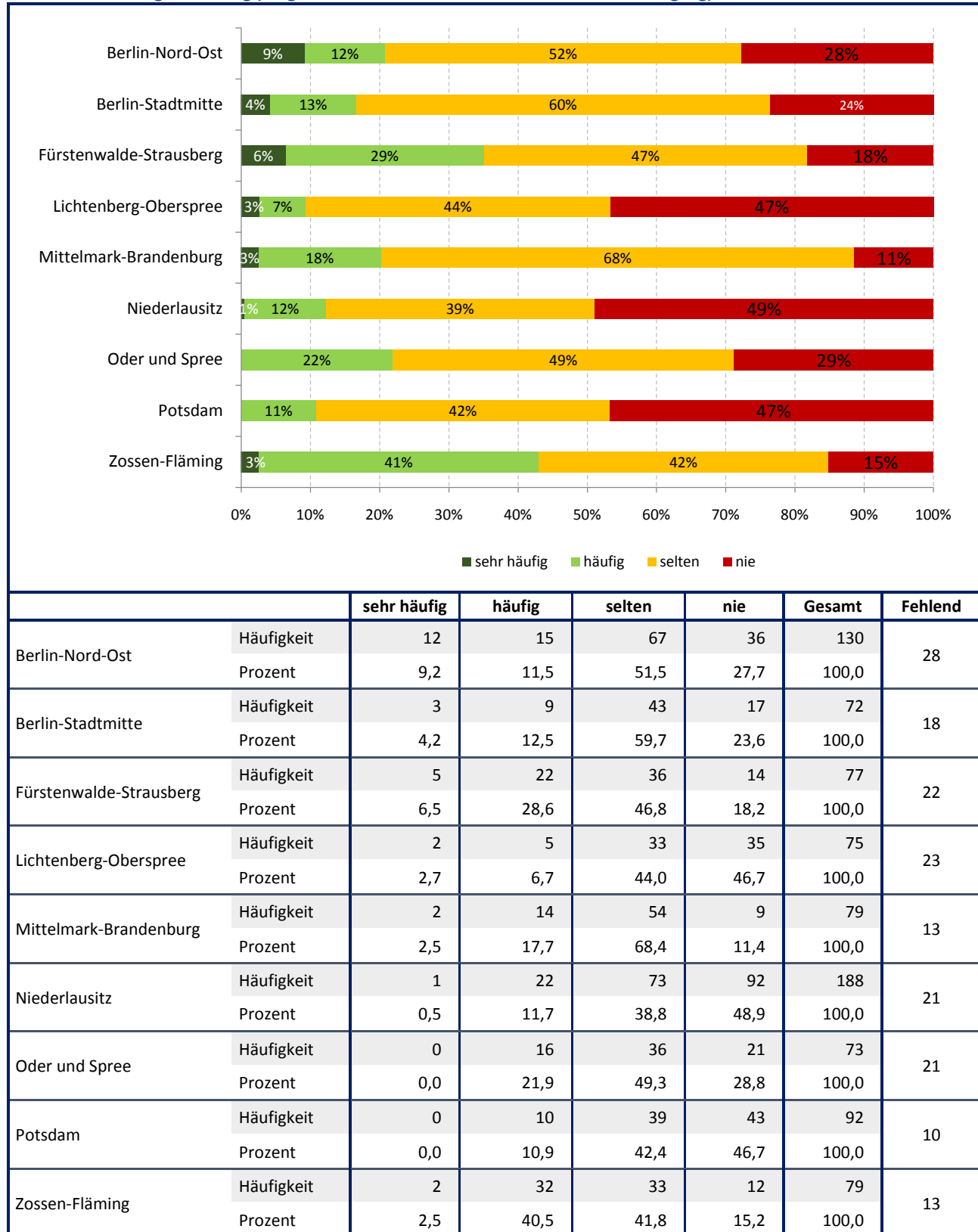


Tabelle 64: Interreligiöser Dialog (ausgewählte Kirchenkreise mit mittlerer absoluter Beteiligung)

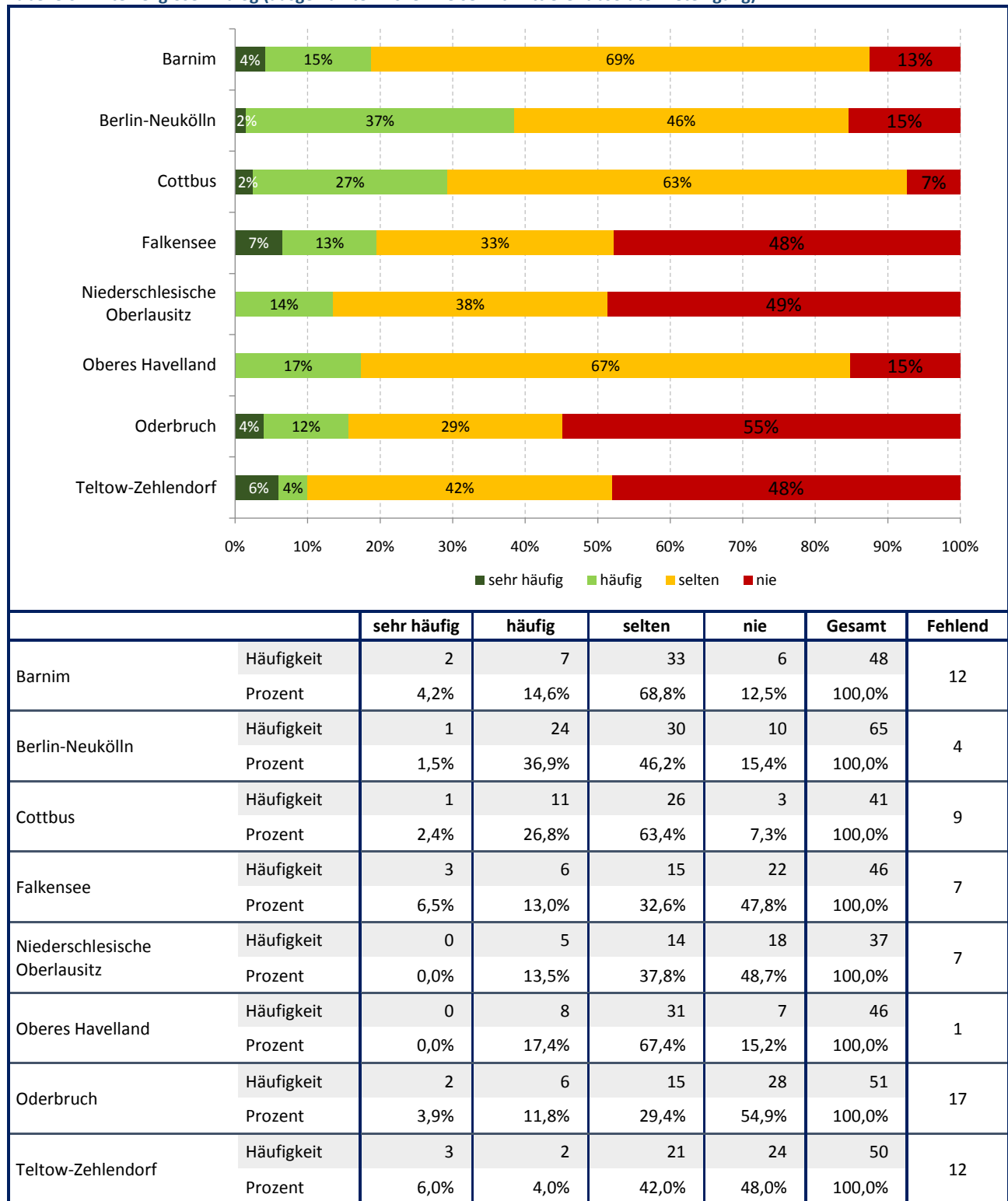


Tabelle 65: Außerschulische Förderung (ausgewählte Kirchenkreise mit hoher absoluter Beteiligung)

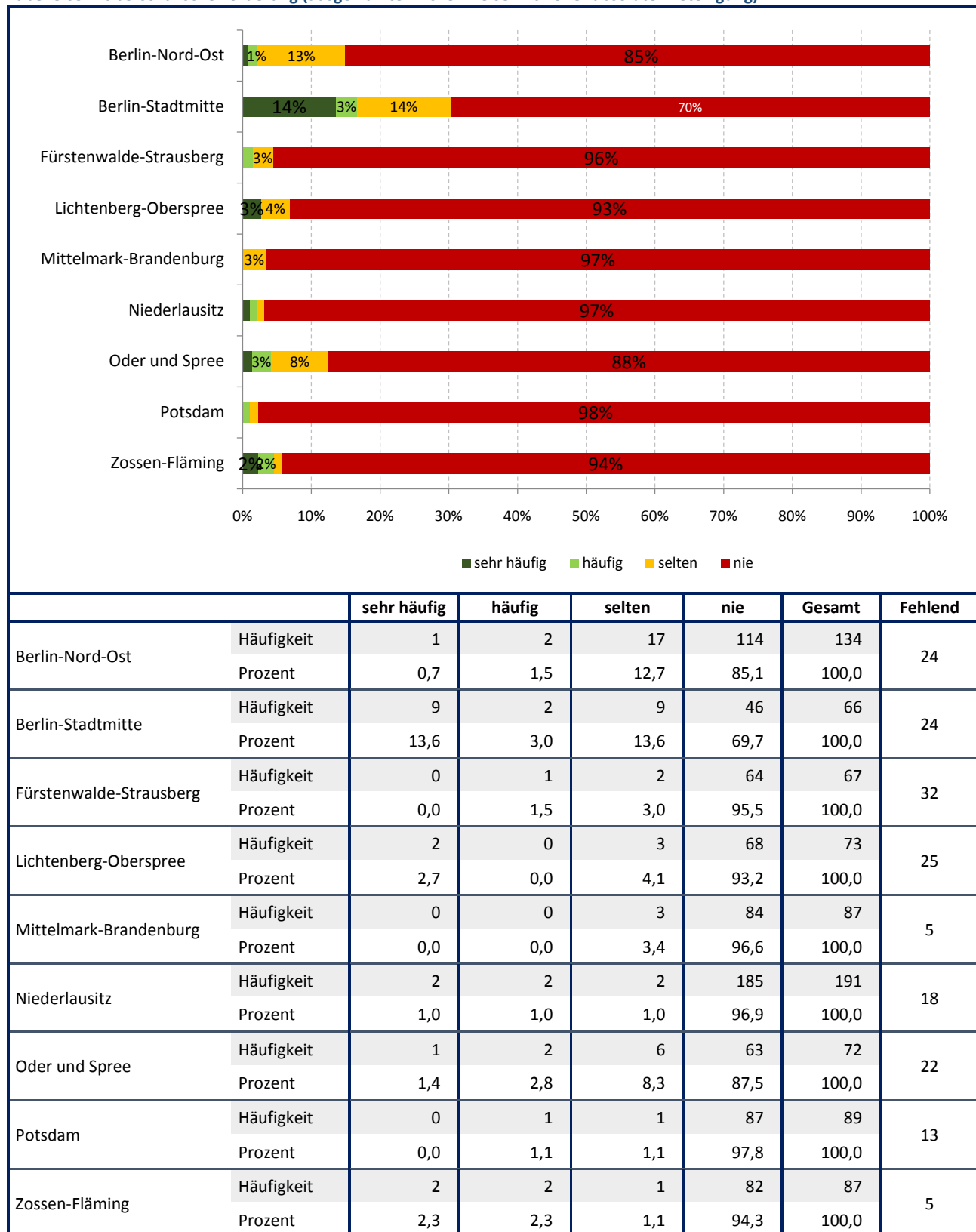


Tabelle 66: Außerschulische Förderung (ausgewählte Kirchenkreise mit mittlerer absoluter Beteiligung)



Tabelle 67: Computer und Internet (ausgewählte Kirchenkreise mit hoher absoluter Beteiligung)

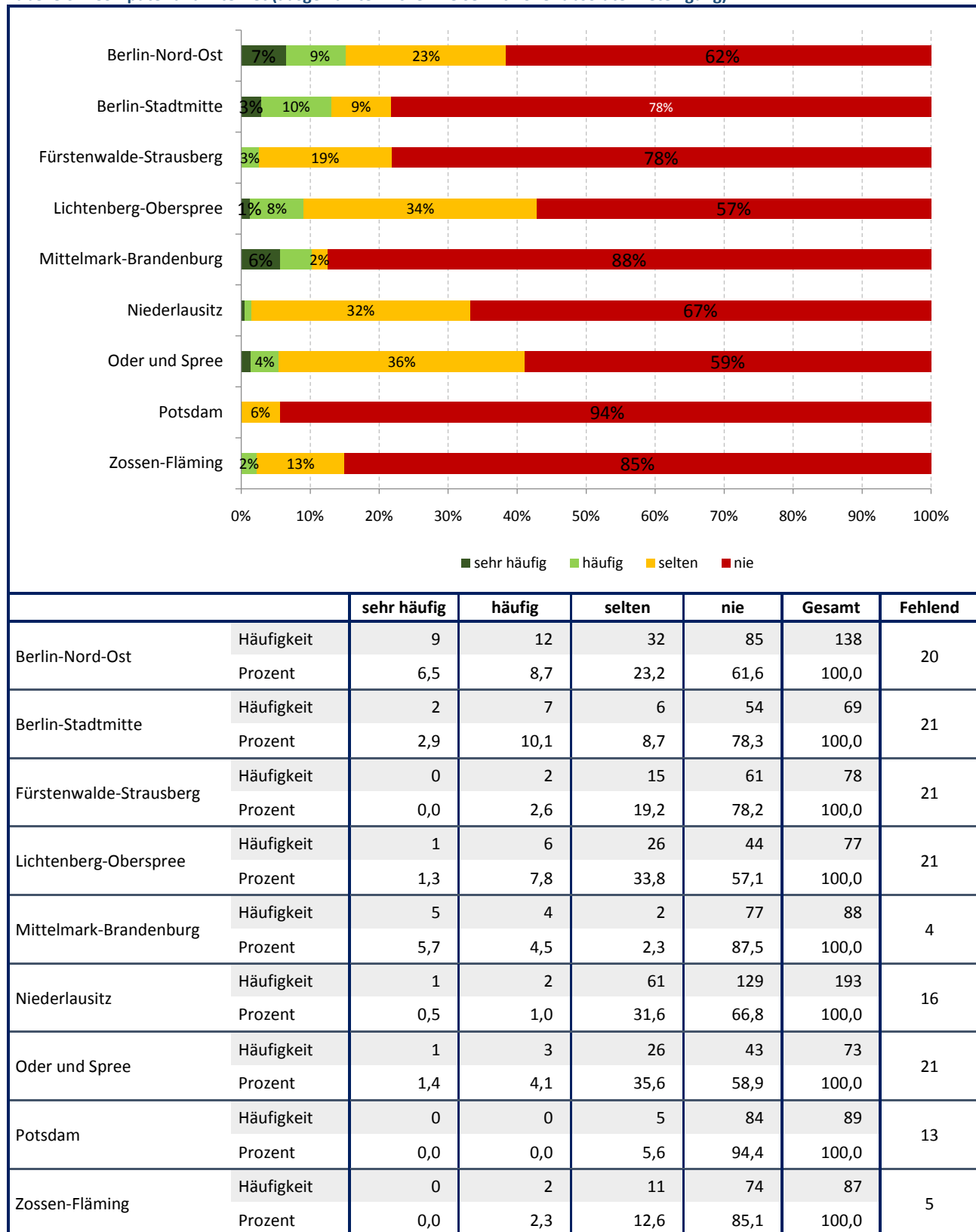


Tabelle 68: Computer und Internet (ausgewählte Kirchenkreise mit mittlerer absoluter Beteiligung)

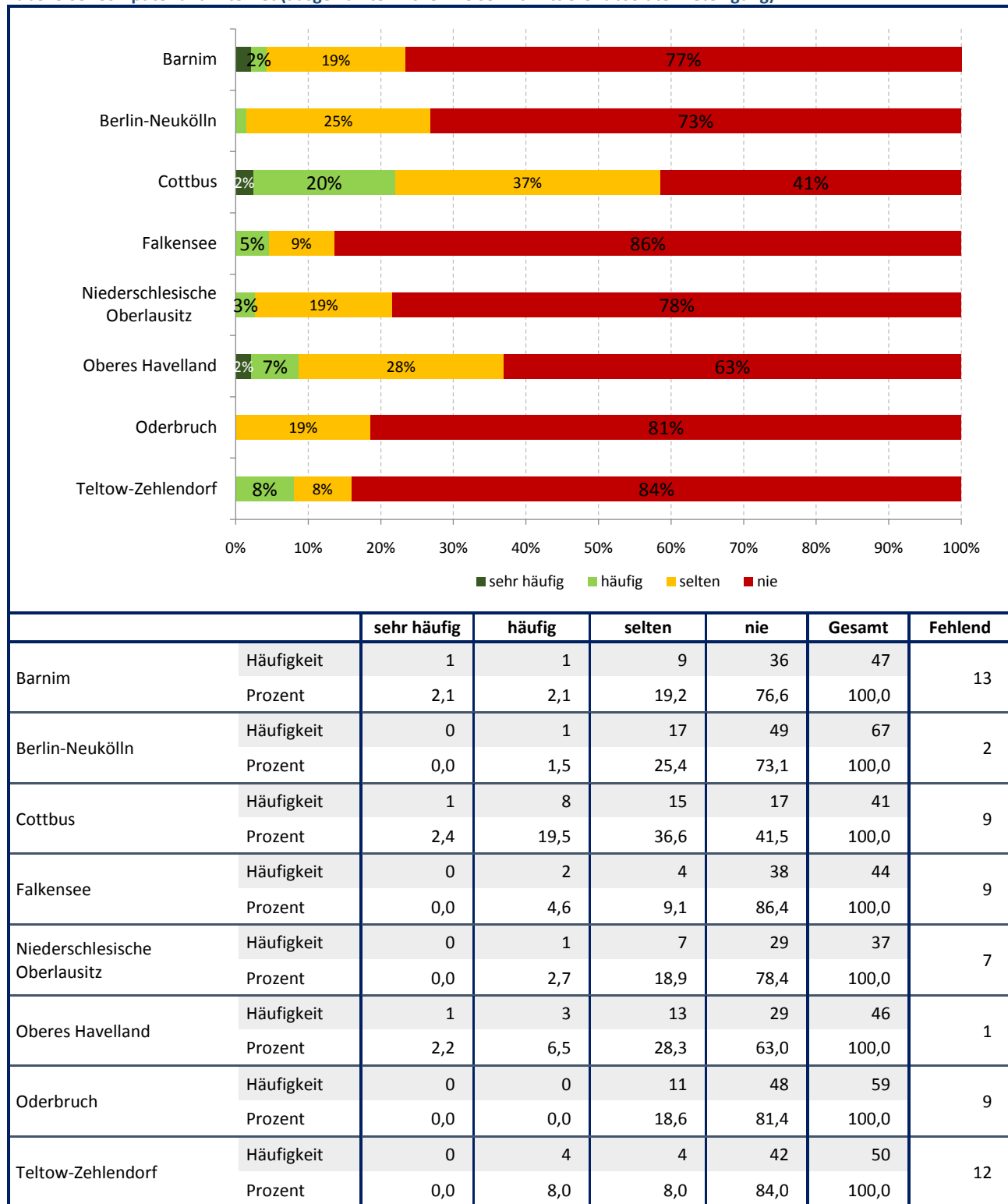


Tabelle 69: Schulische Förderung (ausgewählte Kirchenkreise mit hoher absoluter Beteiligung)

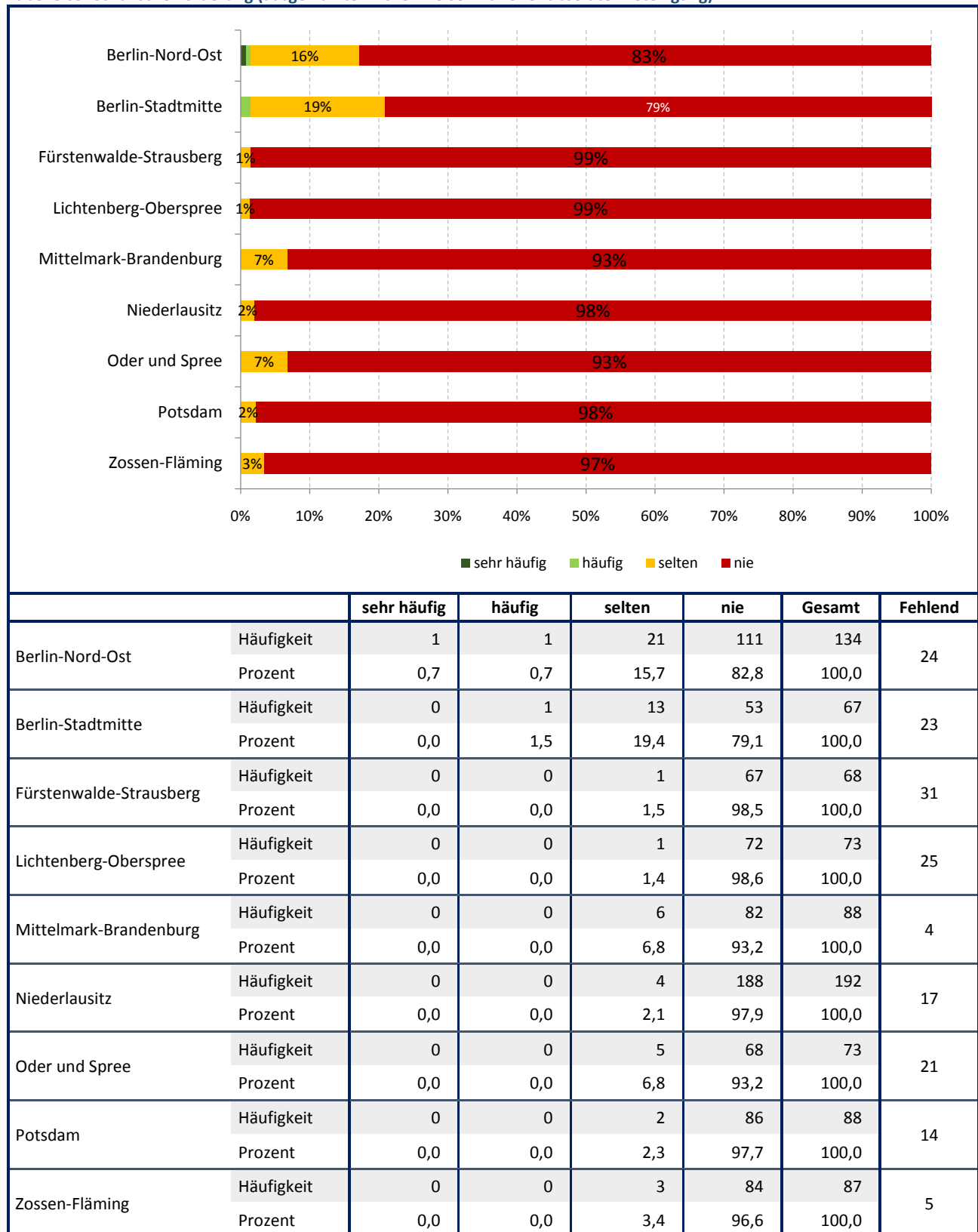


Tabelle 70: Schulische Förderung (ausgewählte Kirchenkreise mit mittlerer absoluter Beteiligung)



Neben der konkreten Aktivität in den Angeboten ist ein anderer wichtiger Aspekt, was den Kindern dabei mit auf den Weg gegeben wird bzw. welche pädagogischen und religiösen Ziele für die Angebote formuliert werden. Dazu konnten sich die Befragten offen äußern und taten dies auch sehr umfassend. Von den insgesamt 1837 Angeboten liegen 1630 Beschreibungen vor. Dies sind fast 90% aller Angebote. Die Formulierung der Ziele war aber sehr unterschiedlich. Aus manchen ließen sich mehrere herauslesen, aus anderen nur eines. In der folgenden Zusammenstellung (*Tabelle 71*) sind daher alle genannten Ziele, sofern eine Zuordnung möglich war, nach der Häufigkeit ihrer Nennung thematisch sortiert worden.

Tabelle 71: Kategorisierung der Angebotsziele (Mehrfachnennungen)

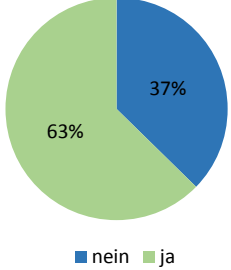
	Häufigkeit	Anteil in Prozent (n=1630)
Religiöses Wissen vermitteln	1022	62,7
Religiöses Gemeinschaftsgefühl stärken	925	56,7
Religiöses Fest oder Gottesdienst feiern	562	34,5
Persönlichkeitsentwicklung fördern	222	13,6
Spezielle Fertigkeiten vermitteln	222	13,6
Soziale Kontakte fördern	137	8,4
Kirchenferne Menschen ansprechen, für Kirche werben	125	7,7
Allgemeines Freizeitangebot bieten	117	7,2
Wissen über Kultur, Geschichte, Traditionen vermitteln	73	4,5
Kontakt zwischen Generationen ermöglichen	72	4,4
Beratung und Selbsthilfe anbieten	39	2,4
Kontakt zu anderen Religionen herstellen	38	2,3
Spezifisches Angebot bieten	34	2,1
Sozial Schwache miteinbeziehen	10	0,6

„Religiöses Wissen vermitteln“ und „Religiöses Gemeinschaftsgefühl stärken“ sind zwei gemeinsame Nenner, die sich aus der Vielzahl unterschiedlicher Formulierungen herausarbeiten ließen und jeweils bei mehr als der Hälfte der Zielbeschreibungen vorkamen. Der Blick auf die absoluten und relativen Häufigkeiten bei der Kategorisierung offener Fragen ist aber immer problematisch, da die Befragten unterschiedlich auf diese Fragen reagieren. Auch die Bandbreite an Nennungen – unabhängig von einer quantitativen Häufigkeitsrangfolge – ist deshalb interessant. Sicherlich erhalten Kategorien mit nur wenigen Nennungen, wie z.B. „Sozial Schwache miteinbeziehen“ eine andere Bedeutung als jene, die von sehr vielen genannt wurden.

3.3 Beteiligung der Eltern und anderer Bezugspersonen der Teilnehmerinnen und Teilnehmer

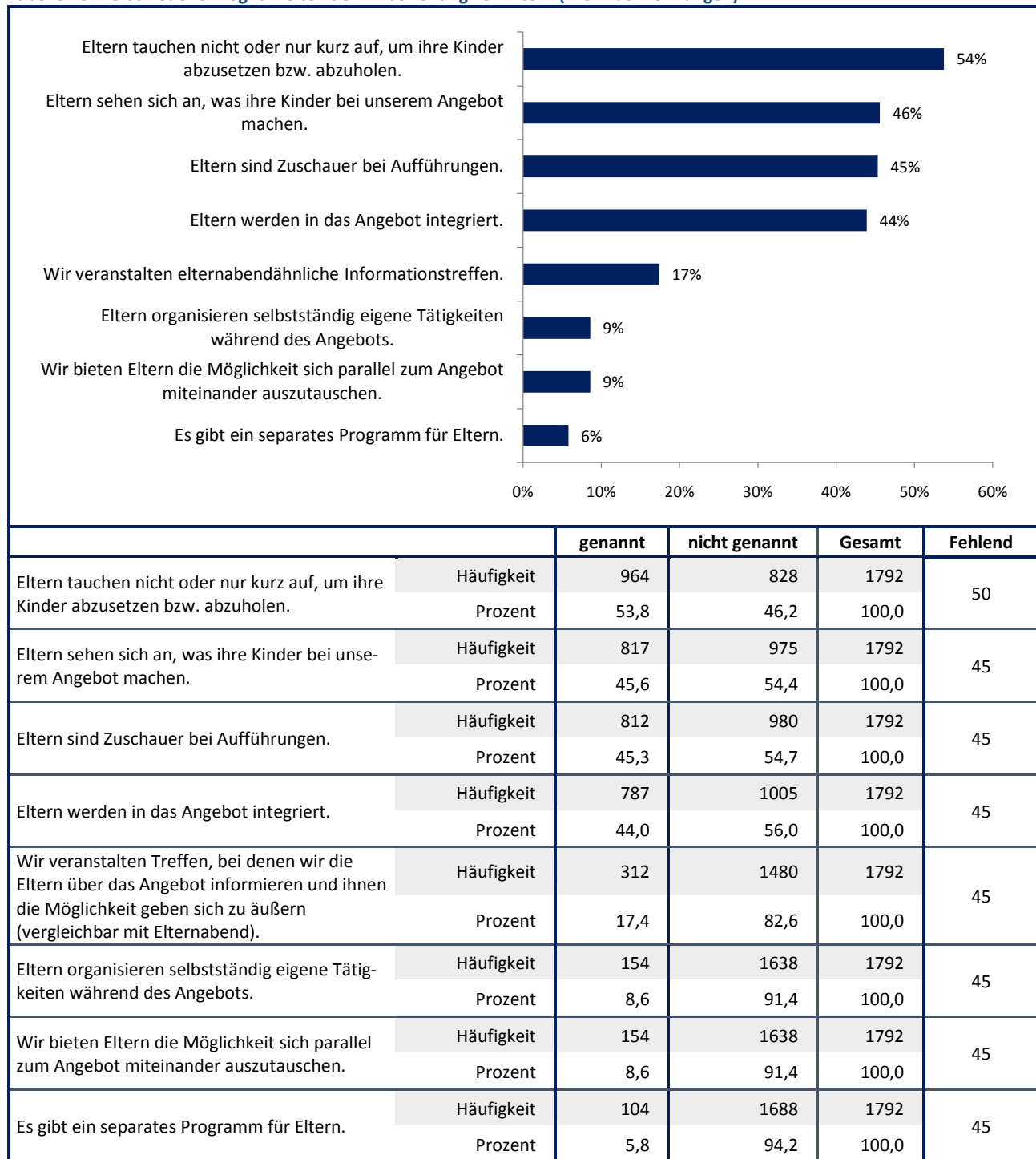
Die folgenden drei Frageblöcke widmen sich der Beteiligung der Angehörigen der Kinder im Rahmen der Angebote. Der Begriff „Eltern“ war nicht auf Vater und Mutter beschränkt, sondern diente als Sammelbegriff für alle Bezugspersonen und Angehörigen, die für die Kinder von Bedeutung sein können. Zuerst wurde abgefragt, ob das Angebot überhaupt eine Beteiligung von Angehörigen, ganz egal welcher Art, vorsieht (*Tabelle 72*). Bei über 60% der Angebote wird mit der Beteiligung von Angehörigen gerechnet.

Tabelle 72: Elternbeteiligung ist vorgesehen

	Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	
Gültig				
nein	667	36,3	37,3	
ja	1120	61,2	62,7	
Gesamt	1787	97,5	100,0	
Fehlend				
keine Angabe	50	2,7		
Gesamt	1837	100,0		

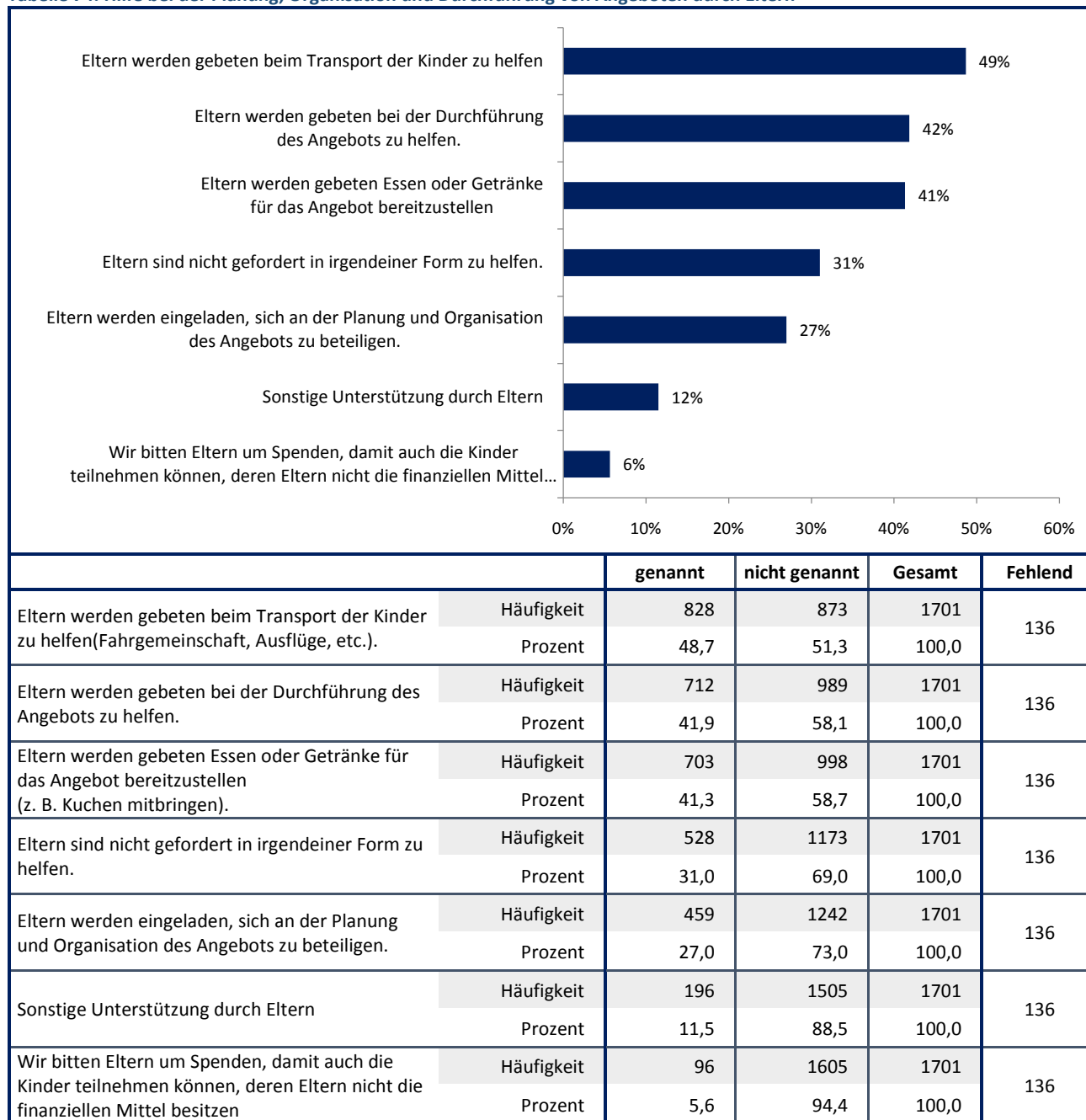
Um der Frage nachzugehen, welche Rolle Eltern nun genau zukommt, wurden verschiedene Möglichkeiten formuliert, Eltern einzubeziehen, von denen alle zutreffenden angegeben werden konnten. Das galt auch für Angebote, bei denen die Elternbeteiligung nicht vorgesehen war. Es zeigt sich, dass diejenige Kategorie, die am wenigsten Involvierung bedeutet, nämlich dass Eltern gar nicht oder nur kurz auftauchen, um ihre Kinder abzusetzen bzw. abzuholen, mit 54% die meisten Nennungen erhielt. Sehr häufig sehen Eltern sich aber auch an, was die Kinder bei den Angeboten machen, sie sind Zuschauer bei Aufführungen oder werden sogar in das Angebot integriert. Die restlichen Möglichkeiten des Einbezugs von Eltern wurden deutlich seltener angegeben (siehe *Tabelle 73*).

Tabelle 73: Verschiedene Möglichkeiten der Einbeziehung von Eltern (Mehrfachnennungen)



Auch die konkrete Unterstützung durch die Eltern der Kinder bei der Planung, Organisation und Durchführung der Angebote wurde erfragt (siehe *Tabelle 74*). Am häufigsten scheinen die Eltern beim Transport, bei der Durchführung allgemein und bei der Bereitstellung von Essen oder Getränken benötigt zu werden. Für rund 30% der Angebote gilt aber, dass Eltern nicht gefordert sind, in irgendeiner Form zu helfen. Ungefähr ein Viertel der Angebote baut auf die Unterstützung bei der Planung und Durchführung.

Tabelle 74: Hilfe bei der Planung, Organisation und Durchführung von Angeboten durch Eltern



Zusammenfassend kann die Beteiligung von Eltern und die Unterstützung durch Eltern als wichtiger Bestandteil der Arbeit mit Kindern in der EKBO festgehalten werden.

3.4 Kooperationen mit Organisationen

Neben der Miteinbeziehung von Eltern als Partner kann die Arbeit mit Kindern durch Kooperationen mit verschiedensten Organisationen unterstützt und bereichert werden. In *Tabelle 75* sind alle möglichen Kooperationspartner aufgeführt, die die Befragten zur Auswahl hatten. Bei diesem Fragenblock gab es insgesamt 1672 (91%) gültige Fälle, für 165 Fälle (9%) liegt keine Information vor.

Tabelle 75: Genannte Kooperationen

		genannt	nicht genannt	noch nie kooperiert	Gesamt	Fehlend
Gemeinde oder andere kirchliche Vereinigungen	Häufigkeit	1102	365	205	1672	165
	Prozent	65,9	21,8	12,3	100,0	
Schule, Kita	Häufigkeit	898	569	205	1672	165
	Prozent	53,7	34,0	12,3	100,0	
Diakonie	Häufigkeit	131	1336	205	1672	165
	Prozent	7,8	79,9	12,3	100,0	
Hilfsorganisationen (Feuerwehr, Rotes Kreuz, Polizei, o.Ä.)	Häufigkeit	123	1344	205	1672	165
	Prozent	7,3	80,4	12,3	100,0	
Sonstige Einrichtung	Häufigkeit	113	1354	205	1672	165
	Prozent	6,8	81,0	12,26	100,0	
Kulturvereine	Häufigkeit	112	1355	205	1672	165
	Prozent	6,7	81,0	12,3	100,0	
Andere soziale Einrichtung	Häufigkeit	80	1387	205	1672	165
	Prozent	4,8	83,0	12,3	100,0	
nichtkirchliche Einrichtungen mit ähnlichen Angeboten	Häufigkeit	52	1415	205	1672	165
	Prozent	3,1	84,6	12,3	100,0	
Sportvereine	Häufigkeit	47	1420	205	1672	165
	Prozent	2,8	84,9	12,3	100,0	
Umweltschutzgruppen	Häufigkeit	45	1422	205	1672	165
	Prozent	2,7	85,0	12,3	100,0	
Unternehmerverband, Berufsgruppen	Häufigkeit	25	1442	205	1672	165
	Prozent	1,5	86,2	12,3	100,0	
Politische Gruppierungen	Häufigkeit	10	1457	205	1672	165
	Prozent	0,6	87,1	12,3	100,0	

Der Anteil derjenigen, die noch nie kooperiert haben beträgt 12% gemessen an allen gültigen Angaben. Am häufigsten finden Kooperationen mit der Gemeinde oder anderen kirchlichen Vereinigungen statt. Kooperationen mit Schulen und Kitas sind ebenfalls keine Seltenheit. Alle anderen möglichen Kooperationspartner weisen Anteile von unter 10% auf. Besonders selten sind Kooperationen mit nichtkirchlichen Einrichtungen, die ähnliche Angebote machen, mit Sportvereinen, Umweltschutzgruppen, Unternehmerverband/Berufsgruppen sowie mit politischen Gruppierungen.

4 Bericht zur qualitativen Befragung: Christenlehre – Religionsunterricht – Kindergottesdienst

Erhebungszeitraum: Mai 2013 – August 2013

Durchführung, Aufbereitung, Auswertung, Bericht: Meike Haken, TU Berlin

Um die quantitative Studie im Bereich Arbeit mit Kindern der EKBO bestmöglich zu unterstützen und zu ergänzen, wurde ein Teilbereich der Angebote – das Dreigestirn *Christenlehre*, *Religionsunterricht* und *Kindergottesdienst* – mit einer qualitativen Untersuchung näher beleuchtet. Hierzu wurden acht Interviewpartnerinnen und -partner in einem Sample bewusst ausgewählt und in einem leitfadengestützten Experteninterview zwischen 30 und 60 Minuten zu ihrer Tätigkeit, zu ihren Erfahrungen und auch zu Problemen innerhalb des Arbeitsfeldes befragt. Im Fokus stand dabei sowohl die Frage nach der Abgrenzung der Christenlehre zum Religionsunterricht und möglicherweise auch zu anderen Angeboten als auch der Blick auf das Format der Christenlehre selbst. Ist-Zustand und Selbstverständnis sollten eingehend betrachtet werden. Schließlich wurden die Interviews transkribiert und nach inhaltlichen Gesichtspunkten codiert und ausgewertet, wobei nicht jeder Code in allen Interviews vertreten war. Die Ergebnisse sind nicht repräsentativ in dem Sinne, dass sie statistisch verallgemeinerbar sind. Eine Verallgemeinerung bzw. Übertragung der Ergebnisse auf alle Kirchenkreise der EKBO kann aus der qualitativen Studie allein nicht geleistet werden. Die Ergebnisse decken sich jedoch mit denen der vom Fachgebiet Methoden der empirischen Sozialforschung des Instituts für Soziologie der Technischen Universität Berlin in der quantitativen Erhebung ermittelten. Dadurch wird die Validität der hier getroffenen Aussagen erhöht. Die genannten generierten Codes werden im Folgenden aufgelistet und kurz erläutert:

Annahme –Dieser Code beschreibt, inwiefern eines der drei Angebote von den Teilnehmern angenommen wird und wenn ja wie stark.

Anstellung in % –Ein Code, der zur Charakterisierung der Anstellungssituation dient und damit ebenso die Rahmenbedingungen des Angebots.

Anzahl der CL Gruppen

Art der Angebote –Markiert, ob es sich um Christenlehre, Religionsunterricht oder Kindergottesdienst handelt.

Ausbildung –Erläuterungen zur Ausbildung der jeweiligen Mitarbeiterin, des jeweiligen Mitarbeiters.

Beschäftigungsdauer – Ergänz Angabn zur Charakterisierung der Anstellungssituation.

Bezeichnung CL –Ein wesentlicher Aspekt ist die Hinterfragung der Bezeichnung „Christenlehre“.

Christlicher Werdegang nach CL –Dabei geht es um den christlichen Werdegang der Kinder, die an der Christenlehre teilgenommen haben.

CL –jegliche Informationen zur Christenlehre.

CL vs. andere Angebote –Christenlehre wird zu anderen Angeboten abgegrenzt.

CL vs. Vorschulgruppe –Der Unterschied zwischen Christenlehre und – wenn vorhanden – Vorschulgruppen wird erklärt.

Eltern und CL – Die Rolle der Eltern wird oftmals verschieden gewichtet.

Gruppengröße – Dient zur Beschreibung der Gruppe.

Kindergottesdienst – Erläuterungen zum Thema Kindergottesdienst.

CL vs. Kinderkreis –Abgrenzung der Christenlehre zum sogenannten Kinderkreis.

KK übergreifend –Ob und wenn ja, in welcher Weise in der CL kirchenkreisübergreifend gearbeitet wird.

Kommunikation zum GKR oder KK –Bewertung der Kommunikation mit dem Gemeindegemeinderat und dem Kirchenkreis durch die Interviewpartnerin, den Interviewpartner.

Kontakt zu den Eltern – Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter wurden zu ihrem Kontakt mit den Eltern der Kinder befragt.

Lange Nacht – Ein besonderes Projekt im Rahmen der Christenlehre.

Leistungsdruck/Ziel – Einer der wesentlichen Unterschiede von Christenlehre und Religionsunterricht ist der fehlende Leistungsdruck beim Erreichen eines Zieles.

Männer – Spielt es eine Rolle welchen Geschlechts die Anbieter der Christenlehre sind?

Milieu und CL – Die Interviewpartnerinnen und -partner wurden zu ihrer Einschätzung der Interdependenz von Annahme der Christenlehre und Milieu befragt.

Milieu/Umgebung der CL – In welchem KK findet das Angebot statt und aus welchem Milieu rekrutieren sich die Teilnehmer bzw. die Eltern der Kinder.

Nach der Wende – Narrationen zum Stand der Christenlehre nach der Wende.

Personenabhängigkeit – Wie stark hängt die Annahme eines Angebotes von der durchführenden Person ab.

Religionsunterricht – Erläuterungen zum Religionsunterricht.

Religionsunterricht vs. CL – Christenlehre und Religionsunterricht wurden direkt gegenübergestellt.

Sechste Klasse – Hierbei geht es um die Frage der Anspruchserfüllung der Christenlehre für Sechstklässler.

Selben in Reli und CL Kindergottesdienst – Handelt es sich bei den teilnehmenden Kindern tendenziell stets um dieselben in den verschiedenen Formaten?

Sozialisation Interviewpartner – Welche (religiöse) Sozialisation haben die Befragten erfahren; insbesondere das Wissen um die jeweiligen Formate war dabei von Interesse.

Stadt der Kinder – Spezifisches Angebot projektartiger Natur.

Steine im Weg der Angebote – Was behindert – aus Sicht der Befragten – die positive Realisierung der Christenlehre bzw. vermindert die Annahme.

Theoretische Traditionen der CL – Gefragt wurde nach verschiedenen theoretischen oder didaktischen Positionen in der Christenlehre.

Unterstützung – Die Unterstützung durch Träger o.ä. wird hier thematisiert.

Übergangsangebot für CL und seine Vorteile – Existieren Übergangsangebote für die Christenlehre und wenn ja, welche Vorteile kristallisieren sich dabei heraus.

Veränderung der CL – Sind Veränderungen im Format selbst oder in der Durchführung, in den Rahmenbedingungen etc. auszumachen?

Verhältnis zu den Kindern/Gruppen – Welches Verhältnis besteht zu den Gruppen bzw. den Kindern?

Vor der Wende – Narrationen zum Stand der Christenlehre vor der Wende.

Was brauchen die Mitarbeiter – Welche Ansprüche haben die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, was wird benötigt um eine bestimmte Qualität der Angebote zu gewährleisten?

Was die Kinder scheinbar wollen – Die Orientierung an den Gruppen erfordert es, zu ergründen, was die Kinder wollen.

Was persönlich wichtig ist im christlichen Glauben – Was ist den Befragten wichtig im christlichen Glauben.

Wo soll es hingehen – Gibt es Ideen, Vorschläge o.ä. wo es mit der Christenlehre und dem Kindergottesdienst hingehen könnte.

Wo/Kirchenkreis – In welchem Kirchenkreis ist die Mitarbeiterin, der Mitarbeiter tätig.

Wo/Schule – Wo wird der Religionsunterricht durchgeführt.

Wünsche – Gibt es Wünsche oder Visionen?

4.1 Ist-Zustand (Gruppengrößen/Annahme)

Der Ist-Zustand wird besonders durch die Codes Gruppengröße und Annahme charakterisiert. In den Kirchenkreisen, die von der qualitativen Erhebung eingefangen wurden, tritt deutlich zu Tage, dass das Angebot von Vorschulklassen, die bereits vor der Christenlehre an die Institution Kirche, die Räumlichkeiten und die Menschen, die einem in diesem Rahmen begegnen, heranzuführen eine begünstigende Wirkung auf das Wachstum und die Annahme der Christenlehre hat. Die Bindungsarbeit beginnt damit vor der Teilnahme an der Christenlehre. Einen weiteren Bruch erkennt man oftmals bei den Christenlehregruppen der 4. bis 6. Klassen. Hier wird es zunehmend schwieriger die Kinder zu halten, da zum einen die schulischen Anforderungen die Möglichkeiten der Freizeitgestaltung der Kinder stark einschränken und zum anderen das Format vereinzelt nicht mehr dem Anspruch der 11 und 12 Jährigen zu entsprechen scheint. Die Betonung der

Gruppenorientierung, wie sie größtenteils immer wieder genannt wurde, stellt sich somit auch hier ins Zentrum. Die Problematik der begrenzten Freizeit wird gleichzeitig noch durch, besonders in der ländlichen Region, räumliche Distanzen und Zeitmangel der Eltern verstärkt. Oftmals fehlt diesen die Zeit die Kinder zu einem Angebot zu bringen – räumliche Nähe ist dann unabdingbar. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter haben sich durchaus Gedanken gemacht, diesem entgegenzuwirken; so wird sogar ein Busshuttle von der Schule zur Christenlehre angeboten, der die Teilnahme ermöglichen soll. Die Annahme der Christenlehre hängt von mehreren Faktoren ab, die von Kirchenkreis zu Kirchenkreis differieren. Es gibt aber auch Faktoren die sich kirchenkreisübergreifend ähneln, wie z.B. die Bereitstellung von Angeboten für Kindergartenkinder. Zudem beeinflussen die räumlichen und demografischen Situationen das Wachstum und den Erhalt der Gruppengröße. In welchem Einzugsgebiet findet die Christenlehre/der Kindergottesdienst statt? Ist es ein kinderreiches Gebiet? Besonders für den Kindergottesdienst spielen diese Fragen eine Rolle, da dieser scheinbar in den meisten Kirchenkreisen von der Elterninitiative abhängig ist. Des Weiteren wird aufgrund der Historie nicht in jedem Kirchenkreis Religionsunterricht angeboten, so dass beide Formate nur in einigen Fällen parallel angeboten werden. Ein weiterer Aspekt, der eventuell auch in anderen Gebieten wirksam sein könnte, ist der Wandel der Gebietsstruktur nach der Wende. So ist eine teilweise Alterung einzelner Gebiete durch den Wegzug von Familien nach der Wende zu verzeichnen gewesen, die nun wieder aufgrund des Alterssterbens einer Verjüngung weicht. Der Ist-Zustand der Christenlehre ist auch durch einen variablen Turnus gekennzeichnet – dieser ist in dem Maße nachfrageorientiert, als das er so an die Gebietsstrukturen angepasst wird, dass überhaupt Kinder kommen. Wenn die Kinder kommen, dann wird die Christenlehre sehr gut angenommen.

Kommunikation intern/Unterstützung

In der Bewertung des Ist-Zustandes bzgl. interner Kommunikation und Unterstützung konnte bis auf eine Ausnahme durchweg positives Feedback gegeben werden. Die Unterstützung durch den Kirchenkreis und den Gemeindekirchenrat wurde sowohl finanziell als auch ideell als gegeben bewertet. Der Kontakt zu den Eltern ist sehr wichtig, und dort wo er rege ist, scheint die Christenlehre besser angenommen. Zudem gibt es bei aktiver Elternarbeit mehr Möglichkeiten für Projekte. Es wurde jedoch auch bemerkt, dass es für eine gute Annahme einer guten Verpackung der Angebote bedarf, was für die älteren Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter oftmals ein Problem darstellt. Die Angst der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter vor Veränderungen, vor Herausforderungen sowie davor, die Kinder zu verlieren behindert unter Umständen die im Prozess befindlichen Veränderungen im Format der Christenlehre.

4.2 Vor der Wende/Nach der Wende – Wandlungsprozess der Christenlehre

Die Unterschiede im Format Christenlehre vor und nach der Wende finden Betonung durch einen zu verzeichnenden Wandlungsprozess, der in diesem Abschnitt skizziert wird.

Die Annahme der Christenlehre und des Kindergottesdienstes vor der Wende war sehr unterschiedlich. Es kam auf das jeweilige Einzugsgebiet an, so dass teilweise kirchliche Angebote besser angenommen wurden, als es heute in ebendemselben Gebiet der Fall ist. Besonders deutlich wird dies am Beispiel des Gottesdienstes. Der Familiengottesdienst besaß vor der Wende einen anderen Status; er galt als Hort der Gemeinschaftserfahrung – die Kirche als Freiraum, fern vom Parteieinfluss – er war der Schwerpunkt der Gemeinden. Nach der Wende verlor der Familiengottesdienst an Bedeutung; heute werden weniger Familiengottesdienste angeboten, der Anspruch, eine gemütliche Atmosphäre mit anschließendem gemeinsamen Beisammensein zu bieten, besteht jedoch weiterhin. Der Status des Kindergottesdienstes ist sehr unterschiedlich, zum größten Teil jedoch eher schlecht, worauf an anderer Stelle noch näher einzugehen sein wird. Der

Wunsch nach Gemeinschaftserfahrung und Zusammenhalt wird allerdings besonders bei den Vorschulkindern wieder stärker gesucht. Insgesamt waren die Gruppengrößen vor der Wende größer.

Christenlehre

Hinsichtlich der Christenlehre kann festgehalten werden, dass im Gegensatz zur Situation vor der Wende heute verschiedene Formen und Methoden Anwendung finden. Es wird nun ganzheitlich gearbeitet. Zwar gab es vor der Wende auch Unterschiede, aber die Didaktik war standardisierter als sie es derzeit ist. An dieser Stelle wurde von allen Interviewpartnerinnen und -partnern, die eine gemeindepädagogische Ausbildung durchlaufen haben, das dort vermittelte „Handwerkszeug“ gelobt. Christenlehre war früher verbindlicher, vereinnahmender, es gab mehr Leistungsdruck in der Zielerreichung. Das heißt nicht, dass heute das Ziel christlichen Glauben zu vermitteln oder zu leben aufgegeben wird. Es handelt sich allein nicht mehr um ein explizit veranschlagtes Ziel. Der Rahmenplan, der vor der Wende da war, diente als Regelwerk. Sofern heute überhaupt die Existenz des Rahmenplans bekannt ist, wird dieser lediglich zur punktuellen Orientierung genutzt. Vor der Wende war Christenlehre ein Ersatz für Religionsunterricht, sie fand wie der heutige Religionsunterricht in jeder Klasse statt, der einzige Unterschied war, dass sie nicht in den Schulablauf integriert war. Gleichzeitig war der Besuch der Christenlehre ein politisches Statement, eine Nische im Staat mit anderem Fokus als die Partei. Vor der Wende waren u.a. mehr Kinder in der Christenlehre, weil man sich gegenseitig aus der Schule mitbrachte, die Kinder gingen in die jeweils zugeteilte Schule des Einzugsgebietes; im Gegensatz zu heute, wo die offene Schulwahl von den meisten Eltern genutzt wird.

Die Christenlehre heute zeichnet sich u.a. dadurch aus, dass das Kind und seine Bedürfnisse im Mittelpunkt stehen. Wie bereits erwähnt, ist das Format vor allem durch die Ausbildung kreativer geworden: „wie fühlt sich das an“ durchzieht dabei die Gestaltung des Angebots.

4.3 Profil der Christenlehre – Unterschiede

Trotz einiger Unterschiede, besonders bezüglich der Biografien der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter (primäre Sozialisation, Ausbildungsweg, verschiedene Wissensformen/-bestände, unterschiedliche Lebenswelt und Erfahrungen) und der milieuspezifischen Gegebenheiten am Standort, die Auswirkungen auf die Unterschiede zwischen den Kirchenkreisen haben, kann aus den Interviews ein prägnantes *Selbstverständnis* herausgefiltert werden.

Unterschiede

Teilweise wird die Christenlehre noch als sehr „verstaubt“ und nicht offen für neue Formen bewertet, zum größten Teil jedoch hat sich dies gewandelt, wobei ein wichtiger Faktor dabei die oft genannte gute Qualität der gemeindepädagogischen Ausbildung zu sein scheint. Ein weiterer Aspekt, der von Kirchenkreis zu Kirchenkreis variiert, betrifft nichtreguläre Projekte im Rahmen der Christenlehre.

Selbstverständnis

Christenlehre heute versteht sich als ganzheitliches Format; biblische Geschichten sollen in einem anderen, besonderen Umfeld sinnlich – mit allen Sinnen – erfahren werden. Eine Erlebnisorientierung, die die christlichen Werte zur Grundlage hat wird von den Interviewpartnerinnen und -partner als substantiell für die Durchführung und Gestaltung der Christenlehre betrachtet. Die Kinder sollen dazu für den eigenen Glauben sprachfähig gemacht werden: „Glauben erfahren im Leben“. Zudem steht die Gruppen-/Gemeinschaftserfahrung im Mittelpunkt, so dass sich das Angebot in seiner Formung an der Gruppe orientiert. Damit ist nicht gemeint, dass es keine Richtung gibt (s.o.). Jede Gruppe von Kindern setzt andere

Schwerpunkte, denen dann gefolgt werden sollte. Besonders deutlich wird dieses anhand der Sechstklässler – sie befinden sich in einem anderen Reifestadium (sowohl physisch als auch psychisch) als Erstklässler, gleichzeitig ist nicht jede sechste Klasse gleich. Kirche soll Spaß machen: „gib dem Kind eine Chance seine Seele zu entdecken“. Zu dieser Entdeckungsreise gehört auch zunehmend ein seelsorgerischer Aspekt. Für die Kinder da zu sein, ihnen zuzuhören wurde in den letzten Jahrzehnten erforderlich. Bemerkenswert ist, dass jeder der Interviewpartnerinnen und -partner trotz unterschiedlicher Ausbildungswege die Stunden in Blöcke aufteilt, durch die fast eine Art Liturgie entsteht: Essen – Erzählen – Thema – Spielen – Gebet.

4.4 Unterschied Christenlehre und Religionsunterricht

Einen weiteren Fokus der Erhebung stellte die Differenz der beiden Formate Christenlehre und Religionsunterricht dar. Wie grenzen die Durchführenden beides voneinander ab? Kann differenziert werden? Meist mussten die Interviewpartnerinnen und -partner direkt dazu befragt werden und brauchten einige Anläufe für eine klare Trennung. Letztendlich konnten sowohl Unterschiede als auch Gemeinsamkeiten ausgedrückt werden, wobei die Differenzierung *vor* und *nach* der Wende auch hier eine Rolle spielt.

Nach der Wende haben sich Religionsunterricht und Christenlehre parallel geändert; bei der Christenlehre vollzog sich die Anpassung schneller um dem Konkurrenzdruck durch den Religionsunterricht, den es in der DDR nicht gab, vorzubeugen. Mit dem Religionsunterricht werden mehr Kinder erreicht, da die Eltern die Kinder nicht erst bringen oder in der Woche den Termin unterbringen müssen. Positiv wird allerdings bewertet, dass es in der Christenlehre keine Anpassung an das Schulsystem und räumliche/zeitliche Schranken gibt. Es gibt keinen Lehrplan in dem Sinne, dass mehr als eine Orientierungshilfe geboten wird. Dadurch gibt es mehr Freiraum in Gestaltung und Ausführung. Spiritualität und körperbezogene Interaktion werden dadurch ermöglicht. Gleichzeitig fühlen sich die Kinder durch individuelles Eingehen mehr wahrgenommen/angenommen.

Ein wesentlicher Unterschied ist, dass es kein leistungsorientiertes Ziel und damit keinen Druck gibt. Der Freiwilligkeitscharakter ist bei beiden gegeben, aber nicht unbedingt bei beiden Formaten von Seiten der Eltern. Aufgrund der schulischen Rahmung verlangen die Kinder dort, so eine InterviewpartnerIn, aber oft Reglementierungen – zu viel Offenheit erzeugt Irritation. Der Religionsunterricht erscheint in einem direkten Vergleich als Wissensvermittlung, Reden über den Glauben, wobei Wissen auch getestet wird. Die Christenlehre hingegen soll mit allen Sinnen erfahren werden, so dass der Glaube gelebt wird. Zum Teil stehen beide Formate in Konkurrenz. Beides kann aber auch Hand in Hand gehen und sich ergänzen, wenn die Kommunikation ausreichend ist, da beiden Formaten auch Aspekte gemein sind: Auf je spezifische Weise werden Werte und der christliche Glauben vermittelt.

4.5 Milieus

Für die weitere konzeptionelle Arbeit ist es unter Umständen von Interesse mehr über die milieuspezifische Herkunft der Kinder zu erfahren. Zwar ist hier das Bild unterschiedlich, trotzdem ist eine Tendenz zu den „gutbürgerlichen“ Milieus auszumachen. Selten sind die teilnehmenden Kinder aus unterschiedlichen Milieus gemischt. Meist zieht die Christenlehre besser situierte („bürgerliche Mittelschicht“) Familien an. Die Bereitschaft an regelmäßigen Angeboten teilzunehmen ist dort aufgrund „traditioneller, bürgerlicher Werte“ höher. Die bürgerlichen Werte umfassen zumeist die in der protestantischen Ethik verankerten, wie Fleiß, Disziplin, Strebsamkeit, Pünktlich etc. Dadurch steht die Christenlehre jedoch wieder vermehrt in Konkurrenz zu anderen Angeboten. Projekte erreichen aufgrund ihres niederschweligen Charakters mehr Kinder, umfassen somit auch eine Vielfalt an Milieus.

4.6 Probleme in der Gestaltung/Hindernisse

Die Etablierung der Christenlehre hängt stark davon ab, ob ihr der Weg zu einer erfolgreichen Annahme geebnet wird oder etwaige Hindernisse für die Durchführung nicht nur problematisch sind, sondern diese gar verhindern.

Termindruck der Kinder

Die vielen unterschiedlichen Freizeitaktivitäten und schulischen Anforderungen – hierzu seien die Ganztagschulen hervorgehoben – lösen einen gewaltigen Termindruck auf die Kinder aus. Viele Mitarbeiter versuchen durch innovative Ideen, zum Beispiel den bereits erwähnten Busshuttle, Lösungen zu generieren.

Große Konkurrenz zu anderen Angeboten

Die Konkurrenz zu anderen außerkirchlichen Angeboten ist groß, besonders in den genannten Milieus, aus denen sich die Kinder zum größten Teil rekrutieren. Oft heißt es dann „konfirmiert wird das Kind eh, dann lassen wir die Christenlehre weg“. Christenlehre muss damit ein klares Profil explizieren, das sich von anderen Angeboten abhebt. Dazu betonten alle Interviewpartnerinnen und -partner, dass die Kinder in der Christenlehre einfach „mal sein“ dürfen.

Kindergottesdienst das Sorgenkind

Der Kindergottesdienst stellt sozusagen das „Sorgenkind“ dar. Zumeist sind die Räumlichkeiten unzulänglich, die Qualität entspricht nicht dem eigentlichen Anspruch, ist aber durch die Rahmenbedingungen (Mitarbeiterzahl, Teilnehmer, Räumlichkeiten) nicht steigerbar.

Durch den strukturellen Wandel in Familie und Arbeitsbereich ist der Sonntag zunehmend der einzige Tag für die Familie. Entweder überschneidet sich die Zeit des Gottesdienstes mit dem Frühstück oder man ist bereits unterwegs um den Tag in Gänze zu nutzen. Die Rekrutierung Ehrenamtlicher, hängt stark von den Gegebenheiten des Standortes ab. Dabei stellt sich oft die Frage, ob es den freiwilligen Helfern überhaupt zumutbar ist Herz und Zeit in eine Veranstaltung zu stecken, die gleich einem Roulettespiel alle Altersspannen und jegliche Anzahl an Kindern umfassen kann. Zudem sind Ehrenamtliche zwischen Gestaltung und Teilnahme hin und her gerissen. Die Mini-Teamer lösen das Problem der Unterbesetzung und binden die jungen Gemeindemitglieder in der kritischen Phase zwischen Christenlehre und Konfirmandenunterricht. Doch auch hier treten die schulischen Verpflichtungen als „Stolpersteine“ auf.

Allgemein

Die Zunahme der seelsorgerischen bzw. teilweise schon psychologischen Arbeit überfordert eine MitarbeiterIn; um dem gerecht zu werden, wären zwei Mitarbeiterinnen bzw. Mitarbeiter ratsam, wobei sich hier die Interviewpartnerinnen und -partner auch für Ehrenamtliche ausgesprochen haben.

4.7 Probleme für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

Um nicht den Kern der Angebote außer Acht zu lassen – die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter selbst – wurden in den Interviews auch die Probleme, die sich den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern entgegenstellen, thematisiert.

Anstellung

Das, was gearbeitet und benötigt wird, um qualitativ hochwertige Arbeit zu leisten, steht in keiner Relation zum Anstellungsverhältnis. Keiner der Interviewpartnerinnen und -partner bewertete den Mehraufwand als nicht abwendbar. Der eigene Anspruch an qualitativ gute Arbeit und der Wunsch für die Kinder und mit den Kindern zu sein führt jedoch dazu, dass stets über die Grenzen des Anstellungsverhältnisses, das mit generell zu geringem Umfang angesetzt wird, hinweg gearbeitet wird. Besonders die stark fragmentierten Stellen sind eine starke Belastung.

Vernetzung

Die Vernetzungsarbeit wird zwar als positiv empfunden, mangelhaft ist jedoch die Planung, da Gemeindetreffen und Besprechungen am Vormittag stattfinden, wenn z. B. die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die keine volle Stelle in der Gemeinde haben, in der Schule sind.

4.8 Wünsche/Veränderungsvorschläge

Bei diesen Fragen ging es darum langfristiger und weitläufiger zu denken. Die Interviewpartnerinnen und -partner hatten alle sehr kreative Ideen und Visionen, die zum Teil bereits umgesetzt werden und kirchenkreisübergreifend vermutlich interessante Veränderungen bewirken könnten.

Vorschulangebot

Das generelle Angebot von Vorschulklassen bzw. mehr Kooperation/Anbindung an Kindergärten leistet einen wichtigen Schritt in der eingangs erwähnten Beziehungsarbeit. Die Hemmschwelle der Eltern und Kinder ist niedriger, wenn sie die Mitarbeiter bereits früh kennen lernen und die Kinder werden früher bzgl. ihres Glaubens sprachfähig. Gleichzeitig gehen die Kinder besser damit um, wenn eine Stunde Christenlehre einmal nicht optimal die Bedürfnisse befriedigt. Die Nachfrage hängt dabei natürlich vom Einzugsgebiet ab, bei vielen äquivalenten Angeboten ist es schwerer.

Erreichbarkeit

Auch wenn es gut läuft, plädieren die Mitarbeiter dafür, dahingehend zu arbeiten, dass mehr Kinder erreicht werden. Vereinzelt ist das auch notwendig, damit zum Beispiel der Religionsunterricht überhaupt stattfinden kann. Kinder aus nicht religiös sozialisiertem Elternhaus zu erreichen wird als äußerst schwierig bewertet, da der Freiwilligkeitscharakter von Religionsunterricht und Christenlehre dem entgegenwirkt.

Ein weiterer Punkt, der unmittelbar mit Anstellung und Beziehungsarbeit zusammenhängt ist, die Tatsache, dass langfristige Anstellungen Vertrauen und Beziehungen fördern, was wiederum die Erreichbarkeit der Kinder steigert. Zudem benötigt die Analyse der Wünsche und Bedürfnisse der Menschen wieder Kontinuität.

Kirchenkreisübergreifende Angebote

Aufgrund der Einstellungssituation benötigt man, so die einschlägige Meinung, für größere Projekte jemanden, der ausschließlich daran arbeitet – größere Projekte, zu denen es durchaus Visionen gibt, sprengen ansonsten die Kapazitäten.

Übergang zum Konfirmandenunterricht

Wie bereits erläutert stellt die sechste Klasse oftmals einen Sonderfall dar; darauf muss genau eingegangen werden um die Kinder zu halten. Eine der Ideen dazu beinhaltet die geschlechtliche Trennung für diese Christenlehregruppen. Auch der Übergang zum Konfirmandenunterricht muss gestaltet werden, so ist hier derzeit ein Leerraum erkennbar.

Allgemein

Zwei Dinge, die es umzusetzen gilt, wurden allgemein hervorgehoben: Zum einen eine Verstärkung der Lobbyarbeit und zum anderen die verstärkte Unterstützung von Projekten – insbesondere im musikalischen Bereich.

4.9 Ergebnisresümee

Obwohl sich ein subversives Bild des Angebotes Christenlehre herauskristallisiert hat, kann doch von einem Selbstverständnis gesprochen werden, welches in deutlicher Abgrenzung zum Religionsunterricht und auch zu anderen Angeboten steht. Den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern ist demnach bewusst, was die Kernargumente der Christenlehre sind bzw. sein könnten, dieses Selbstverständnis wird jedoch nicht in dem Maße externalisiert oder transparent gemacht, dass die Öffentlichkeit ausreichend angesprochen wird. Die Kinder, die kommen, nehmen die Christenlehre sehr gut an, der Zuwachs läuft jedoch schleppend an. Die Gründe hierfür können nicht in einzelnen Faktoren festgemacht werden, da sie oftmals vielschichtiger Natur sind. Um das Angebot *Christenlehre* in Zukunft verstärkt zu etablieren, bedarf es neben dem Bewusstmachen eines gemeinsamen Identifikationskerns einer jeweiligen Ursachenanalyse vor Ort, um auch den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern ausreichend Unterstützung zu gewähren.

Alle Interviewpartnerinnen und -partner stellten, abgesehen von der für die Akzeptanz der Angebote notwendigen Beziehungsarbeit, die unten genannten Elemente der Christenlehre heraus, die so die Pfeiler dieses Formats darstellen:

1.	Ganzheitlichkeit	Die biblischen Geschichten werden in einem besonderen Umfeld mit allen Sinnen erfahren.
2.	Gruppen/Gemeinschaftserfahrung	Christliche Werte werden in der Gemeinschaftserfahrung erlebt. Bei der Gestaltung der Stunden ist die Orientierung an der Gruppe ausschlaggebend, wodurch das Einhalten eines Rahmenplanes oder eines Konzeptes nicht dem Wesen der Christenlehre entspricht.
3.	Kirche soll Spaß machen	„gib dem Kind eine Chance seine Seele zu entdecken“ (Zitat aus einem Interview)
4.	Seelsorge	Die christliche Begleitung der Kinder durch Höhen und Tiefen ihres Lebens.
5.	Steigerung der Sprachfähigkeit der Kinder für den eigenen Glauben	„Glauben erfahren im Leben“ (Zitat aus einem Interview)

Besonders interessant erscheint die kritische Sichtweise auf die Bezeichnung *Christenlehre*, die aufgrund des Wandels des Formates selbst, diesem nicht mehr entspricht und ein gemeinsames kirchenkreisübergreifendes, an die Öffentlichkeit transportiertes, Selbstverständnis verhindert.

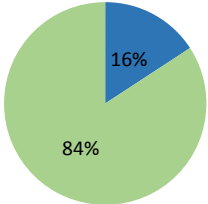
5 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in der Arbeit mit Kindern der EKBO

Der folgende Blick auf die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in der Arbeit mit Kindern umfasst soziodemographische Rahmeninformationen, Anstellungsverhältnisse, eigene Erfahrungen und Motivation, wichtige Aspekte im Bereich der Erziehung, materielle und ideelle Rahmenbedingungen, Fragen zur Religiosität sowie weiteres soziales Engagement und Freizeitverhalten.

5.1 Soziodemographische Merkmale der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

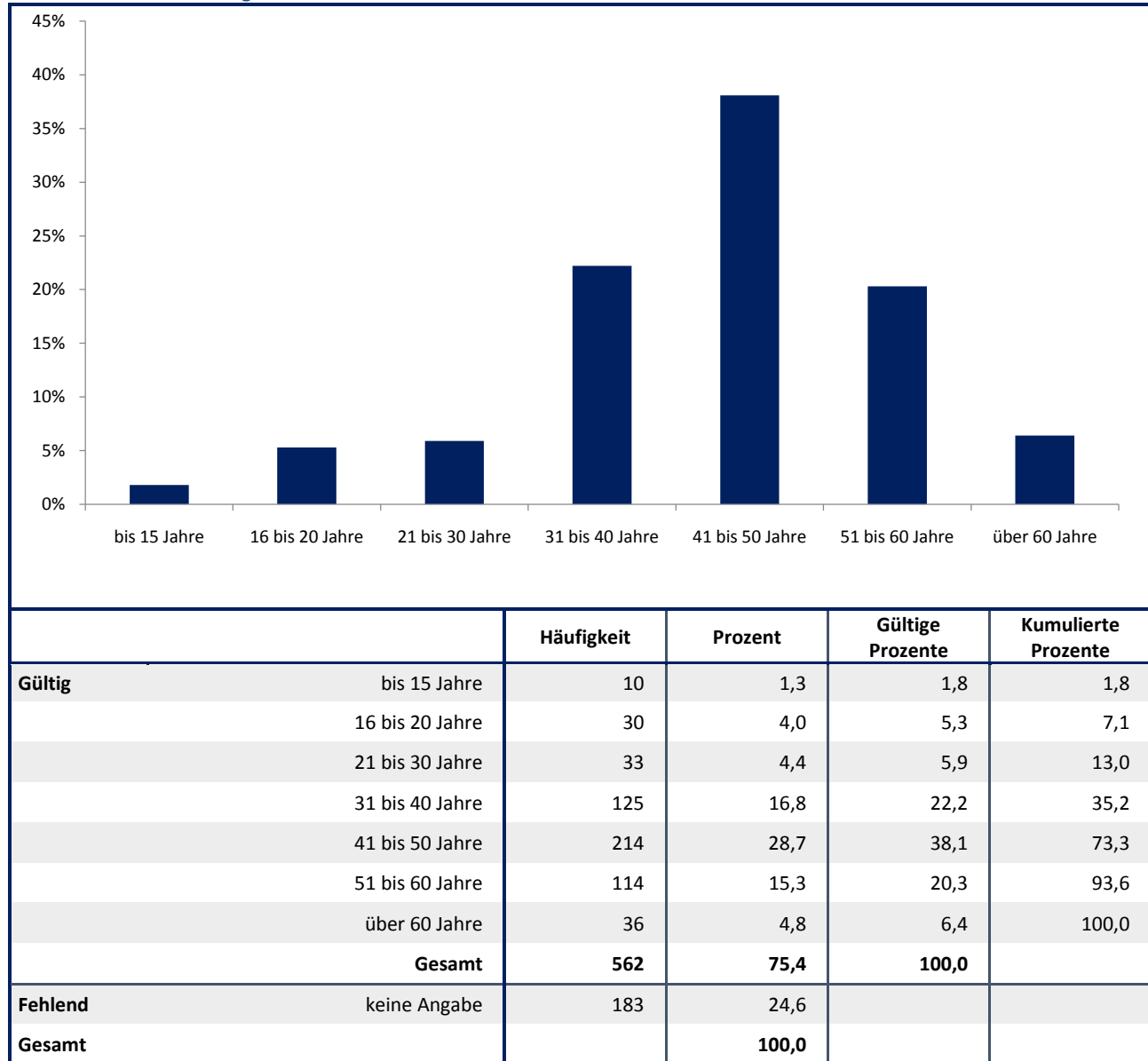
Aus der Geschlechterverteilung in *Tabelle 76* wird ersichtlich, dass in der Arbeit mit Kindern ein deutliches Ungleichgewicht zwischen den Geschlechtern besteht. Bei den 570 gültigen Angaben, handelt es sich um 84% weibliche Mitarbeiterinnen, während die männlichen Mitarbeiter nur 16% ausmachen.

Tabelle 76: Geschlechterverteilung

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	 ■ männlich ■ weiblich
Gültig	weiblich	480	64,4	84,2	
	männlich	90	12,1	15,8	
	Gesamt	570	76,5	100,0	
Fehlend	keine Angabe	175	23,5		
Gesamt		745	100,0		

Aus den offenen Angaben zum Alter der Befragten ergibt sich ein Durchschnittswert von 45 Jahren. Für eine bessere Übersicht wurden diese Angaben in Altersgruppen eingeteilt (siehe *Tabelle 77*). Auffällig ist dabei, dass die ersten drei Altersklassen bis 30 Jahre, auch unter Berücksichtigung unterschiedlich großer Altersspannen bei der Klassierung, relativ schwach besetzt sind. Nimmt man alle bis 30 Jahre zusammen (kumulierte Prozente), so haben diese gerade einmal einen Anteil von 13%, gemessen an allen gültigen Angaben. Die Gruppen „31 bis 40 Jahre“, 41 bis 50 Jahre“ und „51 bis 60 Jahre“ sind hingegen stark besetzt, mit einem Schwerpunkt auf 41 bis 50-jährige, die alleine einen Anteil von 38% ausmachen.

Tabelle 77: Altersverteilung der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter



*Durchschnittsalter (arithmetisches Mittel): 45 Jahre; Standardabweichung: 12 Jahre

Tabelle 78: Höchster Schulabschluss der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

	Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente
Gültig			
kein Schulabschluss bzw. noch Schüler	21	2,8	3,6
Volks-/ Hauptschulabschluss bzw. Polytechnische Oberschule mit Abschluss 8. oder 9. Klasse	7	0,9	1,2
Mittlere Reife, Realschulabschluss bzw. Polytechnische Oberschule mit Abschluss 10. Klasse	106	14,2	18,7
Fachhochschulreife (Abschluss einer Fachoberschule, etc.)	71	9,5	12,5
Abitur bzw. Erweiterte Oberschule mit Abschluss 12. Klasse (Hochschulreife)	82	11,0	14,4
Studium (Bachelor, Master, Diplom, o.ä.)	248	33,3	43,7
Promotion oder Habilitation	18	2,4	3,2
anderer Schulabschluss	15	2,0	2,6
Gesamt	568	76,2	100,0
Fehlend	keine Angabe	177	23,8
Gesamt	745	100,0	

Die Verteilung der höchsten Schulabschlüsse, inklusive Studium und Promotion/Habilitation deutet auf ein überdurchschnittlich hohes Bildungsniveau der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter hin (siehe *Tabelle 78*), wenn man sie z.B. mit Schätzungen des Statistischen Bundesamtes zur Gesamtbevölkerung vergleicht (www.destatis.de). Rund 44% der gültigen Angaben beziehen sich auf ein abgeschlossenes Studium (im Jahr 2012 verzeichnete das Statistische Bundesamt für Fachhochschul- oder Hochschulabschluss/Promotion einen Anteil von „nur“ 14%). Bringt man diese Hintergrundinformation in Verbindung mit den bildungsbezogenen Fragen aus dem Angebotsfragebogen (siehe *Kapitel 3.2*), so ist der auffällig niedrige Stellenwert von Bildung bei den Angeboten umso erstaunlicher.

Tabelle 79: Höchster beruflicher Abschluss

	Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente
Gültig			
keine abgeschlossene Berufsausbildung	51	6,8	10,6
abgeschlossene Lehre	78	10,5	16,3
abgeschlossene beruflich-schulische Ausbildung (Berufsschule, Handelsschule)	89	11,9	18,6
Meister-, Techniker- oder gleichwertiger Fachschulabschluss	80	10,7	16,7
anderer beruflicher Ausbildungsabschluss	181	24,3	37,8
Gesamt	479	64,3	100,0
Fehlend	keine Angabe	266	35,7
Gesamt	745	100,0	

Die standardisierte Liste zur Angabe der höchsten beruflichen Abschlüsse mit ihren wenigen Grobkategorien scheint nur bedingt dazu geeignet gewesen zu sein, die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in der Arbeit mit Kindern zu erfassen. Hauptsächlich aufgrund der durchaus vorhandenen jungen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die sich überwiegend ehrenamtlich engagieren, verfügen rund 11% über (noch) keine abgeschlossene Berufsausbildung. 16 % besitzen eine abgeschlossene Lehre, 19% haben eine abgeschlossene beruflich-schulische Ausbildung und etwa 17% sind Meister, Techniker oder Ähnliches. Die größte Gruppe bilden aber diejenigen, die einen anderen beruflichen Ausbildungsabschluss angaben. In den überwiegenden Fällen handelte es sich dabei um akademische Berufsbezeichnungen (z.B. Diplom-Pädagogik, Lehramt,

Ingenieur/in usw.), die eben durch ein (Fach-)Hochschulstudium erworben werden und deshalb von den Befragten nicht zu den abgeschlossenen Berufsausbildungen gezählt wurden. In Kapitel 1 wurde bereits darauf hingewiesen, dass im Datensatz zum Mitarbeiterfragebogen viele Abbrecher nicht ausgeschlossen wurden, weshalb es bei allen Fragen einen hohen Anteil an fehlenden Werten gibt. Bei dieser Frage ist aber der Anteil an fehlenden Angaben mit etwa 36% besonders hoch.

Tabelle 80: Konfessionszugehörigkeit

	Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente
Gültig evangelisch	548	73,6	92,6
katholisch	17	2,3	2,9
keine Religionsgemeinschaft	16	2,1	2,7
sonstiges	11	1,4	1,9
Gesamt	592	79,5	100,0
Fehlend Gesamt	153	20,5	
Gesamt	745	100,0	

Die Häufigkeitsverteilung zur Konfessionszugehörigkeit der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zeigt keine Überraschungen. Wie zu erwarten, sind über 90% evangelisch. Etwa 3% sind katholisch, wiederum 3% gehören keiner Religionsgemeinschaft an, während rund 2% die Kategorie „sonstiges“ wählen.

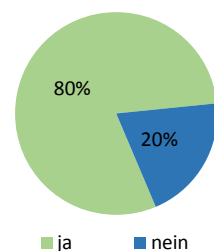
Tabelle 81: Familienstand der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

	Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente
Gültig ledig	127	17,0	22,4
verheiratet / Lebensgemeinschaft	390	52,3	68,9
verheiratet / getrennt lebend	11	1,5	1,9
geschieden	31	4,2	5,5
verwitwet	7	0,9	1,2
Gesamt	566	76,0	100,0
Fehlend keine Angabe	179	24,0	
Gesamt	745	100,0	

Fast 70% der Befragten (gültige Prozente) sind verheiratet oder leben in einer Lebensgemeinschaft, 22% sind ledig.

Tabelle 82: Haben Sie Kinder?

	Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente
Gültig ja	387	51,9	79,8
nein	98	13,2	20,2
Gesamt	570	65,1	100,0
Fehlend keine Angabe	260	34,9	
Gesamt	745	100,0	

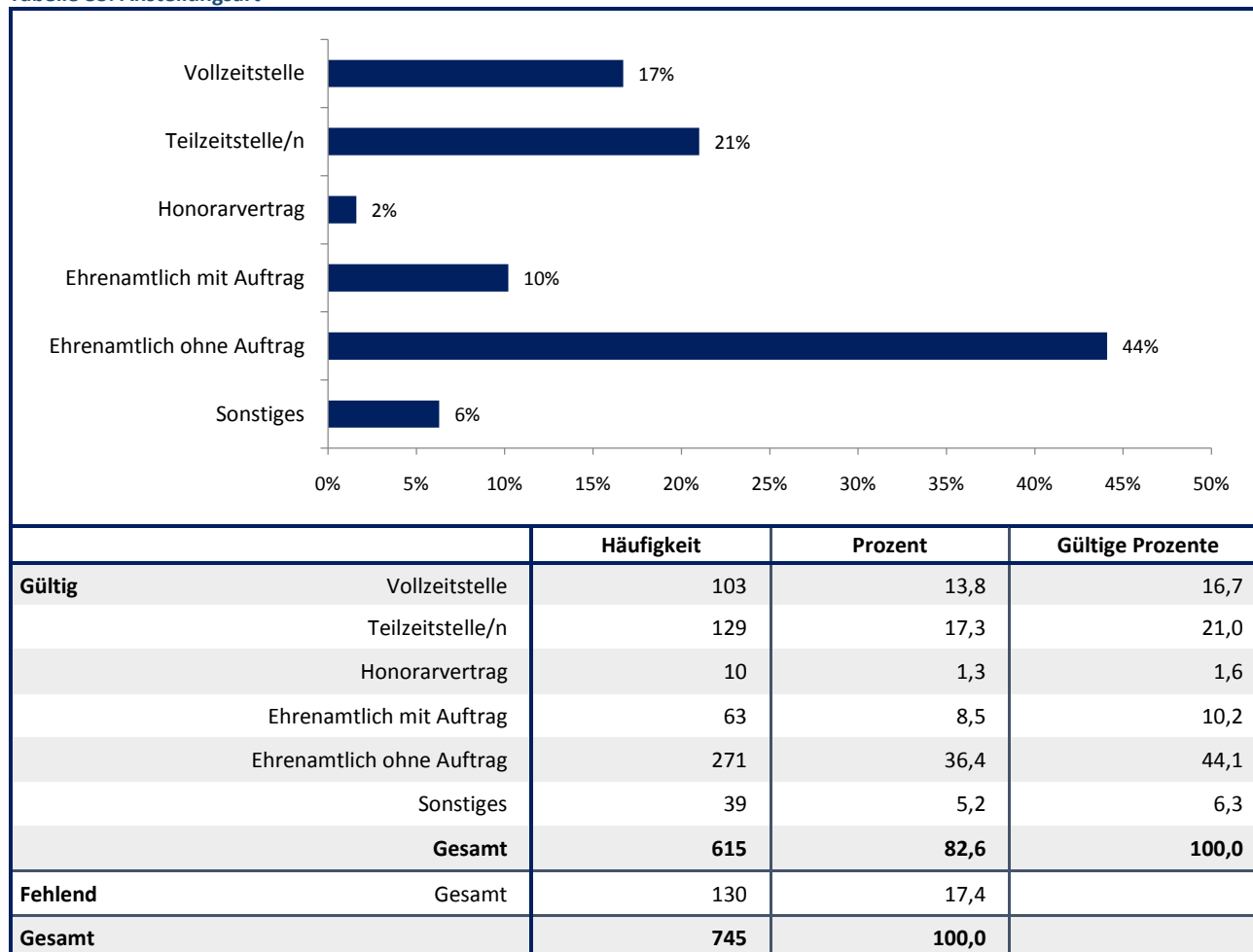


Etwa 80% der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter haben selbst Kinder und verfügen daher sowohl über berufliche als auch private Erfahrungen im Umgang mit Kindern.

5.2 Anstellungsstruktur

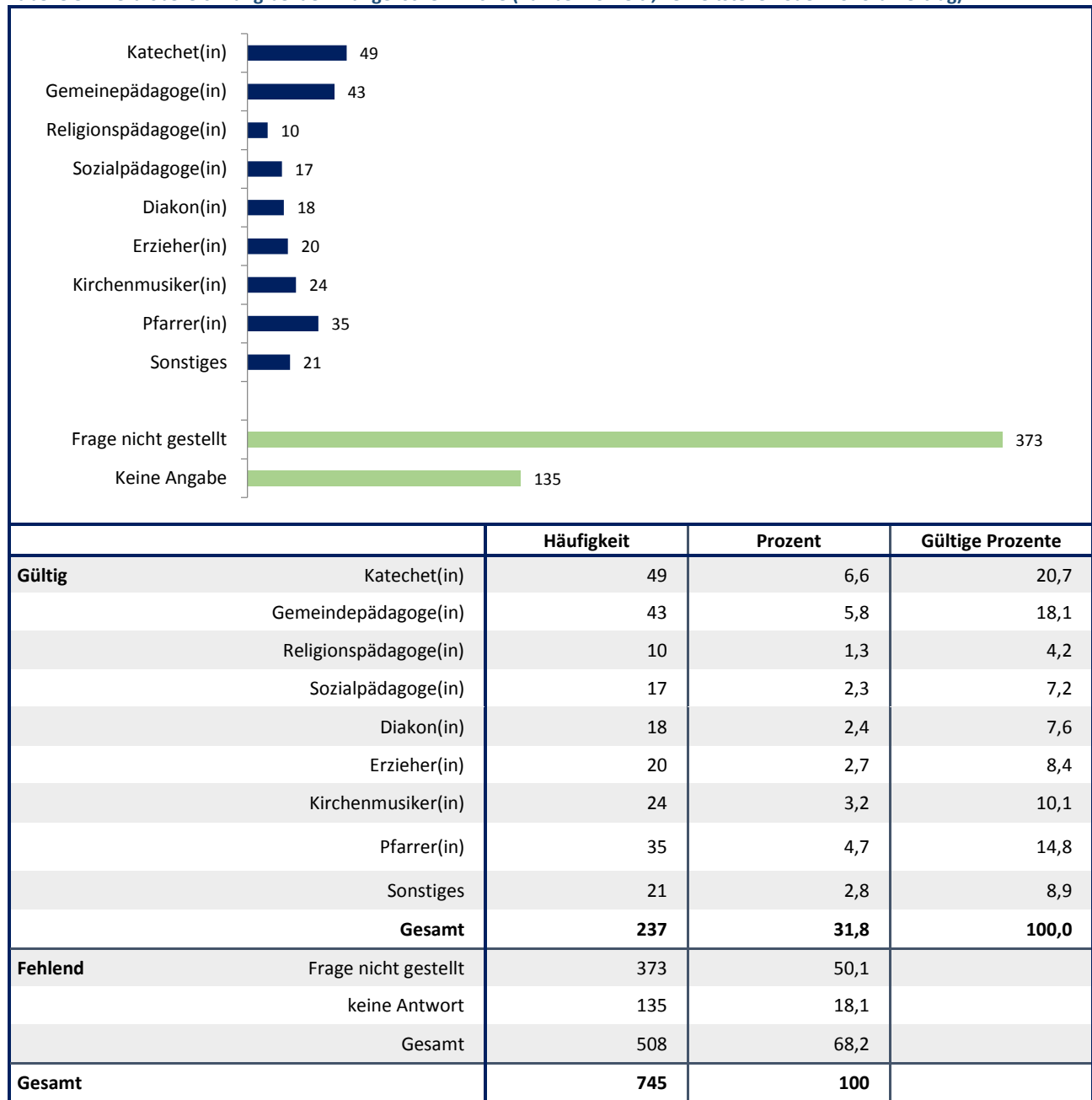
Die Möglichkeiten, in der Arbeit mit Kindern beschäftigt zu sein, sind vielfältig. Deshalb wurde versucht, dies auch differenziert abzufragen. *Tabelle 83* ist zu entnehmen, dass nur etwa 17% über eine Vollzeitstelle verfügen, während 21% in Teilzeit arbeiten. Besonders bemerkenswert ist allerdings, dass 44% angaben, ehrenamtlich ohne kirchlichen Auftrag zu arbeiten. Das trifft also fast auf die Hälfte der 615 gültigen Fälle zu.

Tabelle 83: Anstellungsart



Dementsprechend dezimiert sind die gültigen Angaben zur Berufsbezeichnung bei der evangelischen Kirche, die sich nur an Befragte richtete, die in Vollzeit, Teilzeit oder über Honorarvertrag angestellt sind. Aus diesem Grund sind im Balkendiagramm zu *Tabelle 84* ausnahmsweise die absoluten Häufigkeiten und nicht die Prozentwerte angegeben.

Tabelle 84: Berufsbezeichnung bei der Evangelischen Kirche (nur bei Vollzeit-, Teilzeitstellen oder Honorarvertrag)



Die größte Gruppe bilden hier die Katechetinnen und Katecheten, gefolgt von den Gemeindepädagoginnen und -pädagogen. Auch Pfarrerinnen und Pfarrer sind nennenswert vertreten.

Auch die Gegenüberstellung von Anstellungsart und Berufsbezeichnung enthält wegen der geringen Fallzahlen nur absolute Häufigkeiten.

Tabelle 85: Anstellungsart nach Berufsbezeichnung bei der Evangelischen Kirche (nur bei Vollzeit- oder Teilzeitstellen)

	Anstellungsart			Gesamt
	Vollzeitstelle	Teilzeitstelle/n	Honorarvertrag	
Katechet(in)	26	22	1	49
Gemeindepädagoge(in)	9	34	0	43
Religionspädagoge(in)	6	4	0	10
Sozialpädagoge(in)	8	8	1	17
Diakon(in)	6	11	1	18
Erzieher(in)	4	16	0	20
Kirchenmusiker(in)	14	8	2	24
Pfarrer(in)	26	9	0	35
Sonstiges	4	15	2	21
Gesamt	103	127	7	237

Da sehr viele der Befragten ehrenamtlich bei der evangelischen Kirche arbeiten, enthält *Tabelle 86* eine Zusammenstellung des Berufsstatus der Befragten außerhalb der evangelischen Kirche. Zusammengenommen arbeiten fast die Hälfte von 417 Befragten in Vollzeit oder Teilzeit bei anderen Arbeitgebern.

Tabelle 86: Berufsstatus außerhalb der evangelischen Kirche

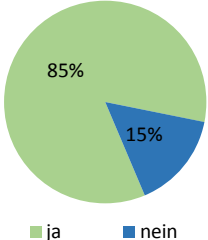
	Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente
Gültig			
Vollzeit bei einem anderem Arbeitgeber	95	12,8	22,8
Teilzeit bei einem anderen Arbeitgeber	106	14,2	25,4
Teilzeit bei mehreren Arbeitgebern	8	1,1	1,9
Hausfrau/Hausmann	44	5,9	10,6
Wehr-/Zivildienst/Freiwilliges soziales Jahr	4	0,5	1,0
Rente/Pension	23	3,1	5,5
Student(in)	26	3,5	6,2
in Ausbildung	9	1,2	2,2
Schüler(in)	32	4,3	7,7
Arbeitslos	10	1,3	2,4
Selbstständig	30	4,0	7,2
freier Beruf	9	1,2	2,2
Sonstiges	21	2,8	5,0
Gesamt	417	56,0	100,0
Fehlend			
Frage nicht gestellt	103	13,8	
keine Angabe	225	30,2	
Gesamt	328	44,0	
Gesamt	745,0	100,0	

5.3 Eigene Erfahrungen mit Kinder- und Jugendangeboten

Erfahrungen mit Kinder- und Jugendangeboten in der eigenen Kindheit können einerseits schon früh die Bindung zur evangelischen Kirche hergestellt oder verstärkt haben, andererseits aber auch die Ausgestaltung der heutigen Angebote für Kinder mitbeeinflussen.

Tabelle 87: Eigene Teilnahme an kirchlichen Angeboten für Kinder und Jugendliche

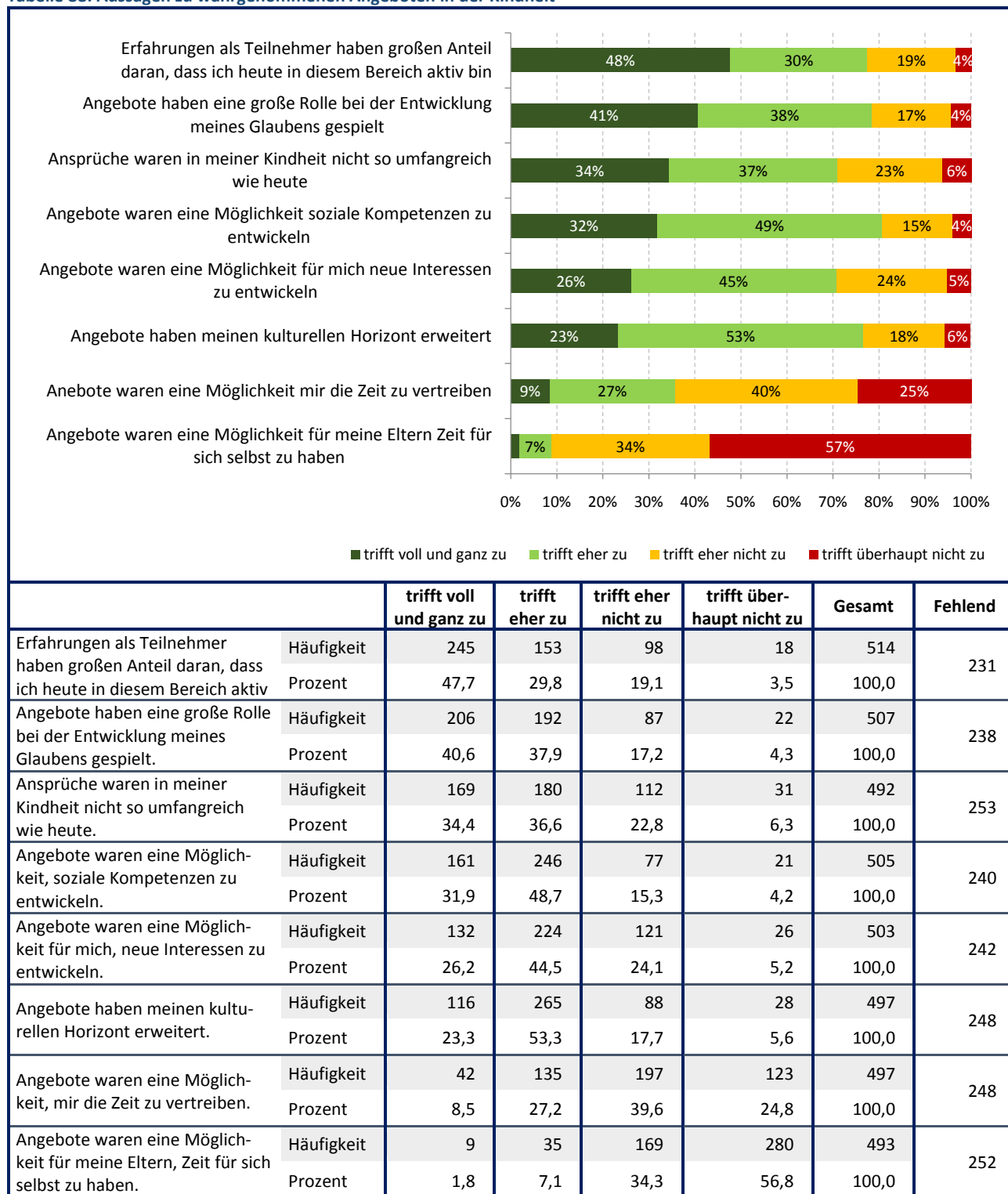
	Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente
Gültig ja	526	70,6	84,6
nein	96	12,9	15,4
Gesamt	622	65,1	100,0
Fehlend keine Angabe	123	34,9	
Gesamt	745	100,0	



So waren 85% selbst Teilnehmerin oder Teilnehmer an kirchlichen Angeboten.

Zusätzlich sollten die Befragten ihre Einschätzung zu den damaligen Angeboten im Rahmen von acht Aussagen abgeben. Sie konnten ihr Urteil auf einer Skala von „trifft voll und ganz zu“, trifft eher zu“, „trifft eher nicht zu“ bis „trifft überhaupt nicht zu“ abstufen. Die Aussage „Erfahrungen als Teilnehmer haben großen Anteil daran, dass ich heute in diesem Bereich aktiv bin“ wurde am häufigsten als voll zutreffend bewertet. Dies lässt sich als Bestätigung der oben formulierten Vermutung interpretieren, was bedeutet, dass die heutigen Kinder ebenfalls ihre besondere Bindung zur evangelischen Kirche über die Arbeit mit Kindern erlangen können. Gleichzeitig signalisiert es den wichtigen Stellenwert dieses Handlungsfeldes. Vor allem, wenn man die Aussage „Angebote haben eine große Rolle bei der Entwicklung meines Glaubens gespielt“ hinzuzieht, die am zweithäufigsten als voll zutreffend bewertet wurde. Betrachtet man die Positivkategorien zusammengefasst („trifft voll und ganz zu“ und „trifft eher zu“), dann erlangen die Statements zur Entwicklung sozialer Kompetenzen und der Erweiterung des kulturellen Horizonts die größte Zustimmung.

Tabelle 88: Aussagen zu wahrgenommenen Angeboten in der Kindheit



Viele der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter waren schon in jungen Jahren in der Arbeit mit Kindern beschäftigt, unabhängig vom spezifischen Träger (siehe *Tabelle 89*). 35% taten dies schon im Alter von 10 bis 14 Jahren und über 60% waren 19 Jahre oder jünger, als sie zum ersten Mal bei einem Angebot für Kinder und Jugendliche mitarbeiteten.

Tabelle 89: Einstiegsalter als Mitarbeiterin oder Mitarbeiter bei Angeboten für Kinder und Jugendliche (unabhängig vom Träger)

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	unter 10 Jahre	16	2,1	2,6	2,6
	10 bis 14 Jahre	199	26,7	32,7	35,4
	15 bis 19 Jahre	169	22,7	27,8	63,2
	20 bis 29 Jahre	98	13,2	16,1	79,3
	30 bis 39 Jahre	89	11,9	14,6	93,9
	40 bis 49 Jahre	27	3,6	4,4	100,0
	ab 50 Jahre	10	1,3	1,6	
	Gesamt	608	81,6	100,0	
Fehlend	Keine Angabe	137	18,4		
Gesamt		745	100,0		

Abbildung 3: Gegenüberstellung: Einstiegsalter Mitarbeit und Einstiegsalter Leitung bei Angeboten für Kinder und Jugendliche

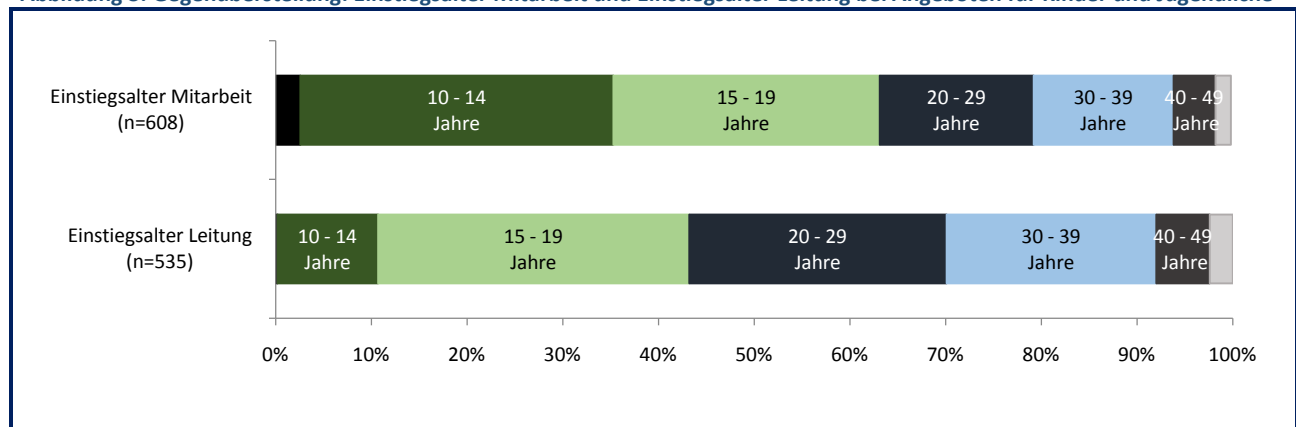


Tabelle 90: Einstiegsalter als Leitung eines Angebots für Kinder oder Jugendliche

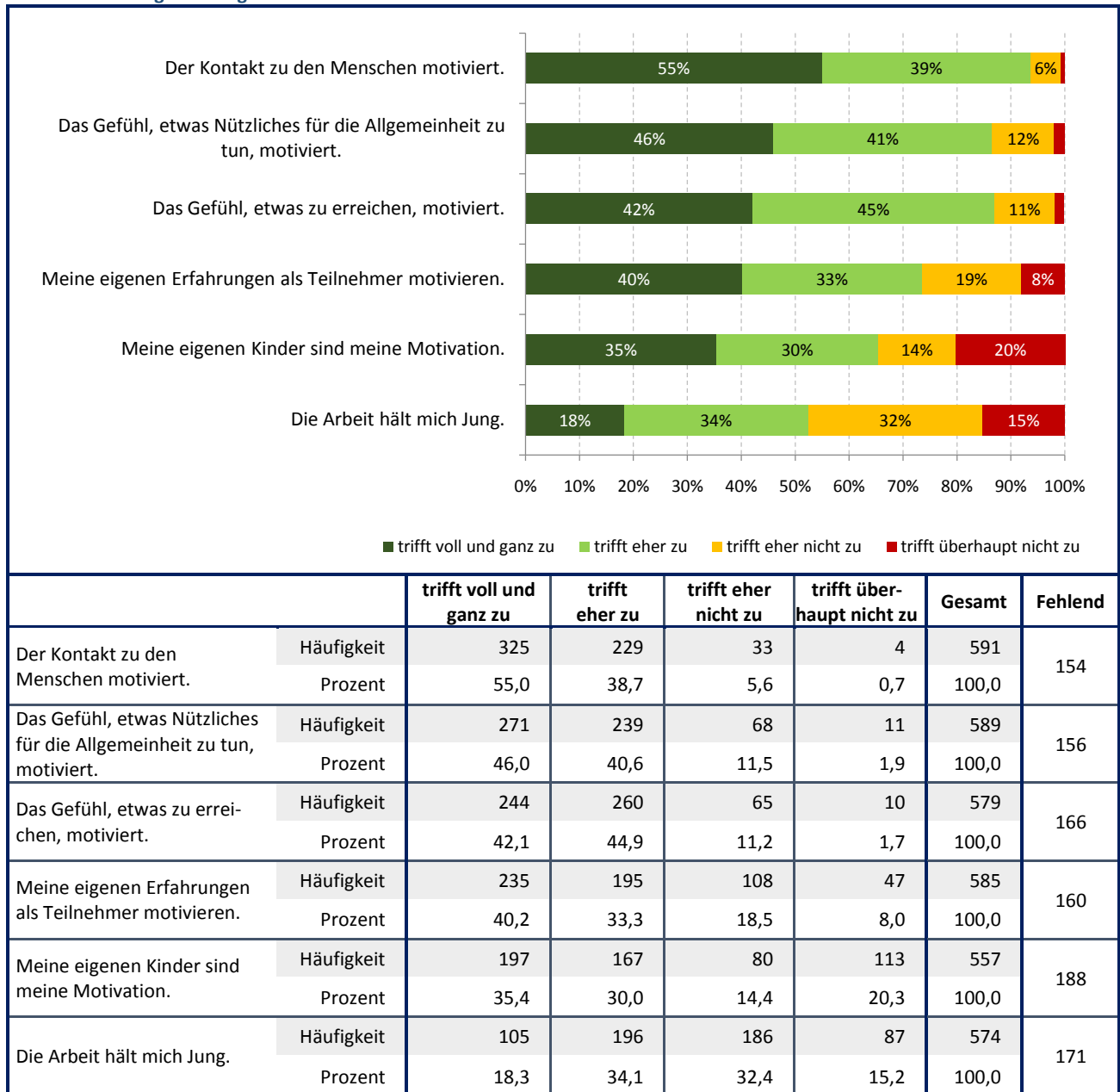
		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	unter 10 Jahre	1	0,1	0,2	0,2
	10 bis 14 Jahre	56	7,5	10,5	10,7
	15 bis 19 Jahre	174	23,4	32,5	43,2
	20 bis 29 Jahre	144	19,3	26,9	70,1
	30 bis 39 Jahre	117	15,7	21,9	92,0
	40 bis 49 Jahre	30	4,0	5,6	97,6
	ab 50 Jahre	13	1,7	2,4	100,0
	Gesamt	535	71,8	100,0	
Fehlend	Keine Angabe	210	28,2		
Gesamt		745	100,0		

Betrachtet man das Einstiegsalter in der Mitarbeit und als Leitung vergleichend, so zeigt sich auf der Altersachse eine leichte Verschiebung. Gerade bei „10 bis 14 Jahren“ ist nicht davon auszugehen, dass es sich dabei sofort um die Leitung der Angebote handelte. Das ist ein Aspekt, der die Schwerpunktverschiebung zu den 15 bis 19-jährigen als typisches Alter für den Einstieg als Leitung erklären könnte. Auch die Altersgruppen „20 bis 29“ und „30 bis 39“ kommen aber beim Einstieg als Leitung häufig vor.

5.4 Eigene Motivation in der Arbeit mit Kindern

Im vorausgegangenen Kapitel gab es schon erste Hinweise auf mögliche persönliche Motive, in der Arbeit mit Kindern tätig zu sein. Dies soll im Folgenden noch ausführlicher behandelt werden. *Tabelle 91* enthält sechs Aussagen zur eigenen Motivation, in der Arbeit mit Kindern tätig zu sein, die von den Befragten auf einer 5-stufigen Skala von „trifft voll und ganz zu“ bis „trifft überhaupt nicht zu“ bewertet werden konnten.

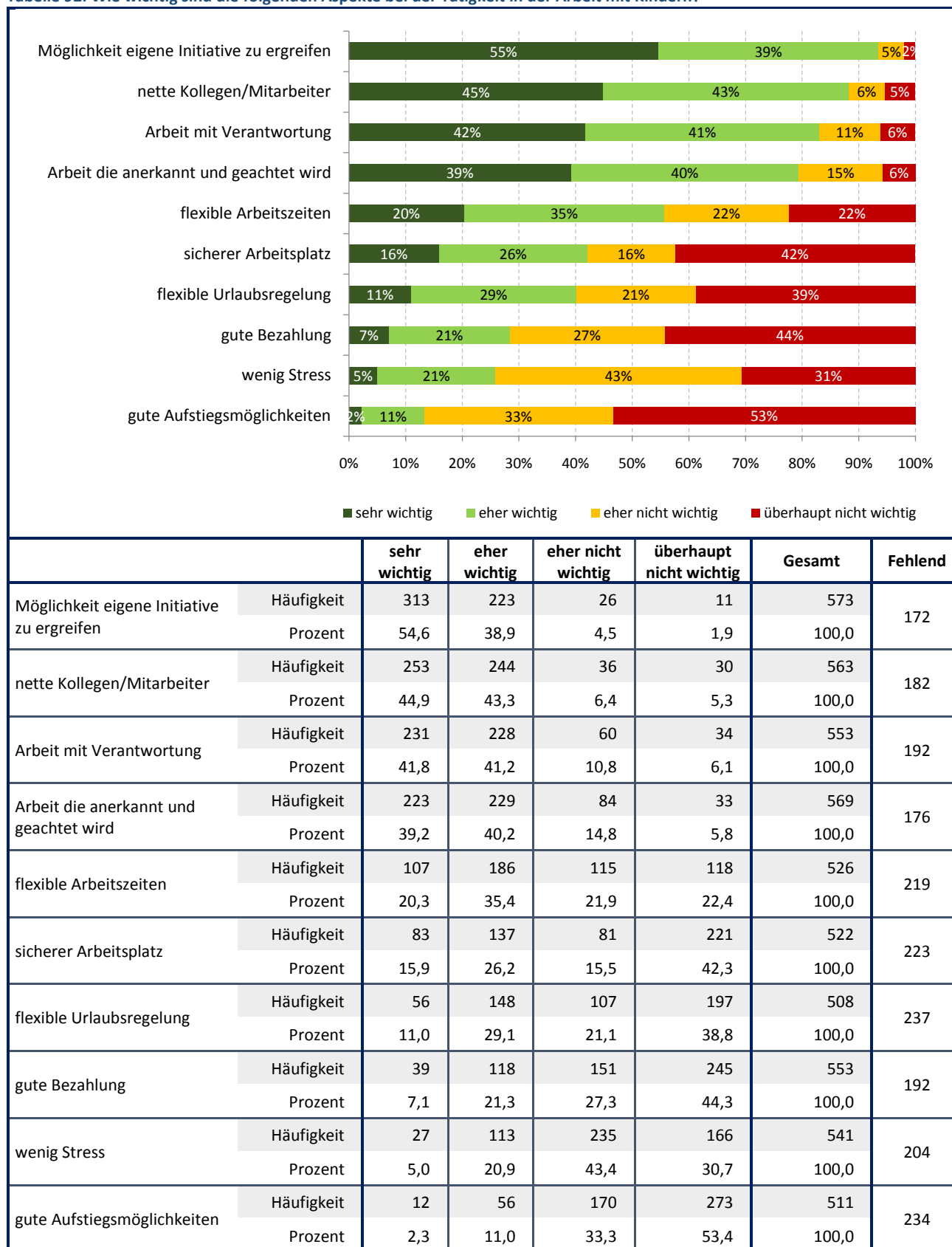
Tabelle 91: Aussagen zur eigenen Motivation bei der Arbeit mit Kindern



Am häufigsten erhielt die Aussage „Der Kontakt zu den Menschen motiviert“ die volle Zustimmung und kann damit als wesentlicher persönlicher Motivationsfaktor angesehen werden. Auch Aspekte wie etwas Nützliches für die Allgemeinheit zu tun oder das Gefühl, etwas zu erreichen sind äußerst motivierend. Insgesamt sind aber Zustimmungen zu allen formulierten Aussagen recht hoch. In ihren offenen Kommentaren führten einige Befragte des Weiteren die Beweggründe „Missionierung“ (60 Nennungen), „mit Kindern arbeiten / Spaß haben“ (20 Nennungen), den „eigenen Glauben“ (16 Nennungen) und die „positive Wirkung der Arbeit zu erleben“ (7 Nennungen) als wichtig an.

Neben den allgemeinen Aussagen zur Motivation wurde auch abgefragt, welche Aspekte speziell an einer beruflichen Tätigkeit wie der Arbeit mit Kindern für wichtig erachtet werden (siehe *Tabelle 92*).

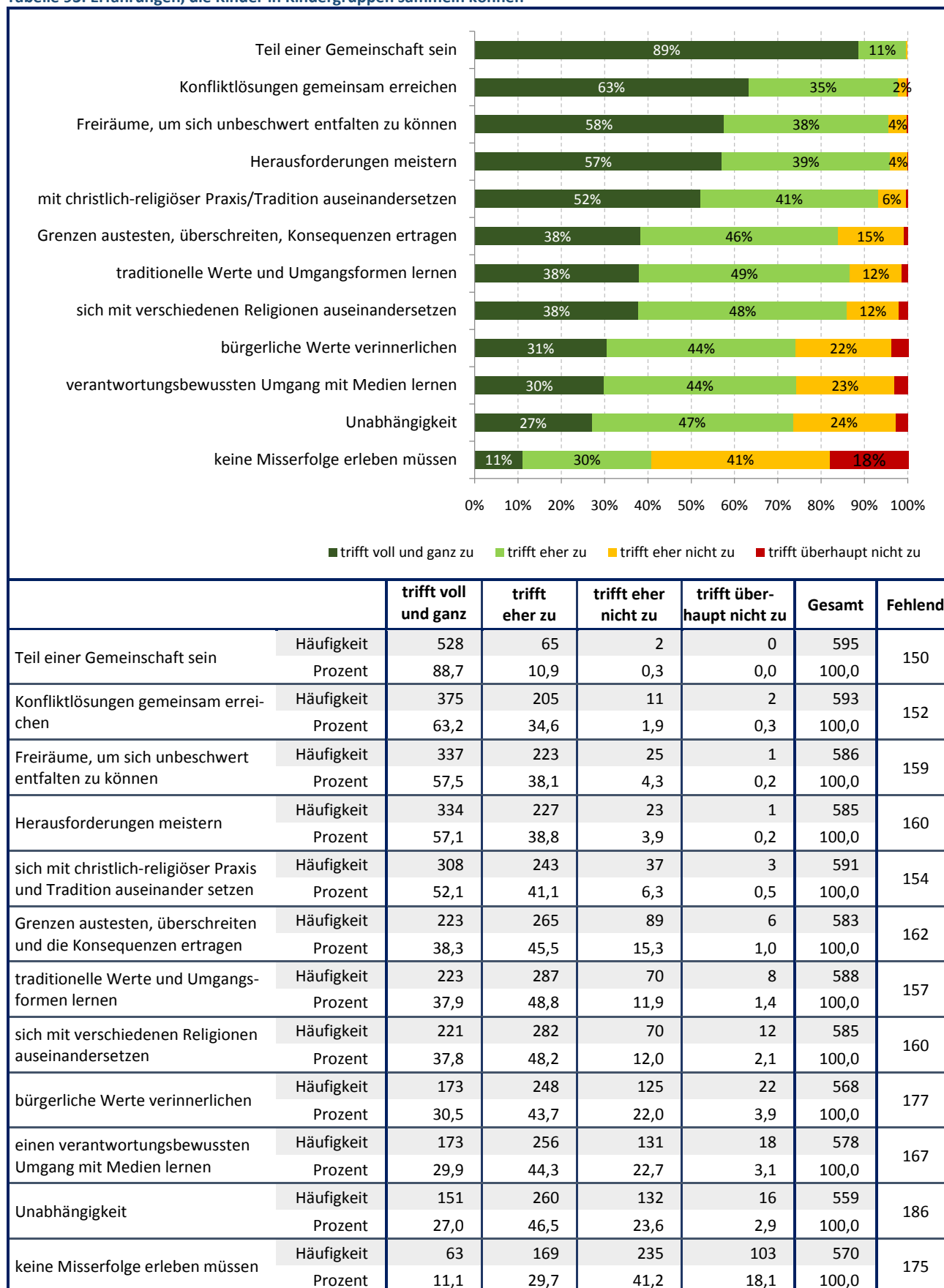
Tabelle 92: Wie wichtig sind die folgenden Aspekte bei der Tätigkeit in der Arbeit mit Kindern?



Wenn man sich die Reihenfolge der verschiedenen Aspekte nach der Wichtigkeit sortiert ansieht, dann ist das Urteil der Befragten, auch vor dem Hintergrund dass viele ehrenamtlich tätig sind, ziemlich eindeutig: Die Arbeit mit Kindern in der EKBO ist intrinsisch motiviert.

5.5 Wichtige Aspekte zur Erziehung

Tabelle 93: Erfahrungen, die Kinder in Kindergruppen sammeln können



Wesentlich für die Ausgestaltung der Arbeit mit Kindern in der Praxis sind auch die allgemeinen Einstellungen zu Erziehung und die Einschätzung, welche Erfahrungen Kinder durch kirchliche Angebote sammeln können. Was sich in den offenen Zielformulierungen des Projektfragebogens bereits herauskristallisierte (siehe *Kapitel 3.2*), zeigt sich auch im Mitarbeiterfragebogen. „Teil einer Gemeinschaft sein“ ist die wichtigste Erfahrung, die Kinder in Kindergruppen sammeln können. 89% der gültigen Fälle bewerten dies als voll zutreffend, weitere 11% finden es eher zutreffend. Weil aber die Einschätzungen in den einzelnen Kirchenkreisen durchaus unterschiedlich ausfallen können, werden die Bewertungen zu den Erfahrungen nochmals nach ausgewählten Kirchenkreisen vergleichend aufgeführt (siehe *Tabelle 94* bis *Tabelle 105*).

Tabelle 94: Teil einer Gemeinschaft sein (ausgewählte Kirchenkreise)

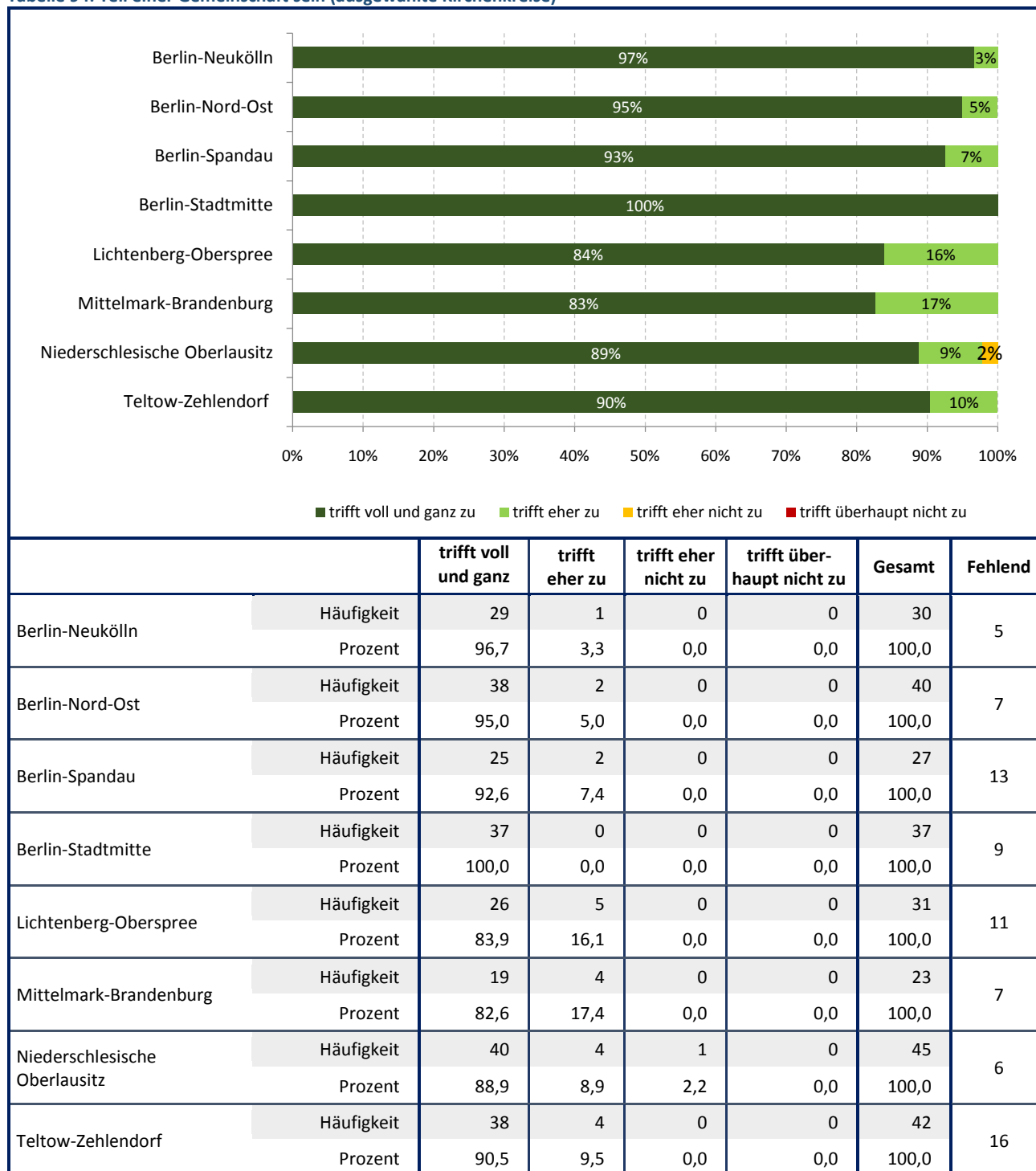


Tabelle 95: Konfliktlösungen gemeinsam erreichen (ausgewählte Kirchenkreise)

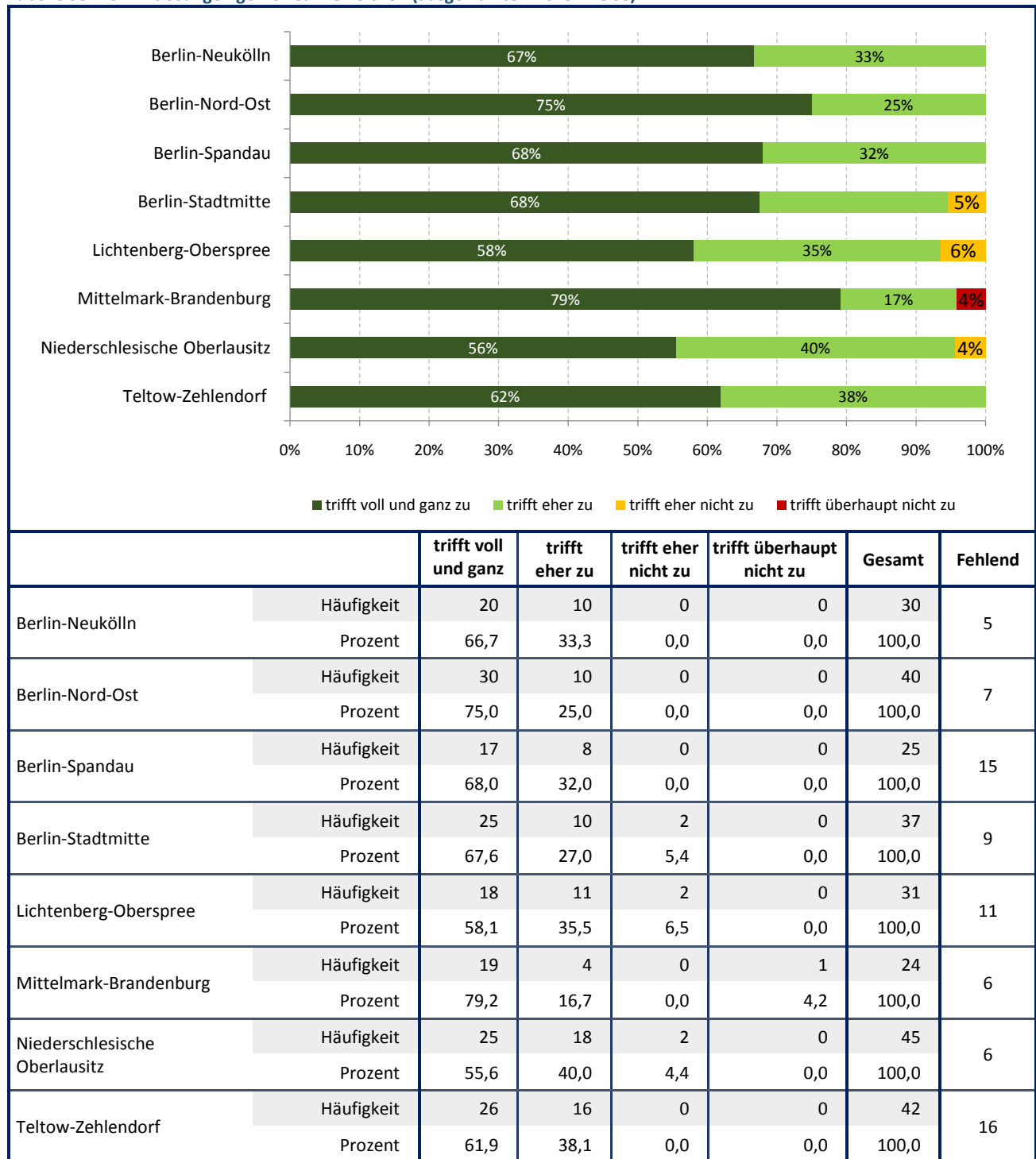


Tabelle 96: Freiräume, um sich unbeschwert entfalten zu können (ausgewählte Kirchenkreise)

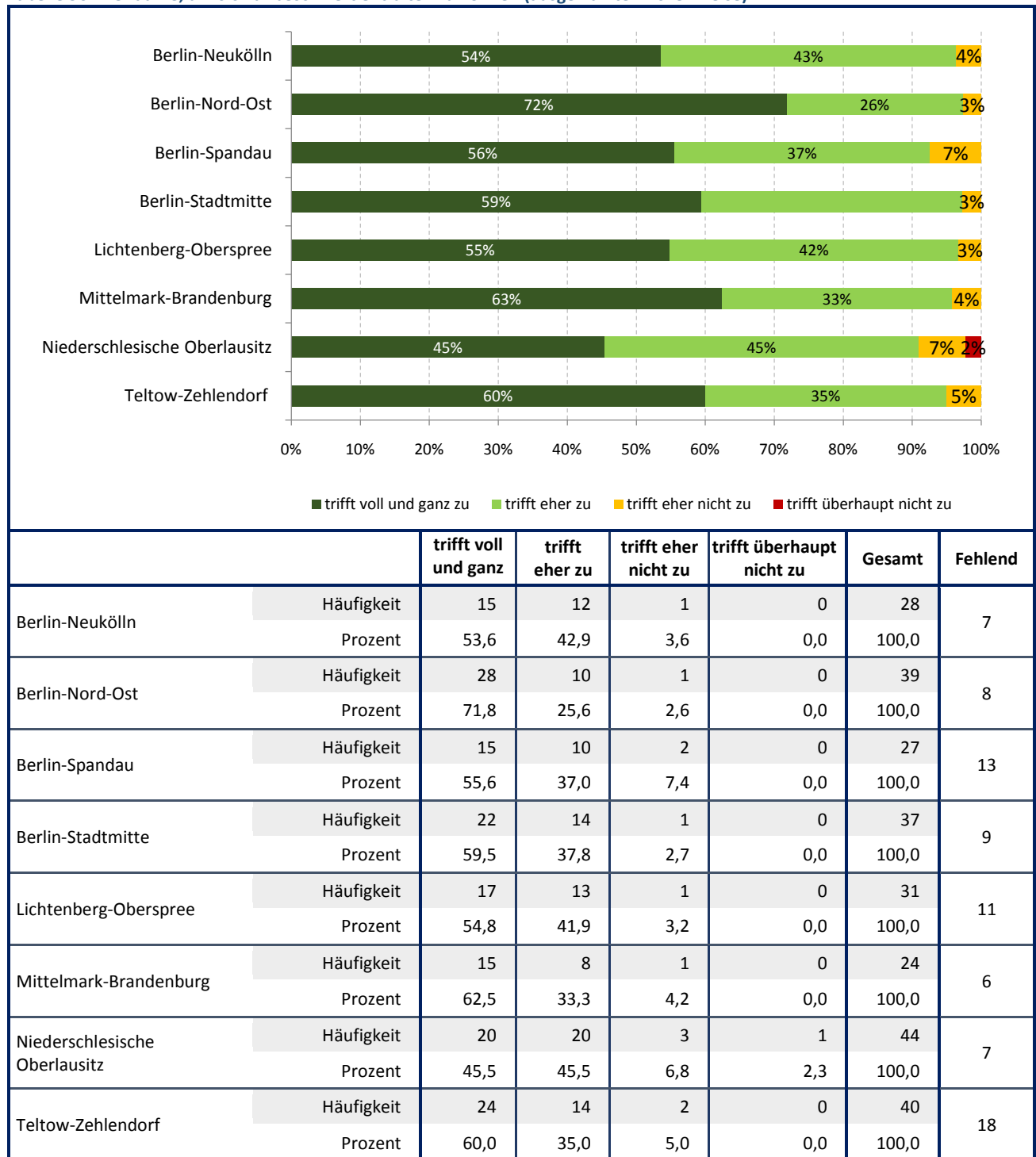


Tabelle 97: Herausforderungen meistern (ausgewählte Kirchenkreise)

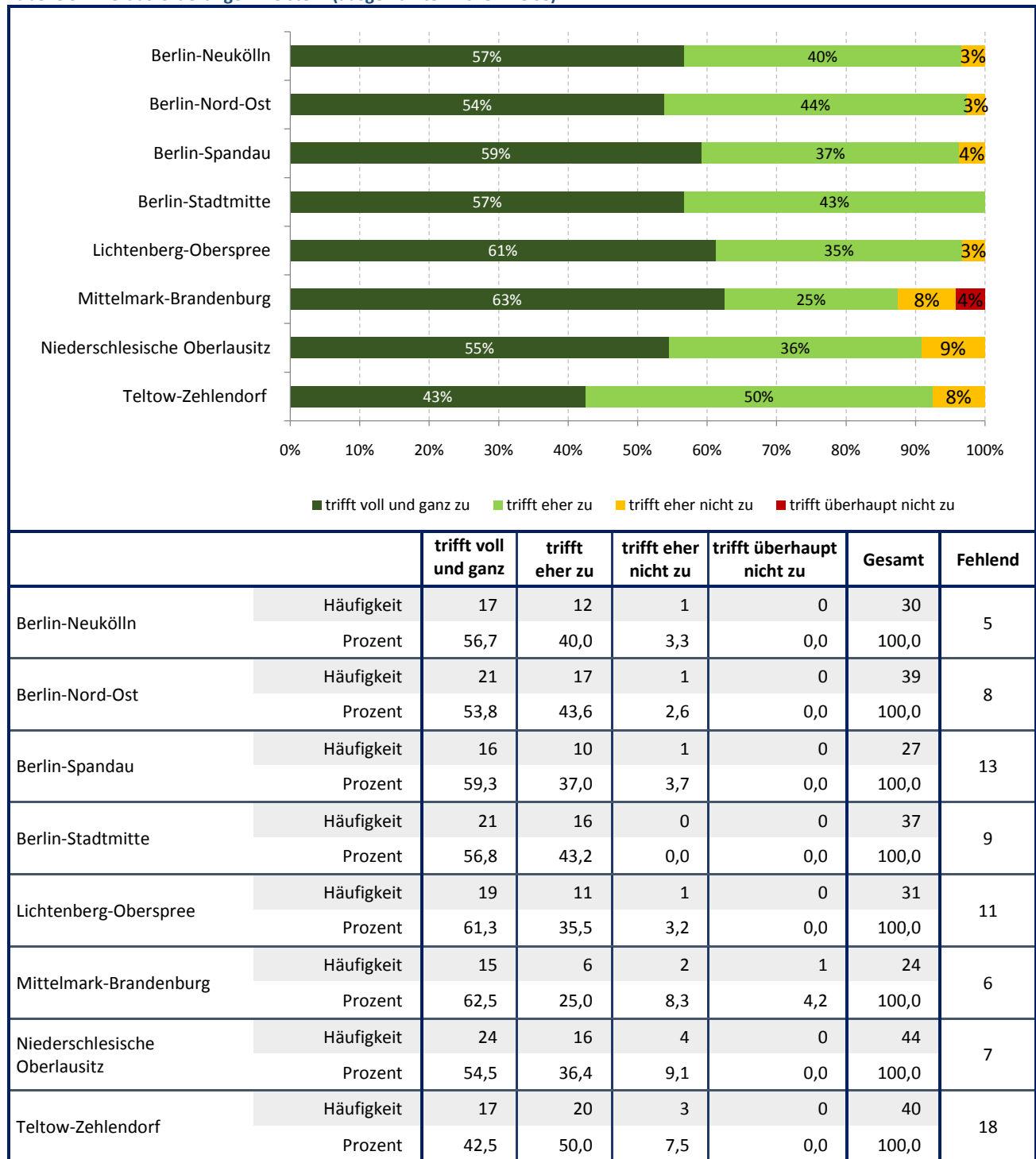


Tabelle 98: sich mit christlich-religiöser Praxis und Tradition auseinander setzen (ausgewählte Kirchenkreise)

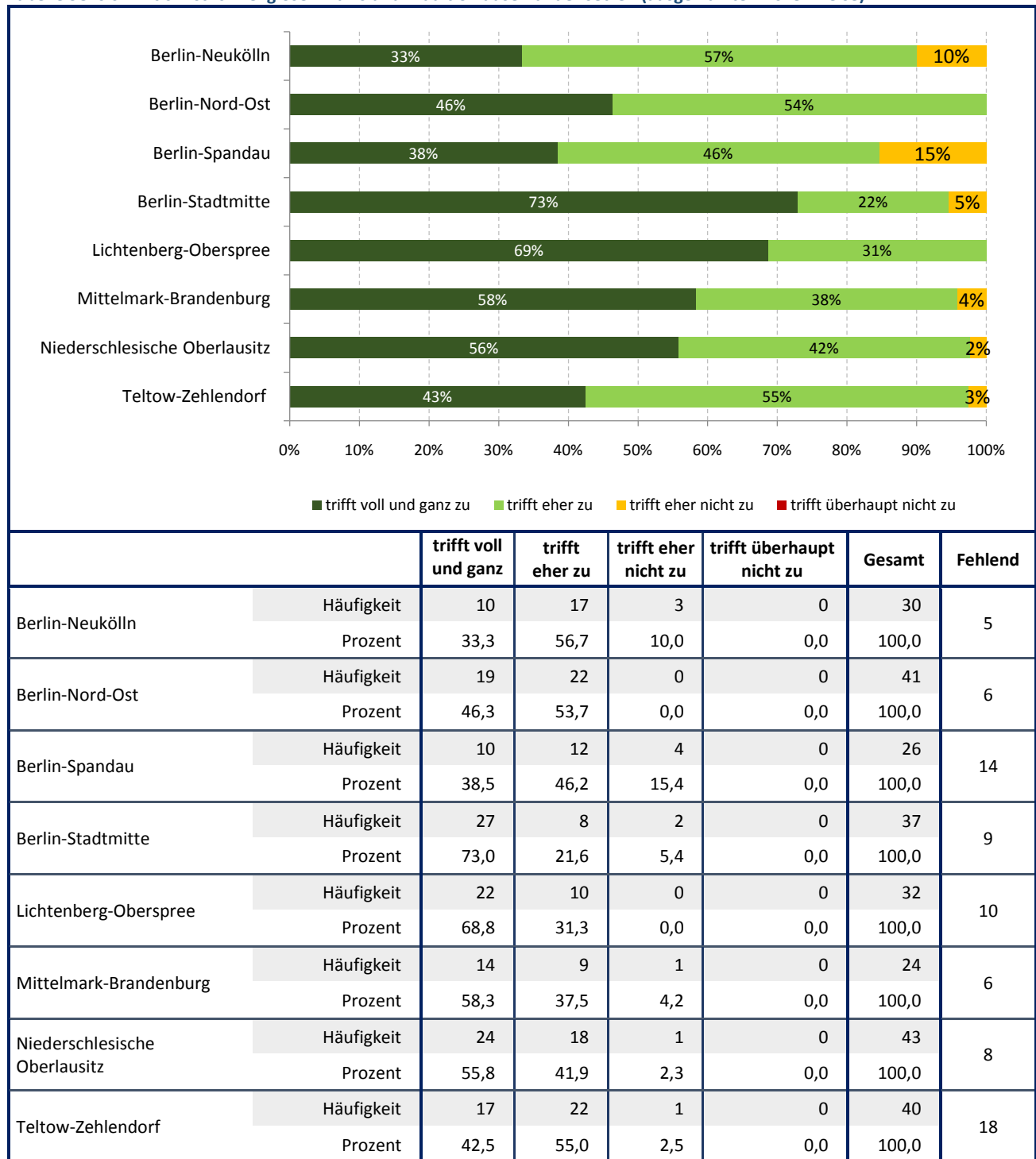


Tabelle 99: Grenzen austesten, überschreiten und die Konsequenzen ertragen (ausgewählte Kirchenkreise)

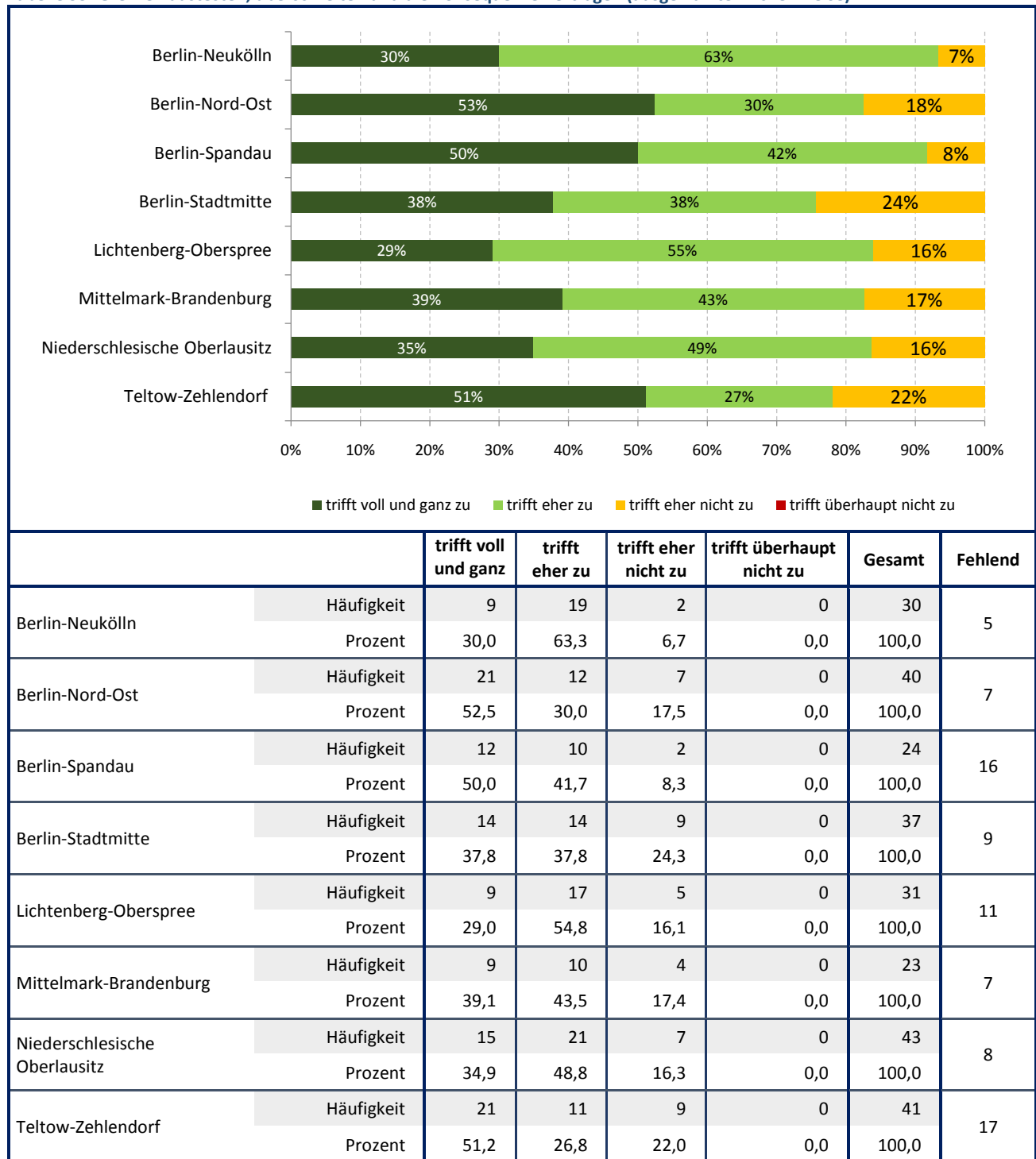


Tabelle 100: traditionelle Werte und Umgangsformen lernen (ausgewählte Kirchenkreise)

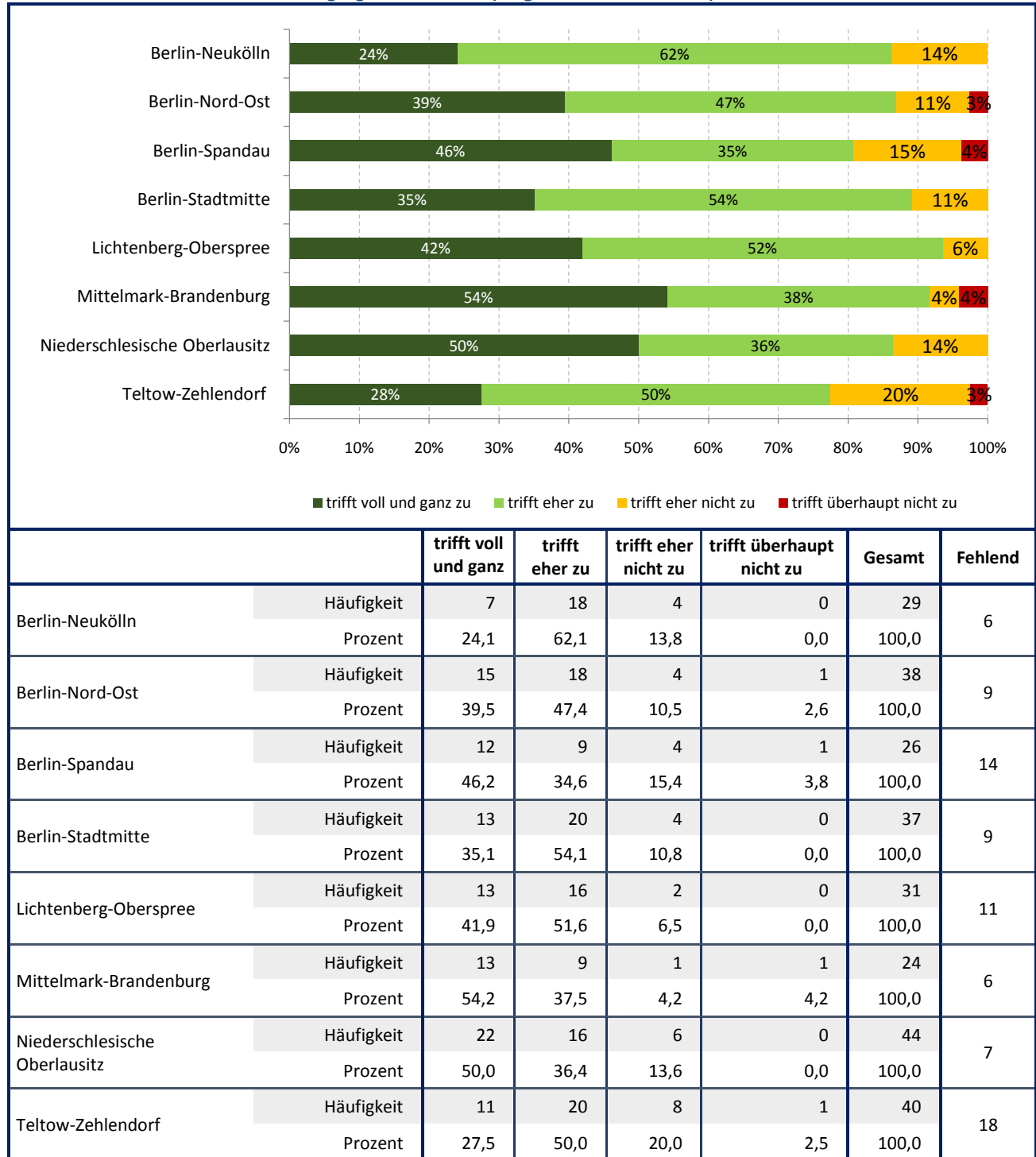


Tabelle 101: sich mit verschiedenen Religionen auseinandersetzen (ausgewählte Kirchenkreise)

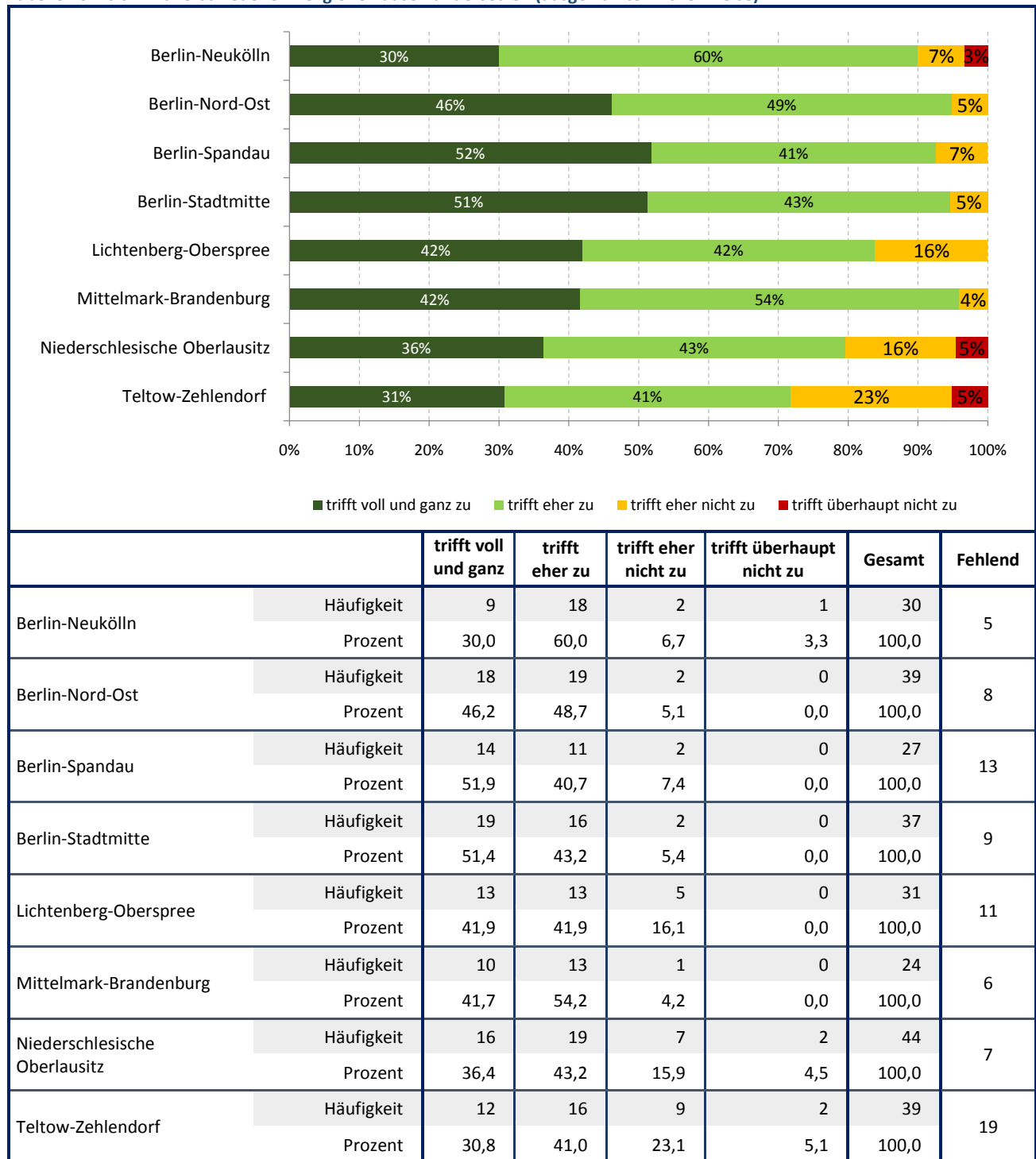


Tabelle 102: bürgerliche Werte verinnerlichen (ausgewählte Kirchenkreise)

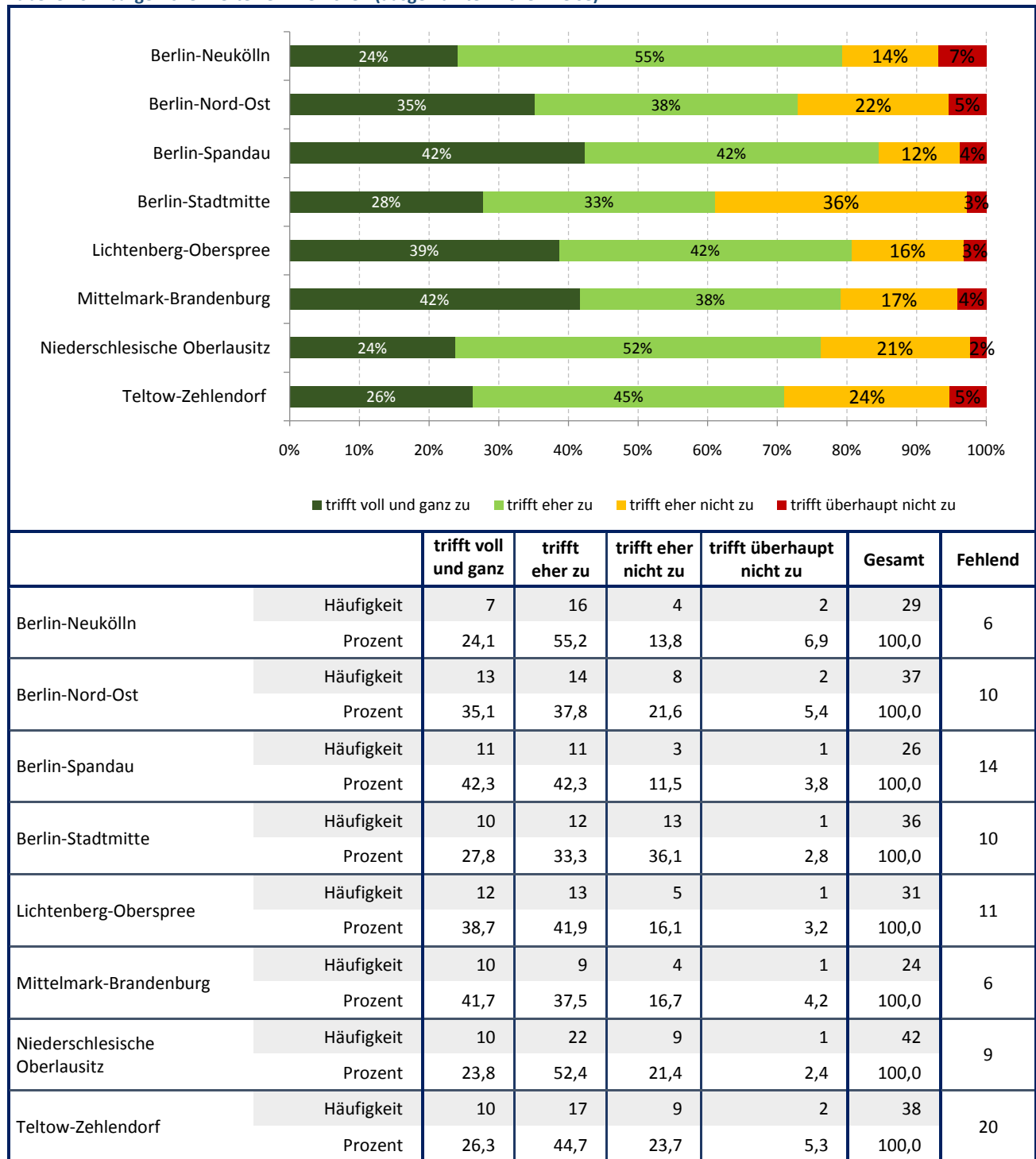


Tabelle 103: einen verantwortungsbewussten Umgang mit Medien lernen (ausgewählte Kirchenkreise)

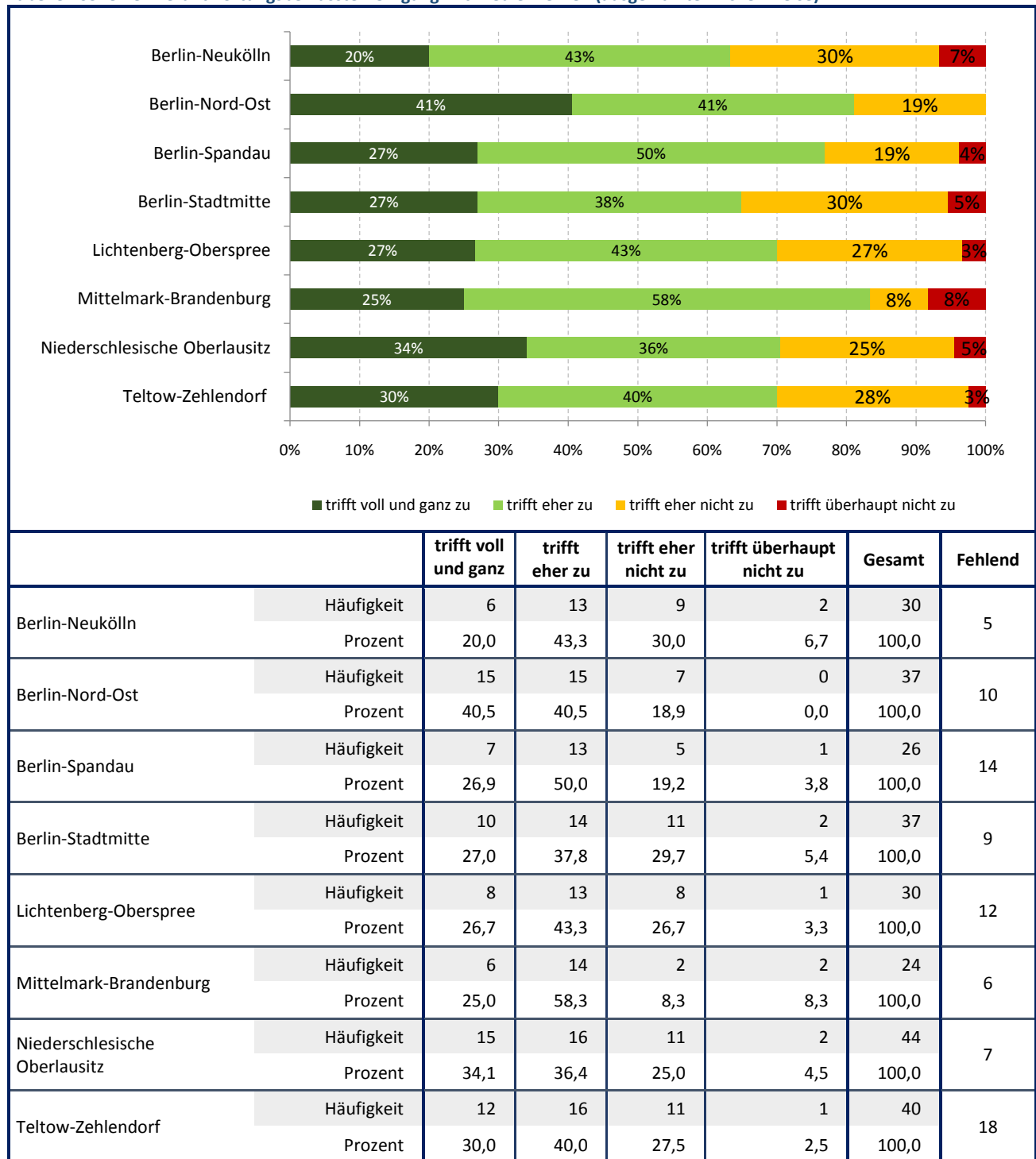


Tabelle 104: Unabhängigkeit (ausgewählte Kirchenkreise)

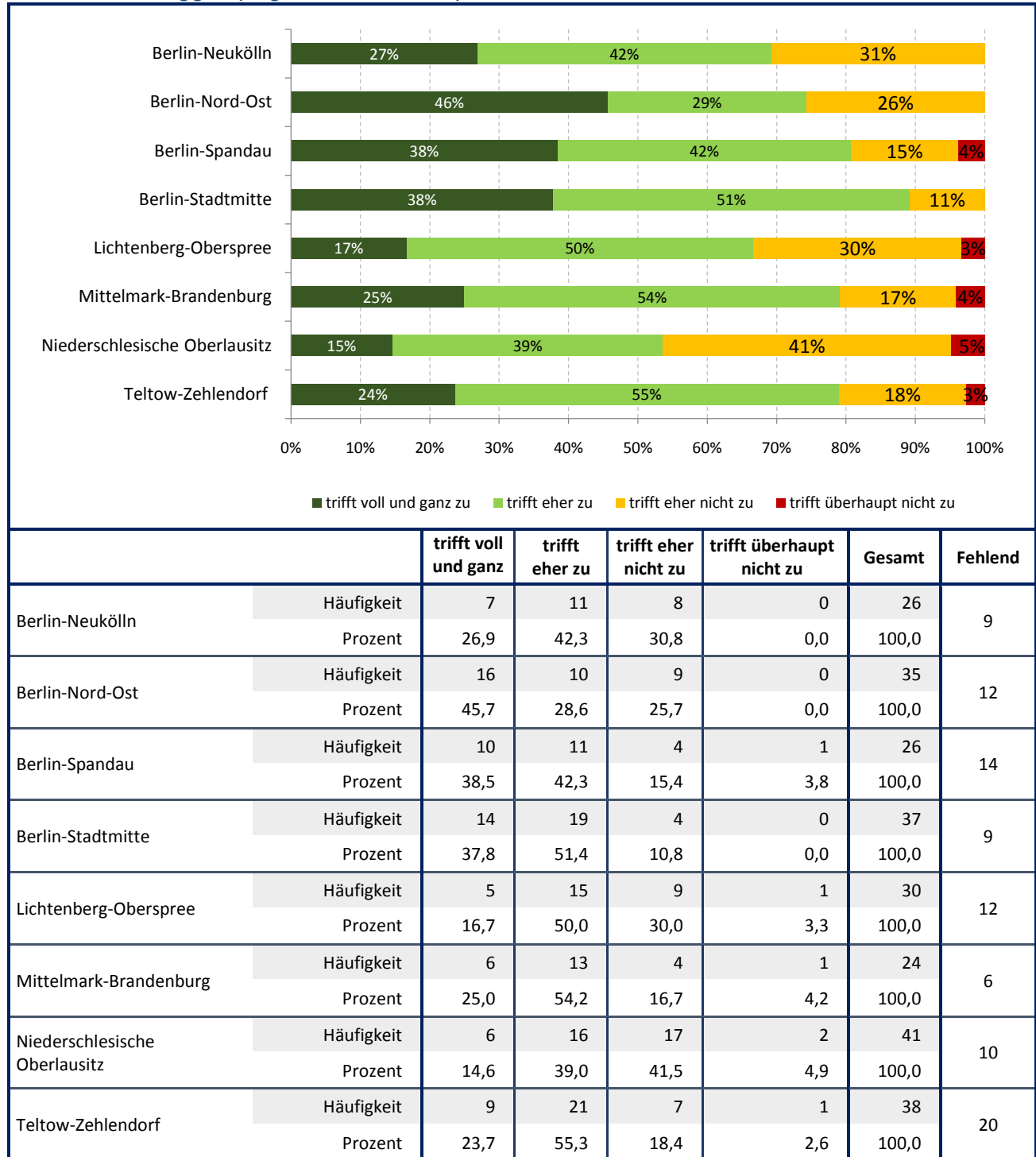
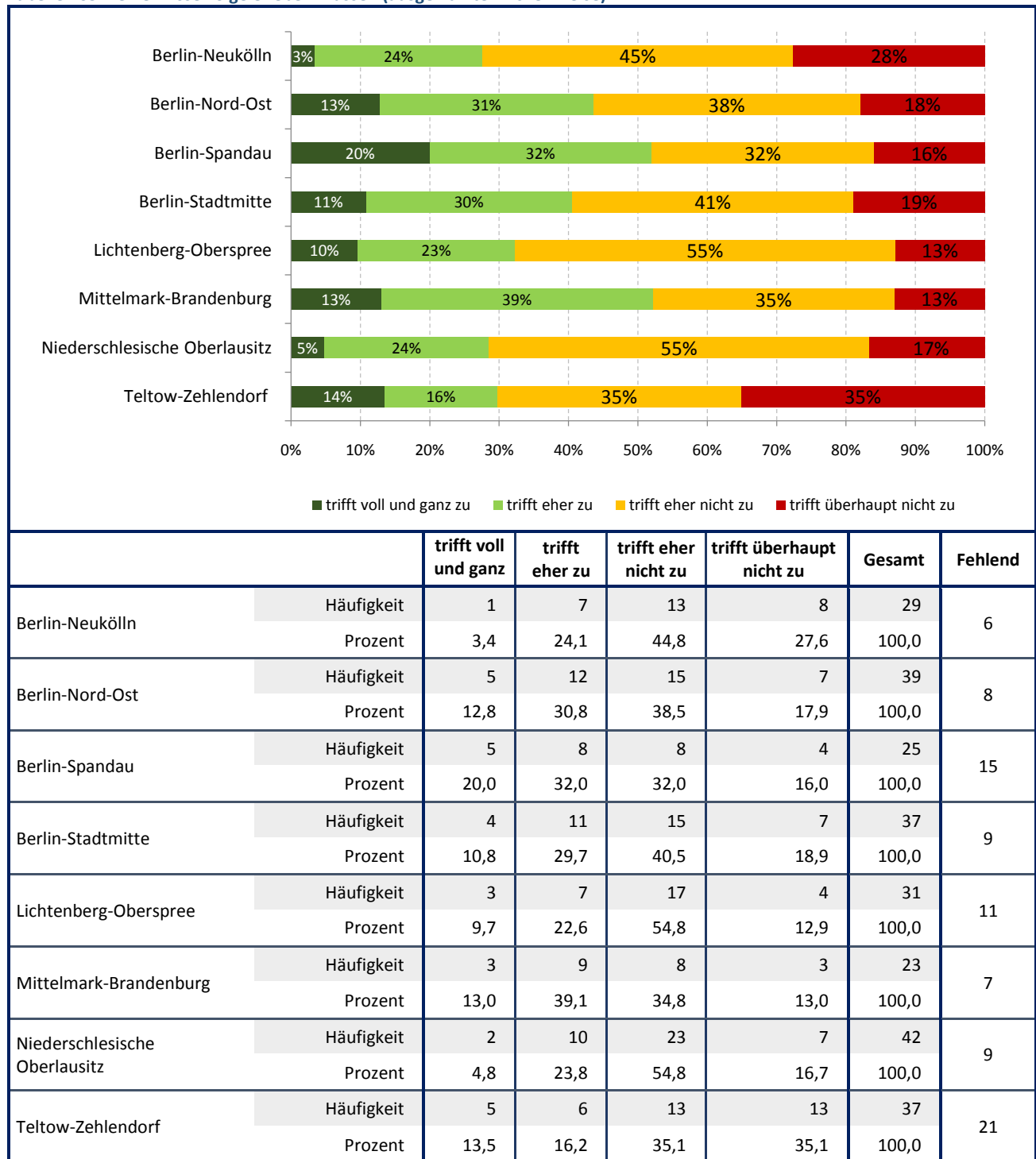


Tabelle 105: keine Misserfolge erleben müssen (ausgewählte Kirchenkreise)



In *Abbildung 4* sowie in *Tabelle 106* finden sich abschließend gegensätzliche Aussagenpaare zur Förderung von Kindern und familiären Bedingungen, bei denen die Befragten sich nach ihrer persönlichen Einstellung positionieren sollten.

Abbildung 4: Aussagenpaare zu Förderung von Kindern und familiären Bedingungen (Gegensatzpole)

	starke Zustimmung	eher Zustimmung	neutral	eher Zustimmung	starke Zustimmung	
Spezielle Förderung hilft Kleinkindern bei ihrer Entwicklung.	27%	31%	24%	12%	6%	Man läuft Gefahr, Kleinkinder mit spezieller Förderung zu überfordern.
Eltern können sich in der Regel auf ihr Gespür verlassen.	32%	29%	26%	11%		Eltern sollten Ratgeber verwenden.
Es ist sinnvoll, wenn beide Elternteile sich die Elternzeit teilen und nicht völlig aus dem Berufsleben aussteigen müssen.	35%	22%	28%	9%	7%	Kinder brauchen Stabilität, deshalb ist es besser, wenn ein Elternteil möglichst lange zu Hause bleibt und aus dem Berufsleben aussteigt.
Geförderte Kinder werden in der Zukunft einen Vorsprung haben.	25%	26%	25%	16%	8%	Die sozialen Umstände (z.B. Geld, Bildungsgrad der Eltern) sind relevanter als Förderung.
Die Familie ist das beste Umfeld für Kleinkinder.	31%	19%	30%	13%	7%	Kinderkrippen und Tagesmütter stehen der Familie in nichts nach.
Kinder sollten nur mit sinnvollem Spielzeug / Spielen ihre Zeit verbringen.	6%	10%	21%	24%	39%	Kinder müssen auch mal sinnlos ihre Zeit vertreiben dürfen.
Gleichgeschlechtliche Paare können Kindern ohne Probleme familiäre Geborgenheit bieten.	38%	16%	27%	7%	13%	Familiäre Geborgenheit setzt einen Vater und eine Mutter voraus.
Eltern haben ein Anrecht auf ihr eigenes Leben, und man sollte nicht verlangen, dass sie sich für das Wohl ihrer Kinder aufopfern.	6%	16%	26%	26%	26%	Es ist die Pflicht der Eltern, das Beste für ihre Kinder zu tun, auch wenn sie selbst dafür zurückstecken müssen.
Elterliche Autorität muss durchgesetzt werden.	7%	25%	29%	23%	16%	Bei Konflikten sollten Kinder als gleichberechtigte Partner gesehen werden.

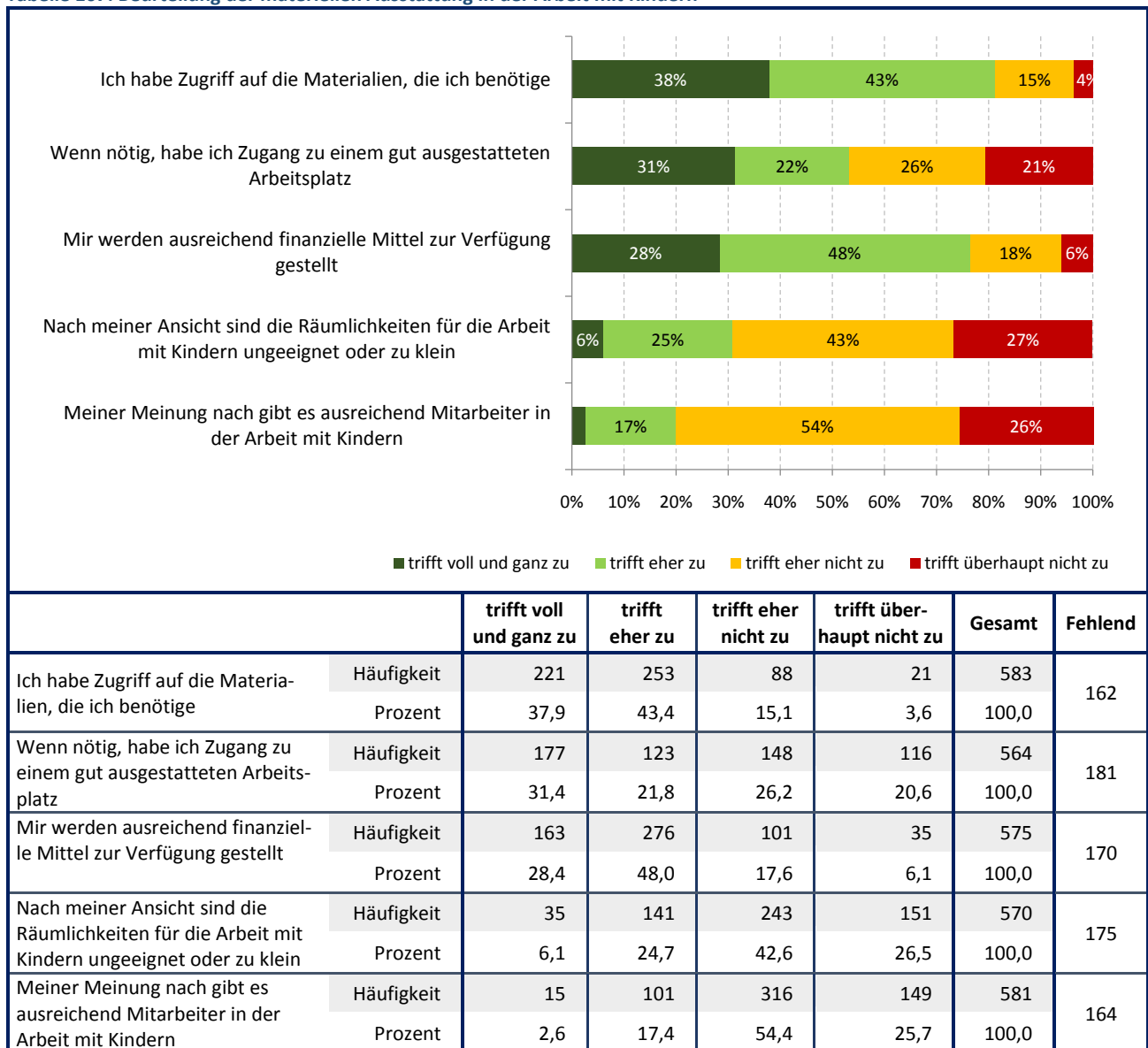
Tabelle 106: Aussagenpaare zu Förderung von Kindern und familiären Bedingungen (Gegensatzpole)

	starke Zustimmung	eher Zustimmung	neutral	eher Zustimmung	starke Zustimmung	
Spezielle Förderung hilft Kleinkindern bei ihrer Entwicklung.	156 27,1%	177 30,8%	135 23,5%	71 12,4%	36 6,3%	Man läuft Gefahr, Kleinkinder mit spezieller Förderung zu überfordern.
Eltern können sich in der Regel auf ihr Gespür verlassen.	185 32,1%	165 28,7%	147 25,5%	62 10,8%	17 3%	Eltern sollten Ratgeber verwenden.
Es ist sinnvoll, wenn beide Elternteile sich die Elternzeit teilen und nicht völlig aus dem Berufsleben aussteigen müssen.	200 34,8%	126 22,0%	161 28,1%	49 8,5%	38 7%	Kinder brauchen Stabilität, deshalb ist es besser, wenn ein Elternteil möglichst lange zu Hause bleibt.
Geförderte Kinder werden in der Zukunft einen Vorsprung haben.	144 25,4%	148 26,1%	139 24,5%	92 16,2%	45 8%	Die sozialen Umstände (z.B. Geld, Bildungsgrad der Eltern) sind relevanter als Förderung.
Die Familie ist das beste Umfeld für Kleinkinder.	180 31,3%	109 18,9%	175 30,3%	72 12,5%	40 7%	Kinderkrippen und Tagesmütter stehen der Familie in nichts nach.
Kinder sollten nur mit sinnvollem Spielzeug / Spielen ihre Zeit verbringen.	34 5,9%	55 9,6%	118 20,6%	140 24,4%	226 39%	Kinder müssen auch mal sinnlos ihre Zeit vertreiben dürfen.
Gleichgeschlechtliche Paare können Kindern ohne Probleme familiäre Geborgenheit bieten.	215 37,5%	92 16,0%	153 26,7%	41 7,1%	73 13%	Familiäre Geborgenheit setzt einen Vater und eine Mutter voraus.
Eltern haben ein Anrecht auf ihr eigenes Leben, und man sollte nicht verlangen, dass sie sich für das Wohl ihrer Kinder aufopfern.	36 6,3%	89 15,6%	151 26,4%	147 25,7%	148 26%	Es ist die Pflicht der Eltern, das Beste für ihre Kinder zu tun, auch wenn sie selbst dafür zurückstecken müssen.
Elterliche Autorität muss durchgesetzt werden.	37 6,5%	141 24,7%	167 29,2%	133 23,3%	94 16%	Bei Konflikten sollten Kinder als gleichberechtigte Partner gesehen werden.

5.6 Materielle und ideelle Rahmenbedingungen in der Arbeit mit Kindern

Sowohl materielle als auch ideelle Rahmenbedingungen haben wesentlichen Einfluss darauf, wie gut man seine Arbeit erledigen kann und wie viel Freude man dabei verspürt. Zunächst sollten die Befragten verschiedene Aspekte der materiellen Ausstattung in der Arbeit mit Kindern beurteilen. Es fällt auf, dass fast alle Aspekte, wie der Zugriff auf die benötigten Materialien, ein gut ausgestatteter Arbeitsplatz, ausreichende finanzielle Mittel und geeignete Räumlichkeiten überwiegend positiv bewertet werden. Eine Ausnahme bildet die Mitarbeiterfrage. 80% finden nicht, dass es eine ausreichende Anzahl an Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter gibt.

Tabelle 107: Beurteilung der materiellen Ausstattung in der Arbeit mit Kindern



Inwiefern sich die Urteile zu den materiellen Rahmenbedingungen nach Kirchenkreisen unterscheiden, kann exemplarisch an ausgewählten Kirchenkreisen überprüft werden (siehe *Tabelle 108* bis *Tabelle 112*).

Tabelle 108: Mir werden ausreichend finanzielle Mittel zur Verfügung gestellt (ausgewählte Kirchenkreise)

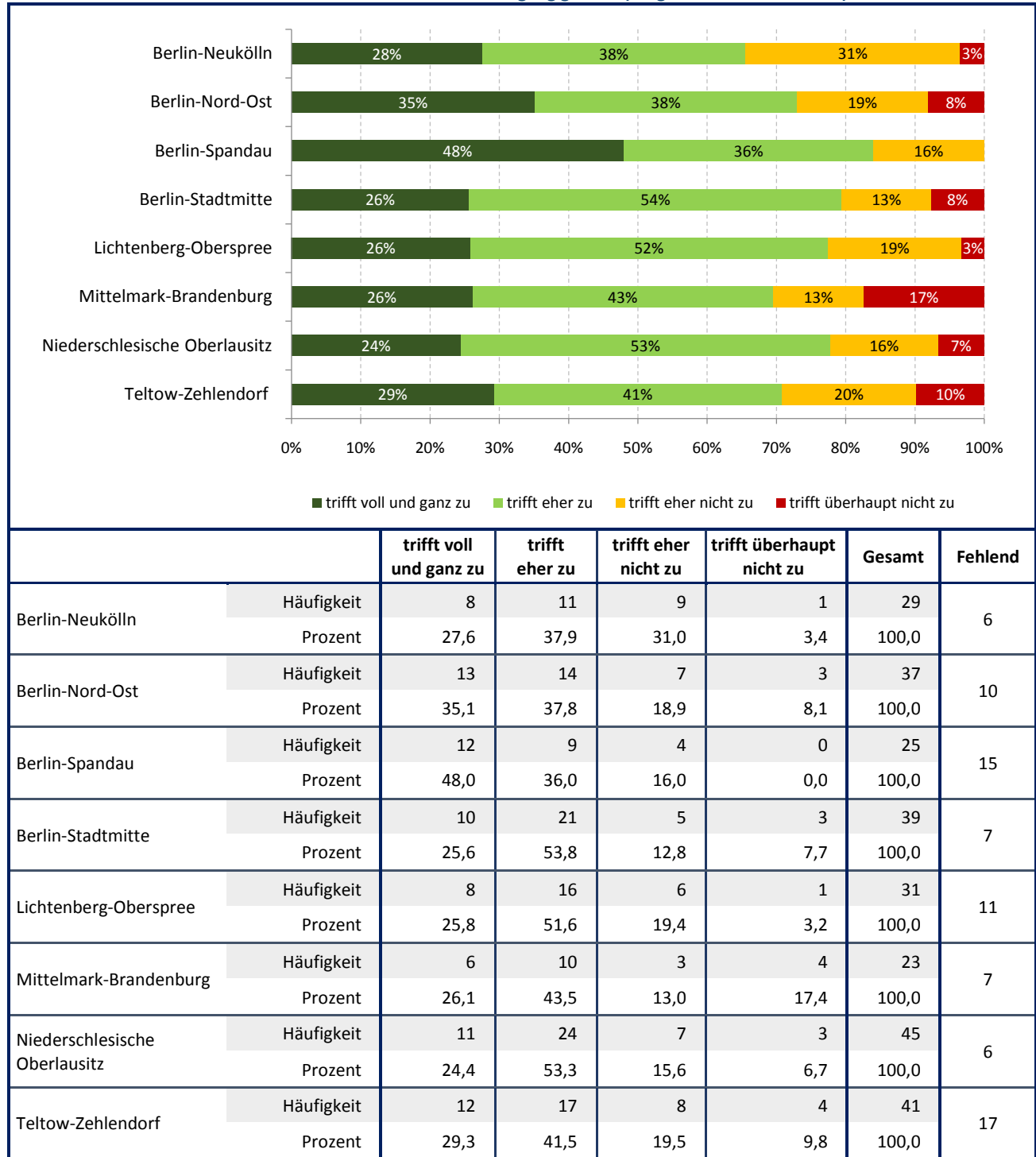


Tabelle 109: Ich habe Zugriff auf die Materialien, die ich benötige (ausgewählte Kirchenkreise)

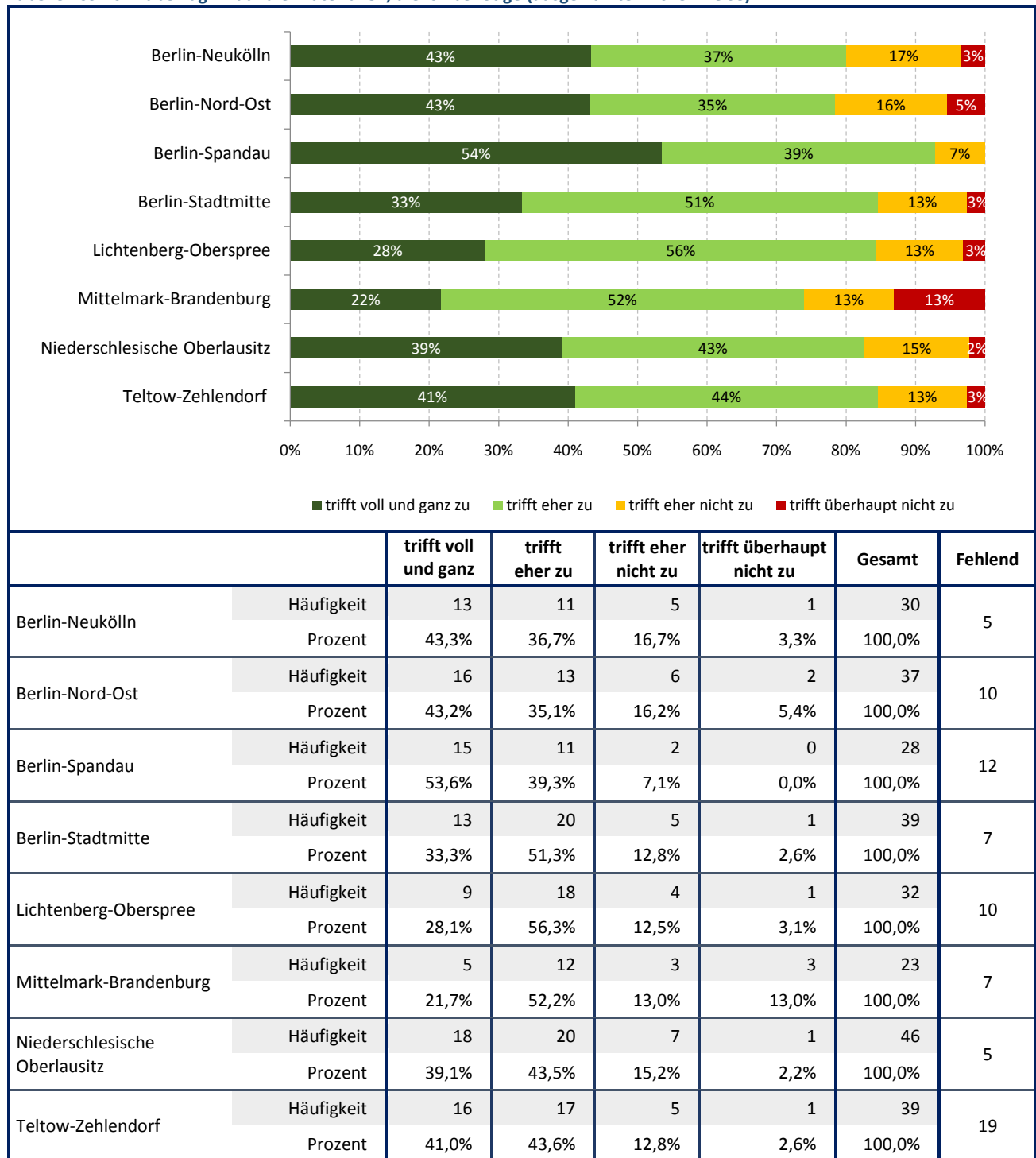


Tabelle 110: Wenn nötig, habe ich Zugang zu einem gut ausgestatteten Arbeitsplatz (ausgewählte Kirchenkreise)

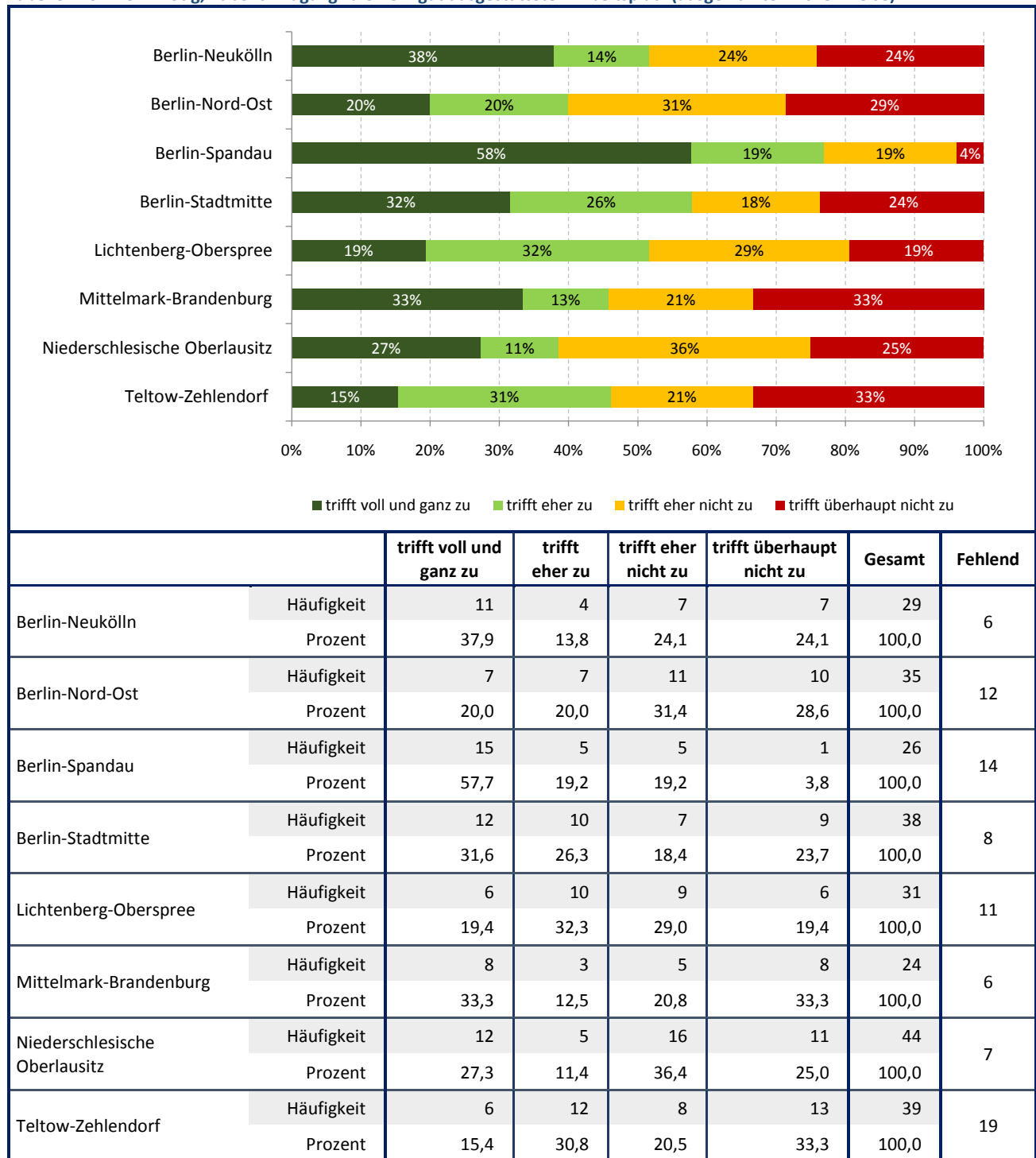


Tabelle 111: Die Räumlichkeiten für die Arbeit mit Kindern sind ungeeignet oder zu klein (ausgewählte Kirchenkreise)

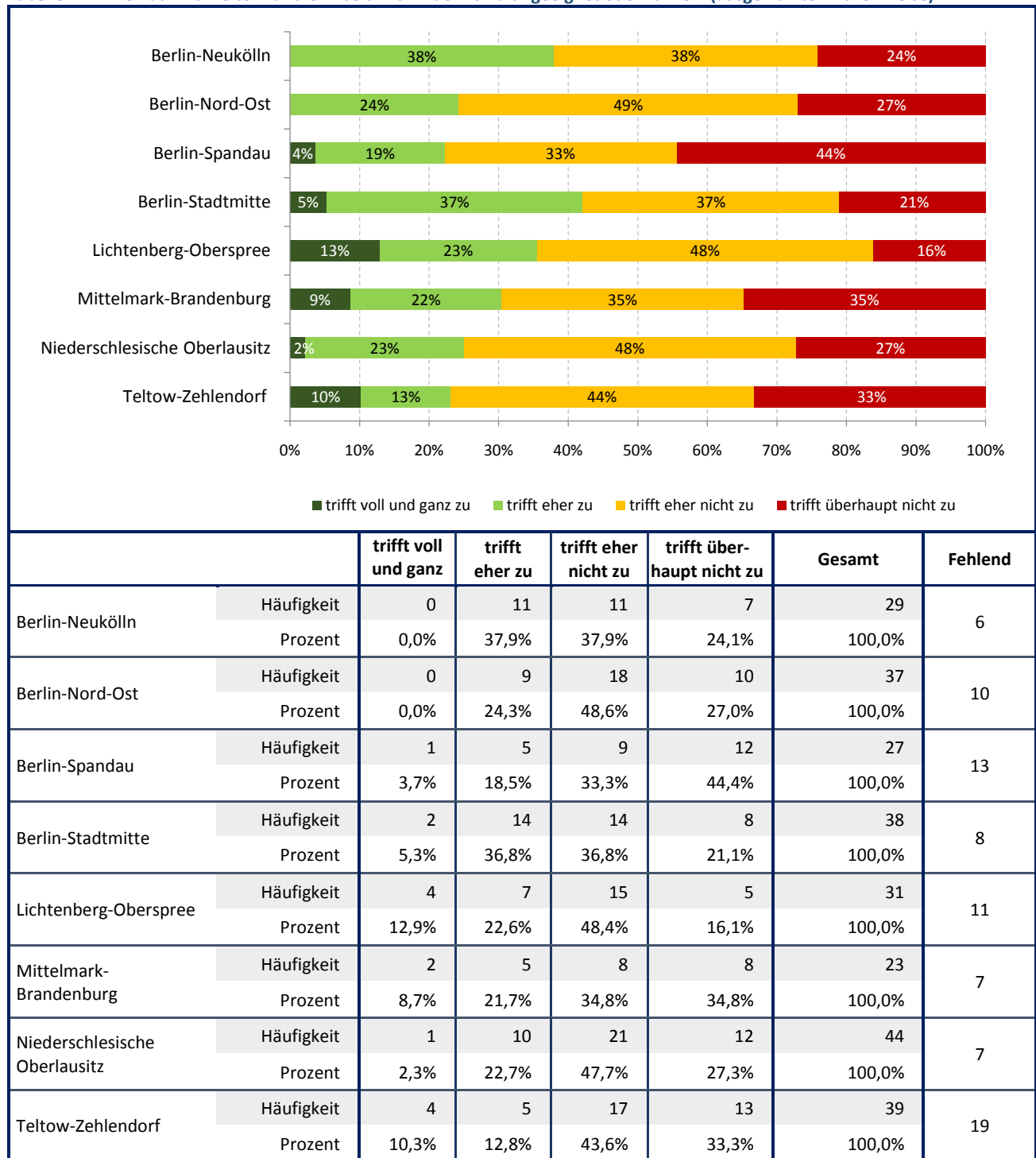
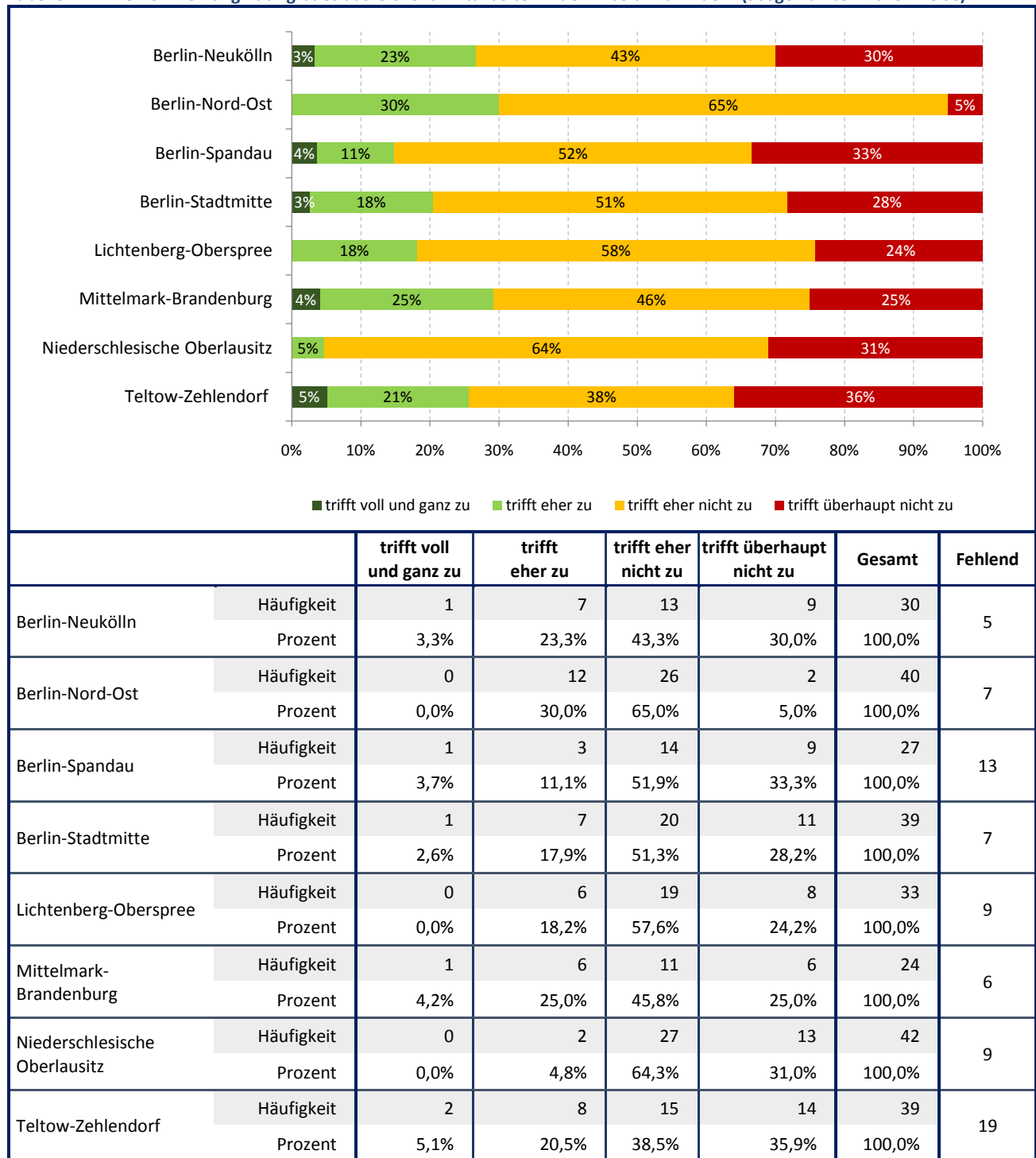
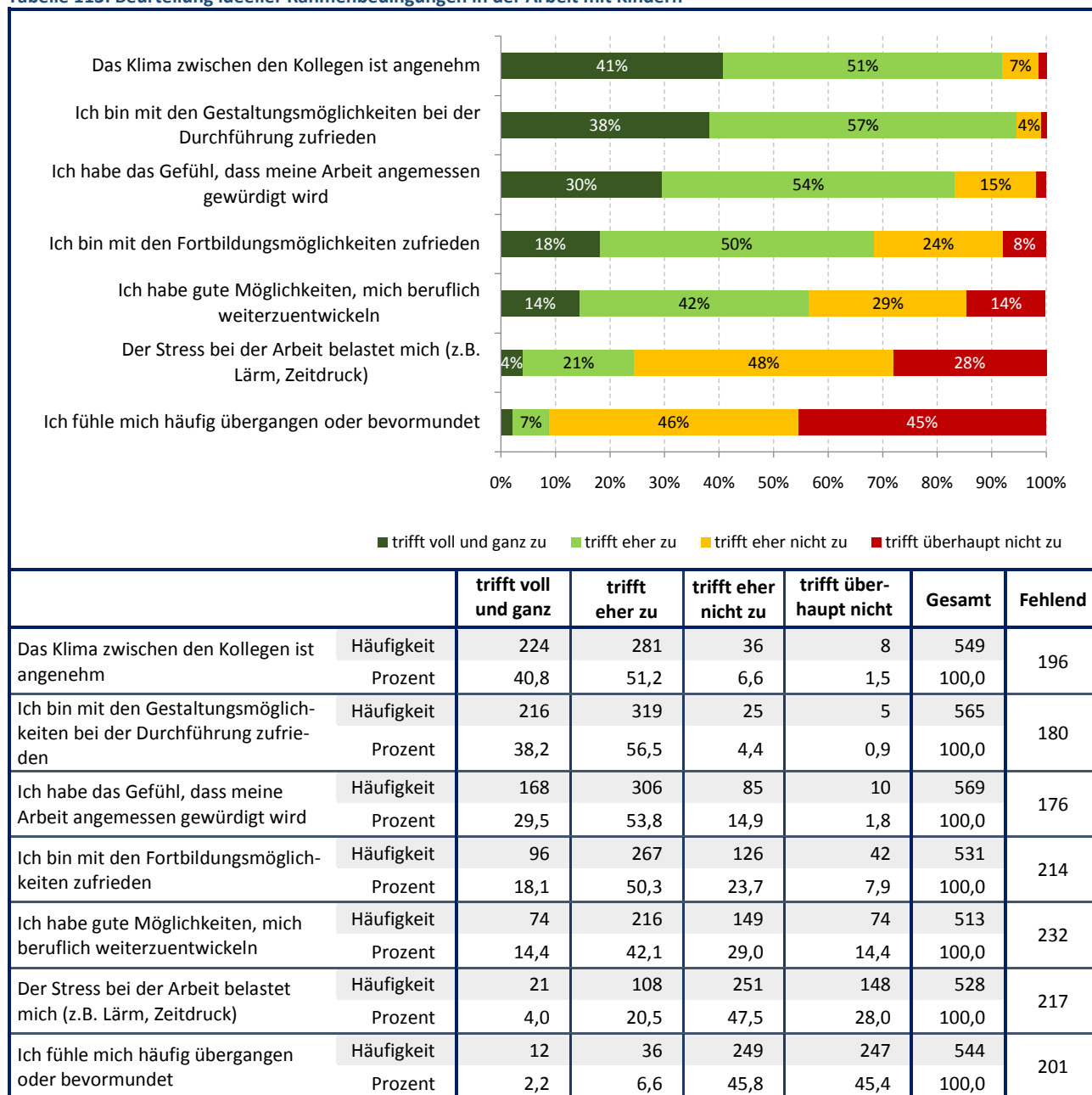


Tabelle 112: Meiner Meinung nach gibt es ausreichend Mitarbeiter in der Arbeit mit Kindern (ausgewählte Kirchenkreise)



Widmet man sich den ideellen Rahmenbedingungen, so setzt sich das positive Bild fort. Lediglich die beruflichen Möglichkeiten sich weiterzuentwickeln, erlangen nicht ganz so hohe Zustimmungswerte, wie die anderen Aussagen. Dennoch halten dies immerhin noch mehr als die Hälfte für voll oder eher zutreffend.

Tabelle 113: Beurteilung ideeller Rahmenbedingungen in der Arbeit mit Kindern



Auch hier gibt es die Möglichkeit, die Antwortverteilungen nach ausgewählten Kirchenkreisen zu vergleichen (*Tabelle 114 bis Tabelle 120*)

Tabelle 114: Das Klima zwischen den Kollegen ist angenehm (ausgewählte Kirchenkreise)

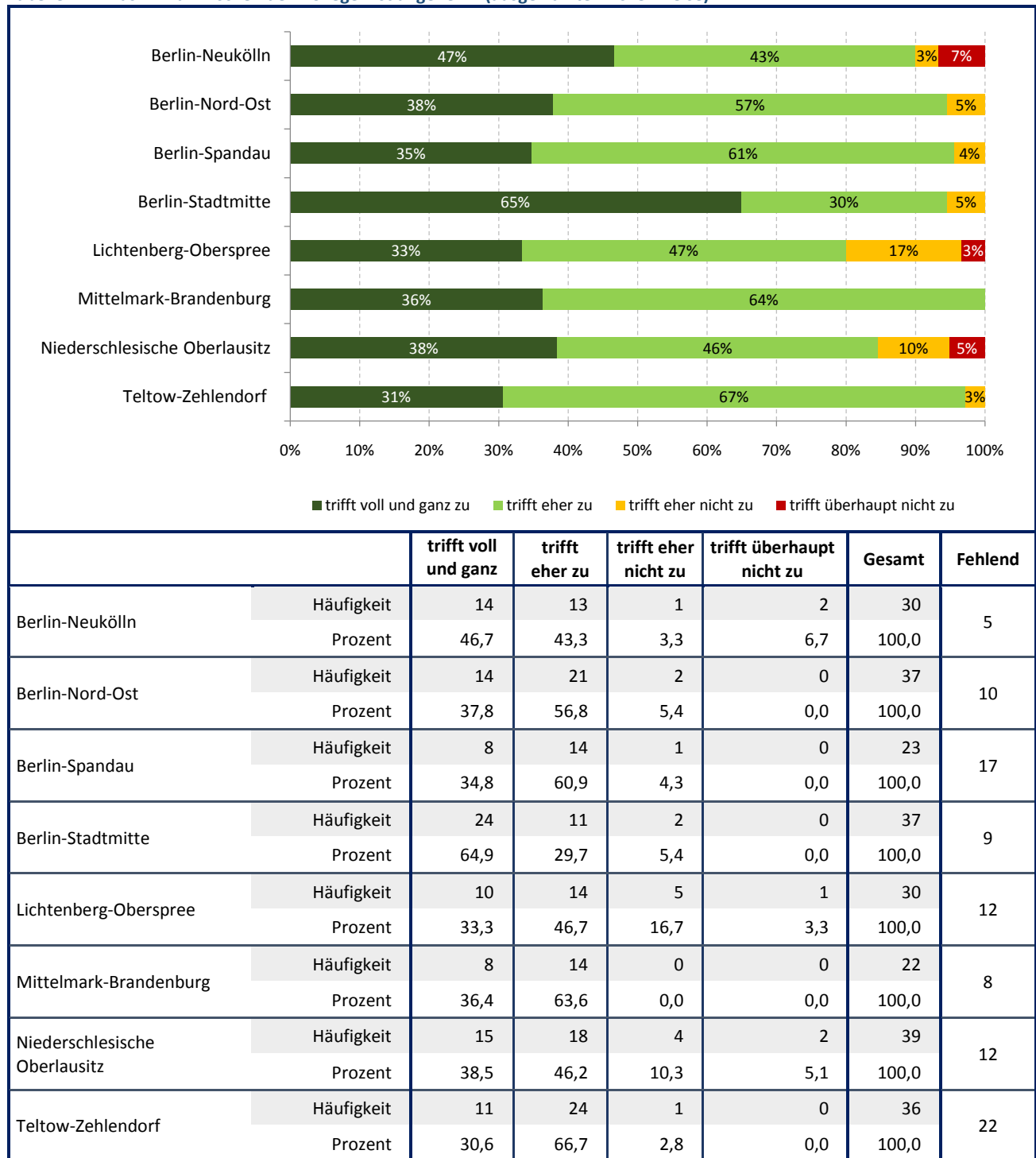


Tabelle 115: Ich bin mit den Gestaltungsmöglichkeiten bei der Durchführung zufrieden (ausgewählte Kirchenkreise)

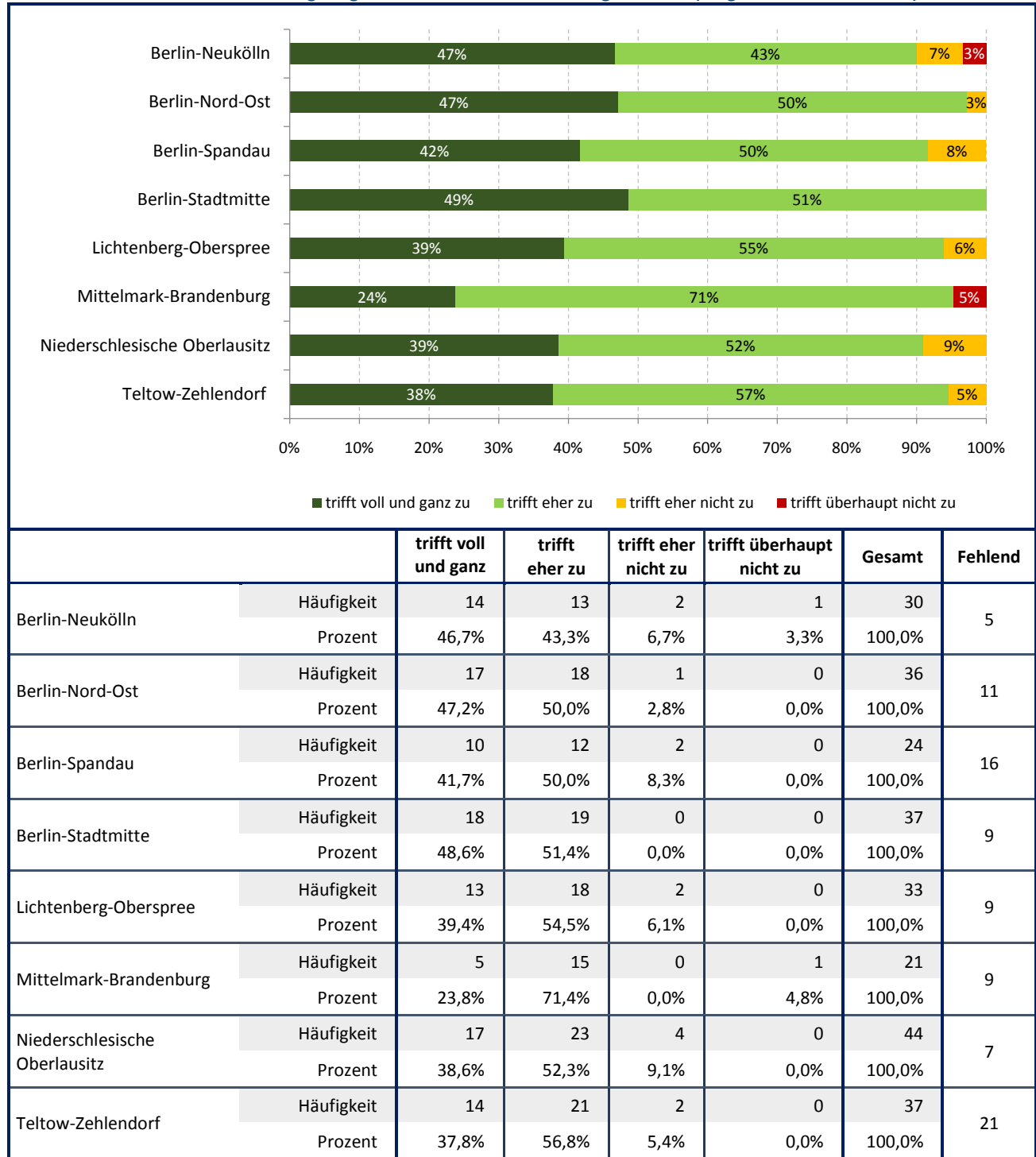


Tabelle 116: Ich habe das Gefühl, dass meine Arbeit angemessen gewürdigt wird (ausgewählte Kirchenkreise)

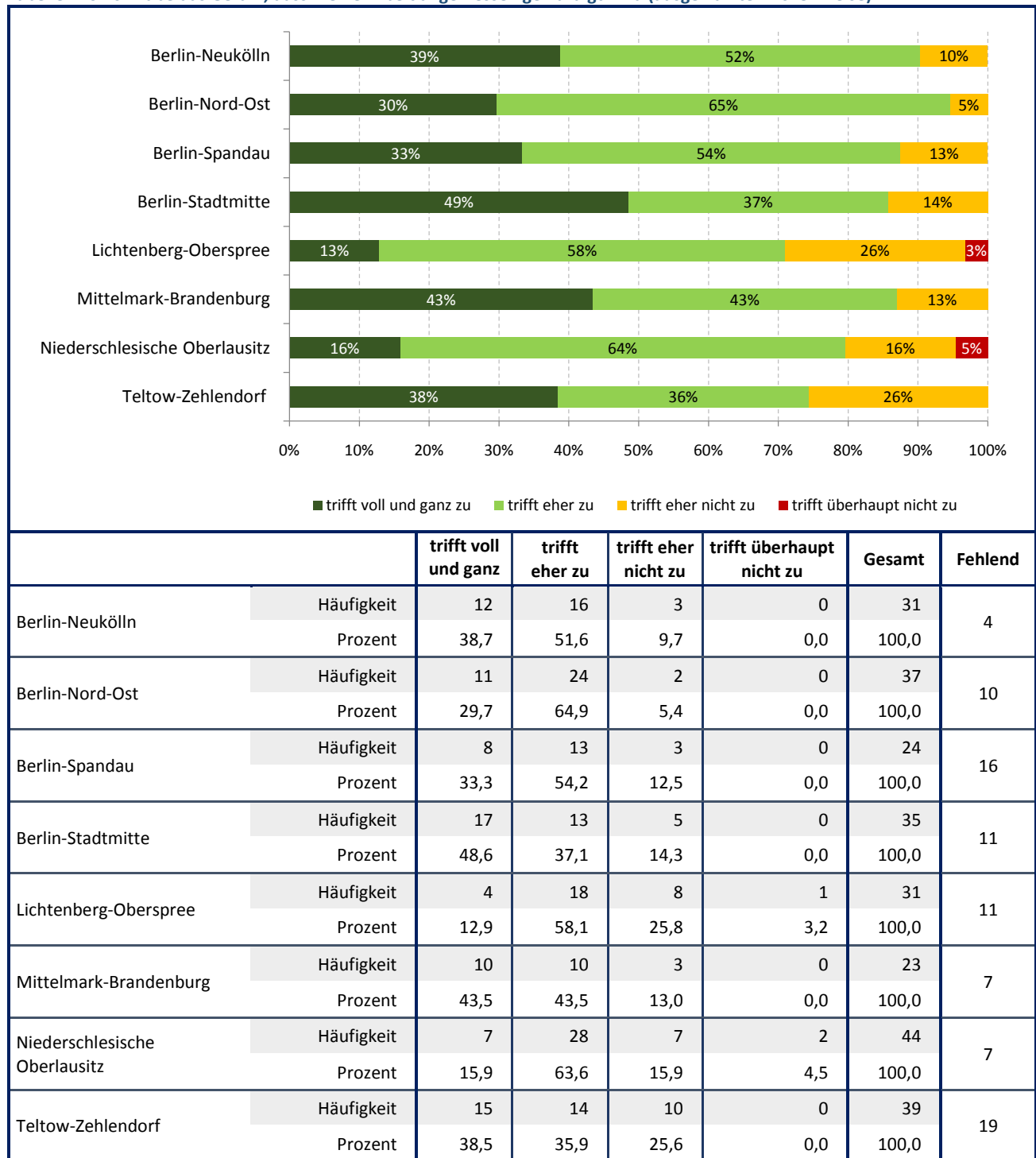


Tabelle 117: Ich bin mit den Fortbildungsmöglichkeiten zufrieden (ausgewählte Kirchenkreise)

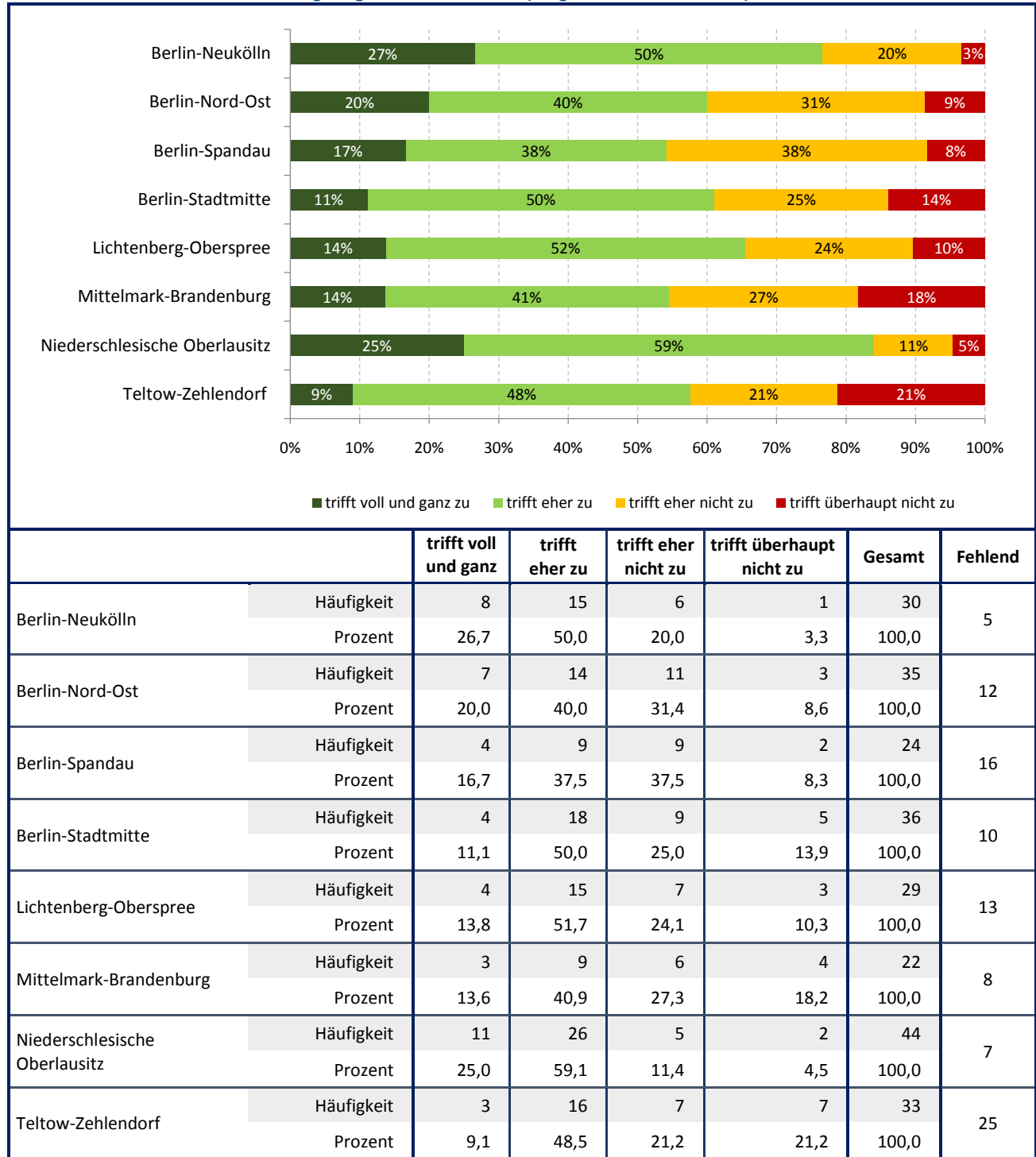


Tabelle 118: Ich habe gute Möglichkeiten, mich beruflich weiterzuentwickeln (ausgewählte Kirchenkreise)

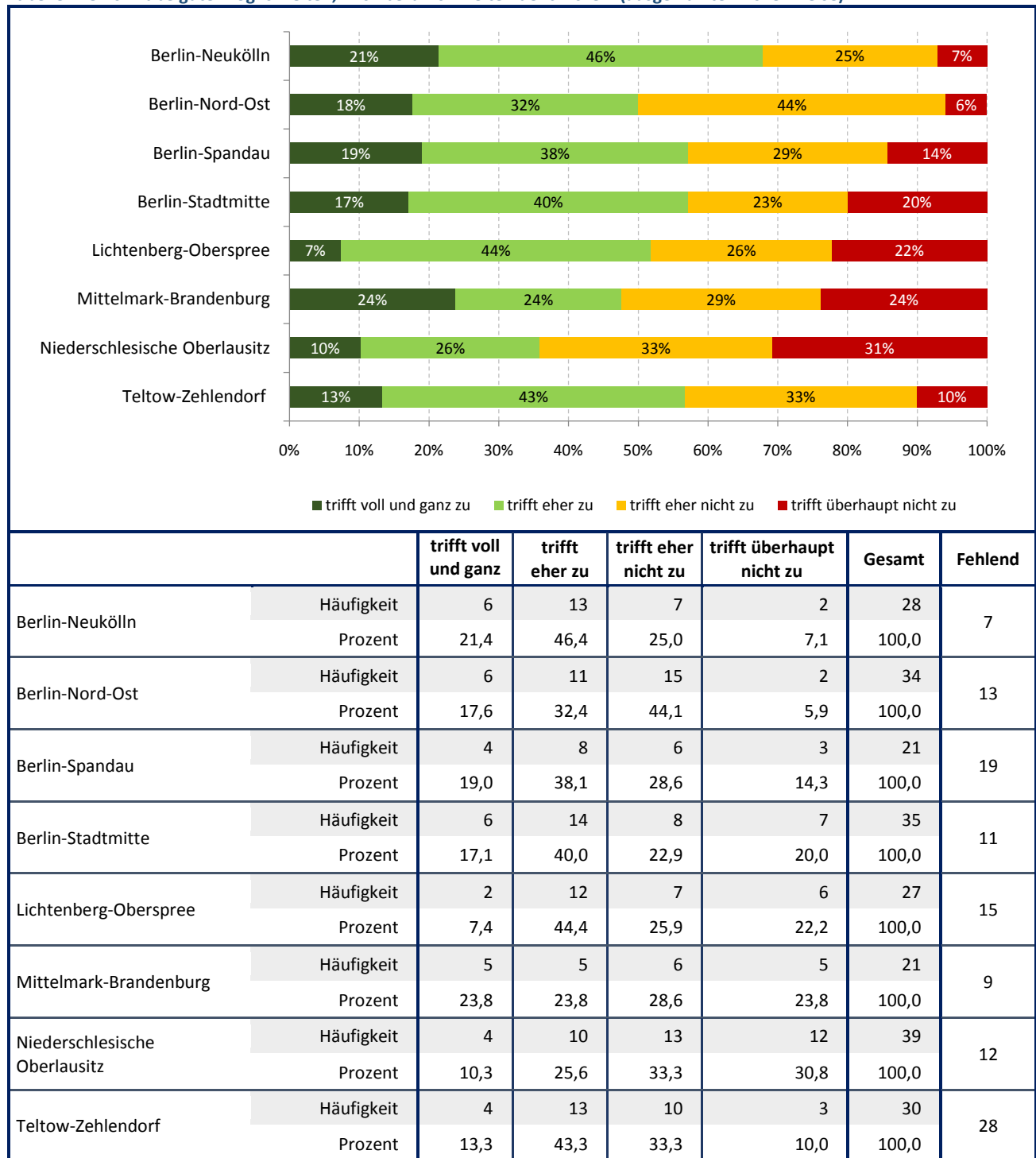


Tabelle 119: Der Stress bei der Arbeit belastet mich (z.B. Lärm, Zeitdruck) (ausgewählte Kirchenkreise)

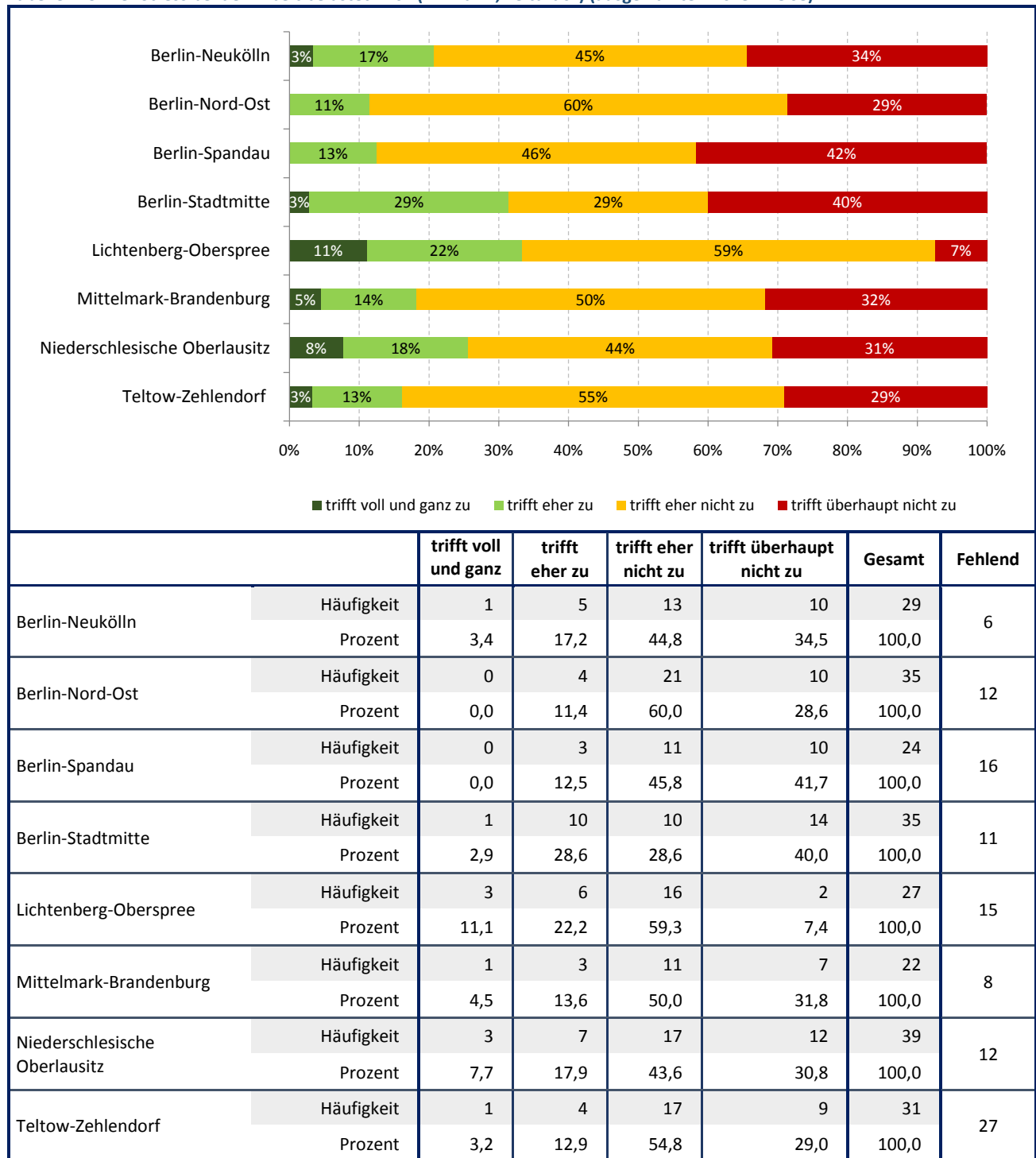
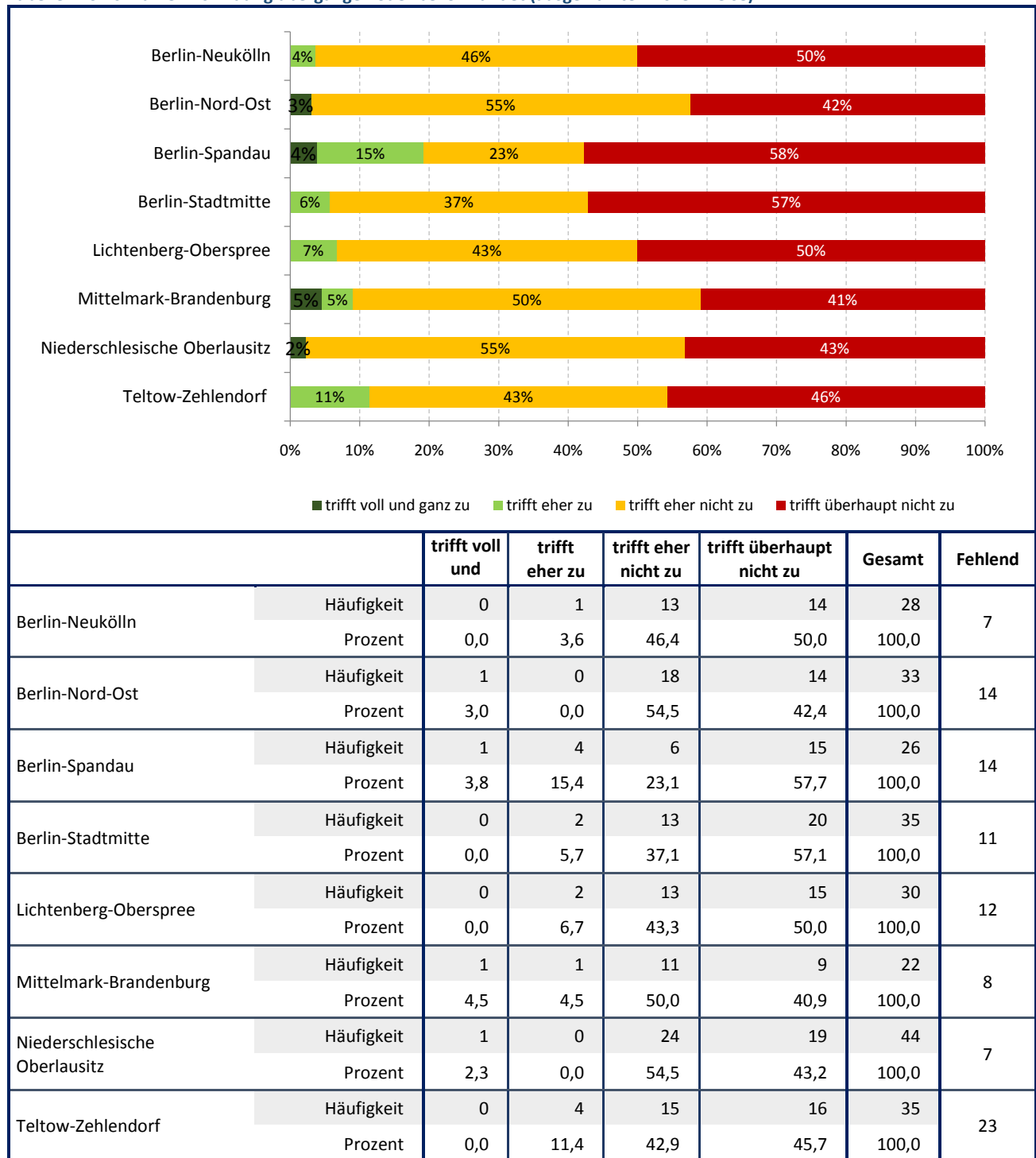


Tabelle 120: Ich fühle mich häufig übergangen oder bevormundet (ausgewählte Kirchenkreise)



In *Tabelle 121* sind Möglichkeiten aufgelistet, die die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter nutzen könnten, um sich Unterstützung bei der Arbeit mit Kindern zu holen. Am häufigsten scheinen private Bekanntschaften und Ratgeber/Literatur als Quellen genutzt zu werden. Auch Internetplattformen/-foren sind eine verbreitete Informations- bzw. Austauschquelle. Deutlich seltener kommen Stammtische, Vereine/Organisationen oder geschäftliche Bekanntschaften in Frage.

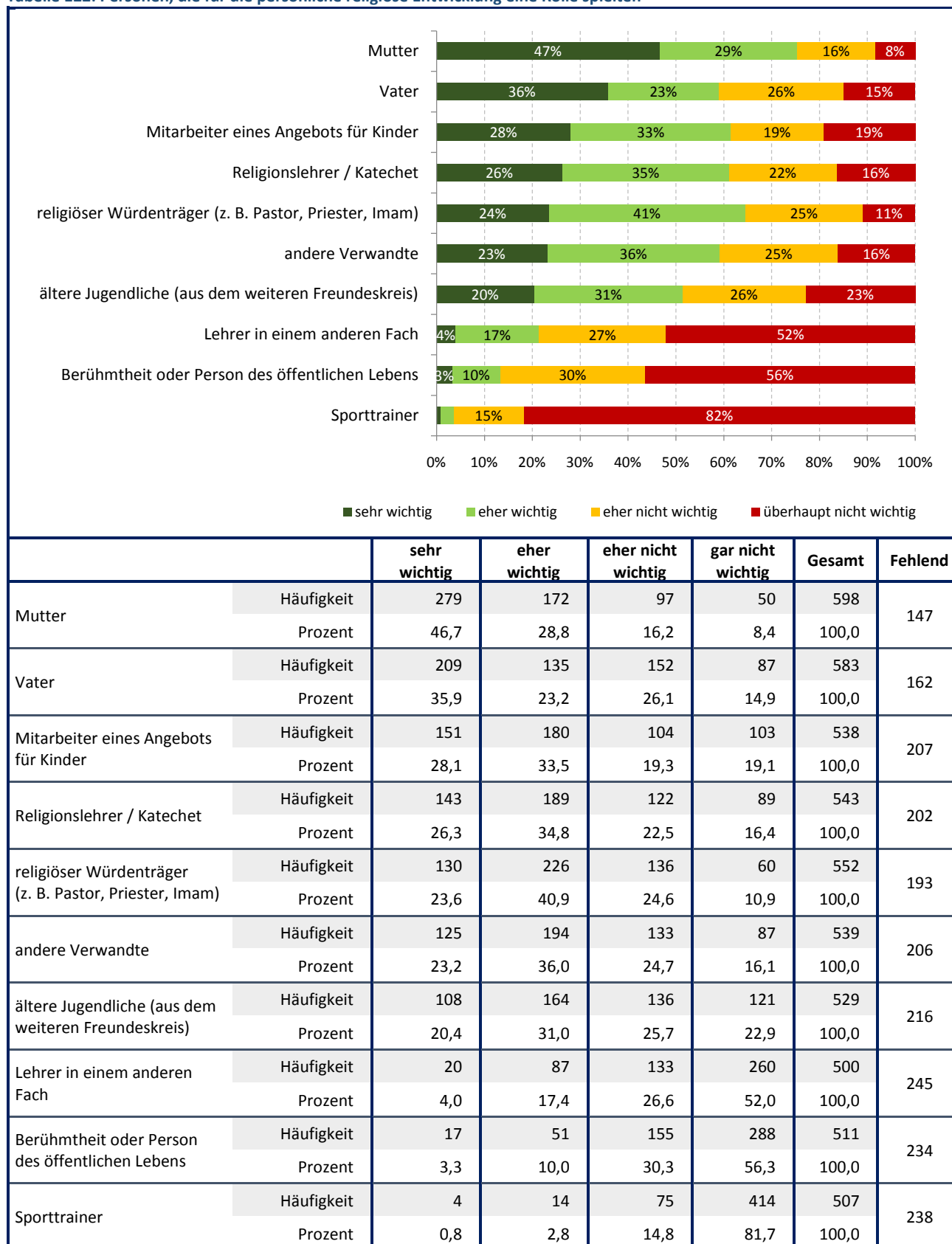
Tabelle 121: Unterstützung bei der Arbeit mit Kindern

		nutze ich	nutze ich nicht	kenne ich nicht	Gesamt	Fehlend
Internetplattform/-forum	Häufigkeit	326	170	84	580	165
	Prozent	56,2	29,3	14,5	100,0	
Ratgeber/Literatur	Häufigkeit	482	89	18	589	156
	Prozent	81,8	15,1	3,1	100,0	
private Bekanntschaften	Häufigkeit	496	76	9	581	164
	Prozent	85,4	13,1	1,6	100,0	
Stammtisch u. ä.	Häufigkeit	184	262	106	552	193
	Prozent	33,3	47,5	19,2	100,0	
Vereine/Organisationen	Häufigkeit	204	285	69	558	187
	Prozent	36,6	51,1	12,4	100,0	
Geschäftliche Bekanntschaften	Häufigkeit	150	295	98	543	202
	Prozent	27,6	54,3	18,1	100,0	

5.7 Religiosität

Bei Menschen, die sich in der evangelischen Kirche beruflich oder ehrenamtlich engagieren, sind Religiosität und christlicher Glauben wichtige Themen, mit denen sich dieses Unterkapitel befasst.

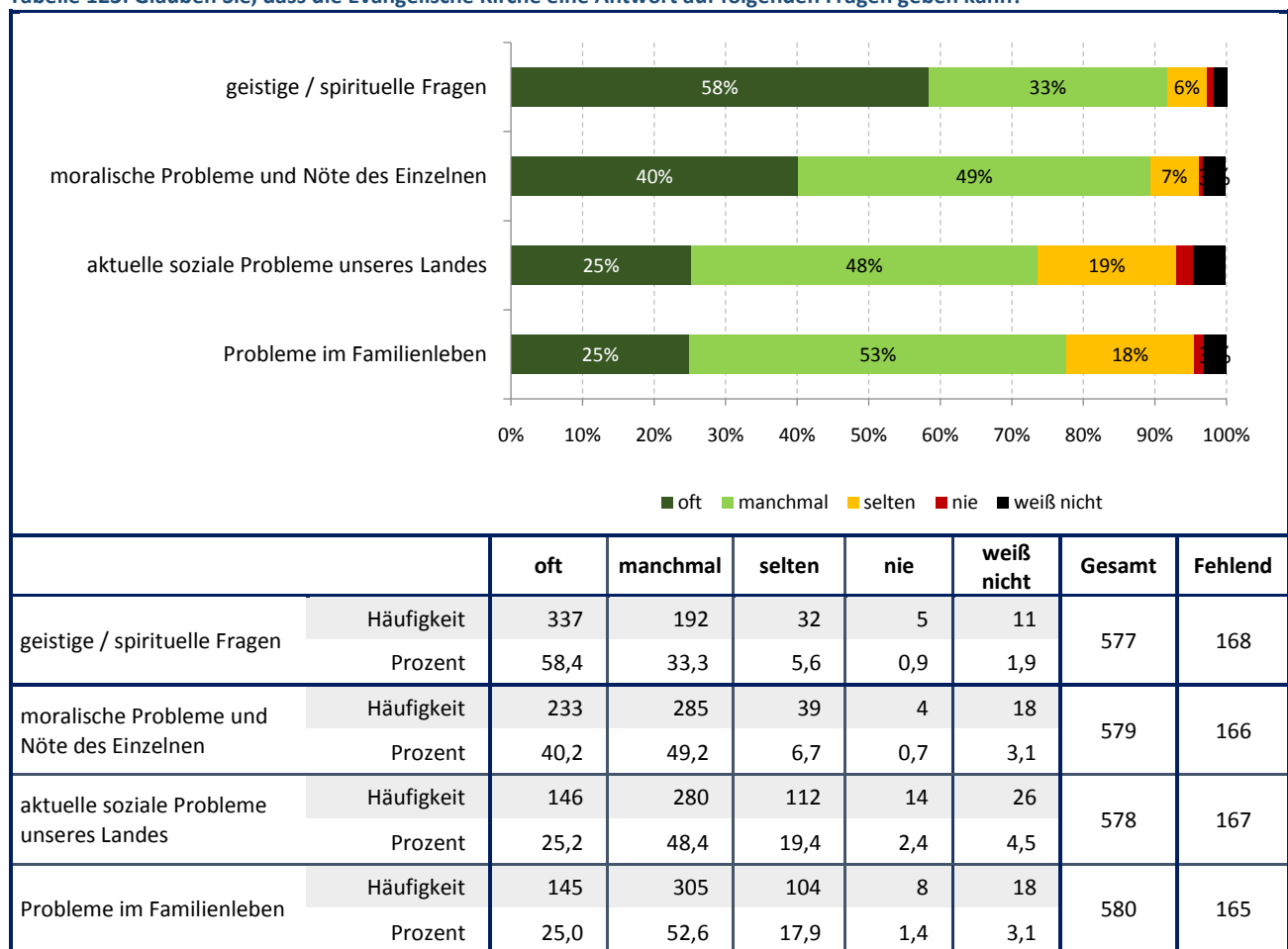
Tabelle 122: Personen, die für die persönliche religiöse Entwicklung eine Rolle spielten



Zunächst ging es um die Frage, welche Personen für die persönliche religiöse Entwicklung eine wichtige Rolle spielten (siehe *Tabelle 122*). Dass Mutter und Vater an erster Stelle stehen, verwundert nicht. Die Tatsache dass, bezogen auf die Kategorie „sehr wichtig“, danach aber sofort die „Mitarbeiter eines Angebots für Kinder“ kommen, war nicht unbedingt zu erwarten. Fast man auch hier die Positivkategorien zusammen, so waren auch weitere Personen im näheren Umfeld, wie Religionslehrer(in)/Katechet(in), religiöse Würdenträger, weitere Verwandte oder Freunde wichtig. Wenig Einfluss hatten Lehrerinnen und Lehrer allgemein, Berühmtheiten oder Personen des öffentlichen Lebens sowie Sporttrainer(in). In offenen Kommentaren ergänzten einige Befragte außerdem gleichaltrige Freunde (14 Nennungen), Freundeskreis und Großeltern (jeweils 11 Nennungen) als bedeutsam für ihre persönliche religiöse Entwicklung.

Ein weiterer Aspekt bezog sich auf die persönliche Einschätzung, ob die Evangelische Kirche Antworten auf folgende wesentliche Fragen geben kann (siehe *Tabelle 123*).

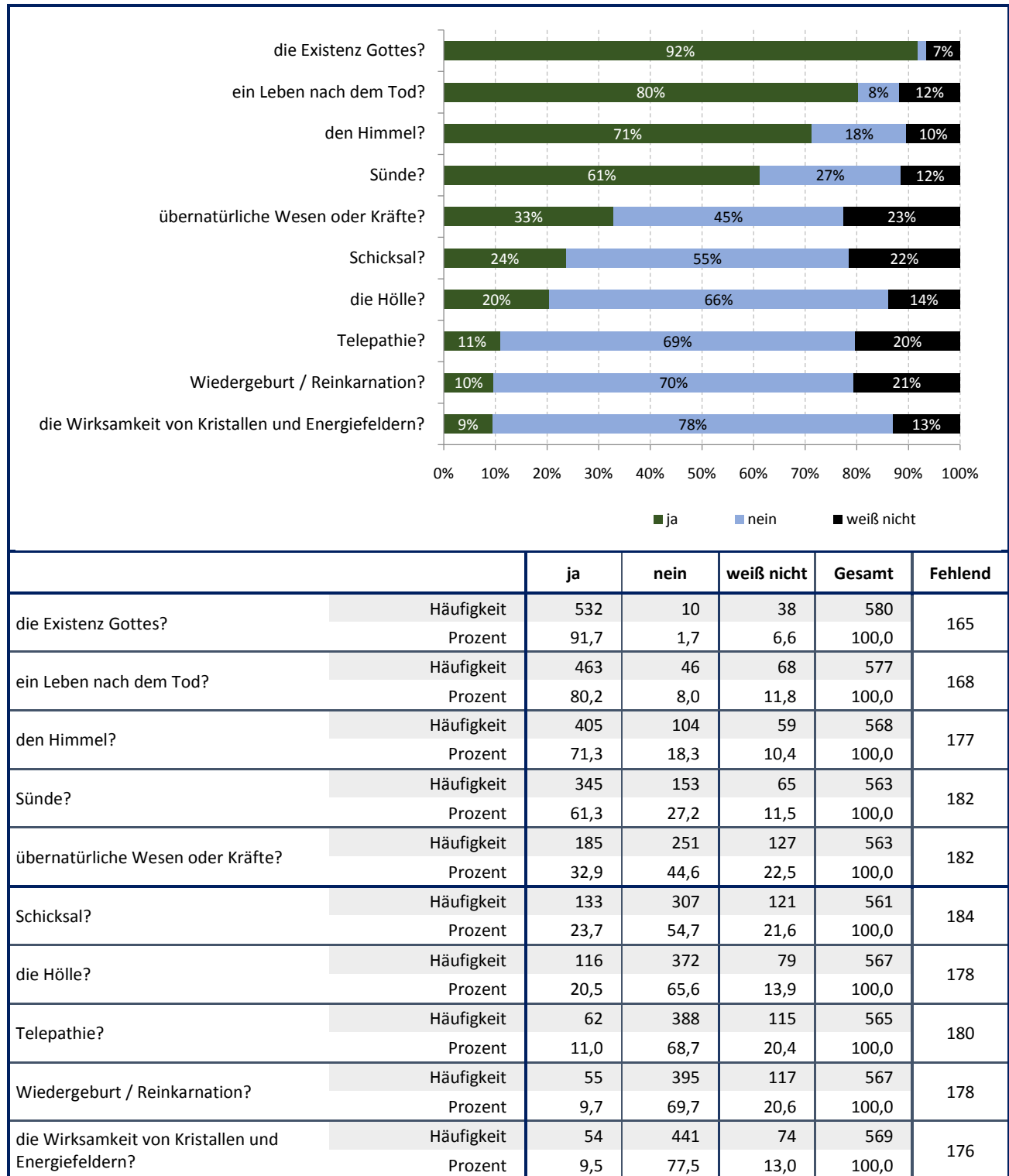
Tabelle 123: Glauben Sie, dass die Evangelische Kirche eine Antwort auf folgenden Fragen geben kann?



Wenn man hier überhaupt Einschränkungen ausmachen möchte, so sehen die Befragten die Evangelische Kirche weniger kompetent in der Beantwortung von Fragen zu aktuellen sozialen Problemen unseres Landes und zu Problemen im Familienleben. Die Zustimmung bei geistigen/spirituellen Fragen sowie moralischen Problemen und Nöten des Einzelnen ist insgesamt etwas höher.

Gefragt nach den Glaubensinhalten gab mit 92% die überwiegende Mehrheit der Befragten an, an die Existenz Gottes zu glauben. Auch der Glaube an ein Leben nach dem Tod (80%) und den Himmel (71%) ist unter den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern weit verbreitet. Andere, nicht traditionell kirchliche Glaubensinhalte wie die Wirksamkeit von Kristallen und Energiefeldern, Wiedergeburt oder Telepathie werden demgegenüber mit ebenso hohen Anteilen verneint (siehe *Tabelle 124*).

Tabelle 124: Glauben Sie an ...



Daneben konnten die Befragten angeben, inwieweit sie verschiedenen Aussagen zu Religiosität und Religion zustimmen. Fasst man die beiden Positivkategorien „trifft voll und ganz zu“ und „trifft eher zu“ zusammen, ergibt sich auch hieraus der Eindruck einer traditionell kirchlichen Religiosität: Immerhin 84% stimmten der Aussage „Gott ist mein Gegenüber und spielt eine bedeutende Rolle in meinem Leben“ zu. 78% der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter gaben an, nach traditionellen religiösen Prinzipien zu leben. Als unsicher in der Frage nach der Existenz einer höheren Macht (5%), als Atheisten oder Agnostiker (2%) bezeichnen sich demgegenüber die wenigsten Befragten (siehe *Tabelle 125* und *Tabelle 126*).

Tabelle 125: Identifizierung mit Aussagen zu Religiosität und Religion – Teil 1

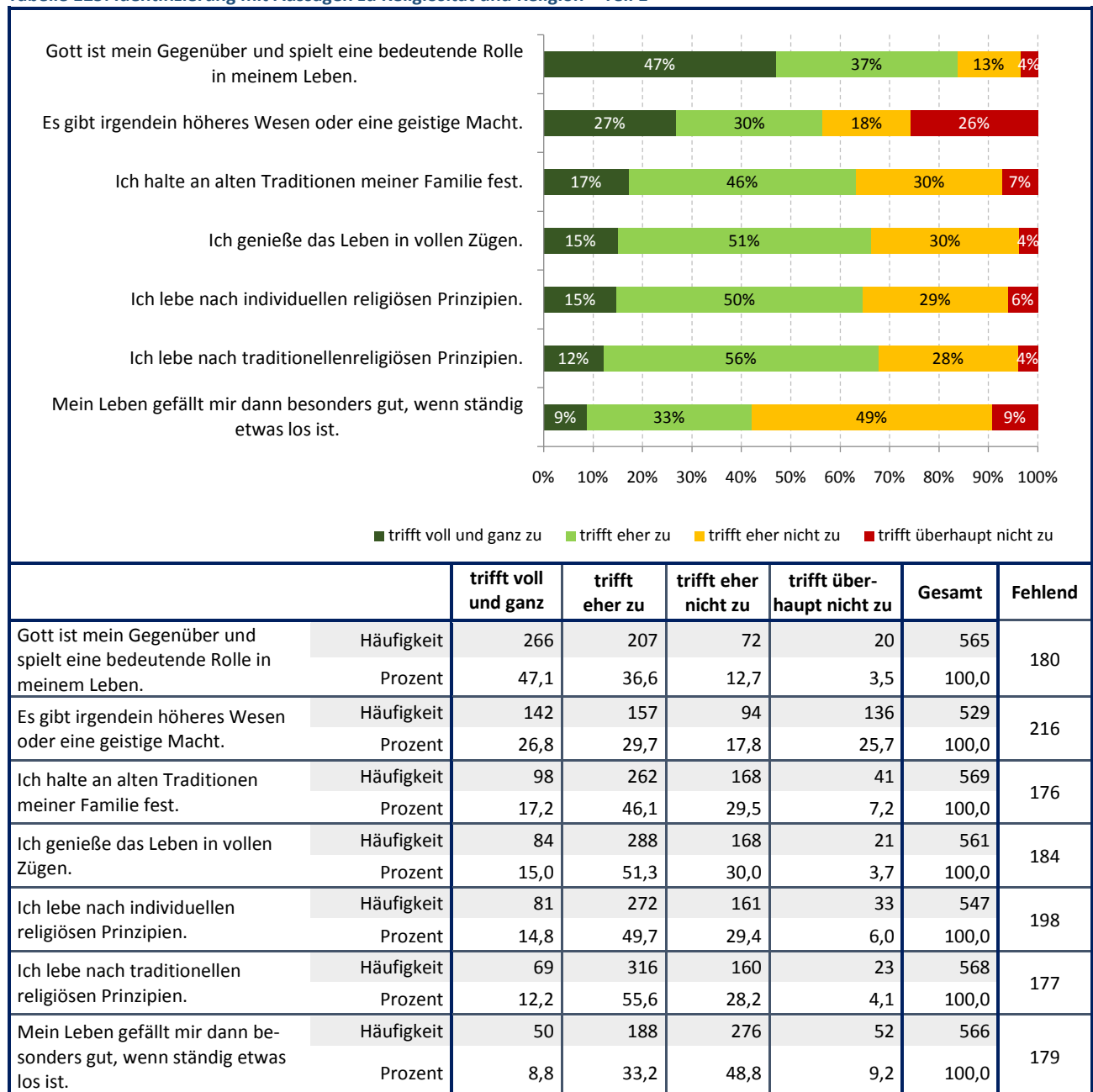
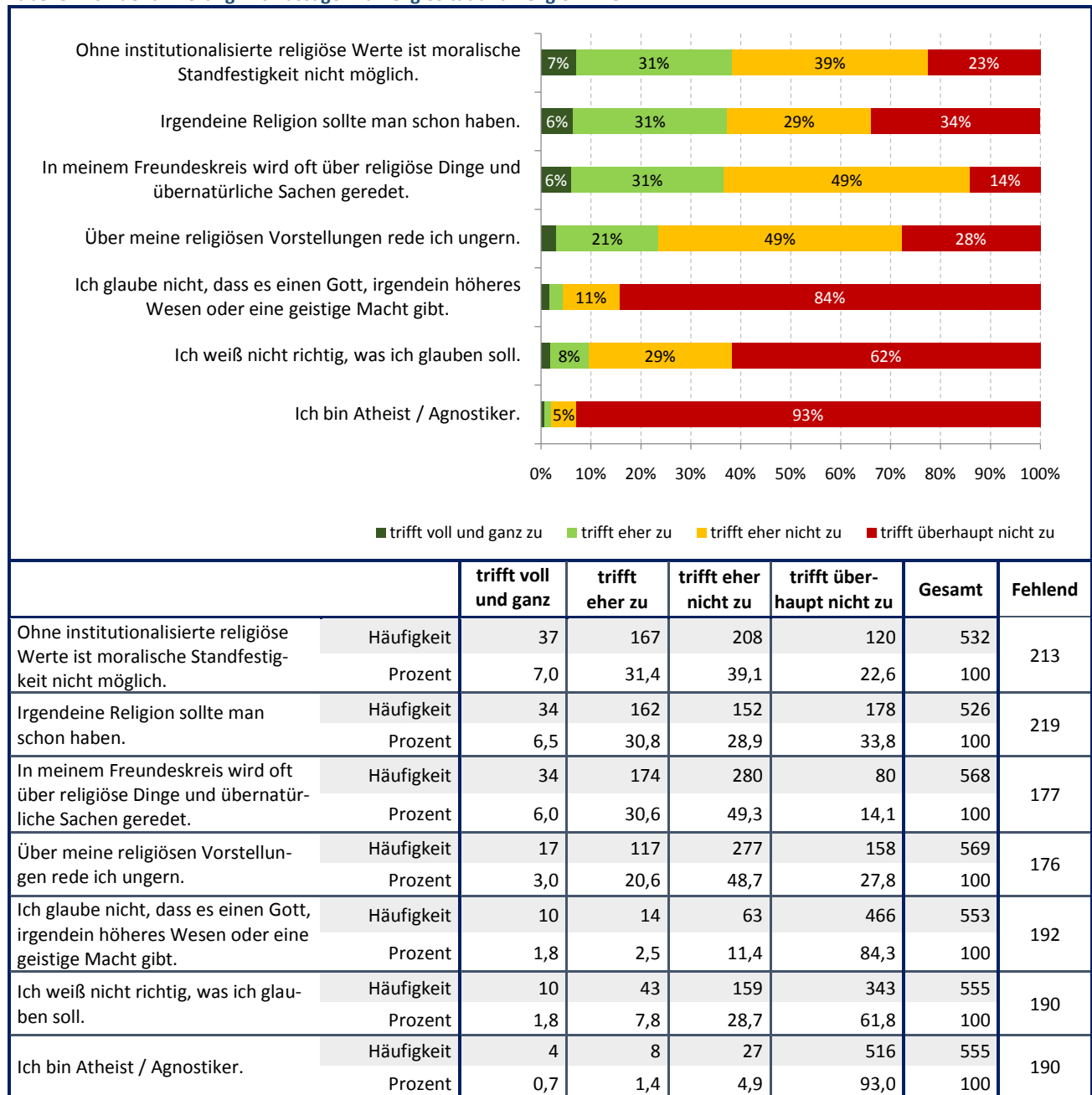


Tabelle 126: Identifizierung mit Aussagen zu Religiosität und Religion – Teil 2



5.8 Weiteres soziales Engagement und Freizeitverhalten

Was machen die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Evangelischen Kirche, wenn sie nicht arbeiten? Die Informationen zum weiteren sozialen Engagement und Freizeitverhalten sollen das skizzierte Bild über die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter – auch als Privatmenschen – vervollständigen und abrunden. Die erhobenen Aspekte sind dabei auch ohne weitere Kommentierung nachvollziehbar.

Tabelle 127: Weiteres soziales Engagement

Ehrenamtlich bei der Evangelischen Kirche (zusätzlich zur beruflichen Tätigkeit)		39%
sonstiges Engagement		22%
Sportverein		19%
Hobby-, Freizeitverein		12%
Jugendarbeit		9%
Ökologie-, Tierschutz- oder Umweltgruppen		6%
Wohltätigkeitsverein		5%
politische Gruppierung		5%
Menschenrechtsorganisation		4%

		genannt	nicht genannt	Gesamt	Fehlend
Ehrenamtlich bei der Evangelischen Kirche (zusätzlich zur beruflichen Tätigkeit)	Häufigkeit	140	220	360	385
	Prozent	38,9	61,1	100,0	
sonstiges Engagement	Häufigkeit	135	470	605	140
	Prozent	22,3	77,7	100,0	
Sportverein	Häufigkeit	117	488	605	140
	Prozent	19,3	80,7	100,0	
Hobby-, Freizeitverein	Häufigkeit	72	533	605	140
	Prozent	11,9	88,1	100,0	
Jugendarbeit	Häufigkeit	52	553	605	140
	Prozent	8,6	91,4	100,0	
Ökologie-, Tierschutz- oder Umweltgruppen	Häufigkeit	37	568	605	140
	Prozent	6,1	93,9	100,0	
Wohltätigkeitsverein	Häufigkeit	30	575	605	140
	Prozent	5,0	95,0	100,0	
politische Gruppierung	Häufigkeit	29	576	605	140
	Prozent	4,8	95,2	100,0	
Menschenrechtsorganisation	Häufigkeit	23	582	605	140
	Prozent	3,8	96,2	100,0	

Tabelle 128: Freizeitaktivitäten

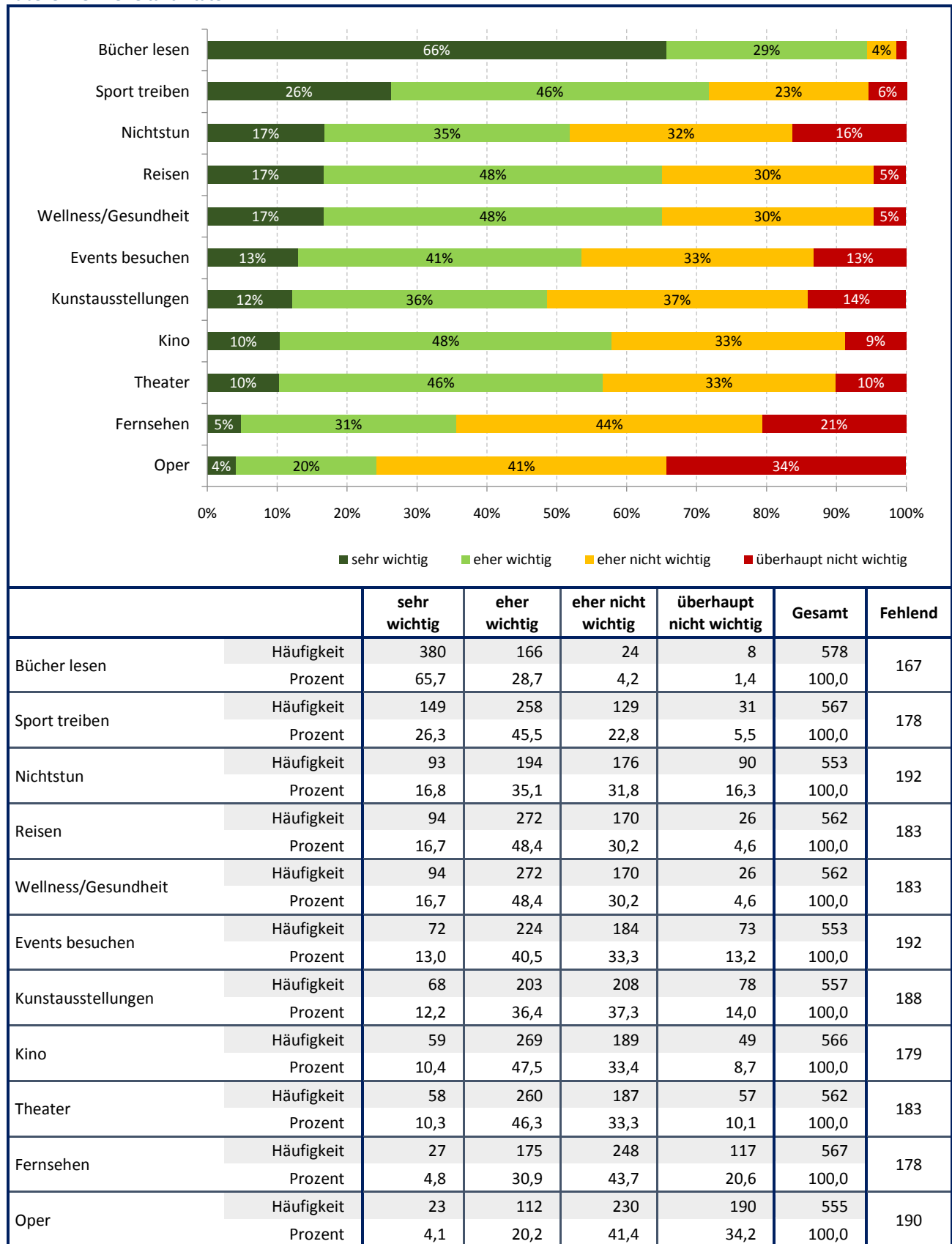
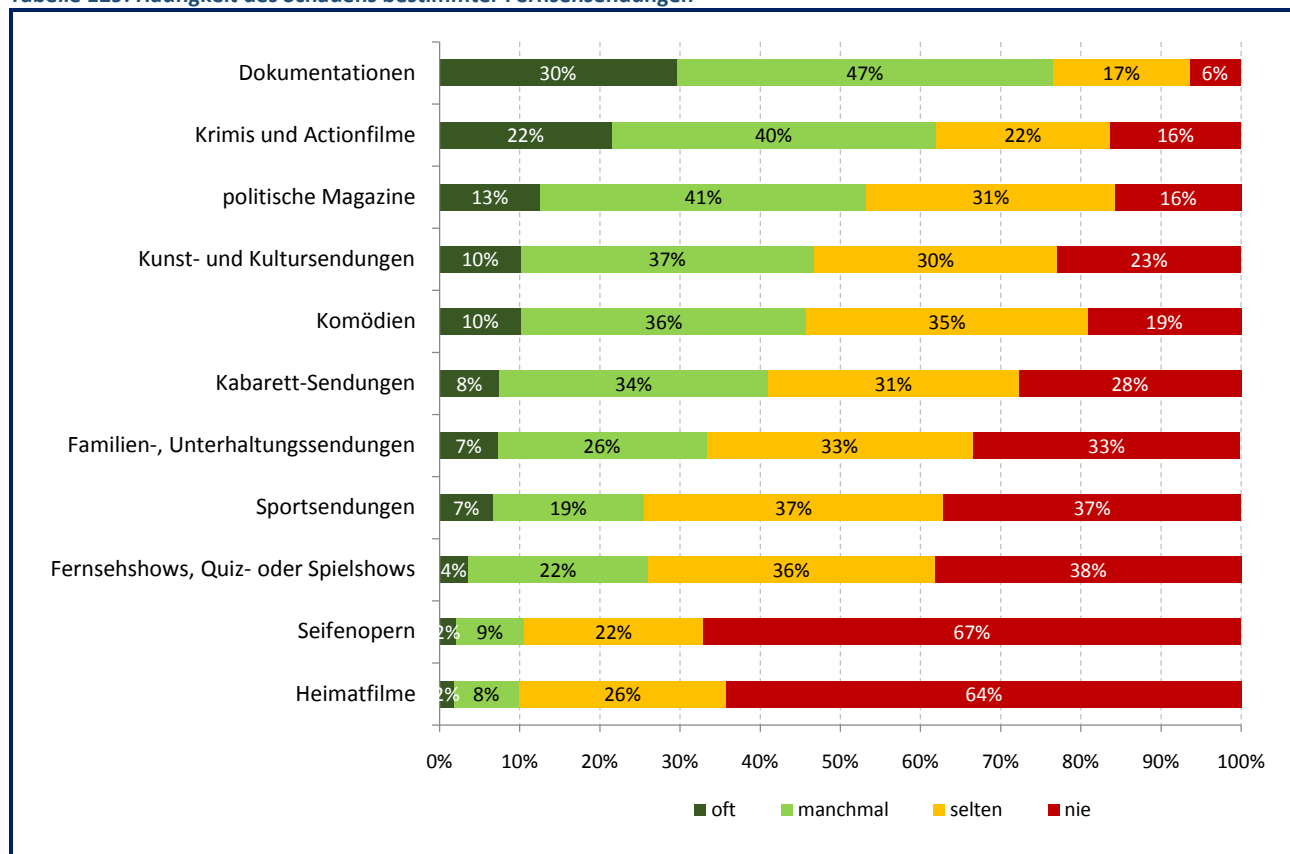


Tabelle 129: Häufigkeit des Schauens bestimmter Fernsehsendungen



		oft	manchmal	selten	nie	Gesamt	Fehlend
Dokumentationen	Häufigkeit	169	268	97	36	570	175
	Prozent	29,6	47,0	17,0	6,3	100,0	
Krimis und Actionfilme	Häufigkeit	121	228	123	92	564	181
	Prozent	21,5	40,4	21,8	16,3	100,0	
politische Magazine	Häufigkeit	71	230	175	89	565	180
	Prozent	12,6	40,7	31,0	15,8	100,0	
Kunst- und Kultursendungen	Häufigkeit	57	204	170	128	559	186
	Prozent	10,2	36,5	30,4	22,9	100,0	
Komödien	Häufigkeit	57	199	196	107	559	186
	Prozent	10,2	35,6	35,1	19,1	100,0	
Kabarett-Sendungen	Häufigkeit	42	187	175	155	559	186
	Prozent	7,5	33,5	31,3	27,7	100,0	
Familien-, Unterhaltungssendungen	Häufigkeit	41	146	187	187	561	184
	Prozent	7,3	26,0	33,3	33,3	100,0	
Sportsendungen	Häufigkeit	38	106	211	209	564	181
	Prozent	6,7	18,8	37,4	37,1	100,0	
Fernsehshows, Quiz- oder Spielshows	Häufigkeit	20	126	201	215	562	183
	Prozent	3,6	22,4	35,8	38,3	100,0	
Seifenopern	Häufigkeit	11	48	124	374	557	188
	Prozent	2,0	8,6	22,3	67,1	100,0	
Heimatfilme	Häufigkeit	10	45	144	358	557	188
	Prozent	1,8	8,1	25,9	64,3	100,0	

Tabelle 130: Informationsverhalten

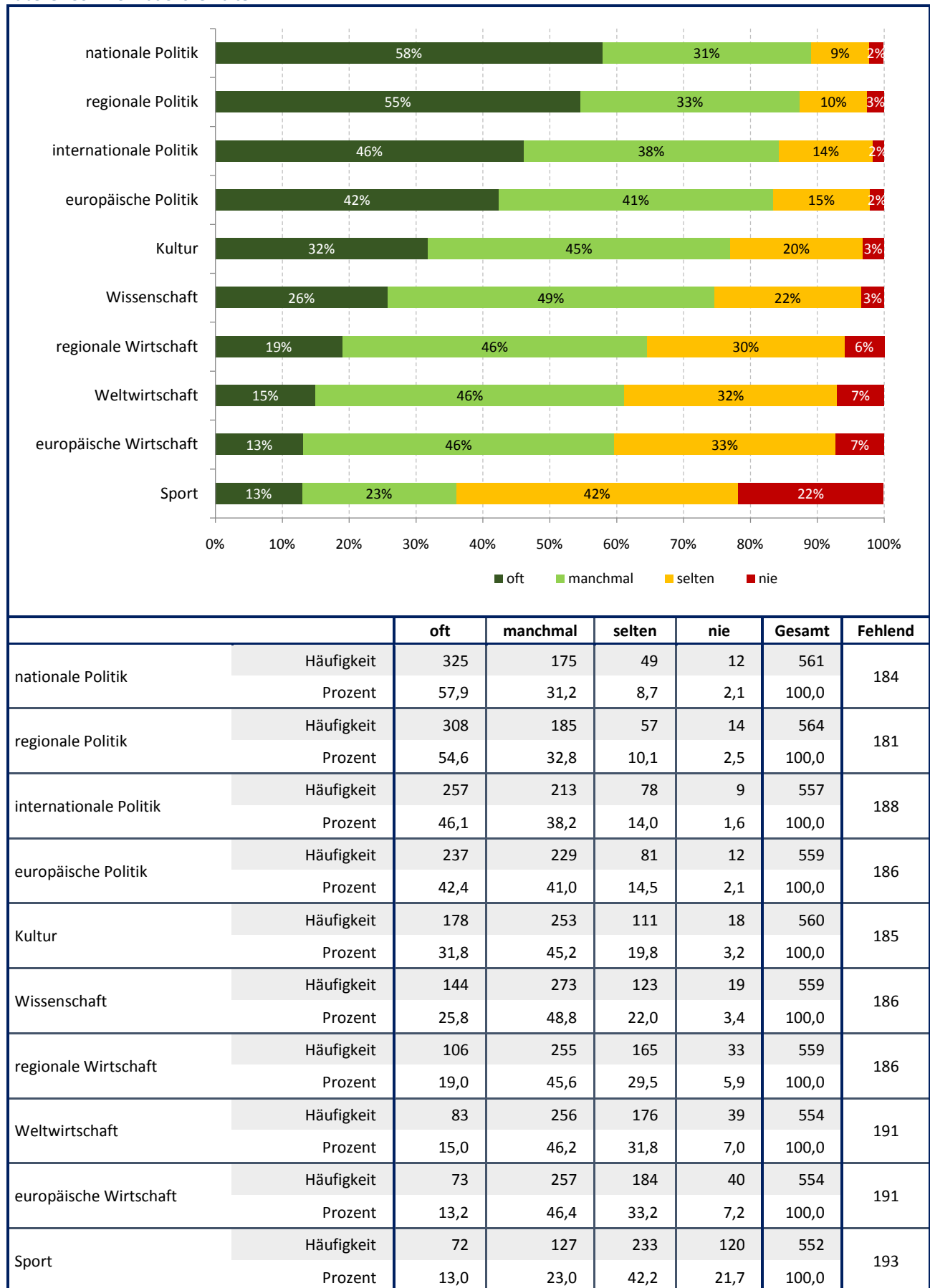
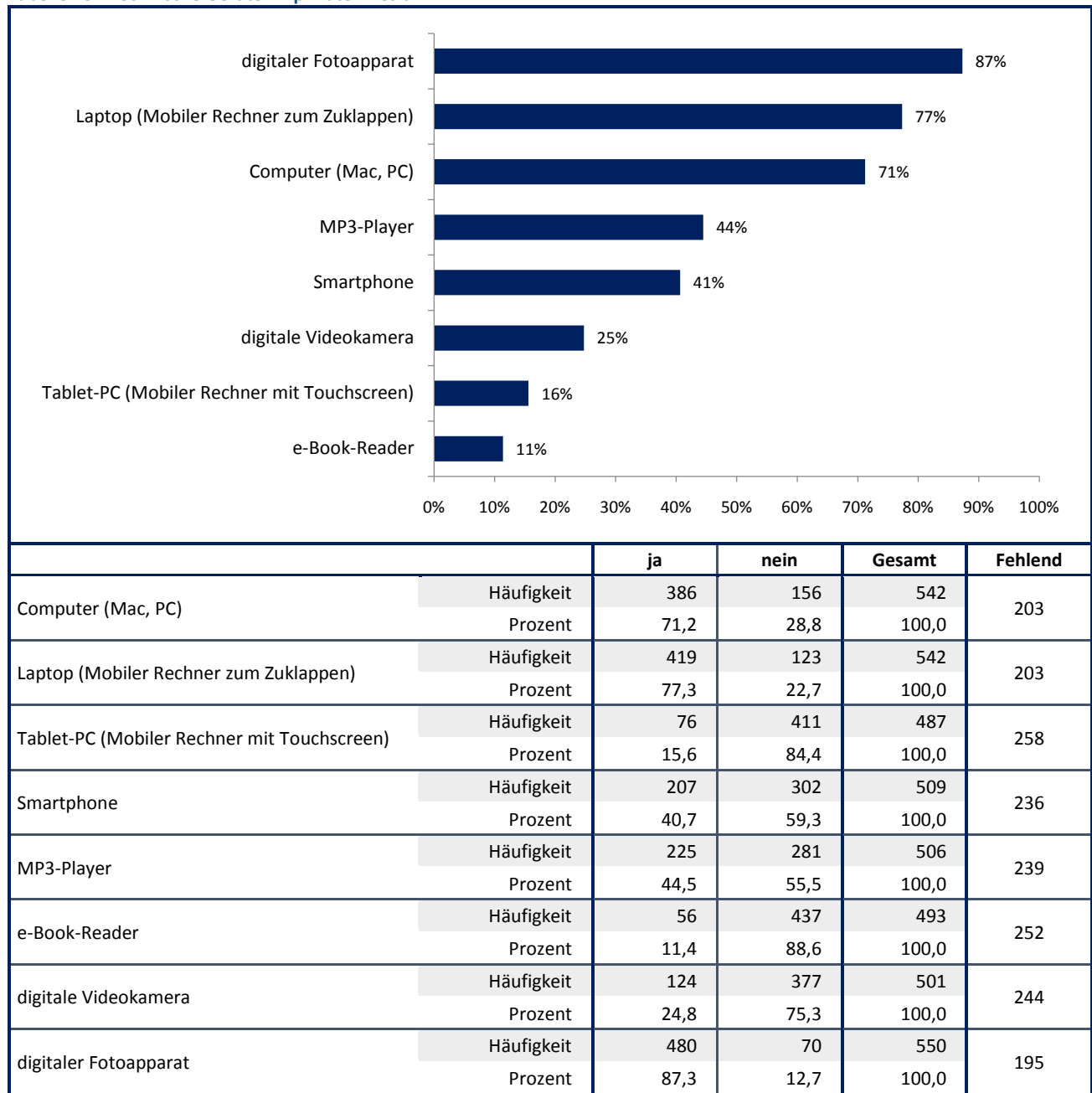


Tabelle 131: Technische Geräte im privaten Besitz



6 Ausblick

Der vorliegende kommentierte Tabellenband mit den Daten aus der Erhebung der Angebote und Befragung der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Arbeit mit Kindern in der Evangelischen Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz (EKBO) gibt einen interessanten Einblick in die Vielfalt und Schwerpunkte des Handlungsfeldes. Damit liegt wichtiges Material mit vielen Impulsen zur Weiterentwicklung der Arbeit mit Kindern in unserer Landeskirche vor. Die Ergebnisse müssen nun präsentiert, kommentiert, diskutiert und gedeutet werden, und zwar am besten direkt in den Praxisbezügen, aber auch in den Gremien, Arbeitsgruppen und Mitarbeiterkonventen auf den unterschiedlichen Ebenen.

Bereits im Laufe der Entwicklung der Befragung sowie in ersten Diskussionen zu Zwischenergebnissen stellten sich Schwerpunktbereiche für die Weiterarbeit heraus. Das hier vorliegende vollständige Material reicht das Bild an. Nachfolgend seien in aller Vorläufigkeit einige **Beispiele** genannt:

Bildung	Mit welchem Verständnis von Bildung geschieht kirchliche Arbeit mit Kindern? Inwiefern sind kirchlich-gemeindliche Angebote Bildungsangebote und in welchem Verständnis stehen sie zu anderen Bildungsbereichen und -aktivität?
Zielgruppe – Zielrichtung	Wie binnenkirchlich oder offen will und kann die kirchlich-gemeindliche Arbeit mit Kindern sein? Welche Ziele können und sollen verfolgt werden? Welche Inhalte sind zentral? Was bedeuten diese Entscheidungen für die konzeptionelle Ausrichtung der Arbeit? Wie klar, offen und eindeutig präsentiert sich die Arbeit mit Kindern? Versteht jeder und jede, dass das, was drauf steht, auch drin ist? Spiegelt sich das, was drin ist, auch im Titel wider?
Eltern – Familienarbeit	In welcher Weise hat die Arbeit mit Kindern auch Eltern und Familien im Blick? Geschieht die Stärkung und Begleitung der Kinder über die Begleitung der Familien? Welche Rolle spielen in der Perspektive der Arbeit mit Kindern die Mütter, Väter, Paten, erwachsenen Begleitpersonen?
Ehrenamt	Welche Rolle spielt die Arbeit mit Kindern für das ehrenamtliche Engagement von Jugendlichen und Erwachsenen? Welche Voraussetzungen sind erforderlich für ein Engagement in der Arbeit mit Kindern, was bewirkt dieses Engagement? Wie jung oder wie alt können und sollten Engagierte sein? Welche Bedeutung hat die Begleitung von Ehrenamtlichen in der Arbeit mit Kindern?
Religiosität	Welche Bedeutung hat die je eigene religiöse Prägung der Mitarbeitenden für die Entwicklung der Arbeit mit Kindern in der EKBO? Wie wirkt sich die eigene Religiosität auf die Arbeit aus, wie wirkt sich aber auch das Engagement auf die Religiosität von Engagierten aus?
Rahmenbedingungen – Beteiligung	Wie kann die Weiterentwicklung der Arbeit mit Kindern in den ländlichen Kirchenkreisen unterstützt, gestärkt und begleitet werden? Wie kann insgesamt die Unterschiedlichkeit der Situationen in ländlichen Bereichen und Städten, im Umfeld der Großstadt und in den unterschiedlichen Situationen in der Großstadt Berlin in einem konzeptionellen Gesamtzusammenhang gestaltet werden?
Kontinuierliche Datenerhebung	Wie kann eine datengestützte Erhebung auf Dauer bzw. kontinuierlich durchgeführt werden, so dass der Aufwand für die Befragten in einem erträglichen Maß und die Art und der Umfang der Daten aussagekräftig ist? Mit welchen Instrumenten, welchen Fragestellungen und unter welchen Rahmenbedingungen kann eine langfristige Erhebungsstruktur in der EKBO aufgebaut werden?

Ergänzend zu diesem ausführlichen Tabellenband wird es im Sommer 2014 für Interessierte eine Veröffentlichung mit ausgewählten Ergebnissen der Erhebung geben. Sie richtet sich an Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in der Arbeit mit Kindern und Verantwortliche in Kirchengemeinden und Kirchenkreisen. Sie will über die Erhebung informieren und zu einzelnen Themen eine Diskussion anregen. Die 2013 von der Kirchenleitung verabschiedeten Leitsätze für die Arbeit mit Kindern werden zeitgleich veröffentlicht. So wird es möglich sein, die Situation und Zielstellungen aufeinander zu beziehen und daraus notwendige Entwicklungsschritte abzuleiten.

Fachkreise der Arbeit mit Kindern, Konvente, Gemeinde- und Kreiskirchenräte, Ausschüsse und Beratungsgremien sind eingeladen, sich an der Diskussion der Zahlen und Fakten zu beteiligen. Alle Anmerkungen, Fragestellungen, Rückmeldungen und Impulse für die weitere Diskussion werden berücksichtigt.

Bitte senden Sie sie an:

Amt für kirchliche Dienste
Studienleiterin Simone Merkel
Goethestraße 26-30
10625 Berlin
E-Mail: s.merkel@akd-ekbo.de

Kirchlich-gemeindliche Arbeit mit Kindern zu unterstützen, zu fördern und weiterzuentwickeln ist den Verantwortlichen auf allen Ebenen der Landeskirche ein Anliegen. Dabei sind die Akteure im Handlungsfeld der Arbeit mit Kindern herausgefordert, sich den drängenden Entwicklungsfragen zu stellen. Das bedeutet für die Beteiligten: Tendenzen erkennen und analysieren, Veränderungsprozesse evaluieren und strategische Entscheidungen treffen.

Mit der Erhebung des IST-Standes der Arbeit mit Kindern in der Evangelischen Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz (EKBO) im Jahr 2013 wurde für diese Herausforderungen eine solide Datenbasis gelegt. Die Datenbasis ist unverzichtbare Grundlage für die Gestaltung von Entwicklungsprozessen und damit ein wichtiges Element des Reformprozesses der Landeskirche.

Die Erhebung wurde als Teil des Projektes 8 – Arbeit mit Kindern und Jugendarbeit – durchgeführt. Vorbereitung, Durchführung und Auswertung erfolgten in Kooperation zwischen dem Institut für Soziologie der TU Berlin und dem Amt für kirchliche Dienste in der EKBO. Die wissenschaftliche Leitung lag bei Dr. Leila Akremi, TU Berlin, die Projektleitung bei Simone Merkel, Amt für kirchliche Dienste. Das Gesamtprojekt war für die Zeit von September 2012 bis Juli 2014 konzipiert.

Der hier vorliegende kommentierte Tabellenband mit den Daten aus der Befragung der Angebote und der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Arbeit mit Kindern in der EKBO gibt interessante Einblicke in die Vielfalt und die Schwerpunkte des Handlungsfeldes. Die Ergebnisse müssen nun präsentiert, kommentiert, diskutiert und gedeutet werden. Dazu stehen sie Fachkreisen, Gremien, Arbeitsgruppen und Konventen zur Verfügung.